Neue und accurate Vorstellung Der Königreiche Sicilien und Sardinien/

Darinnen entworffen und abgehandelt

Dieser Königreiche mancherley Nahmens-Veränderung/ Abtheilung/ und anstössiger Länder Gräntzen/ Einwohner/ Könige/ Grösse/ Städte/ Insulen/ Berge/ Meere/ Seen/ Flüsse ꝛc. wie auch des Landes Fruchtbarkeit und natürliche Eigenschafften/ samt noch andern darinn befindlichen sonderbaren Curiositäten/ Antiquitäten und Denckwürdigkeiten.

Benebst einer gründlich- und ausführlichen Beschreibung/ was diese Königreiche zu verschiedenen Zeiten/ durch grausame Erdbidem/ Meer-Ergiessung- und Uberschwemmungen/ auch Feuer-Auswerffung- und Verderbungen des Welt-bekandten in diesem Königreich liegenden

Bergs ÆTNA

erlitten.

Mit schönen Kupffern gezieret.

Nürnberg/ verlegts Buggel und Seitz.
Anno 1722.

Hist. Mss. No 137

Hochgeneigter Leser!

Die vielen Fatalitäten / so die Königreiche Sicilien und Sardinien / so wohl durch Kriegs-Unruhen / und viel gehabte grosse Erdbeben zu verschiedenen Zeiten gehabt / hat solches fast der gantzen Welt durch die Fama bekannt gemacht / und wird gewiß nicht leicht ein Mensch gefunden werden / der von dem kürtzlich zwischen Sr. Röm. Kayserl. und Catholischen Majestät und Philipp. V. König in Spanien / darinn geführten Krieg / nicht zu reden weiß.

Doch deme allen ungeachtet / so ist von deren Landes Regierung / Beschaffenheit / raren Antiquitäten / Inwohnern / und andern uns wenig entdecket / massen viele Historien- und

Länder-Beschreiber gar nichts davon gedencken / wenige aber nur auf das kürtzlichste davon Meldung thun.

Dahero wir uns bemüssiget gefunden / die beste Geographos durchzusuchen / und die Merckwürdigkeiten davon / der galanten Welt vor Augen zu legen. Und weil wir ebenfalls den Erbarmens-würdigen Jammer / welchen diese Königreiche durch die grossen gehabten Erdbebungen ausgestanden / in der Materi beschrieben; so wird nicht undienlich seyn / wann wir mit wenigen erinnern:

I. Was dann ein solch gewaltsames und höchst-verderbliches Erdbeben eigentlich sey? II. Woher solches komme? Und III. wie viel Arten desselbigen seyen?

Es wird aber das Erdbeben insgemein beschrieben / daß es sey: Eine gewaltsame Bewegung und Erschütterung der Erden / zwar nicht überall / sondern an gewissen

Orten /

Orten / welches zuweilen / ohne mercklichen Schaden abgehet / bißweilen aber grossen und verderblichen Schaden verursachet.

Woher es aber komme / haben die Philosophi und Naturkündiger viel und mancherley Meynungen gehabt / und ihre Köpffe trefflich darüber zerbrochen / wie in Monſ. Chevreau schönen Buch Les Effects de la Fortune, im Capitel vom Erdbeben / weitläufftig zu sehen / welche wir aber geliebter Kürtze halben meistens übergehen / und nur folgende Meynungen anführen wollen.

Daß nemlich etliche dafür gehalten / das Erdbeben komme von einer warmen und trockenen Lufft oder Wind her / der sich in den hohlen Adern der Erden / und derer Gänge versammlet und verstopffet hat / nachmals heraus begehre / weil er aber keinen Ausgang finden könne / suche er mit Gewalt durchzubrechen. Dannenhero

nenhero sagen sie / daß an denen Orten / da das Erdreich innwendig locker und hohl ist / die meisten; wo es aber hart und fest ist / die wenigsten Erdbeben verspühret würden. Wiewol kaum ein Land gefunden wird / das nicht von einem Erdbeben ist erschüttert worden / davon auch / wann anders dem Plinio zu glauben / die hohen Alpen und der Berg Apenninus nicht befreyet gewesen. Und weilen solche Winde in der Erden warm und trocken sind / so sollen im Sommer keine Erdbeben leichtlich geschehen / dieweilen auch die Erde von der Sonnen-Hitze ausgetrocknet / und also eröffnet wird / daß sich die innwendige Winde ohne sonderbare Bewegungen des Erdbodens ausziehen können.

Etliche halten dafür / daß die Erdbeben theils von den windigen Dämpfen in der Erden / so die Sonnen-Hitze erwecket; theils von der innerlichen Wärme / die vom Schwefel

und andern unterirrdischen Materien entstehet / herrühren / weilen nun solche innerliche Winde der Erden auch warm und trocken / und derowegen sehr leicht sind / so fahren sie hin und wieder / und suchen freye Lufft und Ausgang. Zumahlen die Erde innwendig kalt ist / sie aber vor der Kälte / als ihrem ärgsten Feinde fliehen / und mit Gewalt über sich dringen / biß sie einen Ausgang finden / welches denn ohne grosses Erschüttern nicht geschehen kan.

Unter den neuesten ist Herr Alexander Achilles, gewesener Chur-Brandenburgischer wohl-versuchter und weitgereißter Rittmeister / in seinem Tractat, Grund-Ursachen der Erdbebung / oder gewaltigen Bewegungen der Erden und des Meers / rc. genannt / dieser Meynung / wann er schreibet: Es haben viel Naturkündiger die Erdbeben und Erschütterung aus den Hölen

und Ritzen der Erden / Bergen und Klippen behaupten wollen / worein sich nemlich der Wind treiben / und häuffig in einander packen liesse / endlich aber mit grosser Krafft über sich treibend / gantz gewaltsam grosse Felsen / mächtige Städte / ja wohl gantze Provincien und Königreiche erschüttern soll. Ich muß zwar gestehen / daß in der Welt viel solche Hölen in der Erden seynd / in deren unterschiedlichen ich gewesen: Als zu Kihoff / unter dem Griechischen Monasterier / davon gesagt wird / daß solche Höle unter dem Borysthene hingehen solle. Item in der Grafschafft Marck / nahe bey dem Städtlein Svelm / auch eine Höle / Clutert genannt / ist / derer Ende nicht zu finden. Ingleichen ist eine grosse Höle in der Crimmischen Tartarey / darinnen viel in allerley Sprachen geschriebene Bücher liegen. Dergleichen auch in Teutschland hin und wieder anzutreffen.

sen. Es ist aber der geringste Wind niemalen darinnen verspühret / auch niemals von einigem Erdbeben der Orten etwas gehöret worden. Uber dieses hat auch ein gemeiner Wind die Kräffte nicht / daß er so ein unaussprechlich Gewicht / als die Stadt Ninive, Chalcedonien / Nicæa und andere / etliche hundert Städte in Asien mit ihren Fundamenten / Felsen / und schweren Mauren solte bewegen / erschüttern und zu Boden werffen können / oder so viel Macht haben / eine so grosse Stadt zu ruiniren / wie Anno 1531. der Stadt Lisabon in Portugall geschehen / welche ein acht-tägiges Erdbeben täglich siebenmal erschüttert hat / daß 1500. Häuser verfallen / und 600. also zerschmettert hat / daß niemand sicher darinnen hat wohnen dürffen. Dergleichen sich auch in dem Königreich Neapolis An. 1627. erhoben / welches um den Mittag / wider die Meynung etlicher Phy-

sicorum, mit schröcklichen Wüten/ Saussen und ungestümmen Gewitter angefangen/ und etliche Tage fortgewähret/ daß dadurch fast der meiste Theil besagter Landschafft gäntzlich verwüstet worden. Viele Städte/ Schlösser und Dörffer hat theils die Erde gäntzlich verschluckt/ theils also zusammen geschmettert / daß sie als Stein-Felsen anzusehen gewesen.

So hat es ja bey nahe in keinem Lande mehr Höhlen als in Teutschland / Böhmen / in der Grafschafft Marck/ Lück/ Acken / Goßlar / Picardien / Schottland / Ungarn / Siebenbürgen und Græcien / da die Erde öffters viel Meilen theils durch allerhand Metallen/ am allermeisten aber durch die Stein-Kohlen ausgehölet ist / aber an allen diesen Orten hat man von einigen starcken Erdbeben nichts gehöret.

Wann wir aber GOttes weise Regierung allerdings und insonder-

heit

heit betrachten / wie die Tieffe der Erden mit überschwenglichem Reichthum erfüllet sind / und wie aus denen im tieffen Grund verborgenen Metallen und Mineralien / Safft / Dampf / gefangener Lufft / Feuer / hitziger Rauch / und des gifftigen Schwefels Gewitters scharffe Spiritus kommen / und solche von allerhand widerwärtigen Giffts zusammen vermischten Victriol- und Alaunischen / Salpeter- und Antimonialischen / Mercurial- und Zinobrischen / auch andern dergleichen Dämpffen und Gewittern mehr / durch die Poros oder Klüffte der Felsen ihre gewöhnliche und immerwährende Ausflucht haben / so wird man näher zu den Grund-Ursachen der Erdbeben kommen. Zumalen wenn diese wider einander streitende Spiritualische gifftige Dämpfe durch schwere lange Regen oder Fröste / durch Verstopffung der Klüffte / der Felsen und der Erden zurücke

gehalten werden. Gleichwie der Rauch im Camin / wenn etwan ein schwerer Regen / Nebel oder harter Wind oben den Camin versteckt / und dadurch das gantze Haus mit Rauch erfüllet wird; alsdann häuffen sich diese Dämpffe je länger je mehr / biß sie endlich / und zwar / wie gemeiniglich alle Erdbeben / bey hellen klaren Wetter geschehen / mit grosser Gewalt über sich ausstossen / und je härtern Widerstand sie finden / je grössere Gewalt sie brauchen / welches alsdenn die grossen Städte / und zwar aus dieser Ursache betrifft / weilen die Klüffte der Felsen und Erden durch die schwere Mauren / hohe Thürme / Kirchen und Häuser / auch Stein-Pflaster fest vermauert / verstopffet / und belastet sind / daß die Dämpffe oder Gewitter ihren gewöhnlichen Ausgang nicht haben können / sondern nach der Länge der Adern biß zu Ende ihre Ausflucht suchen müssen. Wie

solches ehemals in Italien bey Bolonien geschehen / daß durch ein Erdbeben eine Klufft 18. Fuß weit und 80. lang sich geöffnet / welches noch zu sehen ist.

Wenn aber / wie gesagt / durch schwere Regen oder harten Frost die Gewitter zurücke gehalten werden / und in denen Neben-Klüfften nicht alle durchdringen können / so müssen sie in ihrer eigenen Behausung Lufft machen / und alsdann gleichwie eine Mine mit Pulver untersetzt / auch mit Gewalt durchdringen / davon dann alles erschüttert / auch wohl gar übern Hauffen geworffen wird. Zum Exempel: Man fülle einen Kolben über die Gebühr mit widerwärtigen Spiritibus an / einen andern aber mit schlechten Wasser / und übertreibe sie beyde / so wird man sehen / ob nicht der eine mit Krachen / wie vom Büchsen-Pulver zerspringen / und was ihm zu nahe ist / zu Boden werffen; der

ander aber mit Wasser gantz bleiben wird. Wann aber ein solches Glas unbedeckt ist / so brauchen die Spiritus auch keine Gewalt.

Von diesen Grund Ursachen nun schreiten wir zu den Arten derselben/ und ist:

Die erste Art/ die man auf Griechisch Palmatias nennet: eine Bewegung oder Erschütterung/ als ob man einen langen Spieß schwinget/ und beweget/ welche Art dann nicht sonderlichen Schaden zu verursachen pfleget.

Die andere Art des Erdbebens/ so Sphygmodis heisset/ hebet auf und setzet wieder nieder/ wie Anno 1509. den 1. November dergleichen Erdbeben

zu

zu Freyburg im Brißgau gewesen ist / so die Dåcher aufgehoben und wieder niedergesetzet hat. Welches / ob es wohl zuweilen ohne Schaden abgehet / doch sehr erschröcklich und gefåhrlich ist.

Die dritte Art heisset Berastes, wenn nemlich durch das Erdbeben etwan eine Insul oder grosser Berg aufgeworffen wird / wie Ovidius meldet von einem Berg zu Trenzen , daß derselbe durch ein Erdbeben also formiret worden. Auf welche Weise dann auch die Insula Delos, Rhodis, und andere mehr auf dem Meer entsprungen seyn sol-

sollen. Wiewol dasjenige/ was also von dem Erdbeben aufgeworffen worden/ nicht jedesmal lang dauret / sondern sich mit der Zeit wieder zu versammlen pfleget.

Vierdtens / ist noch eine Art des Erdbebens / so Epiklintes heißt; diese ist über alle massen schädlich/ dann sie wirfft die Gebäude über eine Seite. Dergleichen zu Zeiten Pabsts Calixti III. nach Platinæ Anzeigung / zu Neapolis viel Häuser und Gebäue umgeschmissen und wohl in die 30000. Menschen dadurch umkommen und erschlagen worden.

Fünfftens / ist auch eine Art / die Chasmatias heißt / wann sich nemlich die Erde aufthut / und alles / was darob ist / verschlinget. Ein solches Erdbeben ist gewesen / dadurch Chore, Dathan und Abiram, mit ihren Hütten / Vieh und all den Ihrigen verschlungen worden. Ingleichen hat die Stadt Losina im Neapolitanischen A. C. 1627. eine grosse Klufft gäntzlich verschlungen.

Sechstens / ist eine Art des Erdbebens / die Rictes heißt / vom Brechen. Dieweil sie innwendig die Erde also durchbricht und zerreisset / daß biß-

weilen die Brunnen und Wasser-Quellen dadurch verstopfft und abgeleitet/ und dagegen anderswo neue Brunnen und Quellen eröffnet werden/ oder auch wohl ein Land von dem andern abgerissen wird/ als Sicilia von Italien/ Hispania von Africa, Cyprus von Syria, Euboea von Boeotia, sind abgerissen und geschieden worden. Dergleichen hat man ohnfern der Lisener-See Fische gefunden auf dem trockenen Land/ weil derselbe viel Stunden ohne Wasser gestanden/ und das Erdbeben den Grund desselbigen zum zweytenmal über sich

geworf-

geworffen. Dergleichen auch viel Brunnen bald Wasser/ bald Erden über sich ausgeworffen.

Siebendens/ ist eine Gattung/ die Ostes heisset/ wann nemlich die Erde/ Stein/ Feuer/ Aschen und dergleichen Materien auswirfft/ wiewol auch solches etwan ohne Erdbeben allein durch die innerliche Gewalt des Feuers geschicht/ als mit Vesuvio in Campagnien/ mit dem Berg Ætna in Sicilien/ und mit vielen andern brennenden Feuer-Bergen mehr. Und diese Art hat An. 1693. in Catanea sehr gewütet.

Ach-

Achtens/ ist noch eine Art des Erdbebens / welche Mykematias heisset/ wann nemlich die Winde inwendig in der hohlen Erden brüllen und heulen. Auf dergleichen Heulen hat man A. C. 258. in Asia/ Lybia und Rom ein grosses Erdbeben verspühret/ also/ daß sich die Erde weit voneinander gesperret und grosse Klüffte bekommen/ und eine schwere Pestilentz darauf entstanden.

Und dieses sind also die meisten **Arten der Erdbeben** / welche von den Naturkündigern angemercket / und allezeit durch GOttes sonderbahre

Providenz regieret werden; wie viele Provintzen schon von solchen aufgerieben / lehret die leydige Erfahrung / und wird ein jeder / der nur diese unsere Beschreibung der beeden Königreiche Siciliens und Sardiniens ein wenig durchlieset / mit Erstaunen finden / daß durch einen jämmerlichen Zufall / einer von den schönsten Theilen des irrdischen Paradieses zu einem wüsten Stein-Haufen / oder wann wir also reden dörffen / zu einem allgemeinen Kirchhof oder Begräbnis seiner selbsten und seiner Innwohner worden ist; Darbey

auch zur Genüge ersehen / wie gar vieles sich mit demselben durch die Länge der Zeit verändert hat. Gleichwie aber dieses Büchlein kein Werck von etlichen Alphabeten / sondern nur von wenigen Bögen ist / als wirst du um so viel eher ein billichmässiges Judicium darüber fällen / wo aber wider Verhoffen dieses nicht geschehen sollte / so tröste mich dannoch mit diesem / was der Poët sagt:

Velle suum cuique est, nec vivitur uno.
Diversos diversa juvant, quod spreverit unus,
Alter amat.

Inzwischen lebe wohl / und bleibe denen Verlegern ferner gewogen!

Sicilia.

Sicilia.

Diese so genannte Insul des Mittelländischen Meers, oder in dem Mari Mediterraneo, zwischen Italien und Africa gelegen, deren Gräntzen gegen **Morgen** das Adriatische und Jonische Meer; gegen **Mitternacht** das Tirrhenische; gegen **Mittag** das Africanische; und gegen **Abend** das Sardinische Meer sind, auch der **Breite** nach zwischen dem 38. Grad, 10. Minuten und 35. Grad, 40. Minuten, aber der **Länge** nach zwischen dem 35. Grad 30. Minuten und 40. Grad, 10. Minuten sich befindet, wird insgemein, auch von den ältesten Zeiten her, für ein vollkommenes und herrliches Königreich, unter die Spanische Beherrschung gehörig, gerechnet. Und ist unter allen andern Insuln des Mittel-

telländischen Meers, allezeit unwider- sprechlich vor die beste, edelste, fürnehmste und gröste gehalten worden. Wie aus folgenden Versen zu ersehen:

Ex septem Insulis, quas ostendit
Natura,
Mortalibus maximas, *Sicilia* quidem ut fertur,
Prima maxima, Secunda *Sardinia*, Tertia
Corsica, Quarta Jovis nutrix *Creta*,
Eubœa angusta Quinta, Sexta *Cyprus*,
Lesbus voco ultimum locum sortita est.

Zu Teutsch also:

Es hat uns die Natur sieb'n Insul angezeiget,
Die an der Grösse selbst vor andern Preiß erlangt;
Die erste Stelle hat Sicilien erreichet,
Drauf folgt Sardinien/ so mit dem König prangt.

Zum

Zum dritten **Corsica**/ dann muß sich
Creta weisen,
Euböa nimmt hierauf die fünffte
Stelle ein,
Und wann die sechste soll die Insel
Cypern heisen,
So muß die siebende und letzte
Lesbus seyn.

Sie führte nicht immer den Nahmen **Sicilien** / sondern hat mit denen unterschiedlichen Beherrschungen und Einwohnern, auch zu verschiedenen mahlen den Nahmen verändert.

Ihrer Gestalt und Form oder Situation und Lager nach, darinnen es sich gleichsam **dreyeckigt** / wie ein Griechisches Δ Delta, auch mit dreyen grossen und sehr berühmten Promontoriis oder Vorgebürgen umgeben und eingefasset, wurde es in den alten Zeiten Trinacria, von den Lateinern Triangularis, nachmaln auch Triquetra oder die **dreyeckigte Insul** genannt.

Und sind solche drey herzlich berühmte Vorgebürge (welche allhier ohne Benennung billich nicht zu umgehen) um desto deutlicherer Vorstellung des Landes halber, namentlich diese: Das erste **Pelorus** / itzt Pharus genannt, Nord-Ost-wärts, so gegen Italien zu siehet, von einem **Africanischen** Schiff-Patron also genennet, welcher allda selbst unter dem Hannibale ertruncken und begraben seyn solle. Wie hiervon bey Strabone, Polybio und Trogo, als sehr alten und bewährten Historien-Schreibern weitläufftig nachgesehen werden kan. Und lieget erstberührtes Gebürge nur anderthalbe Meile weit von Italien, dahero ein gewisser Geschicht-Schreiber, Silius Italicus, wegen solches nahen Angräntzens, in seinen Schrifften also Schertz-weise hievon geschrieben: **Daß man von einem Ort zum andern / am Morgen die Hahnen krähen / und die Hunde bellen höre;** wormit er anders nichts, als die Nähe der Angräntzung Italiens,

sonder-

sonderbar bedeuten und anzeigen wollen.

Das andere Vorgebürge gegen Griechenland, und zwar gegen Moream und Candien Süd-Ost-wärts zu gelegen, wurde ehedessen von 2. Griechen, wegen des dicken Luffts allda **Pachynum** oder Pachyno, genannt, und werden von diesem Vorgebürge, biß in Moream oder Peloponesum, 144. welsche Meilen gezehlet.

Das dritte Vorgebürg heißt **Lilybäum**/ einem Brunnen nach, liegt Westwärts gegen **Africa** und **Lybia** / so 180. und von **Carthagine** 150. Meilen gelegen. Plinius, Solinus und Ælianus bezeugen, daß ein Sicilianer gewesen, der solche scharffe Augen gehabt, daß er auf gedachtem Vorgebürg Lilybäo alle Schiffe, so zu Carthago aus dem Meer-Hafen abgefahren, eigentlich sehen, und eines nach dem andern, ohne zu fehlen, habe zählen können. Dieser Sicilianer wird von Marco Varrone **Strabo**/ von

Valerio Maximo aber Lynceus genañt. Daher auch das Sprichwort entstanden: **Er hat des Lincei Augen**/ wann man von einem wollte reden, der ein sehr gutes und scharffes Gesicht hatte. Sonsten hat Kayser Augustus so scharffe Augen gehabt, daß wann er jemand angesehen, er selbigen geblendet hat.

Heut zu Tage werden diese drey Vorgebürge als Lilybäo, Pachyno und Peloro, von dem Land-Volck und Einwohnern daherum, Cabo del Faro, Cabo Passaro und Cabo Boco genannt. Man will auch versichern, daß diese Insul sey **über das Meer gehangen**/ und allein mit dreyen Pfeilern unterstützet gewesen, welche unter den dreyen Vorgebürgen waren; gestalten der Fluß SALSO, so durch ein Loch mitten in der Insul hervor schiesset, vermuthet wird, von dem Meer her zu kommen, weil dessen Wasser gantz saltzig ist.

Nachdeme nun selbige lang genug Trinacria, Triangularis und Triquetra, oder

oder die Dreyeckigte geheissen, so kamen einsmahls die Sicaner dahin, ein Volk, das in Spanien an dem Fluß Sicori (welcher heut zu Tage, Serga / bey Lerida gelegen, genannt ist) gewohnet, und auch von selbigem Fluß seinen Nahmen hatte, daß sie Sicaner hiessen. Diese Völcker nun, weilen sie ihren Wohn-Sitz verändert, und sich in dieser Insul niederliessen, als wurde solche auch von ihnen den Sicanern / nachmalen Sicania benamset. Wie hiervon ein mehrers bey dem Dionysio, Halicarnasso, Thucydide, Polybio, Plinio und Trogo zu lesen ist.

Nach diesen begabe sich Siculus, ein Sohn Jani, mit einem Hauffen Volcks aus Lygurien in diese Insul, dahero sie dann abermal ihren Namen verändert, und demselbigen nach Sicilia genannt worden, welchen Nahmen sie biß auf den heutigen Tag behalten.

Endlich bekam sie auch den Namen Sicilia trans Pharum, und Sicilia cis

Pharum, dadurch dann das Königreich Neapolis und die Insul Sicilien angezeigt wurde. Sie soll vor diesem mit Italien seyn vereiniget gewesen, und durch einen Sturm-Wind von dem festen Landen abgerissen worden seyn, denn sie wird absonderlich von dem Königreich Neapolis, nur durch eine Meer-Enge, Faro di Messina abgeschnitten. Dahero wurde mit Sicilia cis Pharum, Neapolis, und mit Sicilia trans Pharum, das Königreich Sicilien angedeutet, und bedeutet Pharus den grossen, bey Messina stehenden Feuer-Backen, auf welchem alle Nacht, zur Bequemlichkeit und Sicherheit der See-Fahrenden, eine grosse Laterne ausgestecket wird, welcher Pharus zugleich der zwischen Sicilien, und der Spitze von Italien durchgehenden Meer-Enge den Nahmen gegeben hat. Der Gebrauch sothaner Feuer-Backen ist sehr alt, und denen Römern und Griechen ebenfalls bekannt gewesen, von ihnen aber nicht erfunden wor-

den,

den, indem diese Ehre unstreitig denen Phœniciern gebühret, die, gleichwie sie die Schiffahrt ersonnen, also seynd sie nachher auch auf die Pharos gerathen. In den alten Zeiten war derjenige Pharus berühmt, der bey Alexandrien in Egypten stunde, und welchen man denen sieben Wunderwercken beyzuzehlen pflegete, heut zu Tage gibt es an denen meisten See-Kanten, insonderheit aber in Italien, Spanien und Franckreich dergleichen Feuer-Thürne oder Pharos.

Ubrigens wird auch Neapolis, Sicilia citerior; Sicilien aber, Sicilia ulterior genennet, welche Benahmsung von der Normannischen Regierung hergeleitet wird, wie denn die Könige in Spanien sich noch itzo in ihrem Titul Könige der beyden Sicilien schreiben.

Die Länge und Breite dieser Insul betreffend, so sind die Erdmesser darinnen nicht gantz einstimmig, denn der berühmte Cluverius zehlet dessen Umkreiß, von einem Vorgebürge zu dem andern,

in seiner Einfassung auf sechsmahl hundert tausend Schritt, und zwar von dem Gebürge Peloro an, biß an das Gebürge Lilybäo/ zweymahl hundert und fünff und fünffzig tausend Schritt. Von Lilybäo/ bis an das Gebürg Pachynum/ hundert und neunzig tausend Schritt; und dann wieder von Pachyno biß an Peloro/ hundert vier und fünffzig tausend, daß also der sämtliche Umkreiß der gantzen Insul bey sechsmahl hundert tausend Schritt ausmache.

Andere, worunter hauptsächlich Plinius zu setzen, die es nach Meilen aus- und umrechnen, geben für, daß solche von dem Vorgebürge Peloro/ biß nacher Pachyno/ hundert sechs und sechzig Welsche Meilen; von Pachyno biß an Lylibäum aber 200. und von dannen wieder bis nacher Peloro/ hundert und siebenzig Welsche Meilen ausmache; daß dahero in allem der Umkreiß der gantzen Insul, zu Meilen gerechnet, auf

auf hundert sechs und dreyßig sich beliesse.

Ptolomæus, der sonst bekandte Author, macht eine andere Rechnung, massen er von Peloro dem Gebürg bis an das Gebürg Pachyno/ 120. von Pachyno/ ferner nacher Lilybäo/ 212. von dannen wieder auf Peloro / 250. und also den gantzen Umkreiß auf 580. Meilen ausmisset.

Am allerbesten und nächsten vermeinte Albertus Leander, hierinnen zu den Ziel der Grösse dieser Insul, und alt-berühmten Königreichs Siciliens getroffen zu haben. Als welcher im Jahr Christi 1526. mit etlich gelehrten und erfahrnen Männern, den Umkreiß desselben fleißig erforschet und abgemessen, der dann von Peloro auf Pachyno/ 140. von Pachyno nacher Lilibäo 160. und von dar wieder nach Peloro 250. Meilen gefunden, daß also dessen genauester Ausrechnung nach, der gantze Umkreiß in 550. Welscher Meilen weit bestünde.

Nach itziger Ausrechnung aber, wie es heut zu Tage die Italiåner ausmessen, hålt diese gantze Insul in ihrem Umkreiß, alle Winckel darzu gerechnet, 690. Meilen, wie in einer Land-Karten besser zu sehen.

Es haben sich auch über das noch etliche gefunden, welche die Grösse der Insul und Königreichs Sicilien mit der Schiff-Fahrt eigentlich erkundigen und ausrechnen wollen, wie dann dessen noch bey einigen alten Authoribus gedacht wird: Daß man Sicilien (nach Ephori Meynung) in fünff Tagen und Nåchten, und dann ferner nach Thucididis Vorgeben, in Zeit von acht Tagen umschiffen könne.

Die meisten Geographi und Lånder-Beschreiber geben für, daß die Långe Siciliens von dem Cabo de Faro bis Cabo Bœo oder Coco fünffzig Teutsche Meilen; die **Breite** aber von dem Cabo Passaro bis an Cabo di Callo 45. Teutsche Meilen sey. So viel sey nun von

von der dreyeckigten Insul ihrer Grösse und Umkreiß zur Genüge.

Sonsten möchte man billich mehrermeldte Insul, wegen ihrer sonderbaren **Fruchtbarkeit** / mit allem Recht das **reiche Sicilien** nennen, dann alles, was der Mensch, so beydes zur Nothdurfft und Wollust sich nur wünschen mag, ist darinnen überflüßig zu bekommen. An **Getraid** hat es sich nicht nur selbst, aus dero eigenem Wachsthum zur Genüge bißhero speißen, sondern auch von seinem Uberfluß, und alljährlichen Vorrath, noch einen guten Theil Italiens und und Africä damit versehen können; dahero es auch insgemein der **Römer Korn-Kasten** / welchen Ruhm ihm vor itzo Malta wohl beylegen darff, zur sonderbaren Ehre und Andenckens seiner Fruchtbarkeit, also Sprichworts-weise genannt worden: Massen sich das Land an vielen Orten so reichlich ergiebet, daß man öffters für einen Metzen oder Geträidt-Maß, das man ausgesäet, wohl hundert eingeärndet.

Der in Sicilien wachsende Wein ist so gut und vortrefflich, daß er auch die allerbesten und berühmtesten Weine in gantz Italien, wo nicht übertrifft, doch wenigstens ihnen nichts nachgiebet, und ist absonderlich derjenige, welcher Muscateller genannt wird, von einem vortrefflich- und ungemein lieblichen Geruch und Geschmack.

Auch ist allda ein gewaltiger Oelwachs in grosser und häuffiger Menge zu finden und anzutreffen, der allerhand schönen Baum-Früchte: als **Citronen/ Pomerantzen/ Limonen/** Obst genug und dergleichen, ohne der fürtrefflichen Kraut- und Würtz-Gärten Erwehnung zu thun, nicht zu gedencken.

Sicilien bringet auch trefflich kostbare Seiden, sonderlich um die sehr berühmte Kauff- und Handels-Stadt Messina, überdas auch Saffran, Zucker, Honig, Saltz, auch allerley der alleredelsten und köstlichsten Früchten herfür, darunter nicht weniger die Datteln

und wilde Palm-Früchte mögen gezehlet werden.

Das Saltz gräbt man deren Orten, nicht allein aus der Erden, sondern seyhet es auch in grosser Menge aus dem Meer-Wasser.

An Baumwollen, Leinwad, auch ferners an sehr lustiger Vieh-Weide, darvon Ochsen, Schafe, und dergleichen nutzbare Thiere mehr, in Menge sich erhalten können, hat es niemalen bißhero einigen Mangel oder Abgang verspühret.

An Bergwercken von Gold, Silber, Eisen, Alabaster und Saltz-Gruben, wie auch gar vielen heilsamen **warmen Bädern** und guten Brunnen, hat solches die Wunder-reiche Güte GOttes sonderbar und sehr mildiglich geseegnet. Absonderlich auch werden zwischen Agrigento, Leocata und Terra nuova gegen Maltha über an dem Ufer des Meers Börnstein gefunden, wie auch dann und wann an dem Ufer von Catanen.

Der

Der Vogelfang und Fischerey ist auch dieser Orten sehr gemein, beydes zum nothdürfftigen Gebrauch, und auch zur Ergötzlichkeit und Wollust.

So findet man auch überdiß in dieser Insul unterschiedlicher Oerter von guten Edelgesteinen; als den Agatstein findet man am Ausgang des Flusses Aratha, und den Stein Berill bey dem Städtlein Grateia, Porphyritten findet man zweyerley, einer ist vermischt, weiß und roth, und der andere grün. Ja, es werden auch noch wohl Jaspis und Schmaragd, die allerköstlichsten Edelgesteine darinnen angetroffen. Marmelstein hauet man allda in grosser Menge aus den Bergen, sowohl schwartzen und weissen, als auch sonst anderer Farbe.

Das gantze Erdreich Siciliens ist voll Feuer unter der Erden, wie es denn auch an etlichen Orten Feuer speyet und auswirfft, und gleichwohl hindert solches nicht, daß es nicht ein sehr fruchtbar und tragbar Land sey, von allen guten

Sachen

Sachen und Erd-Gewächsen, worüber sich zu verwundern.

Es hat diese Insul immerdar wehende Winde, dann sie allenthalben innwendig hohl, ja voller grosser Höhlen, auch voller Schwefels und Hartzes, davon sich das Feuer sonderlich nähret und erhält. Und das ist die Ursach, daß es an so vielen Orten Feuer-Flammen auswirfft, an etlichen Orten aber sehr dicke Rauch und Dämpffe, und ist voll warmer Wasser, welche an vielen Orten gar gute, heilsame und nützliche Bäder geben.

Die Lufft in dieser Insul ist ziemlich heiß, jedoch aber dabey auch gar rein und gesund, dahero dann kein so grosses Wunder, daß auch sehr viel subtile, scharffsinnige, ja in allerley Tugenden und Künsten fürtreffliche Leute in dieser Insul gezeuget, und der Welt schon zu grossen Ruhm bekandt worden sind.

Und wird insgemein von ihren Innwohnern gesagt: Daß sie ein durchdringendes

gendes scharffes Ingenium haben, und gar inventiös seynd, auch daß sie von Natur zur Eloquenz oder Beredsamkeit geschickt, daraus gar viele Plauderer werden; so daß denen Gelehrten schon von Alters her das Sprichwort bekandt ist: Gerræ Siculæ, **die Sicilianer sind Plauderer**; Auch wird von ihnen gesagt: Daß sie Rach-gierig, Ehr-geitzig und eigennützig, auch sonsten schlimm seyn, und ihnen wohl diene, daß man ihnen den Daumen aufs Aug halte. Und ist ein alt Sprichwort: Insulani quidem mali, Siculi autem pessimi, das ist: **Es wären alle Insulaner böß / aber die schlimmsten wären die Sicilianer.** Und ist deßwegen sich nicht viel zu verwundern, weil sie ein rechter Mischmasch von allerley Nationen sind, welches von den vielerley Herren, die diese Insul gehabt, herrühret. Denn in den alten Zeiten wurden die Eingebohrne mit den Carthaginensern, Römern und Griechen vermenget: hernach kamen die Saracenen,

racenen, Normannen, Italiäner, Franzosen, Teutsche, Spanier, von deren jeden die Insulaner Böses und Gutes angenommen, wiewol des erstern fast mehr als des letztern. Wann sie tantzen, reichen sie einander das Schnupff-Tuch, damit sie des Frauenzimmers Hände nicht berühren.

Ihre Sprache ist Italiänisch, aber etwas hart und rauch: auch in der Kleidung und übrigen Lebens-Art, halten sie sich wie die Italiäner, jedoch daß das Land-Volck öffters seidene Gewande träget, weil sie die Seyde in grosser Menge haben.

Sie leben von des Landes Früchten, darbey sie von dem Getrayd, von den Corallen, welche sie zu Trapano fischen, von Zucker, Saffran, Oel, Alaun, Wachs und der vielen Seide, welche sie in andere Länder verführen, einen grossen Vortheil geniessen. Zu Messina ist jährlich ein Marck oder Messe um der Seiden-Handlung willen, welche die

Kauff-

Kauffleute fast aus gantz Europa besuchen, so daß man glaubet, es werde, ohne die andern Wahren zu rechnen, nur eine Million um Seiden verkehret, und aus dem Lande geführet; bey der innländischen Handlung gehet es so ordentlich her, daß kein Kauffmann weder in Kram-Läden noch öffentlichem Marckte etwas feil haben darff, dem nicht von denen hierzu verordneten Commissarien der Preiß zuvor gesetzet seye; die Ubertrettere dessen werden nach der Schärffe gestraffet.

Anlangend den geistlichen Zustand, so werden in Sicilien 12. Bißthümer, und unter denenselben drey Ertz-Bißthümer gezehlet; als zu Palermo/ Messina und Monreal / welche in grossem Ansehen. Sonsten ist eine grosse Strittigkeit zwischen dem König und dem Pabst zu Rom: Ob derselbe auch in Geistlichen Sachen das Oberhaupt seye/ wie in den Weltlichen? Welches die Könige behaupten, und aus Königli-

niglicher Gewalt die Geistlichen Beneficia austheilen, vorgebend, sie hätten diese Hoheit von dem Pabst erhalten zur Belohnung, weil sie die Saracenen aus dem Land getrieben, und die Insul zum Christlichen Glauben gebracht haben. Dargegen wendet man Päbstlicher Seite ein, es hätten von Anno 1060. her, (da nemlich Pabst Nicolaus II. sich mit denen damaligen Grafen und nachherigen Hertzogen in Sicilien verglichen) alle Könige aus dem Schwäbisch- Anjouisch- und Arragonischen Hause gestanden, daß sie das Königreich von dem Apostolischen Stuhl zu Lehen trügen, unter einer solchen Clausul: Quod in Ecclesiis vacantibus nos & nostri hæredes in Regno nulla habebimus Regalia, nullosque eo nomine fructus, reditus, proventus & obventiones percipiemus; das ist: Es wollen weder wir noch unsere Erben, in verledigt-gewordenen Bißthümern einige Regalien exerciren, noch auch unter solchem Vorwand

wand einiger Früchte, Einkommen oder andere Nutzungen uns anmassen. Dieser Strittigkeit zu entgehen, haben alle an das Inquisitions-Gericht gestellte Schreiben den Anfang: Beatissimo Padre, wodurch so wohl der Pabst als der König verstanden wird.

Weil nun der Cardinal Bellarminus des Pabstes Rechte in einer Schrifft Monarchia Siciliæ genannt, vertheidiget hat, befahl Philippus der Andere selbige zu confisciren und zu verbrennen, und liesse hernach den Cardinal von dem Päbstlichen Thron, darzu er grosse Hoffnung hatte, durch die Spanische Faction ausschliessen. Und als der Jesuit Gretser in seiner Charteque von den Juribus des Päbstlichen Stuhls, solches auf das neue hat bekräfftigen wollen, hat er doch bey keinem rechtschaffenen Gelehrten, auch so gar bey denen nicht, die der Catholischen Religion zugethan, einen Beyfall gefunden. Dieser Streit hat kurtz nach dem **Utrechter Frieden**

aufs neue sich hervor gethan, da der Herzog von Savoyen/ deme in gedachten Friedens-Schluß das Königreich zugetheilet worden, viele Geistliche aus dem Lande gejagt, die sich nach Rom retiriret.

Sonsten sollen noch viele Griechen in der Insul sich aufhalten und etliche Kirchen, sonderlich zu Messina, mit Königlicher Permission und Erlaubnis innen haben.

Die Regierung und Administration der Regalien geschiehet durch einen Vice-Ré. Die fürnehmste Staats-Bediente sind: Die grosse Admiral, Groß-Constabel / Groß-Cantzler / Groß-Stallmeister / Groß-Schatzmeister und Conservatore &c. welche alle in den Königlichen Rath, Consejo Sancto genannt, gehen dörffen. Zu denen Justitien-Sachen sind drey Collegia verordnet, und mit Præsidenten, Richtern, Advocaten, Protonotarien &c. versehen. Der Stradigo di Messina, ist

nechst dem Vice-Ré der vornehmste, und bekommt von diesem das Prædicat Illustrissimo. Das Parlement ist ein fürnehmes Collegium, und bestehet aus drey Sorten Leuten, welche man die Brachia Regni oder **Arme des Königreichs** nennet, davon die erste geistlichen Standes seyn, nemlich alle Ertz-Bischöffe und Bischöffe, der Archmandrita zu Messina und 50. andere Aebbte, der Königliche Capellan St. Lucá, der Rector de Magiona und 4. reiche Prioren. Die andere sind Fürsten- und Herren-Standes, als 10. Fürsten, 13. Marquisen, 14. Grafen, 1. Vice-Graf und 48. Baronen, so alle verpflichtet sind, zu Vertheydigung des Vatterlandes, eine gewisse Anzahl Reuter auf eigene Kosten in das Feld zu stellen; dahero sie auch Brachium militare heissen. Die dritte sind von der Königlichen Cammer aus 42. Städten, deren jede ihre Procuratores und Abgeordnete sendet. In Justiz-Sachen

haben

haben sie noch andere Collegia, die gleichfalls mit ihren Præsidenten, Räthen und übrigen Personen versehen sind.

In dem Parlement oder Reichs-Versammlung von Sicilien pflegen die Städte folgender massen ihren Rang im Sitzen zu nehmen:

Messina	Trachina	Castro
Palermo	Termini	Mylazzo
Catania	Marsala	S. Lucey
Syracusa	Naro	Scatera
Gergenti	Coma	Calathaxibetta
Patti	Randazzo	Romeda
Cifala	Plazza	Mistreta
Mazzara	Nicosia	Capizzi
Trapano	Leocatta	Castro novo
Lentini	Polizzi	Camatana
Xacca	Salemi	Jaro &c.
Nota	Coriglione	
Calathagyron	Taurminia	

Unter denen Rechten, welche der Kö-

nig selbst exerciret, ist als sonderbahr anzumercken, daß von Adel-Stand bis auf die Fürsten, keiner befugt, ohne Königliche Einwilligung zu heyrathen, oder von den Verwandten jemand auszustatten.

Es wird auch diese **lächerliche Gewonheit** starck in acht genommen, daß kein **Frauenzimmer**/ ja nicht einmal die **Manns-Personen** selbst, die noch **keinen Bart** haben, in einem öffentlichen Wirths-Haus logiren dörffen: Daher gewisse Leute und Wachten bestellet seyn, die des Nachts die Betten visitiren müssen, ob darinn ein Kinn ohne Bart vorhanden: Es sey denn, daß sie von den Einwohnern des Orts sonderlich gekannt würden, oder daß sie gute Attestata haben oder bey sich führeten.

So halten sie auch alle diejenige an, welche sie alsdann noch auf den Gassen antreffen, wann es schon 2. Stunden Nacht gewesen, welche dann deßwegen gestrafft werden, wo sie nicht eine recht-

mässige

mässige Ursache haben, warum sie zur solchen ungewöhnlichen Zeit ausgegangen. Uber das ist die Insul so voll Räuber, daß man kaum eine halbe Stund vor die Stadt gehen darff, da man nicht bestohlen oder gar ermordet wird. Man reisset allda nicht über Feld, als mit einer Caravane oder guten Convoy, wobey man aber dieses in acht zu nehmen hat, damit man eine solche antreffe, welche nicht unter die Gesellschafft dieses Rauberischen Gesindleins mitgehöre.

Die Einkünffte werden ohngefähr nicht höher als eine Millon Gold-Gülden sich belauffen, dahero sie zu den Unkosten, so der König hat, nicht zureichen.

Die Spanische Pistoletten, Piasters, Realen, nebst den Venetianischen Zechini, soferne sie gewichtig, seynd daselbst gangbar, und werden daselbst nichts als Tarins geschlagen. Eine Spanische Pistolet gelten hier vierzig Tarins, und eine Venetianische Zechini vier und

zwanzig, hingegen thut ein Tarin ungefähr 5. Französische Stüber.

Wann man etwas bezahlt, so rechnet man auf Untzen, wodurch sie 30. Tarins verstehen, welche sieben Livres und zehen Stüber nach Französischen Geld ausmachen.

Die Anzahl der zum Kriege tüchtigen Mannschafft ist auf 10000. zu Fuß und 1700. zu Pferde gerechnet worden, zu welchen auf den Nothfall noch 1300. Reuter aufgebracht werden können. Die Militz des Königs aber belaufft sich etwa auf 2000. biß 2500. und pflegt der Vice-Ré 200. Mann zu seiner Garde zu baben. Es sollten auch allemahl 12. Galeeren fertig liegen; das Holtz ist auch wohlfeil da, aber die Equipage à l'Espagnole ist gar schlecht bestellt.

Die Meer-Porten und treffliche Gelegenheiten in alle Welt zu handeln, befinden sich weit schöner und besser als fast mit der Feder solche zu beschreiben und zu entwerffen möglich scheinet.

Von

Von dem Meer (welches das gantze Sicilien umschliesset, und solches dahero zu einer Insul ohne die viele andere selbst darinn verfaßten kleinere, gantz- und halb Insuln zu machen pfleget) samt dessen benachbarten Calabrien und etlichen wie in das Meer gleichsam ausgesäeten, hier und dar zerstreuten kleinern Insuln herum, etwas zu gedencken: So befindet sich selbige Calabrische Landschafft zur einen Seiten an dem grossen Meer-Gebürge / Scylleo genannt, daran gräntzend, allda besagtes Meer, zwischen gedachter Landschafft Calabria (so zwar nur Nieder-Calabria / was das angräntzende Theil anlanget, genannt wird,) gleichsam als eine Schieds-wand sich erweiset, und diese beyde Länder von einander scheidet.

Es ist aber erwehnte Scheid-Gräntze oder Fretum Siculum so eng, daß man an etlichen Orten nicht über 1500. Schritt ans Land hat. Weilen dann nun sehr viel und grosse Erd-Hölen un-

ter Sicilien sind, das Meer auch mit sehr grosser Gewalt dahin ab- und zuruck laufft, als verursachet es in denselbigen Enginen / dahero gantz widerwärtige Wirbel und Meer-Wellen, daß das Wasser an einem gefährlichen Meer-Schlund gar tief hinunter fället, auch demnach alles, was es erwischet, oder darein kommet, zu Grund ziehet und verschlucket; herentgegen am andern Ort wiederum hoch über sich fähret, und mit grossem Wüten ohne Unterlaß an die Felsen stösset, daß also allda öffters die Schiffe darob zu Stücken gehen. Dergleichen sonderbarer Oerter oder **Erd-Hölen** nun, sind auch an Seiten Siciliens die bey denen Poeten beruffene, und mit Fabeln verwickelte, gefährliche Oerter Charybdis und Scylla, dieser an dem Sicilianischen, jener an dem Italiänischen Ufer. Davon Welsch in seinem Itinerario p. m. 95. folgendes berichtet: „ Obgleich die Ein- und Aus- „fahrt zwischen Calabria und Sicilia

„ we-

wegen grosser Hölen unter dem Lande, “
auch sehr widerwärtigen Wirbel, tief= “
fen Meer=Schlundes, und verborge= “
nen Felsen, auf Italiänisch il Pharo di “
Messina, sonsten aber Scylla und Cha- “
rybdis genannt, ziemlich gefährlich “
ist, daß die unerfahrne Schiffleute “
schwerlich dardurch fahren mögen, “
so soll doch vor Alters die Gefahr noch “
viel grösser gewesen seyn, welches dar= “
um wohl zu glauben, weil Anfangs “
durch ein starck Erdbeben die jetzige “
Insul Sicilia sich gerissen und gespal= “
ten, daß man nicht alsobald ohne die “
höchste Gefahr dardurch kommen mö= “
gen, wiewohl auch andere darfür hal= “
ten, weil in der Revier daselbst das “
Erdreich (so von schweflichter Mate= “
rie angefüllt gewesen) ausgebrennet “
worden, es sey dasselbige endlich durch “
den Gewalt des Meers vollend durch= “
brochen, und der übrige Grund und “
Boden nach und nach weggenommen “
worden, und also nicht durch Erdbeben “
geschehen. “

Insgemein aber ist Charybdis ein unergründlicher Wirbel / so ungefähr 30. Schritt im Diameter, der in einem steten Kochen und Aufwallen stehet, eben als ein Kessel mit Wasser, der über dem Feuer siedet, doch bißweilen so hefftig und ungestümm, daß er die aus dem Abgrund aufwärts steigende Fluthen hoch empor wirfft, und dahero gemeiniglich mit Schaum und andern Unrath bedecket ist, wie dergleichen die See auszuwerffen pflegt, welcher allhier zu Grund gehet. In diesem Wirbel-Schlund fahren die Fischer und Räuber von Messina öffters mit ihren platten Schiffen, und wenn sie etlichemahl herumgetrieben, so wissen sie durch das Ruder artig wieder heraus zu kommen.

Scylla ist das felsichte Vorgebürg in Calabrien, gegen diesem Strudel über, welches vor andern Bergen sich tief ins Meer erstreckt, und rings herum mit vielen spitzigen und scharffen Felsen unter und ober dem Wasser gleichsam besetzet ist,

ist, und den Vorbeyschiffenden öffters so gefährlich fällt, daß, wo nicht erfahrne Schiff-Leute hierbey das beste thun, sie entweder die Schiffe wider die Felsen in Stücken fahren, oder durch den reissenden Strom in den gegen über befindlichen Meer-Strudel geworffen werden, und so dann erst mit Schaden, unterweilen aber allzu spät, wahr zu seyn erfahren, was die Alten zu sagen pflegten:

Incidit in SCYLLAM, qui vult vitare CHARYBDIM,

Oder:

Antra CHARYBDIS adit, qui vult evadere SCYLLAM.

Zu Teutsch:

Indem er sich bemüht CHARYBDIS zu entfliehen,
So sieht man SCYLLAM ihn schon in den Abgrund ziehen.

Auf diesem Freto Siculo wird jährlich

im Majo (und sonst zu keiner Zeit im Jahre) der **Schwerd-Fisch** auf eine besondere Art gefangen, dergleichen sonst in Europa nirgends geschicht, indem ein Fischer mit gewissen und sonderbaren Worten, und einem besondern Thon singend, den Fisch ruffet, worauf er sich sehen lässet, und darüber gefangen wird. Nemlich einer der erfahrensten und stärckesten Fischer bindet ein drey-gespitztes Eisen mit einem sehr langen Seil an den Arm, und stehet vornan im Schiff: Ein anderer stehet neben ihn, ruffet und locket mit **besondern Worten/ Gesange und Zeichen** / so bey selbigen Fischern gebräuchlich, gedachten Fisch herbey. Sobald derselbe die Worte vernimmt, wird er damit gleichsam gelocket, aus der Tieffe hervor zu kommen, und stellet sich ein. Worauf derjenige, so das spitzige Eisen hält, mit gantzer Gewalt und besonderer Hurtigkeit selbiges ihm in den Leib wirfft, hernach das Seil schiessen, und ihn also verwundet hinschwimmen

lässet,

lässet, bis er durch vielfältige Bewegungen abgemattet und ermüdet von ihnen endlich in das Schiff gezogen und getödtet wird.

Auch stossen noch überdiß die zwey berühmte Vorgebürge so gar, Sciglio nemlich disseits, und Peloro jenseits, fast zimlich nahe zusammen, woraus dann schier nicht unglaublich scheinen will, was die alten Scribenten in ihren Welt-Beschreibungen verzeichnet: **Es sey Sicilia vor Alters der Landschafft Calabria anhängig gewesen.**

Nebst deme, so gräntzen noch etliche kleine Insuln auf der Mitternacht-Seite nahe an, und um Sicilien herum, deren fürnemlich eylffe, von etlichen sieben gezehlet werden, und heissen selbige mit Namen, wie folget, also:

Die erste Lipara, hält in ihrem Umkreiß 10. welsche Meilen, und ist 20. welsche Meilen von Sicilien entlegen, sie ist die gröste unter allen, und reich an Schwefel, Alaun und Hartz, und hat

auch viele warme Bäder, deren Haupt-Stadt auch Lipari genannt wird, sie liegt auf einem von allen Seiten steilen Felsen, darinnen ein Bischöfflicher Sitz, ingleichen ein zimlich festes Schloß, Pingnatara genannt, sie beherrschte ehedessen die übrige andern sechs Insuln alle. Vor Zeiten brannte deren Erde an verschiedenen Orten gleich dem Ætna, nun aber hat sich dieses unter-irrdische Feuer gelöscht, und ist dieser Zeit zimlich fruchtbar. Sie sind Anno 1719. unter den Gehorsam des Römischen Kaysers gebracht worden. Die Spanische Flotte hat sich nach der, von der Groß-Brittannischen unter dem Admiral Bings empfangenen Schlappe nicht wieder nach dieser Gegend wagen dürffen.

Im Jahr 1544. stiege der mächtige Meer-Räuber Barbarosa/ in dieser Insul ans Land, verheerete alles mit Feuer und Schwerdt darinnen, und führte die Einwohner gefangen mit sich hin-

hinweg. Kayser Carolus V. aber hatte solche wieder gebauet, und mit Spaniern auf das neue besetzet.

Denckwürdig ist, daß die Weiber dieser Insul keinen Wein trincken, weilen sie noch von Alters her in dem Wahn stehen: Es habe deßwegen das Feuer-Ausspeyen aufgehöret, als sie sich einsmalen verlobet, keinen Wein mehr zu trincken.

Die andere, Vulcano oder Hiera, ist gar steinig und öd, auch voller Feuer, welches sie an dreyen Orten auswirfft.

Die dritte, heisset Felicure, oder Phœnicusa, auch Palmaria.

Die vierdte, Ericusa oder Alicuri.

Die fünffte, Stramboli oder Strongoli.

Die sechste, Hicesia oder Panaria.

Die siebende, Pare Rotto.

Die achte, Didyme oder Saline.

Die neunte, Ustica oder Evonimo, sie lieget Nordwerts Sicilien, und hatte vor Zeiten eine Stadt gleiches Nahmens

mens gehabt, samt einem Münch-Kloster, nun aber ist sie verlassen und wüste. Zwischen dieser und Sicilien lieget die so genannte Frauen-Insul.

Die zehende, Basilazzo.

Die eilffte und letzte aber, Lisca Bianca.

Sie sind aber alle zwischen Italien und Sicilien in dem Meer herum ausgestreuet, werden auch zusammen mit einem einigen Wort Æolides, zum öfftern von den Geographis oder Erd-Beschreibern genennet und beschrieben. Ihre Einwohner sind der See-Raubery sehr ergeben, und haben bißhero die Neapolitanischen Kisten sehr beunruhiget, also, daß eine Escadre wider dieselben von dem Vice-Ré ausgerüstet werden müssen. Nach der West-Seite bey Sicilien, nicht weit von dem Trapanischen Strande, liegen die Insuln Levansus, Fagnonana und Maretimus, nach dem Suden aber die Ameisen-Insuln und etliche andere kleine, so den

See-

See-Felsen gleichen. Zwischen Sicilien und Neapolis hat man ohne die Liparische, noch andere verschiedene Insuln, darunter die vornehmsten sind: Caprea, die Ziegen-Insul, welche zwar klein, aber sehr lustig ist, auf welcher sich die zween vornehmen Kaysere Augustus und Tiberius öfters zu erlustigen pflegten. Sie ist von Neapolis nach dem Süden nur 30. von dem Capellanischen Vorgebürge aber, wo die Stadt Massa zu sehen, nicht mehr als eine Meile gelegen, und hat zween Flecken.

Nicht weit von Caprea liegt die Insul Prochyta oder Procita, auf welcher eine Stadt gleiches Nahmens, woselbst Johannes Procita, der Urheber der Sicilianischen Vespern gebohren worden.

Ferner zwischen Sicilien und dem Terracinischen Streiche, siehet man 4. Insuln, Nahmens Palmarata, Pontia, Panlana und Planasia, sie sind nur 40. Meilen von Goëta entlegen.

Son-

Sonsten ist auch der See Lacus Cocanicus in Sicilien sehr bekandt, dessen Wasser täglich rings herum am Rande eine gute Menge schön weisses Saltz auswirfft.

Jngleichen die See Naphtica, nahe bey Catanea, welche ein dermassen stinckendes Wasser in sich hält, daß es die Lufft der Gegend herum vergifftet und denen da herum Wohnenden grossen Schaden an der Gesundheit verursachet.

Wie auch die See Camerina, die zu Winters-Zeit von Regen niemals voller, noch des Sommers bey anhaltender Dürre kleiner wird. Wenn von ungefähr etwas hineinfällt, wird und bleibt das Wasser ruhig; wird aber **vorsetzlich was hinein geworffen**/ so entstehet ein schweres Ungewitter, mit Donner, Blitz und Regen, daher das Sprichwort entstanden, da man zu sagen pflegte: Camarinam movere, **freventlich ein Unglück anstifften.**

Jn

In der Mercischen Terminey ist der See Palicus, der an dreyen Orten heisse Wasser außgeust, mit grossem Getös, Dampf und Murmeln, daß man eine zimliche Weite es vernehmen kan.

Flüsse finden sich auch daselbst verschiedene, als:

1.) Die beyden Himeræ, unter welchen der eine, der in das Libysche Meer fället, jetzo Salsa genennet wird; der andere aber, welcher sich in das Tyrrhenische Meer ergeust, Termini.

2.) Onobola, welcher auch Taurominius, und itzo Cantara genennet wird.

3. Alfeo, Lat. Anapus; hierbey kan auch gemercket werden der Brunnen Cyane, jetzo Pisma, bey der Stadt Syracusa.

Melisantes in seiner Geographia novissima nennet die Flüsse des Landes: 1) Belicis, 2) Jaretta, 3) Cantera, 4) Sasa, 5) Petralia &c.

So viel nun von der Insul Sicilia insgemein. Nun

Nun folget ferner auch etwas von derselben unterschiedlichen Beherꝛschung und Botmässigkeit, ehe dann es in ein perfectes und vollkommen Christliches Königreich erwachsen, zu gedencken. Durch was für Völcker und Potentaten nemlich, dieselbe von Zeit zu Zeit bewohnt, und biß daher beherꝛschet worden.

Ihre Innwohner betreffend, so meldet Thucidides, Trogo und Silio Italio, daß es anfänglich von den Riesen Lestrigones und Cyclopen, einem groben und Barbarischen Volck, so sich mehrentheils mit Rauben und Stehlen ꝛc. erhalten, bewohnt gewesen, sie waren von solcher grausamen Natur, daß sie Menschen-Fleisch zu essen, vor ihre beste Delicatesse hielten, wie dann auch von ihrem König Antiphata viele und grausame Dinge von verschiedenen Authoribus angeführet werden. Diese Völcker und Einwohner nun, hielten sich in der **Obern Landschafft** gegen Morgen

gen und Griechenland auf, und besassen solches eben nicht gar lang. Nach ihnen liesse sich

Aeolus,

der aus Troja gebürtig war, in Sicilien nieder, und weil er eine ungemeine Art, diese Völcker zu gewinnen, hatte, auch sehr leutseelig, gastfrey und liberal war, überdiß denen Barbarn, die in der grösten Unwissenheit stacken, gute Gesetze und Ordnungen fürschriebe, und die Schiff-Fahrten auf dem Meer herum mit fliegenden Segeln angefangen; als hatte er sich eine solche Hochachtung und Verehrung zugezogen, daß sie ihm nach seinem Tod unter die Götter gerechnet, und für einen **GOtt des Windes** gehalten haben; weil diese gar zu simple, und einfältige Leute keines wegs begreiffen kunten, daß gedachter Aeolus die Segel nach dem Winde gerichtet, sondern die Meynung hatten, er gebiete den Winden, nach seinem Gefallen in die

Segel

Segel zu blasen. Dahero diese heydnische Abgötterey durch ihren dummen Verstand entstanden ware.

Kurtz darauf kamen auch die Sicaner aus Spanien in diese Insul, und schlugen daselbst ihre Wohnung auf. Diese Siculi oder Sicaner, wohneten anfänglich in der Landschafft Latium oder Campagna di Roma, so am allerersten Italien genennet worden, von Italo der Siculorum König, und von denen Siculis, es liegt zwischen der Tiberi und Liri oder Garigliano; sie wurden aber durch die Latiner oder Abrogines daraus vertrieben, und da sie nachhero noch etwas Land an der Tyber, und an denen Gräntzen von Toscanien behielten, verjagten die Pelasgi und Aborigines sie endlich auch daraus. Nachdem sie nun hierdurch genöthiget wurden sich hin und her zu wenden, erlaubte ihnen Morges / Itali Sohn, in Oenotria zu wohnen. Allein ihr Anführer, welchen einige Sicculus nennen, setzte sich bey

Mor-

Morges in Verdacht, als ob er etwas Böses wider ihn in Sinn hätte, und wurde dahero genöthiget, eine neue Wohnung für sein Volck zu suchen.

Als sie nun von dem vesten Lande vertrieben worden, wusten sie sich nirgends anders hin zu wenden, als über die See zu gehen, da sie dann in Triacria anlandeten, und mit den Sicaniern diese Insul theileten, die sich schon vor ihnen darinn niedergelassen hatten, und solche Sicanien genannt. Wie nun Siculus sahe, daß die seinen festen Fuß halten, folgte auch er mit seiner Gesellschafft dahin, liesse sich daselbst nieder, fienge auch an diese Insul zu bauen, und alles, was ihr dienstlich seyn konnte, zu besorgen, und sie nach seinem Nahmen, den es noch heut zu Tag träget, Sicilien zu nennen.

Wie nun also Sicilien auf alle Weise in allen Stücken zuzunehmen begunte, und eine geraume Zeit sich an Kräfften immer mehr und mehr zunehmen

men sahe, deßwegen auch weit und breit bekannt wurde, so stach selbige die Carthaginenser sehr in die Augen, dahero huben sie an, allerley Feindseeligkeiten wider die Sicilianer vorzunehmen, und sie immer besser und schärffer auszuüben, biß es endlich zu einen hefftigen Kriege kam, und obgleich die Carthaginenser eine grosse und mächtige Armada ausrüsteten, auf Sicilien loß giengen, und völlig der Meynung waren, selbiges gantz einzunehmen, so wurde ihnen doch das Concept so verrücket, daß sie nicht nur zum öfftesten derbe Stösse bekommen, sondern musten zuletzt, nebst ihrem Heerführer Amilcare, unverrichter Sache mit Schand und Schaden zurücke kehren.

Allein die Carthaginenser liessen es dabey nicht bewenden, sondern, weil sie sahen, daß die Tyrannen oder Fürsten in Sicilien (dann das Wort Tyrann hatte dazumal gar eine gute Deutung und schönen Verstand, welches so viel

als

als einen löblichen Regenten anzeigte, und man dahero zu sagen pflegte: der Tyrann, oder der Regent von Syracusa, von Melazzo &c. welches aber durch den Mißbrauch hernach, als Eigennutz, strenge Beherrschung, und boßhafftig angemaßte Gewaltthätigkeiten, in eine böse Deutung und Nahmen erwachsen, auch biß auf den heutigen Tag also verblieben) sich ungemeine Schätze und Reichthümer sammleten, und begierig waren, solche zu überkommen, als grieffen sie mit Hülffe der Athenienser, die Sicilianer noch einmahl sehr grimmig an, diese aber erhielten ebenfalls von den Lacedemoniern Hülff, schlugen die Carthaginenser wieder, und nahmen ihnen noch ihren fürtrefflichen Helden den Niciam von Athen gefangen, welcher bey dem Thucidide und Plutarcho dem gewaltigen Römer Marco Crasso verglichen wird.

Die Carthaginenser wollten es noch nicht bey diesen verbleiben lassen, sondern

dern rüsteten eine andere Armada aus, und unterstunden mehrgedachte Insul mit grösserem Gewalt zu bezwingen. Demselben nun vorzukommen berufften die Sicilianer König Pyrrhum aus Epiro, so zuvor den Tarentinern zu Hülff in Italien gezogen. Nicht lang nach Pyrrhi Tod, entstunde ein einheimischer Krieg, und suchte die Stadt Messina, wider Hieronem den König zu Syracusa, bey den Römern Hülff, dahero kam Burgermeister Appius Claudius zum ersten über das Meer in Sicilien, überwindet Hieronem mit solcher ungemeinen Geschwindigkeit, daß gedachter Hiero selbst bekennen muste, er seye eher überwunden, als er des Appii ansichtig worden; und damalen wurde mit Sicilia und der Stadt Rom eine Freundschafft und Bündnis gemacht und aufgericht.

Zwey Jahr nach diesem, als sich die Carthaginenser je länger je mehr wider die Sicilianer und dero Bunds-Genossen

sen die Römer stärckten, seynd unter Cornelio Scipione, und Cajo Duilio Burgermeister, nemlich nach Erbauung der Stadt Rom 493. Jahr, innerhalb zwey Monaten, 160. Kriegs-Schiffe von neuem Holtz, so noch frisch an der Wurtzel im Wald gestanden, gebauet, ausgerüstet und zum Streit ins Meer gestossen worden. Also daß sich es liesse ansehen, als wenn die Bäume im Wald sämtlich in Schiffe verwandelt, und ins Meer getragen wären.

Dieser Krieg zwischen den Carthaginensern und Römern hat 24. Jahr gewähret, in welchem zu beyden Theilen viele grosse und blutige Treffen geschehen; bis endlich die Carthaginenser eine grosse Niederlage erlitten, dahero auf heilsamere Gedancken geriethen, den Frieden begehreten, selbigen auch, weil die Römer ein nicht geringes erlitten, erhalten. Doch war diese neue aufgerichtete Freundschafft von keiner Dauer, denn die Carthaginenser intentirten

nichts weniger, als den Frieden, dahero kamen sie noch in diesem vier und zwanzigsten Jahr und überfielen die Sicilianer und Römer aufs neue. Ungefähr sieben Jahr nach diesem schlugen sich die Sicilianer zu den Carthaginensern, und thaten den Römern nicht geringen Schaden, weßwegen die Römer sich genöthiget sahen, ebenfalls die Waffen zu ergreiffen, zu dem Ende Marcus Marcellus mit einem gewaltigen Heer in Sicilien segelte, die Stadt Syracusa anfiele, und nach einigen Widerstand einbekame. Darauf die Stadt zerstörte, die sämtl. Insul aber der Römischen Botmäßigkeit unterwarff und 130. Elephanten mit sich als ein Triumph-Zeichen nach Rom führte, und zwar nach Erbauung der Stadt Rom 542. da eben Hannibal Tarentum in Calabria eingenommen hatte. Also war Sicilien von derselben Zeit an, unter dem Römischen Reich (dessen Kayser sich endlich zu Constantinopel aufgehalten) bis auf das Jahr

Christi

Christi 914. Von denenselben kame diese Insul an die Vandalen, einen zusammen gelauffenen Schwarm Teutscher Völcker, und die ihren Nahmen von dem Herumwandern bekommen, welche sich in dem fünfften Seculo aufgemacht, und durch Franckreich in Spanien eingerücket: Hierauf haben sie sich auch gar hinüber in Africam begeben, und allda ein eigen Reich aufgerichtet, welches aber von Bellisario verstöret worden, da sie dann wiederum fast nirgend sicher ruhen kunten, bis sie endlich auch diese Insul einbekamen, allein sie blieben auch da nicht lang, massen sie von dem Constantinopolitanischen oder Griechischen Kayser wiederum depossidiret und daraus vertrieben worden.

Nicht lang hernach kame es in der Saracener Hände, welche aus Osten herauskamen, und nebst ihrer neuen Lehre, sich augenblicklich vermehrten. Denn nachdem sie Africa mit Pfeilschneller Geschwindigkeit unter ihr Joch

geworffen, und Hispanien gleichfalls überwältiget, so machten sie sich an Italien und Sicilien, und suchten daselbst nicht weniger festen Fuß zu setzen. Im ersten war alles confus; die alten Kayßere waren mit aller vorigen Macht und Herrlichkeit längstens zu Trümmern gegangen, die in Teutschland hervor gestiegenen aber hatten zu Haus genug zu thun, kunten also an ausländische Händel nicht allemahl so dencken, wie es zwar billich hätte seyn sollen. Die Päbste wollten sich auch nicht regen. Solcher Gestalt fiel es denen Barbarn gantz leichte, sich Siciliens zu bemeistern, und half ein grosses mit beytragen, daß man unter der Regierung des Griechischen Kaysers Michaelis Balbi, sich so weit vergienge, und einer, dem das Kayserliche Diadem in die Augen stach, sie gar um Beystand ansprache: welches aber gar unglücklich ablieffe, indem die Saracenen, statt ihnen zu helffen, sich von der gantzen Insul Meister machten,

und

und jenem das leere Nachsehen liessen, zu einer traurigen Warnung, daß dergleichen Etats-Fauten niemal gut thun, und es gemeiniglich auf ein Lami auszulauffen pfleget, wann derjenige um Hülffe angeruffen wird, der ohne dem auf des beträngten seinen Untergang Tag und Nacht bedacht ist, und nach seinem Scepter begierig schnappet: denn dardurch wird ihm selber das Schwerd in die Raubsüchtigen Hände gegeben, um damit denen Nothleidenden die Kehle, nach seinem Gefallen zu durchbohren: Es werden auch alle Exempel von dergleichen Etats-Fehlern lehren, daß solche entweder mit Verlust des Lebens oder des Reichs haben gebüsset werden müssen. Diese Saracenen nun, nachdem sie einmahl in Sicilien sich eingenistet, wusten sie dieser trefflichen Insul sich dermassen zu bedienen, daß, obschon die Griechischen Kayser in 200. Jahr mit ihnen darum stritten, sie solche doch nicht wieder daraus vertreiben kunten.

Endlich kamen die Normannen mit ins Spiel, denn im Jahr Christi 1060. berief Betturneus Herr zu Catana, ein Saracener (die man heut zu Tag Türcken heisset) diese zu Hülffe, die zwar die Saracenen heraus schlugen, zur Vergeltung aber selber darinnen sitzen blieben, und sich Meister davon machten, wiewol solches nicht auf einmal und in einem Zug geschahe, sondern nach und nach, angesehen nicht allein die Griechen auf eine kurtze Zeit sich wieder in Besitz schwungen, sondern auch die Saracenen diese wieder daraus vertrieben, und eine Zeitlang das meiste darinnen zu sagen hatten, biß endlich

Rogerius Bossius,

der von Tancredo herstammete, (den einige vor einen Sohn Roberti VI. Herzogs in Normannien ausgeben, andere hingegen sagen, daß er zwar ein Normann, Roberto aber gantz nicht verwandt,

wandt, sondern bloß ein Soldat gewesen sey, jedoch dabey nit übrig viel zum besten gehabt habe: Von welcher Meynung der Münch Gaufredus in seinem Buch de Acquisit. Regni Siciliæ der vornehmste Author ist) mit Hülffe seines Brudern, Guiscardi Herzogs in Calabrien, nach einer gewaltigen Niederlage der Saracenen, und Eroberung ihrer Residenz und Haupt-Vestung Panormus oder Palermo, nachdem sie zuvor Messina einbekommen, sich, nach Anfang XI. Seculi der gantzen Insul bemächtigte, und solche hernach, als Graf von Sicilien, besasse.

Sein Sohn und Nachfolger, der auch Rogerius hiesse, nachdem seines Vettern Guilielmi, Herzogs von Calabrien und Apulien, Heyrath mit der Constantinopolitanischen Prinzeßin sich zerschlagen, und dieser bald darauf aus der Welt seinen Abschied nahm, bemächtigte sich ex jure Successionis & Hæreditatis, nur gedachter 2. Provin-

zien, darüber doch der Pabst Calixtus II. der in Guilielmi Abwesen die Administration gehabt hatte, scheele Augen machte. Allein dieser hielte nicht vor Etats-vernünfftig gethan zu seyn, zwey so ansehnliche und weitläufftige Reiche unter dem blossen Grafen-Titul ferner zu besitzen, sondern die Staats-Klugheit erforderte, sich auf einen höhern Gipffel der Weltlichen Würden zu schwingen. Er ließ sich dahero Anno 1129. zu Palermo öffentlich zu einem König von Neapolis und Sicilien krönen und salben, welcher Titul nachmals unter dem Namen beyder Sicilien fortgeführet worden. Allein hierdurch hatte er recht in ein Wepsen-Nest gestört, denn sowohl Calixtus als auch Honorius und Innocentius II. wollten keineswegs zugeben, daß er den Titul eines Königs führen sollte, deßwegen liesse auch Innocentius Rogerium den Krieg ankündigen. Doch dieses Unterfangen lief gar unglücklich ab; denn Rogeri Sohn, Printz Guilielm,

lielm, bekam diesen Ober-Priester in seine Gewalt, und hielte ihn so lange fest, bis er die Stadt Neapolis, die bishero noch einiger massen in der Griechischen Kayser Botmässigkeit gestanden, abgetretten, auch versprechen muste, seinen Herrn Vatter, wegen des angenommenen Tituls, weiter keine Ungelegenheit zu machen. Der Pabst Anacletus II. bekräfftigte diese getroffene Verträge; und von nun an ließ Rogerius sich ungehindert König von beyden Sicilien schelten, auch diesen Vers auf sein Schwerd ätzen:

APULUS & CALABER, SICULUS
mihi servit & AFER.

Das ist:

Mir dient Apulien / der Calaber
muß hören,
Mich soll Sicilien samt Africanern ehren.

Ob nun gleich der Kayser Lotharius

neue Schwierigkeiten erregte, auch Rogerium durch seine in Italien geführte Armee dahin zwang, daß er aus seinem neu-errichteten Königreiche weichen muste, wohin, vornemlich aber in das Neapolitanische, der Kayser einen, Nahmens Rainulphum, oder Rainonem, unter dem Titul als Herzog von Apulien einsatzte; so ware dieses Rogerio doch vielmehr eine Bahn zu grösserer Ehre und Ruhm, angesehen er nicht nur alle seine Länder glücklich recuperirte, sondern auch ein Theil von der Africanischen Küste, die gegen Sicilien siehet, conquêtirte, ein groß Stück von Griechenland an seine Crone brachte, und endlich in dem grösten Glück und hohem Alter sein Leben beschlosse.

Seine Gemahlinnen waren 1.) **Airolda** von Caserta. 2.) **Albira** eine Spanierin. 3.) **Sibylla** von Burgund, und 4.) **Beatrix** von Resten. Mit denen erzeigte er vier Kinder, **Rogern** / **Arnolphen** / **Wilhelmen** und

Con-

Constantiam. Er regierte 38. Jahr, starb im 59. Jahr seines Alters Anno 1149. und liegt in Calabrien zu Mileto begraben.

Wilhelm/

Zubenahmset der Böse/ tratt nach seinem Vatter in die Regierung, er bauete das Schloß Capua, und wurde vom Pabst Anacleto IV. in den Bann gethan; doch als der Pabst sich wieder eines bessern besonnen, ließ er ihme die von seinem Herrn Vatter erlangte Königliche Würde, fernerweit undisputirlich geniessen; er hatte zur Gemahlin **Margaretha** von Navarra, die ihme drey Söhne gebahr, nemlich **Rogern/ Wilhelmen** und **Heinrichen**; er regierte 29. Jahr und 12. Monat, starb Anno 1167. und liegt zu Palermo begraben.

Wilhelm der Andere/

Welcher der **Fromme** und Gütige beygenahmet worden, kam nach seines Vat-

ters Tod zur Regierung, er halff Pabst Alexandern den III. wider Kayser Friederich Krieg führen; er bekriegete auch den Constantinopolitanischen Kayser Andronicum Anno 1187. seine Gemahlin war Johanna, Königs Richards in Engelland Schwester, er hatte keine Kinder, regierte 20. Jahr, und starb zu Palermo Anno 1187.

Tancredus

sein Vetter, Rogerts Bastart kam hierauf zur Neapolitanischen und Sicilianischen Regierung, und weil Pabst Cælestinus dieses Königreich gerne zu einem geistlichen Lehen gemacht hätte, auch überdas vorgab, daß Petrus dem Kayser Neroni die Lehen über Neapolis und Sicilien gereichet habe, so verlangte er auch solches an Tancredo, welcher aber nichts weniger als dieses zu Wercke bringen wollte, sondern er behauptete vielmehr sein Recht mit der Faust, und manutenirte sich in denen ihme zuständigen

Län-

Ländern. Allein er kunte doch solchen nicht lange sicher geniessen, gestalten es Cœlestinus III. durch seine Disposition darzu brachte, daß sich des Königs Rogerii Tochter, die Princessin Constantia, so eine Nonne in einem Kloster zu Palermo, auch allbereit 50. Jahr alt gewesen, aus dem geistlichen, in den weltlichen Stand begeben, und sich zu einer Gemahlin an den Kayser Henricum VI. der seiner Sitten wegen **der Gestrenge** genannt, versprechen muste, ihne aber zum König über Neapolis und Sicilien erklärte: Sigon de Regno Italiæ. Und obschon Henricus deßwegen Rogerium nicht bekriegen wollte, so sagte ihm doch Cælestinus nicht eher die Römische Crone auf, als bis er wider Tancredi Vettern die Waffen ergrief, welcher auch bald darauf Neapolis mit einer ansehnlichen Armee belägerte, weil aber erwehnter Rogert der III. nicht so gleich weichen, und aus seinem Vätterlichen Lande so schlechter Dings sich setzen lassen

wollte, als that er vielmehr eine tapffere obwohl unglückliche Gegenwehr, denn er gerieth in des Heinrich des VI. Gewalt, der ihn zu einer ewigen Gefängnis verdammete. (Andere geben für, es wäre unter die Armee des Henrici die Pest gekommen, dahero er bald wieder aufgebrochen, und sich nach Teutschland begeben, allwo man seiner benöthiget ware, diese Gelegenheit ergrieffe König Tancred mit beyden Händen, und nahme das Verlohrne wieder ein.)

Seine Gemahlin **Sibylla** gebahr ihm 5. Kinder, die hiessen: **Roger/ Wilhelm/ Alteria/ Constantia** und **Modonia**; Roger starb noch vor ihm, worüber er sich dermassen bekümmerte, daß er gleichfalls Anno Christi 1195. dieses Zeitliche gesegnete, und in der Dom-Kirche zu Palermo, samt seinem Sohn, in ein Grab geleget wurde; den andern Sohn Wilhelm liesse K. Heinrich blenden, und in die Gefängnus werffen. Die Töchter sind gefangen nach Teutschland

land geführet, und von des Kaysers Bruder Philippen, der des Tancredi Schnur und Wittwe Rogers, die Irene, zur Ehe nahme, wieder frey gemachet worden. Vergienge also der mannliche Normannische Stamm dazumals, als die bißherige Könige 88. Jahre regieret hatten.

Nachdem nun Kayser Heinrich der Sechste sich des Neapolitanischen Reichs bemächtiget, hat er ebenfalls die rebellischen Sicilianer bezwungen, ihnen seine Gemahlin Constantiam zurück- bald aber seinen Sohn Friederich zum König in Sicilien krönen lassen. Weilen aber in dessen Abwesenheit die Kayserin selbst in Sicilien gefährliche Dinge wider ihren Gemahl vornahm, ward Henricus genöthiget, dahin zu gehen, und brachte zwar durch grosse Schärffe alles in Ruhe, und regierte mit solchem Ansehen, daß die Könige in Cypern und Armenien die Cronen von ihm empfiengen, und der Griechische Kayser Angelus ihm von

den

den Gütern, so die vorigen Könige in Griechenland besessen, einen jährlichen Tribut zu bezahlen verwilligte. Als er hierauf den Englischen König Richard bekriegen wollte, fiel er in eine Kranckheit, daran er in den Armen seiner Gemahlin Constantia (andere melden von dem ihme, durch die Sicilianer, beygebrachten Gifft) den Geist aufgab, An. 1200. im 40. Jahr seines Alters, und vierten seiner Regierung. Nachdem er zuvor vermittelst einer Vereinigung des Königreichs Sicilien mit dem Teutschen Reich, durch die Abtrettung des Rechts der Regale und durch die Verstattung einer gäntzlichen Erblichkeit der geringen Lehen von den Ständen erhalten, daß sie die Erblichkeit der Crone wieder eingeführet, und das eingerissene Wahl-Recht abgeschaffet. Allein durch seinen Tod zerfiel nicht allein dieser Vergleich, sondern es erstarb auch zugleich alles Kayserliche Ansehen. Und hieran war nichts als die noch daurende Æmula-

tion

tion der Welfischen und Hohenstaufischen Familien Ursache.

Friedericus

des verstorbenen Kaysers Sohn, ein Printz von vier Jahren, der in Sicilien unter der Vormundschafft seiner Mutter lebte, kunte das Königreich vor sich noch nicht beherrschen, dahero seine Frau Mutter der Regierung sich ungemein annahm, weil aber ebenfalls in Teutschland sein Glück muste forcirt werden, als kam er unter die Vomundschafft seines Herrn Vatters Bruder Philippi, so Herzog in Schwaben und Tuscien war, und weil ihm dieser junge Printz von seinem Herrn Bruder eyfrigst anbefohlen wurde, brachte er es auch dahin, daß der gröste Theil der Reichs-Stände, vornemlich die Sachsen, auf dem zu Arnstadt gehaltenen Convent die vormahlige Wahl (denn die sämtliche Reichs-Stände ihm schon bey Lebzeiten Kaysers Henrici zum Römischen König er-

erwählt und angenommen) desselben nebst Philippi Vormundschafft bestätigten. Die Teutsche Reichs-Fürsten, so damals in den Creutz-Zügen in dem gelobten Lande waren, erklärten sich nicht weniger mit der gantzen Reichs-Armée vor Fridericum. Gleichwie aber der Ertz-Bischoff zu Cölln schon ehemals sich wider dessen Wahl gesetzet hatte, also thate er es wiederum von neuem, und führte mit den 2. Bischöffen von Paderborn und Minden, und dem Herzoge von Braband wegen einer andern Wahl, Rathschläge, wie er denn solche zu Andernach mit seinem Anhang bewerckstelligte. Philipp von Schwaben ließ zwar darwider theils wegen der meisten Teutschen Stände Abwesenheit, theils weil sie dem Erb-Recht seiner Familie zuwider lief, protestiren. Er konte aber nicht verhindern, daß Bertholdus Herzog von Zähringen würcklich auf solchem Convent gewählet wurde. Doch der gröste Theil von Teutschland, und so gar auch

auch der Herzog und die vornehmste Bischöffe und Fürsten in Sachsen, bezeugten über das Unternehmen des Ertz-Bischoffen zu Cölln ihr Mißfallen; sie sahen sich aber dardurch gezwungen, von Friederico, als einem Kinde abzugehen, und ihre Gedancken vielmehr auf dessen Vettern Philippum zu wenden, der allein fähig war, das Werck gegen seine Feinde auszuführen. Daher, als derselbe von dem Kirchen-Bann, worinn er von Pabst Innocentio III. gethan wurde, durch den Päbstlichen Legaten, Bischoff von Sutri, loßgesprochen worden, wählten sie ihn erst zu Mühlhausen, und da hernach auch der von der Gegen-Parthey erwählte Berthold von Zähringen die auf ihn unrechtmäßig gebracht Würde gutwillig ablegte, ward Philippus noch mit grösserm Beyfall zu Mayntz bestättiget, und von dem Ertz-Bischoffen von Taranto wegen der Abwesenheit des Ertz-Bischoffen zu Mayntz gecrönet. Die Faction des Ertz-Bischoffen zu Cölln

ruhete

ruhete aber deßwegen noch nicht, sondern stellte einen neuen Wahl-Tag zu Cölln an, auf welchen Otto von Braunschweig, Herzog in Poitou, ein Sohn Henrici Leonis, vornemlich durch des Königs in Engelland Richardi seines Vettern, und des Pabsts Innocentii III. Vorschub gewählet, und nachdem er sich der Stadt Aachen mit Gewalt bemächtiget, daselbst von dem Ertz-Bischoff zu Cölln gecrönet wurde. Ein jeder von diesen wider einander erwählten Königen war nur auf alle Weise bedacht, seine Parthey zu verstärcken, welches dann Otto durch seinen Bruder den Pfaltz-Grafen bey Rhein, Henricum; durch den Land-Grafen Hermann von Thüringen, und durch die Heyrath mit der Tochter des Herzogs von Braband; gleichwie Philippus durch den Herzog von Böhmen Ottocarum, dem er die Königliche Würde erblich ertheilete, bewerckstelligte. Der Krieg wurde also lang geführet, bis er endlich auf gewisse

Weise

Weise wieder beygeleget wurde. Allein kurtz darauf wurde dieser Philippus von Pfaltz-Grafen Otten von Wittelsbach unschuldiger Weise An. 1208. zu Bamberg erstochen, worauf vorgedachter Otto IV. Hertzog zu Sachsen, welcher eine Weile, Krafft desjenigen Vergleichs, den er mit ermeldeten Philippo noch bey seinem Leben aufgerichtet, den Kayserl. Titul niederlegen müssen, das Reich würcklich angetretten. Wie er aber nach geschehener Crönung die jenige Reichs-Güter, welche der Pabst an sich gerissen, wieder einziehen wollte, sahe der Pabst, daß ers mit diesem Kayser nicht getroffen hatte; dannenhero excommunicirte er denselben, und durch seine Intriquen (wodurch die Teutschen Fürsten persuadiret wurden, Ottonem abzusetzen und einen neuen Kayser zu erwählen,) sahe er sich genöthiget, auch die Crone niederzulegen, und wieder nach Hause sich zu verfügen, woselbst er An. 1218. vor Gramschafft noch gestorben.

Nach so vielen Veränderungen kam auch Friedericus II. zum völligen und ruhigen Besitz von gantz Teutschland, empfieng auch die Reichs-Insignia von Ottonis IV. Brudern Henrico zu Goslar, er bestättigte dem Pabst aufs neue den Kirchen-Staat, und ließ hernach, als er der Kayserl. Krönung wegen einen Zug in Italien vornahm, seinen Printzen Henricum, der noch ein Kind war, zu Franckfurt zum Römischen König wählen, welches aber der Pabst vor eine Sache hielte, die dem Versprechen Friederici zuwider liefe. Auf diesem Reichs-Tag zu Franckfurt erneuerte Friedericus den Land-Frieden, und ertheilte zugleich den geistlichen Fürsten einige sonderbare Freyheiten, darunter vornemlich war, daß der Kayser in keiner Bischöfflichen Stadt mehr einige Gerichtbarkeit ausüben sollte. Als er hierauf in Italien angelanget war, empfieng er vom Pabst Honorio III. die Krönung, und zugleich aus den Händen Hugoloni,

Bi-

Bischoffs zu Ostia das Creutz, damit er seinem vorher schon zum öfftern gethanen Versprechen zu Folge den Zug in das gelobte Land nunmehro antretten sollte. Hiervon gab er auch nochmals grosse Versicherung, allein er lebte doch deßwegen nicht so ruhig als er gewünscht, in Italien. Er bestättigte zwar dem Römischen Stuhl den Besitz der Mathildischen Güter und aller übrigen Länder, deren sich die Päbste seit Henrici VI. Tod, bemächtiget hatten, und schützte denselben auch dabey wider unterschiedene gewaltsame Anfälle. Er zerfiel aber mit dem Pabst, als er an statt den so offt versprochenen Creutz-Zug vorzunehmen, vielmehr die Regierung in Sicilien sich angelegen seyn ließ, und die Nepoten des vorigen Pabsts Innocentii III. daraus vertrieb, auch sich die Ernennung der Bischöffe in diesem Reich zueignete. Am meisten trang der Pabst auf den Creutz-Zug, und da er solchen durch die Drohungen des Bannes

nes nicht auswürcken konte, stifftete er eine Heyrath des Kaysers mit Elisabetha oder Yolanta, des letzten Königs Johannis Brænnæ zu Jerusalem Tochter und Erbin, und erhielte durch nochmalige Bann-Drohungen, daß der Kayser sich selbst bey Straffe des Bannes eidlich verpflichtete, einen Creutz-Zug binnen 2. Jahren vorzunehmen. Indem nun Friedericus diese Verdrüßlichkeiten mit dem Pabst Honorio III. hatte, lag er nicht weniger mit den vornehmsten Ständen der Lombardie im Streit, welcher dergestalt überhand nahm, daß der Kayser die Gewalt dabey gebrauchen muste. Da er aber die Vasallen und Unterthanen in dem Herzogthum Spoletto und andern Päbstlichen Gütern zu einen Zug wider die Longobarden aufbot, zerfiel er aufs neue mit dem Pabst, der solches vor einen Eingriff in seine Rechte hielte. Und da der Kayser hierauf unter dem Vorwand, den Creutz-Zug anzutretten, seinen Sohn den

den Römischen König Henricum mit mit einer Armee nach Italien entbot, besetzten die Longobarden die Alpen, daß Henricus nicht hinüber kommen kunte. Alles ließ sich hierauf zu einem offenbahren Krieg in Italien an. Weil aber der Creutz-Zug dadurch ins Stecken gerathen wäre, so vermittelte der Pabst Honorius III. einen Frieden, da auch zu gleicher Zeit der Kayser mit seinem Schwieger-Vatter Joanne, dem König zu Jerusalem in Uneinigkeit gerathen, und denselben gezwungen, daß er ihm sein gantzes Königreich abtretten muste, so ließ sich gedachter Pabst nicht weniger den Frieden zwischen denselben angelegen seyn, und damit er solchen beförderte, übergab er dem König Joanni zu einem Trost einen Theil des Kirchen-Staats zu verwalten. Solcher Gestalt ward der Friede zwischen dem Kayser und dem Römischen Stuhl unter alley vorgefallenen Irrungen, Zwiespalt und Uneinigkeiten noch immer erhalten,

ohne daß der Käyser den Creutz-Zug vornahm.

Aber sobald Honorius III. gestorben, und der obgedachte Cardinal Hugolinus, Bischoff zu Ostia, unter dem Nahmen Gregorii IX. demselben gefolget war, kündigte dieser dem Kayser gleich in seinem ersten Schreiben an denselben, den Bann an, wenn er den Creutz-Zug nicht bewerckstelligen würde. Nun hatte sich gleich darauf zu Brundisi, in dem Königreich Neapel, eine grosse Armee aus allerley Nationen zu dem Ende eingefunden; sie ward aber durch die Pest grossen Theils aufgerieben, und da der kleine Rest nichts desto weniger zu Schiffe gieng, und nach dem gelobten Lande abfuhr, blieb der Kayser in Sicilien zurücke, weil er unpäßlich war, und die See, auf welche er sich bereits begeben hatte, nicht vertragen kunte. Dieses nahm der Pabst so übel auf, daß er ihn alsobald deßwegen Anno 1227. in den Bann that, und diese Erklärung

wegen

wegen einiger neu-entstandenen Streitigkeiten gleich darauf nochmal wiederholete. Der Käyser aber brachte die Frangipani zu Rom auf seine Seite, welche den Pabst aus der Stadt verjagten. Und damit die gantze Christenheit erkennen möchte, daß es mit seinen vorhabenden Creutz-Zug keine Verstellung gewesen, und ihme also von dem Pabst unrecht geschehen, tratt er den Zug würcklich an, und zwang die Saracenen, daß sie Jerusalem wieder herausgeben musten, und viele andere Oerter verlassen; worauf er seinen prächtigen Einzug in Jerusalem hielt, und daselbst zum König geerönet wurde. Er würde auch vermuthlich noch grössere Dinge in Orient verrichtet haben, wenn nicht inzwischen der von ihm in Sicilien hinterlassene Statthalter Raynaldus in Spoletto feindlich eingefallen wäre, und dem Pabst dadurch Anlaß gegeben hätte, gegen den Kayser alles äusserste zu versuchen. Denn dieser machte sich durch Hülffe

des mißvergnügten Königs Joannis, des Käysers eigenen Schwieger-Vaters, deßgleichen durch falsche Zeitungen von dem Tode des Käysers, und durch andere Künste und Gewalt, von gantz Apulien Meister; er erregte zugleich die gantze Lombardie zum Aufstand; er suchte die Könige in Franckreich, Dennemarck und Schweden wider den Käyser aufzubringen, und sie zu Annehmung der Käyserlichen Würde zu bereden. Da sie keine Lust darzu bezeugten, hieng er sich an Ottonem, Herrn von Lüneburg, aus dem Welfischen Stamm, und da dieser den Päbstlichen Nuncium schimpfflich von sich jagte, wandte er sich zu des Kaysers eigenen Sohne, dem Römischen König Henrico, brachte ihm allerley eifersüchtige Gedancken wider seinen Bruder Conradum bey, und gewann dardurch denselben, gleichwie auch den Reichs-Vicarium Ludwig, Herzog in Bayern, daß sie sich würcklich in gefährliche Unter-

ternehmungen wider den Käyser einliessen.

Diß alles nöthigte den Käyser, auf das schleunigste wieder nach Italien zu kehren, da er dann in kurtzem Apulien sowohl, als die rebellischen Städte der Lombardie wieder zum Gehorsam brachte, da immittelst die Römer, so es treulich mit ihm hielten, das gantze Patrimonium der Kirche eroberten. Dadurch wurde der Pabst gezwungen, einen besondern Frieden mit dem Käyser einzugehen, und denselben von dem Bann wieder loß zu sprechen, der ihm hingegen vor den in dem Kirchen-Staat verursachten Schaden, eine Summa Geldes bezahlte, und die Unterthanen daselbst wieder zu des Pabsts Gehorsam bringen halff. Dennoch konten die in Italien entstandene Unruhen dadurch noch nicht gestillet werden.

Denn der König Henricus fuhr in seinem Vornehmen fort, und bemühete sich, auch die Mäyländer, und andere

Longobardische Städte hinein zu ziehen, wie denn auch die Stadt Messina in Sicilien sich in die Conspiration einließ. Der Käyser aber brachte diese gar bald mit Gewalt zum Gehorsam; und setzte seinen andern Sohn Conradum zum König von Sicilien.

Weil auch die Römer den Pabst Gregorium IX. aufs neue aus Rom verjagten, ward dieser genöthiget, seine Zuflucht zu dem Käyser zu nehmen, der ihm nach allem Vermögen beystund, aber in Sicilien sowohl, als in dem übrigen Italien, und vornemlich in Teutschland sich in so viel Unruhen verwickelt sahe, daß er alle Hände voll zu thun hatte.

In Italien war dazumal so ein elender Zustand, daß die Factionen der Gibellinen oder Käyserlich-gesinneten, und der Guelphen, oder derer, so dem Kayser zuwider waren, offentliche Kriege miteinander führten, und keine Stadt ware, die nicht wider die Benachbarte zu

Felde

Felde zog, oder selbst in innerlichen Trennungen lebte. Der Käyser sowohl als der Pabst hatten ein Interesse, die Spaltungen zu heben, und weil der Käyser die Streitigkeiten dem Päbstlichen Arbitrio übergeben, so schien es, daß dieselbe bald geendiget werden würden, so aber gar nicht erfolgte. Da endlich auch in Teutschland der Römische König Henricus mit etlichen Reichs-Fürsten zu Boppart eine Zusammenkunfft hielt, um seinen Vatter abzusetzen, so ließ der Pabst auf des Käysers Ansuchen denselben durch den Ertz-Bischoff von Saltzburg in den Bann thun, und der Käyser selbst gieng eiligst nach Teutschland, und nahm Henricum zu Worms anfänglich zu Gnaden an, hielte ihn aber wegen neuen Ungehorsams gleich wieder gefangen, und ließ ihn auf dem Reichs-Tag zu Maintz der Königlichen Würde entsetzen, und nach Apulien gefänglich abführen.

Die Italiänische Unruhen nahmen inzwischen dergestalt überhand, daß der Käyser gleich darauf Teutschland wieder verlassen, und mit einer Armee in die Lombardie gehen muste, die er sich nach hergestellter Ruhe in Teutschland gäntzlich unter dem Fuß zu bringen vorsatzte. Er nahm auch unterschiedliche Städte ohne Mühe, und Viacenza mit Gewalt ein, welches er so gleich in Brand stecken und zerstöhren ließ. Da er aber im Begriff war, Mayland als das Haupt-Nest der Rebellen anzugreiffen, vernahm er des Herzogs in Oesterreich Friederici Auffstand, der ihn nöthigte, diese Belagerung aufzuschieben, in Teutschland zu gehen. Nachdem er aber daselbst seine Anstalten gemacht den Krieg wider den Herzog von Oesterreich fortzuführen, gieng er wieder nach Italien. Anfänglich erhielt er wider die hochmüthigen Mayländer einen grossen Sieg, wodurch solche nebst den übrigen Städten der Lombardie, dahin

gebracht

gebracht wurden, daß sie sich auf die Conditionen, welche ihnen der Käyser Henricus VI. ehemals verwilliget, zu unterwerffen anerbotten. Es nahmen auch hierauf viele Städte des Kirchen-Staats zum Aufstand Anlaß; und Entius oder Henricus ein natürlicher Sohn des Käysers, brachte durch die Heyrath mit der Königin Adelasia das Königreich **Sardinien** an sich und in des Käysers Gewalt. Da aber der Käyser die von den Longobardischen Städten angebottene Vorschläge verwarff, und einen gantz unbedungenen Gehorsam von denselben forderte, entschlossen sie sich, es eher auf das äusserste kommen zu lassen. Hierzu wurden sie durch das Vertrauen, so sie auf des Pabstes Schutz hatten, angefrischet, der zu ihrem Faveur ein Bündnis mit dem Herzog von Venedig schloß, und den Käyser unter allerley zusammen gesuchten Ursachen in den Bann that; ihn greulicher Gottslästerungen beschuldigte; die Teutschen

Stände wider ihn aufzustehen ermahnte, auch so gar denen, so die Waffen wider ihn ergreiffen würden, Ablaß aller Sünden versprach, und den König Ludovicum IX. in das Spiel zu ziehen, dessen Bruder Roberto das Käyserthum anbot.

Es waren aber alle diese Bemühungen des Pabsts ohne einige Würckungen. Denn Friedericus stellete seine Unschuld und den Unfug des Pabsts an allen Orten mit gar lebhafften und nachdrücklichen Worten vor; die Teutschen Stände bezeigten einen Unwillen über die Päbstl. Eingriffe in ihre Wahl-Freyheit; der König in Franckreich trug vor des Pabsts Anerbieten einen grossen Abscheu, und wieß die Gesandten desselben mit herben Verweiße zurück. Der Käyser war auch so glücklich, daß er die Longobarden durch einen abermaligen Sieg demüthigte, die rebellischen Städte züchtigte, einen grossen Theil des Kirchen-Staats eroberte, Rom selb-

selbsten beängstigte, die Flotte der Genueser schlug, und die auf derselben sich befindliche Päbstl. Gesandten nebst unterschiedlichen Bischöffen, so auf das von dem Pabst nach Rom wider den Käyser ausgeschriebene Concilium der Käyserlichen Warnung zuwider reisen wollten, gefangen bekam.

Als der Pabst Gregorius IX. sich hierüber zu tode gegrämet, und sein Nachfolger Cœlestinus IV. auch in wenig Wochen verstorben, entstunden wegen des Pabsts Wahl so grosse Verwirrungen, theils wegen der Käyserlichen Waffen, theils wegen Abwesenheit und Uneinigkeit der Cardinäle; daß der Päbstl. Sitz länger als anderthalb Jahr ledig blieb. In solcher Zeit gieng auch Friederici ältester Sohn Henricus, der seit seiner Rebellion biß hieher gefangen gehalten worden, in Sicilien mit Todte ab.

Als endlich Innocentius IV. Pabst worden, machte sich Friedericus II. Hoff-

nung durch einen gütlichen Vergleich mit demselben alle Strittigkeiten zu Ende zu bringen, und erbote sich dem Päbstl. Stuhl alles Abgenommene wieder heraus zu geben, und allen billigen Anforderungen Genüge zu thun. Allein der Pabst hatte mit ihm nicht gleiche Gedancken, dahero er Innocentium nöthigte, aus Italien nach Franckreich zu flüchten.

Inzwischen hielte sich der Käyser zu Verona mit seinem Sohn Conrado und vielen Reichs-Fürsten auf, woselbst er auch Fridericum den Herzog von Oesterreich, nachdeme sich solcher unterworffen, und die Lehen wieder empfangen hatte, zum König in Oesterreich machte.

Als er nun von dar nach Turin gieng und daselbst die erste Nachricht von dem wider ihn ausgesprochenen Bann empfieng, auch vernommen, daß der Pabst denen Teutschen Ständen befohlen, ohne einigen Aufschub zu einer

neuen Wahl zu schreiten, achtete er solches gantz nicht, und die Teutsche Stände hatten ebenfalls nichts weniger als dieses im Sinn, und würde gewiß jedermann seine Parthey angenommen haben, wenn er sich nicht vorgesetzt hätte, beydes dem Römischen Stuhl alle weltliche Güter zu nehmen, als auch die gantze Clerisey zu demüthigen. Denn hierdurch bekam er die meisten Bischöffe auf den Hals, die ihn häufig eines Abfalls von dem Christlichen Glauben beschuldigten, und den Verdacht, worein ihn der Pabst Gregorius IX. längst gesetzet hatte, bestärckten, wiewohl nichts destoweniger die Könige in Franckreich und Engelland, nebst dem grösten Theil der Teutschen Stände seine Parthey hielten.

In Teutschland fande endlich der Pabst Henricum Rasponem, Land-Grafen zu Thüringen, und ließ ihn von etlichen Ertz-Bischoffen und etlich wenigen andern Bischoffen wählen; dieser

erfochte auch wider den Römischen König Conradum bey Franckfurt einen Sieg, allein sein Glück dauerte nicht lang, denn nachdem er vor Reutlingen und Ulm vergeblich abziehen, und da er im Begriff war, sich zu Aachen crönen zu lassen, von dem Conrado geschlagen und verfolgt worden, daß er sich in Thüringen retiriren muste, gieng aber bald darauf daselbst mit Tod ab.

Allein darmit wurde Friderici II. Verfolgung noch nicht geendiget, denn der Pabst bot hierauf das Reich dem Grafen von Geldern, dem Bruder des Königs in Engelland, Richardo, dem König in Norwegen, Haconi und dem Herzog von Braband Henrico, an, doch diese begehrten alle nicht, was ihnen mit GOtt und Recht nicht zukäme, dahero der Pabst seine Gesandten in Teutschland herum schickte, bis sie endlich mit grosser Mühe erhielten, daß etliche Bischöffe und Grafen zu Neuß, ohnweit Cölln, Wilhelmum, Grafen

von

von Holland, einem jungen Herrn von 20. Jahren wählten, der auch hernach von andern geist- und weltlichen Fürsten Beyfall bekam, und da er mit Hülffe des Herzogs von Braband, der seiner Mutter Bruder war, Aachen erobert hatte, von dem Ertz-Bischoff zu Cölln daselbst gecrönet wurde. Der Kayser hatte inzwischen, um die von dem Pabst wider ihn ausgebrachte Beschuldigungen auf das nachdrücklichste zu widerlegen, die vornehmsten Prälaten in Sicilien seinen Christlichen Glauben untersuchen, und da sie solchen richtig befunden, ein Instrument deßwegen ausfertigen und kund machen lassen.

Da aber der Pabst auch dieses nebst allen andern Erbietungen zu einem Frieden verwarff, muste der Kayser die äusserste Gewalt wider seine Feinde, die ihn an allen Orten häuffig erreget wurden, gebrauchen, und war Anfangs Willens in Franckreich selbst einzudringen, weil sich Ludovicus S. vor den Pabst erkläret

ret hatte. Doch fand er so viel in Italien zu thun, daß er dieses Vorhaben einstellen muste. Allda übte er an den Mayländern, die er in einer grossen Schlacht überwand; an einigen Päbstl. Anverwanden, die er aufhängen ließ, und insgesamt allen Geistlichen, so es mit dem Pabst hielten, die er verjagte, und deren Güter er einzog, scharffe Rache aus; ward jedoch bey Parma hinwiederum geschlagen; gleichwie auch sein Sohn Conradus, in einer Schlacht wider die Anhänger des Gegen-Königs Wilhelmi aus Holland unglücklich war, und die Flucht aus Italien nehmen muste; sein natürlicher Sohn Entius, König in Sardinien, auch von den Bononiensern gefangen wurde. Wilhelm von Holland ward zwar hierauf bald wieder dergestalt von Conrado in die Enge getrieben, daß er sich nach Holland verschlupffen muste. Der Käyser eroberte auch Parma, und machte verschiedene andere Progressen in Italien; er brachte

te auch das Arelat unter seinen Gehorsam; doch konte er den vielen heimlichen Nachstellungen nicht mehr entgehen; sondern starb an beygebrachten Gifft in Apulien, nachdem er von dem Ertz-Bischoff von Palermo die Absolution des Banns erhalten im Jahr Christi 1250. im Christmonat, im 51. Jahr seiner Regierung und 62. seines Alters, er liegt zu Palermo begraben.

Sonsten hatte er nach Yolita zur Gemahlin Constantiam von Arragonien; dann Agnes, des Herzogs in Mähren Tochter; nach dieser Ruttina, Ottonis, Grafen von Wolfhartzhaußen Tochter; darauf Elisabeth, Ludwig, Herzogs aus Bayern Tochter; endlich und sechstens Mechtild, des Englischen Königs Joannis Tochter.

Seine Kinder waren: **Heinrich / Jordan / Friederich / Agnes** und **Constantia.** Von seiner Beyschläferin **Blanca** / sind ihme gebohren worden: **Friederich / Manfred** / Entius, **Anfisus** / und **Anna.** Con-

Conradus I.

Der **Grausame** zugenannt, kam, nachdem sein Vatter durch Gifft ums Leben gebracht wurde, auf den Sicilianischen Thron; und als er in Teutschland wider Wilhelmum, den Grafen von Holland, Krieg führte, hatte sein Bastart-Bruder Manfred, ihme fast das gantze Sicilianische und Neapolitanische Reich unterwürffig gemacht, welcher aber bald hierauf von König Conrado wieder vertrieben wurde.

Allein Manfredus lauerte auf Gelegenheit, und liesse Conrado heimlich auf alle Weise nachstellen, bis er ihm endlich durch eine zugebrachte Gifft-Suppen, so er von seinem eigenen Medico bekam, den Lebens-Faden kürtzer machte, und Conrad elender Weise im Jahr Christi 1255. aus dieser Vergänglichkeit, im fünfften Jahr seiner Regierung, und 28. seines Alters, wandern muste. Seine Gemahlin war Elisabeth, Herzogs

Otto-

Ottonis aus Bayern Tochter, die ihme Conradinum gebahr, und den er zum Erben eingesetzet hatte. Sein Grab ist zu Neapoli.

Indeme Conradinus in Bayern unter der Vormundschafft seiner Mutter sich enthielte, hatte indessen

Manfredus,

der Bastart, Apulien in seine Gewalt gebracht, und vorgeben, als wäre Conradinus gestorben, sich also solcher Gestalt vor einen König aufgeworffen, und damit er den Krieg desto nachdrücklicher wider Pabst Urbanum IV. führen könte, der ihn vor keinen König erkennen wollte, hatte er den Königlichen Schatz nach Palermo führen lassen, worüber gedachter Pabst dermassen erschrocken und entrüstet war, daß er Carln von Anjou, König Ludwigs in Franckreich Brudern, um Hülff anrieffe, und ihn zum König in Neapolis und Sicilien, mit dieser Bedingung einzusetzen versprach:

sprach: Wann er jährlich 48000. Scudi in die Päbstliche Rent-Cammer, und einen Zelter zur Lehns-Erkäntnis, in den Päbstlichen Marstall einlieffern wollte.

Dieses Anerbieten war dem Duc d'Anjou eine sehr gefundene Speise, daher stellte er sich alsobald in Rom von Messalien mit seiner Gemahlin Beatrix ein, bald nach seiner Ankunfft wurde er daselbst von Clemente IV. zum König gekrönet, darauf gienge er Manfredum auf den Leibe, und nachdem sie verschiedene Schlachten einander geliefert, auch zu verschiedenenmalen zweifelhafftig gestritten, so kam es doch endlich An. 1265. bey Benevent zu einer so gewaltigen Schlacht, daß darinnen nicht nur Manfredi Armee fast völlig aufgerieben, sondern Manfredus selbst muste nebst seiner Regierung das Leben lassen, sein Cörper wurde bey dem Fluß Alari begraben. Nachdem er 10. Jahr 4. Monat und 10. Tage regieret. Seine Gemah-

Gemahlin ware Helena / die Kinder: Heinrich / Geofred / Manfred und Constantia. Heinrich und Geofred starben in der Kindheit. Den Manfred setzten die Frantzosen gefangen auf ein Schloß, Constantia aber wurde hernach Petro, dem König in Arragonien vermählet.

Nachdem solcher Gestalt Carl von Anjou An. 1265. das Königreich Neapolis und Sicilien erlanget hatte, und der rechtmässige Erbe Conradinus, Königs Conradi Sohn, vertrieben und ausgeschlossen worden, gedachte Conradinus seine Erb-Königreiche aus der Frantzosen Händen zu reissen, bewarbe sich demnach überall um Hülffe bey seinen Schwaben und Bayern, und bey andern Teutschen Fürsten. Er erlangte zwar die Zusage, aber es verzog sich doch mit dem Feld-Zug bis in das folgende Jahr.

Inzwischen, damit er Geld-Mittel zur Hand brächte, verkauffte er, jedoch

auf

auf Wieder-Ablösung, Pfaltzgraf Ludwigen etliche Städte am Lech und an der Donau.

Weil über das die vornehmsten Herren in beyden Königreichen von der Tyranney Caroli gedrücket, wie auch die Gibelliner Conradinum inständigst berieffen: Als machte er sich mit Pfaltzgraf Ludwigen, seinem Vettern, An. 1267. zu Felde, und zoge mit einem grossen Heere, worunter ausser dem Fuß-Volck 10000. Reißige gezehlt worden, durch Teutschland auf Italien zu. Hertzog Friederich von Oesterreich nahme er auch mit sich, versprechend, wann er sein Reich eingenommen, so wollte er mit ihm auch wider Ottocarn ziehen, und ihme sein Erbland gleichfalls wieder erobern helffen. Aber die guten Herren hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Als sie bis nach Verona gelanget, wurden sie zwar daselbst, gleichwie auch zu Mantua, Havey und Pisa, mit grossem

sem Frolocken des Volcks empfangen. Aber es zerrann Conradino am Geld, dannenhero 7000. der Seinigen zurücke zogen. So kehrete auch Pfaltzgraf Ludwig, auf Befehl des Pabsts, wiewohl mit Vorwand, daß er bey dem vorstehenden Wahl-Tag erscheinen müste, wieder in Teutschland.

Gleichwohl gienge es Conradino Anfangs gar glücklich: weil zu Pisa die Gibelliner zu ihme stiessen, auch sonsten viel Volcks, so unter Manfredo gefochten, ihme zulieffe. Friederich des Königs in Castilien Alphonsi, Römischen Käysers, Bruder (dessen Anfrau Constantia, Käysers Friderici I. Tochter, und er also Conradini Vetter gewesen,) kam ihm auch mit seinen Schiffen aus Africa herüber zu Hülff, und eroberte viel Plätze an den Sicilianischen See-Küsten. Er selbst richtete in die See eine Flotte von 40. Schiffen, schlug und verjagte dadurch die Franzosen zu Wasser und Lande.

Als

Als er zu Siena ware, ließ ihme der Pabst bedrohlich ankündigen, er sollte, bey Straff des Banns, das Königreich Neapolis unangefochten lassen. Er kehrte sich aber nicht daran, und im Fortzug ergabe sich gantz Apulien freywillig in seinem Gehorsam. Als er auf Rom zu, bey Viterbo vorbey zoge, und der Pabst, so daselbst ware, diese beyde junge Fürsten, im Feld, vor dem Heer lustig daher sprengen sahe, soll er zu den Umstehenden gesagt haben: Sehet, wie die Schaafe nach ihrer Schlachtbanck tantzen! Alle diese Macht wird wie ein Rauch vor dem Winde zerstieben.

Zu Rom ward er von Henrico Königs in Castilien andern Bruder, damaligen Fürsten des Staats, auch vom gantzen Rath und der Gemeine, als ein Erbe der Königreiche und Fürstenthümer, Apulien, Campanien, Calabrien und Sicilien Königlich empfangen und beehret.

Von

Von dannen nahm er seinen Zug auf Tibur oder Tivoli zu, und als er kame bis zum Funicer See, itzo Lago di Celano genannt, auch hörte, daß der Feind in der Nähe wäre, machte er sich oberhalb der See in das Polentiner-Gefilde, und stellte die Seinen in die Schlacht-Ordnung.

Carolus hatte seine Völcker nicht beysammen, und befande sich zu schwach zum Treffen. Er gedachte aber, was ihme an Macht abgieng, mit List zu ersetzen; demnach schickte er Graf Philippsen von Montfort, in Königl. Kleidung und Wappen mit zwey Hauffen voraus ins flache Feld: Und er hielte mit dem dritten Hauffen, eine welsche Meilwegs davon, hinter einem Hügel.

Philippus traffe mit Conradino, bis in die dritte Stunde: Als er aber endlich vom Pferd gestürtzt und erschlagen, auch vor Carolum gehalten worden, flohen die Franzosen und die Teutschen, keinen Feind mehr vermuthend, zer-

streueten sich, sowohl in Verfolgung des Feindes, als auf den Raub sich begebend.

Diß nahm Carolus in acht, kame mit seinem frischen Hauffen, und fiel in die Teutschen; deren die meisten sich verlauffen und verritten hatten, zum Theil mit dem Raub beladen waren.

Also ward der Uberwundene zum Uberwinder, und musten die beyden Fürsten, weil sie die Ihrigen nicht wieder zusammen bringen konten, die Flucht geben, auch ihr meistes Volck im Stich lassen: wiewohl Carolus ihnen nicht nachjagte, und sich allein auf die Wahlstatt lagerte.

Auf so liederliche Weise, ward so eine grosse und kostbare, auch allbereit glückhaffte Kriegs-Verfassung, fast in einer Stunde zernichtet: bloß aus leidigem Geitz und Begierde des Raubs. Zwar die List Caroli mit dem Königlichen Schmuck Philippi, und dessen erfolgtem Tod, hatte sie dißfalls sicher gemachet:

machet: doch sollten sie bessere Kundschafft geleget, und sich des Hinterhalts versehen haben.

Conradinus samt Herzog Friederichen von Oesterreich, und noch andern dreyen, verkleideten sich als Hirten, und krochen 3. Tage in den Wäldern herum, wusten nicht wo aus oder ein. Endlich kamen sie an die Römische See-Gegend, in ein Gehöltze, nicht weit von Astura, und fanden daselbst einen Fischer mit seinem Nachen: den baten sie, daß er sie nach Pisa führen wollte, und versprachen ihme grosse Belohnung. Der Fischer liesse sich leichtlich bereden. Weil sie aber mit Brod nicht versehen waren, auch zu allem Unglück ihrer keiner kein Geld hatte: zoge Conradinus einen köstlichen Ring hervor, gab ihn dem Fischer, daß er denselben in der Stadt verkauffen, und Brod dafür kauffen sollte.

Als dieser nach Astura mit dem Ring kame, und denselben verhandelte, und ihn der Kauffer fragte, wo er mit

einem so stattlichen Ring herkäme? sagte er ihnen, entweder aus Einfalt, oder vielleicht aus Furcht, die gantze Warheit, wie daß nemlich ihme solchen zween schöne und adeliche, aber übel-gekleidete, Jünglinge gegeben, auch darneben sein Schiff gedinget hatten.

Nachdem er sich mit Brod versehen, kehrete er zu seinem Schiff wieder, hieß die 5. darein steigen, und fuhre mit ihnen davon. Inzwischen war das Geschrey von diesem Ring, dem Obristen der Stadt, Johann de Firangesani, einem Römer, zu Ohren gekommen, und weil er die Warheit muthmassete, schickte er ihnen alsobald ein Rennschiff nach, und ließ die armen Flüchtigen in die Stadt holen.

Carolus, als er diese Geschicht in Erfahrung gebracht, belagerte er alsobald die Stadt Astura zu Wasser und Land, damit ihm diese hochverlangte Beute nicht entgehen möchte: Wiewol der Stadt-Obriste seines Sinnes war, und

und ihme die Gefangenen alsobald ausgefferte.

Also brachte eine zweyfache Unbeachtsamkeit diese Edle, aber elende, Jünglinge um den Sieg, um die Freyheit, und folgends um Leib und Leben.

Carolus führte seine Gefangene fast ein Jahr lang zum Schauspiel im Land herum, und brachte sie endlich nach Neapolis. Unterdessen beriethe er sich nicht allein mit seinen Räthen, sondern er holete auch anderswoher Bedencken ein, wessen er sich gegen dieselbe verhalten sollte.

Wer ihme diesen schönen Rath: Vita Conradini, Mors Caroli; Mors Conradini, Vita Caroli, nemlich, **eine von beyden Sonnen müste einen blutigen Untergang nehmen / falls die andere ihren Glantz behalten sollte /** gegeben, ist mehr als zu bekandt, und daher unnöthig deutlicher auszudrücken.

König Ottocar in Böheim, welcher von Friedrichen, dafern er wieder in

Teutschland käme, sich eines gewissen Kriegs zu versehen hatte, lage Carolo durch Schreiben stets in den Ohren, er sollte die zwey junge Fürsten hinrichten lassen: deme die meisten am Hofe zustimmeten, weil sie merckten, daß diese Meynung Carolo wohlgefiel.

Und wiewol sein Eidam, Robertus, Graf in Flandern (durch dessen Rath und That er den Sieg erlangt hatte) neben andern, die gesundes Verstandes waren, ihme riethen, er sollte seinen Ruhm nicht mit diesem edlen Blut beflecken, vielmehr sich mit ihnen befreunden, und Conradino seine Tochter, und Friederico seine Nifftel, vermählen; weil man nach erhaltenem Sieg das Schwerd hinlegen, und kein Blut mehr vergiessen solle. So halff es doch alles nicht, und muste sein grausames Fürhaben seinen Fortgang behalten.

Graf Robertus ware nach Flandern wieder abgereist: Als er aber vernahme, daß sein Schweher mit den Fürsten ein anders

anders vornehmen wollte, reisete er eilends in Italien; doch ware vor seiner Ankunfft das grausame Urthel schon vollzogen worden.

Carolus liesse, im folgenden 1269. Jahr auf dem Marckt zu Neapolis, bey der Carmeliter-Kirche, ein Gerüste mit rothem Sammet bekleiden; auf dasselbe wurden den 26. (andere sagen den 29.) Octobr. geführt: Conradinus, Erb-König in Sicilien, zu Neapolis und Sicilien, Herzog in Schwaben; Friedericus, Herzog in Oesterreich; Henricus, Infant von Castilien; Gerhard, Graf zu Pisa; Heinrich, Truchseß von Waldburg; Hurneis ein Teutscher Ritter; Richardus Rebursa; Johannes Grutta; Marinus Capeccius und Rogerius Bussus, vier Italiänische Herren.

Der grausame Tyrann ware damit nicht zufrieden, daß er dieses edle Häuflein zum Tod verdammet, sondern er wollte auch mit ihrer Hinrichtung seine Blut-dürstige Augen ersättigen: Zu sol-

chem Ende begab er sich auf einen Thurn daselbst, da er alles sehen, auch von jedermann gesehen werden konte. Nahe bey dem Gerüste war ein Stuhl gesetzet, auf demselben tratte offentlich sein Protonarius Robert Barius, und verlase das Urtheil dieses Inhalts: **Daß Heinrich von Castilien** (weil ihn ein Abt gefangen und des Lebens versichert hatte, oder vielmehr, weil Käyser Alphonsus sein Bruder war) **ins ewige Gefängnis gehen; die andern neun aber/ mit dem Schwerdt und Strang vom Leben zum Todte sollten gerichtet werden.** Ursachen dieser Verurtheilung wurden vornemlich angezogen, daß Conradinus den Kirchen-Frieden gestöret, sich des Königlichen Tituls angemasset, und dem König nach dem Leben getrachtet: die andern aber seine ungerechte Sache verfochten hatten.

Conradinus, ein ausbündig schöner Herr von 19. Jahren, erwiese sich hierbey, seiner Ankunfft gemäß, tapffer und

uner-

unerschrocken. Als das Urtheil abgelesen, sagte er auf Lateinisch zum Protonotario: Nebulo proditor! Nebulo flagitiose, tu condemnasti Filium Regis? anne nescis, pari in parem, nullum esse imperium? Zu Teutsch: **Du verrätherischer Bößwicht/ du schändlicher Bößwicht/ darffst du des Königs Sohn verurtheilen? weist du nicht/ daß Gleicher über Gleichen nicht zu gebieten habe?** Darnach kehrte er seine Rede zum Volck, dessen eine unzehliche Menge, von allen Orten her, dieses unerhörte Gerichte anzuschauen, sich dahin eingefunden hatte.

„ Es ist zwar dieses (sagte er) kein „ Red-Stuhl vor diejenigen, so gebohren sind, Königs-Thronen zu besitzen; „ so befinde ich mich auch in einem solchen Zustand, da mir, bey so schmählicher Dienstbarkeit des Leibes, die Freyheit der Zunge wenig mehr nutzen kan: „ Zumal weil ich in dessen Händen bin, „ der meinen Tod vor sein Leben achtet. „

 Gleich- „

„Gleichwol ist mein Mund meiner
„Unschuld noch diesen letzten Dienst
„schuldig, daß er sie wider dieses Böß-
„wichts Beschuldigung vertheidige.

„Ich bin aus Teutschland hieher
„gekommen, nicht die Kirche, sondern
„Carolum zu bekriegen, der mich mei-
„ner Erb-Lande entsetzet; hat das Ober-
„Haupt der Kirche ihm solche geschen-
„cket, so hat er verschenckt, was nicht
„sein gewesen. Mein Vatter und An-
„herr, meines Anherrn Vatter und
„Groß-Vatter, Kayser und Könige
„haben diese Lande mit allem Recht be-
„sessen, und ich werde davon unrecht-
„mässig ausgeschlossen. Ob meine Vor-
„Eltern den Römischen Stuhl beleidi-
„get, oder von ihme beleidiget worden,
„davon mag die erbare Welt urthei-
„len. Und man lasse das erste wahr
„seyn, so sollte doch der Statthalter
„Christi nicht weniger thun, als GOtt
„selber; welcher dem Sohne nicht auf-
„legen heisset die Missethat des Vat-
„ters.

ters. Vor GOtt bin ich nicht un- “
schuldig, als ein sündiger Mensch, den “
ich auch demüthigst um Gnade anfle- “
he; aber vor denen Menschen habe “
ich keine Schuld begangen, ausser, “
daß ich zu unvorsichtig gewesen, diesen “
meinen Untergang zu entgehen: Him- “
mel und Erden ruffe ich an, zu Zeu- “
gen meiner Unschuld. Ich lade mei- “
ne Verdammere vor den Obersten “
Richter-Stuhl, da es nicht einen Kopf “
oder Königreich, sondern die Seelig- “
keit gelten wird. Es soll auch mein ge- “
rechtes Blut von dieser Stätte, gen “
Himmel, um Rache, Rache schreyen. “
Und meine Schwaben und Bayern, “
meine Teutschen, achte ich nicht so ver- “
artet, daß sie diese Schmach Teutscher “
Nation, nicht mit Französischen Blut “
abwaschen und auswischen sollte. “

Hierauf wandte er sich gegen Carln, und bat ihn mit tapfferer Stimme, daß er ihm vor seinem Tod noch eine Bitte gewähren wollte. Als ihme der Tyrann

solches verwilliget, begehrte er, daß einem von seinen Mitverurtheilten, nemlich Herrn Heinrich Truchsessen von Waldburg, das Leben und die Freyheit möchte geschencket werden. Also wurde dieser auf freyen Fuß gestellet.

Conradinus zoge seinen Handschuh und Wappen-Ring ab, überreichte sie dem Truchseß, und befahl ihme, solche Herrn Petro von Arragonien, welcher seines Vettern Manfredi Tochter Constantiam zur Ehe hatte, (andere setzen Friederico von Castilien) zu überbringen, mit dem Anhang, wie daß er ihn zum Erben seiner Königreiche und Erb-Lande hiemit einsetze und benenne.

Nach diesem gesegnete er Herzog Friedrichen, und als demselben das Haupt am ersten abgeschlagen worden, nahme er solches in seine Hände, druckte es an die Brust, küßte und netzte es mit seinen Thränen, und klagte sich selber an, daß er ihn gleichsam aus der Mutter Schoß gerissen, und zu seinem Tod hier-

her

her geführet hätte. Darnach rief er gen Himmel um Vergebung seiner Sünden, empfahle seine Seele in die Hand GOttes, und streckte endlich seinen schönen Schnee-weißen Hals aus, welcher ihme von dem Scharffrichter vom Leibe gelöset wurde.

Also ward mit zweyen Streichen der alt Löbliche Stamm beyder Häuser, Schwaben und Oesterreich, abgehauen, und zur Erden geleget. Und ist merckwürdig, daß diese beede junge Herren, von einer Urmutter, Frau Agnes, Kaysers Henrici IV. Tochter, in gleichem Grad aufstammend, in einer Stunde, an einem Orte, und eines Todes gestorben.

Nach ihnen wurden noch zween von denen Mit-verurtheilten enthauptet; die vier Letzten aber, so Apulier waren, mit dem Strang erwürget.

Der Scharffrichter wurde alsobald von einem andern gleichfalls niedergehauen, auf Caroli Anstalt, damit er sich

nicht rühmen könnte, so ein Edles und Königliches Blut vergossen zu haben.

Also wurde auch nachmals Robertus Barius von Graf Roberten erstochen, um daß er das ungerechte Urthel abgelesen hatte, welcher denn mit seinem Schwehr, dieser That wegen, gantz übel zufrieden war.

Carolus zürnte auch noch mit den todten Leichnamen der beyden Fürsten, welche man allererst Abends aufgehoben und bey den Carmelitern daselbst begraben. Und gleich als wann er eine besonders löbliche That hieran begangen, rühmte er sich derselben mit einer Grabschrifft, welche er dem Conradino gewidmet, dieses Inhalts:

Asturis ungue Leo pullum rapiens aquilinum,
Hic depilavit, acephalumque dedit.

Zu Teutsch:

Der Löwe von Astur berupfft, die er geraubt,
Die junge Adler-Brut, und reißt ihr ab das Haupt.

Wer von diesem entsetzlichen Procedere weitläufftigere Nachricht haben will, der beliebe nachzuschlagen Sigon. de Regno Italiæ und de Roo in Annal. Austr.

Crusius schreibt, aus erlangter Kundschafft, es soll noch an dem Orte dieses Gericht-Platzes, eine Capelle (andere sagen von einer Säule) stehen: in welcher Conradinus samt den andern begraben, die Geschicht an den Wänden abgemahlet, und seine Mutter mit leidigen Geberden in Stein gehauen worden.

Wie dann Johannes Rivius der Geschicht noch dieses hinzusetzet, daß nemlich Conradini Mutter in Trauer-Klei-

dern, wiewol unbekandt, diese Hinrichtung ihres Sohns mit angeschauet, wormit er die Ursach dieser Stein-Bildung an den Tag gegeben.

Herr Heinrich Truchseß von Waldburg kame dem letzten Befehl Conradini fleißig nach, reisete in Arragonien zu König Petro, brachte ihm den Handschuh samt dem Wappen-Ring, legte den Gruß samt der Bottschafft ab, und erzehlte das Erbarmens-würdigste End seines Herrn.

König Petrus hörte diese leidige Post mit grossem Erstaunen und Betrübnis an, und setzte ihme vor, solche Unthat an Carolo auf alle nur ersinnliche Weise zu rächen: wie er ihm dann ein hartes Schreiben, welches Nauclerus zum Theil zu lesen gibt, zuschickte, und ihn grausamer schalte, als den Tyrannen Nero, (Nerone Neroniorem) ja als die unglaubigen Saracenen selber, welche mit ihm, und seinem Bruder König Ludovico (da sie von ihnen in Egypten waren

waren gefangen worden) viel Christlicher umgangen, und sie wiederum frey ledig gelassen.

Dem Truchsessen liesse König Petrus diese Mühe auch nicht unbelohnt, dem er nicht allein den Wappen-Ring Conradini verehret, sondern ihn auch mit dieses seines Herrn Wappen, den dreyen schwartzen Löwen im gelben Feld begabet: welches dann diese Herren noch auf den heutigen Tage zu führen pflegen. Diese Geschicht haben wir mit Fleiß etwas weitläufftig beschrieben, weil sie an ihr selbst merckwürdig zu lesen, und alle Umstände wohl zu beobachten sind.

Durch sothanes, auf eine gantz entsetzliche Art vergossene unschuldige Blut, war zwar wohl die Furcht, das Reich wieder zu verliehren, auf Seiten Caroli, in etwas ausgelöscht, im mindesten aber nicht die jenigen rechtlichen Ansprüche, die des enthaupteten Printzen Conradini hinterlassene Erben auf solches hatten.

Al-

König Carl liesse sich hierauf nach dieser grausamen That, einen König zu Jerusalem ausruffen, weil ihme Maria, Boëmunds des Fürsten zu Antiochien und Melusinæ Tochter, ihr Recht hierzu völlig übergab, schickte dannenhero Rogerium Sauseverinum dahin, daß er die Gräntzen selbiges Reichs nach Möglichkeit erweitern sollte.

Er, König Carl selbst aber, reisete nacher Africa, um seinem Bruder Ludovico, dem König in Franckreich zu Hülffe zu kommen, welcher Tunis belagert hatte. Weil aber die Sachen sich nicht nach Wunsch ereigneten, so machte er allda mit den Saracenen einen zehenjährigen Frieden.

Indessen hatte König Carl, nach schmählicher Hinrichtung Conradini, etliche Französische Herren in die Insul Sicilien zu Statthaltern gesetzet; weil aber selbige gar übel haushielten, die Inwohner unterdruckten und aussaugten, ihre Weiber und Töchter schändeten,

ten, und sonst viel Muthwillens und Frevels begiengen: Berieffen die Sicilianer, durch den Leib-Medicum des Manfredi, Nahmens Johannes Prochyta, heimlich König Petrum III. von Arragonien, welcher Constantiam, Königs Manfredi Tochter, zur Gemahlin, und daher Anspruch zur Cron hatte.

Dieser rüstete eine grosse Schiff-Flotte aus, und gabe dem Gesandten Pabsts Martini IV. welcher gut Französisch ware, und ihn, wozu diese seine Kriegs-Rüstung gemeinet wäre, fragen liesse, diese Antwort: **Ich wollte mein Hembd ausziehen/ und verbrennen/ wann es um meine Heimlichkeiten wissen wollte.** Gleichwol sein Vorhaben zu bergen, verstellete er sich, als wollte er wider die Unglaubigen in Africa kriegen, ländete auch bey Hippon an, und verheerte das Meergelände.

Darnach wendete er sich unversehens, und schiffte hinüber in Sardinien/ allda den Ausgang des angestellten Blut-Bades zu erwarten. Es

Es hatten aber die Sicilianer sich mit ihme dahin verglichen, daß sie an einem gewissen Tag alle Franzosen, so in der Insul waren, hinrichten wollten. Diß geschahe den 30. Martii An. 1282. eben am Heil. Oster-Fest Nachmittag, da man mit den Glocken zur Vesper läutete, welches das abgeredete Zeichen ware, und dahero auch diese Massacre die **Sicilianische Vesper** genennet wird. Zu dessen Vollführung muste gedachter Medicus Joannes Prochyta sich närrisch stellen, am Oster-Montag auf der Gassen zu Messina mit einem Blase-Rohr herum lauffen, und den Leuten ins Ohr ruffen: **Daß man heute nach Mittage alle Franzosen todt schlagen sollte.** Als nun die Leute aus der Vesper giengen, und eine Weibs-Person durch einen Franzosen geschimpfft wurde, so gieng das Hand-Gemenge an, und waren innerhalb 2. Stunden alle Franzosen in der Haupt-Stadt Messina niedergemacht, welchem Exempel auch die andern

ern Städte folgeten, daß also über
000. Franzosen massacrirt würden.
Von selbigen retirirten sich 500. auf
as veste Schloß Sperlinga, und stur-
en eher Hungers, als daß sie sich er-
gaben.

Also wurden in der gantzen Insul
alle Franzosen, Jung und Alt, Manns-
und Weibs-Personen, jämmerlich er-
würgt und niedergemetzelt.

Die Verbitterung ware so groß bey
den Inwohnern, daß sie auch der Sici-
lianischen Weiber, so von denen Franzo-
sen geschwängert worden, nicht verscho-
neten, sondern dieselben aufschnitten,
die Frucht heraus nahmen, und an
Steinen zerschmitzten, damit ja nichts
vom Franzöischen Geblüt überbliebe.

Bald darauf kame König Petrus,
und ware von den Sicilianern mit Freu-
den angenommen.

Also wurde das Himmel-schreyende
edle Teutsche Blut Conradini und Frie-
derici, welches Carolus vor 13. Jahren
unschul-

unschuldig und schmählich vergossen, mit dem Blut der Franzosen gerochen und ausgesühnet. Und ist eben aus diesem Blut-Brunnen nach der Zeit eine ewige unversöhnliche Feindschafft zwischen den Spaniern und Franzosen entsprungen. Die Rache, so dißmal angefangen, hörte nachmals nicht auf, wider Carolum zu wüten. König Petrus hatte hierauf gantz Sicilien eingenommen, und als im folgenden Jahr Carolus seinen Sohn, der auch gleichen Nahmen hatte, mit einem Heer zu Schiffe, wider ihn gesendet, hat er denselben nicht weit von Neapolis geschlagen, und samt 9. Galeeren auch einen grossen Adel gefangen bekommen. Die Gefangenen wurden in Sicilien geschicket, und 200. der Vornehmsten derselben zu Messina offentlich enthauptet.

Nach diesem wurde Rath gehalten, was mit dem Printzen Carolo vorzunehmen: und endlich von allen Rechts-Gelehrten einmüthig beschlossen und

aus-

ausgesprochen: Man sollte ihn eben auf die Weise hinrichten, wie sein Vatter Conradinum hinrichten lassen.

Als die Königin Constantia, an einem Freytag diß Urtheil Carolo im Gefängnis ankünden lassen, antwortete er, vermeynend, er würde alsobald zum Tode geführet werden: **Ich will gerne den Tod leiden an dem Tag / da unser Heyland JEsus Christus sich vor uns hat tödten lassen.**

Als die Königin diese seine Antwort vernommen, sagte sie, als eine fromme und gottsfürchtige Fürstin: **Wann er um dieses Tages willen den Tod gerne leyden will/ so will ich ihm auch/ um deßwillen/ der an diesem Tag vor uns gestorben/ das Leben schencken.** Also ward er von dem Urthel freygesprochen, und zwar mit so viel grösserm Lob dieses Weibes, mit so grösserer Schande, und bösem Nachruhm sein Vatter den unschuldigen Conradinum, verdammet hatte. Er, der Vatter, ist zwey Jahr her-

hernach An. 1285. vor Kummer gestorben. Seine Gemahlin ware Beatrix, Raimunds des Grafens von Provence, Tochter.

Hierauf nun wurde König Peter von Arragonien von den Sicilianern zum König gecrönet; er führte lange Kriege mit Carolo dem Ersten und Andern, der sonst auch der Hinckende genennet wurde, König von Neapolis, wie auch mit König Philippo aus Franckreich, diß Nahmens dem Dritten, welcher Geronda in Arragonien belagert; als ihn nun gedachter König Peter davon wollte abtreiben, ward er in einem Scharmützel tödtlich verletzt, und starb Anno 1289.

Nach diesem König Petro, wurde sein Sohn Jacobus zum König in Sicilien gecrönet, der auch zugleich König in Arragonien ware. Auf Absterben seines Bruders Alphonsi aber, ware er gesonnen, Sicilien dem König Carolo von Neapolis wiederum zuzustellen.

Es

Es wurde aber solches zu verhindern, Königs Jacobi Bruder, Friedericus, von den Sicilianern zum König gecrönet, damit es nur nicht Carolus der Andere, wieder bekommen möchte. Dieser führete hernach lange Kriege mit gedachtem Carolo, und seinem Bruder König Jacob in Arragonien, wie dann auch mit König Robert dem Dritten dieses Nahmens, doch vertrugen sie sich zuletzt noch dergestalt miteinander, daß das enge Meer, sollte die Gräntzen zwischen beyden Königreichen, Sicilien und Neapolis seyn. Und starb endlich An. 1336.

König Peter folgte seinem Vatter König Friderico, Er hatte viel zu thun mit seinen aufrührischen Unterthanen, und starb An. 1343.

Ihme folgete gar jung hernach dessen Sohn Ludwig in der Succession des Regiments, und machten Ihme die Herren von dem Hauß Claramonte sehr viel zu schaffen, die sich ihm widersatzten, starb aber bald An. 1355. im 17. Jahr seines Alters.

Diesem jungen Herrn folgete in der Regierung hernach sein Bruder, König Friederich mit dem Zunahmen der Alber/ deme dann ebenmäßig seine aufrührische Unterthanen, und nebst solchen auch König Ludwig und Johanna von Neapolis, sehr viel zu schaffen machten. Er starbe aber im Jahr Christi 1368.

Maria, König Friederichs Tochter, nahme zur Ehe, Printz Martinum, Herzog Martins von Mont Blanc Sohn, und König Johannis von Arragonien Brudern.

Martin, König von Arragonia eroberte nachmals gantz Sicilien von seinem Sohn König Martin, und starb im Jahr Christi 1410.

Ferdinandus, mit dem Zunahmen der Gerechte/ Infant von Castilia, und Leonoræ Königs Martini Schwester Sohn, bekame nach desselben Absterben Arragonien und Sicilien. Starb An. 1416.

Alphonsus, folgte seinem Vatter

Ferdi-

Ferdinando in der Regierung nach, und gewann das Königreich Neapolis, überliesse solches seinem unechten Sohn Ferdinando; Arragonien aber und Sicilien seinem Bruder Johanni, König von Navarra. Dieser Alphonsus starb An. 1458.

Johannes, König von Navarra, ererbte von seinem Bruder König Alphonso, Arragonien und Sicilien, er vermählte sich mit der Blanca, Königs Caroli in Navarra Tochter, und gedachte dadurch diese beyde Königreich zu conjungiren; aber es schlug ihm fehl, weil seine Gemahlin eine Tochter Eleonoram zur Welt gebahr, welche nach der Mutter Tod Erbin dieses Königreichs verbliebe, und an den Grafen von Foix vermählet wurde, welcher sich auch wider seines Schwagers Caroli Unterfangen des Reichs bemächtiget. Endlich zeigte noch bemeldter Johannes mit der andern Castilianischen Gemahlin Johanna Henrica, eines vornehmen Herrn von Castilien

Tochter, den grossen König Ferdinandum Catholicum. Er starb aber An. 1474. seines Alters im 84. Jahr.

Ferdinandus wurde schon bey Lebzeiten seines Herrn Vattern, König Johannis, zum König in Sicilien gecrönt, und ob er auch gleichwohl kein Recht an Navarra hatte, so versuchte er dennoch solches durch die Waffen, und verjagte die rechtmäßige Erben aus Navarra, und brachte also die Königreiche Castilien, Leon und Arragonien, wie auch Navarra so gut wieder zusammen, als sie weyland sein Stamm-Vatter, Sanctius Major besessen hatte. Es nahm auch Spanien unter diesem Ferdinando so zu, daß es billich und mit Recht eine Monarchie hätte können genennet werden; allermassen hochangeregter Ferdinandus über seine vereinigte Reiche Castilien, Leon, Arragonien, so er durch Mariage zusammen gebracht, auch die Grafschafft Roussilion, die Königreiche Neapolis und Sicilien, den Franzosen völlig

völlig abnahm, auch alle Mohren und Juden vollends aus Spanien verjagte, welche aber blieben, musten die Christliche Religion annehmen. Solcher Zwang verursachte nun, daß viele von der angenommenen Päbstlichen Religion schimpfflich redeten. Dannenhero wurde eine scharffe Untersuchung angeordnet, und auf Einrathen eines Dominicaner-Münchs, der Königin Isabellæ Beicht-Vatter Torquemeda endlich noch König Ferdinandus dahin gebracht, daß er Anno 1483. vom Pabst Sixto IV. eine Bulle auszuwürcken, und die Spanische Inquisition einzuführen, sich bereden, auch alle die, so nicht rein geschnitten waren, auf das ärgste peinigen ließ; und lieset man, daß der obbenannte Torquemeda, Præsident dieses hochpeinlichen Hals-Gerichts, über 100000. Menschen den Procefs machen, und innerhalb 14. Jahren nur auf die 6000. Menschen verbrennen lassen; Vor welchen Religions-Eyffer / Ferdinandus

den Titul eines Catholischen Königes erhielte/ welcher auch nunmehro allen Königen in Spanien erblich gemacht worden. Davon in der Spanischen Histori weiter nachzusehen. Er starb Anno 1516.

Und hinterließ eine eintzige Tochter, Johannam, eine Erbin aller gedachten Königreiche, welche Philippus I. Ertz-Herzog von Oesterreich, und Maximiliani I. von der Burgundischen Maria Sohn, zur Gemahlin genommen, durch welche Mariage Spanien und Oesterreich das erstemahl miteinander verknüpffet wurden; und also stammte auch der letzt-verstorbene König von dem Höchstlöbl. Hause Oesterreich. Und nachdem ihr Herr Philippus I. bald dieses Zeitliche verließ, ihr auch nebst 5. Princessinnen, da die erste Eleonora, an Emanuel von Portugall; Isabella, an Christian König in Dännemarck; Maria, an König Ludwig in Ungarn; und Catharina, an Johannem den II.

König

König in Portugall vermählt worden, einen noch minderjährigen Sohn Carolum, welcher An. 1500. zu Gent in Flandern gebohren, und damals in den Niederlanden auferzogen wurde, hinterließ, so verwaltete Joanna alle Reiche ihres gewesenen Schwieger-Vatters. Allein wie sie in Eiffersucht und Schwermuth gerieth, auch in solchem Unfall ihr Leben beschliessen muste, so nahm ihr Sohn Carolus nach Gewonheit den Königlichen Titul an, welcher unter den Königen in Spanien der Erste: unter den Kaysern aber der Fünffte dieses Nahmens worden ist. Unter seiner Regierung stunde alles im Flor. Denn Ludovicus VII. König in Franckreich war nach Philippi Tod zum Vormund dieses jungen Prinzens bestättiget worden, welcher auch zur gebührenden Auferziehung nichts ermangeln, und ihm unter andern einen hochverständigen Mann zum Hofmeister zugeben ließ. Solches war nun Hadrianus von Utrecht, wel-

welcher auch hernach Pabst, und der VI. dieses Nahmens benennet wurde, dieser hatte ihm eine stattliche Conduite und Regenten-mässige Qualitäten angewöhnet; massen seine Tapfferkeit noch wohl bekannt, besonders denen Franzosen, als mit deren Könige Francisco I. er harte Kriege geführet, **weil dieser keinen höhern**/und jener keinen andern, **neben sich leyden kunte.**

Welchem er auch in der Schlacht bey Pavia, an Matthiä Tag den 24. Febr. An. 1525. gefangen wurde, da er unter andern Conditionen auch aller seiner Ansprüche auf Neapolis und Sicilien, vor sich und seine Successores sich gäntzlich begeben musten. Was aber des Caroli Leben und übrige Thaten anbetrifft, kan weitläufftig in der Oesterreichischen und Spanischen Historie gefunden werden, er starb im Jahr 1558.

Philippus, Käysers Caroli Sohn, besaß das Königreich bey Lebzeiten seines Vatters, der ihm solches übergab, er starb im Jahr 1597.

Philippus der Dritte, Königs Philippi des Andern Sohn, regierte durch seinen Vice-König in Sicilien. Wornach sich dann von diesem erstbesagten, als dem Ersten, die Vice-Ré, dieses Königreich zu verwalten angehoben, und bis auf diese Stunde also continuirten, daß sie keinen selbst-regierenden König mehr da hatten, und seit dem hatten die Spanier solches Königreich ruhig besessen, wiewohl die Franzosen An. 1647. bey Empörung des Masianello, Neapoli wieder zu erhaschen vermeyneten. Sicilien litte zwar An. 1674. bey damaliger Revolte, bis 1678. einen grossen Stoß, denn in gedachtem Jahr erregten die Messiner einen Aufruhr gegen den Vice-Ré, Marquis de Bayona, des Korn-Mangels halber; und es gelangte dahin, daß man den König von Franckreich zum König in Sicilien erklärte, der auch den Comte de Vivonne hinein schickte, und samt der Stadt Messina, Catana, Augusta, und andere gelegene Plätze,

fortificiren ließ; die Holländer hatten den Admiral Ruyter zu Hülffe geschickt, welcher in einer Action mit der Französischen Flotte bey Augusta den 23. April 1676. sein Leben einbüssete. Dahero gewanne es das Ansehen, als hätte sich Franckreich in Possession dieser Insul mainteniret, und würden sich gewiß die Franzosen unwidertreiblich darein genistelt haben, wenn der Comte de Vivonne sich in die Sicilianer besser zu schicken, und gegen sie aufzuführen gewust hätte. Aber er hatte durch seine Aufführung das Spiel schon verderbt, theils weil er unter die neuen Räthe zu Messina einige Franzosen aufnehmen wollen, theils weil er unterschiedliche Adeliche Personen mit dem Tod hat straffen lassen, unter dem Vorwand, als ob sie ihn und die Seinigen um den Hals zu bringen, und also eine Weise der Sicilianischen Vesper anfangen wollen; dahero die Sicilianer dieses Regiments schon überdrüßig, weßwegen

dieser Anno 1678. Ordre bekam, sich nach Haus zu retiriren. Hierauf nahm der Spanische Vice-Ré Don Vincenzo Gonzaga die verlohrne Orte wieder ein, und brachte die gantze Insul unter die vorige Herrschafft zurück.

Endlich hat nach Absterben Caroli II. Königs in Spanien, durch das unterschobene Testament, es ihnen geglücket, daß ein abermaliger Ast, aus dem Anjouischen Hause, sich nicht nur in diese zwey Reiche eingeflicket, sondern auch in die sämtliche Spanische Monarchie eingedrungen hat. In dem ersten nemlich in Neapolis, bliebe die Anjouische Herrschafft, bis 1707. Denn nachdem das Jahr vorhero die Französischen Waffen in Italien vor Turin so erschröcklich eingebüsset, und sie durch einen gemachten Vergleich, gantz Ober-Italien zu räumen, und dann 1707. die Käyserl. und Alliirten Waffen vor Toulon nicht viel ausrichten können; So wendeten sie sich hierauf nach dem

Königreich Neapolis, allwo die Haupt-Stadt sich gleich unterwarffe, derer kurtz darauf die andern nachfolgeten, die ansehnliche Vestung Gaetta aber, ward nach einer mühsamen Belagerung mit Accord gewonnen, worinnen der gewesene Vice-Roy der Herzog von Escalona sich zum Kriegs-Gefangenen ergeben muste, wie von alle dem im Leben Caroli III. als itzigen Käysers, dessen 4. Theile mehrers nachzusehen. Von dieser Zeit an ist das Hauß Oesterreich in dem Besitz des Neapolitanischen Reichs beständig geblieben.

In Sicilien hat die Anjouische Macht sich beständig erhalten, und als die Franzosen 1709. und 1710. Friedens-Vorschläge thaten, kam auch dieses mit aufs Tapis, daß Sicilien dem Herzog von Anjou bleiben sollte. Die gewesenen Alliirten wollten darein niemals willigen, indem Sicilien von solcher Wichtigkeit, daß es nicht nur ein eigen Königreich auszumachen vermag,

son-

sondern auch dem benachbarten Italien formidable fällt. Nachdem aber Franckreich Mittel und Wege gefunden, die grosse Allianz zu trennen, zoge es auch Savoyen unter dem Offerto von solcher ab, daß ihm Sicilien versprochen ward. Engelland und Holland gaben gleich ihr Ja darzu; Spanien wollte anfänglich nicht daran, endlich aber, und demnach der Herzog von Savoyen sich verbindlich gemachet, mit ihme in einer ewigen Off- und Defensiv-Allianz zu leben, auch dessen Ober-Herrschafft über Sicilien annoch auf gewisse Masse zu erkennen, hat es seinen Willen ebenfalls darein gegeben. Da nun der Herzog von Savoyen von verschiedenen Europäischen Printzen und Staaten vor einen König in Sicilien war erkannt worden, so wollte er sich auch nunmehro öffentlich als einen solchen aufführen. Den 1. Augusti vorigen Jahrs begieng er den zwischen Franckreich und ihm geschlossenen Frieden mit einem prächti-

gen Feste; da bey gehaltener Tafel, nach gethanem ersten Gesundheits-Trunck, Ihre Hoheit den Becher von sich warffen, worauf alle Anwesende zu ruffen anfiengen: **Es lebe Ihre Königliche Majestät in Sicilien.**

Es ist aber sonsten zu wissen, daß die Herzoge von Savoyen, schon vorher den Titul als **Königliche Hoheit** geführet. Dieses nun rühret daher: Als König Johannes III. Anno 1458. verstürbe, hinterließ er eine Schwester, Nahmens Anne, und eine Prinzessin, Charlotte genannt. Jene verheyrathete sich an Ludwigen, Herzogen in Savoyen; diese aber nahm zu ihrem andern Gemahl ihren Vetter, **Ludwigen**, Herzogen in Savoyen. Dieser erhielte, nebenst seiner Gemahlin die Krone, und ward im Jahr 1459. zu Nicosien gecrönet. Als er aber A. 1462. nebenst der Gemahlin nach Piemont verreisete, warff indessen Jacobus, ein natürlicher Sohn des Königs Johannis III. sich

zum

zum König auf, brachte es auch dahin, daß er bey selbigem bliebe, hieng sich darauf an den Sultan in Egypten und an die Venetianer, versprach den ersten 50000. Thaler jährlich Tribut, von diesem aber heyrathete er die Catharinam Cornaram, eine edle Venetianerin, die ihres Reichthums halber, und weil sie ohne alle andere Erben, die Republique zu ihrer Tochter angenommen hatte. Mit ihr zeigte er einen Printzen, auch Jacobus genannt, der aber nach des Vatters Tod erst zur Welt kam. Als nun dieser kurtz darauf wieder mit Tod abgieng, übergab seine Mutter denen Venetianern diese Insul, die solche auch bis 1570. besessen, da die Türcken selbige wegnahmen. Der rechtmässige König Ludwig aber muste, nebenst seiner Gemahlin, zu Rom im Exilio sterben. Sie errichtete aber An. 1462. mit ihrer Muhme der Anna einen Erb-Vertrag wegen der Succession und des Rechts auf Cypern, adoptirte auch 1489. zum

Uber-

Uberfluß ihres verstorbenen Gemahls Brudern Sohn, Herzog Carl in Savoyen, vermachte und schenckte selben all ihr Recht und Ansprüche auf besagte Insul. Ob nun wohl die Herzoge in Savoyen sich nachher öffters gereget, so haben sie doch nichts ausrichten können, vornemlich da nachher Cypern den Türcken zu Theil worden. Wegen sothaner Prætension nahm An. 1633. der Herzog in Savoyen, Victor Amadeus, den Titul **Königliche Hoheit** an, ließ auch die Herzogliche Krone in eine Königliche verändern: Weil aber Käyser Ferdinandus III. darmit nicht zufrieden, so kunte Savoyen den völligen Gebrauch dieses Tituls nicht eher, als An. 1690. da der itzige Herzog der damaligen Allianz beytratte, erlangen, und muste er auch 100000. Gulden bezahlen. Seynd derselbigen Zeit ist Savoyen von vielen Printzen der Titul **Königliche Hoheit** beständig gegeben worden. Aber wiederum zurück auf

das

das vorige zu kommen, da wir Victor. Amadeum als König in Sicilien verlassen, so ist zu wissen, daß er nach diesem täglich auf die Reise nach Sicilien, um sich daselbst krönen zu lassen, bedacht gewesen, wiewol der gäntzliche Aufbruch sich bis auf den 26. September verzoge. Vorher erklärte er seinen Erb-Printzen zum Agenten von Savoyen und Piemont, ordnete ihm auch gewisse Staats-Räthe zu, von welchem allen, auch auf was Art so wohl die Königliche als Erb-Printzliche Hofstatt eingerichtet gewesen, in dem neu-eröffneten Welt- und Staats-Spiegel 1714. und dem Schlüssel zur heutigen Historie 4. Quartal, und 1. Quartal des andern Jahres ausführlich nachzusehen.

Den 3. October An. 1714. gieng er nebenst den mitgenommenen 5000. Mann, wie auch seiner Gemahlin, und Hofstatt von Nizza und Villa Franca, auf des Englischen Admiral Jennings Escadre zu Schiffe, und langete darauf den

den 9. selbigen Monats in dem Hafen zu Palermo glücklich an.

Nachdem Ihr. Maj. Victor Amadeus, König in Sicilien, währenden ihres zwey-monatlichen alldasigen Aufenthalts, zur Genüge ersehen, was vor unbeschreibliche Freude, sowohl der Adel als auch die andern Unterthanen, von selbigem empfänden, ingleichen wie viele Ehrerbietigkeit sie vor dero geheiligten Person trügen, auch was vor grosses Verlangen selbige hätten, diesen ihren Monarchen gecrönet zu sehen, als haben sie sothanen hefftigen Verlangen dero Unterthanen ein Genügen, und zu dem Ende den 21. Decembr. dero öffentlichen Königl. Einzug halten wollen, an welchem Tage die Kirche ohne dem das Gedächtnus des H. Apostels Thomæ zu feyern pfleget. Diesen ihren Entschluß liessen Ihr. Maj. den Adel und denen Räthen in den Städten, insonderheit aber den Palermischen wissen, der ohne dem vor die meisten Zurüstungen zu die-

diesem Königlichen Gepränge besorget seyn muste.

Solcher Gestalt wurde alles wohl eingerichtet, und in der Ebene bey St. Erasmi, die an den Mauren der Stadt Palermo lieget, und eine Meile in Umkreiß hat, ein kostbar Gezelt aufgerichtet, dessen Eingang mit verschiedenen Gängen, von Carmoisin, mit breiten silbernen Galonen besetzten Sammet versehen. Durch solchen gelangte man auf den grossen Saal, der durchgehends mit güldenen, Feuer-farben und Himmelblauen Tapeten ausgekleidet. Am Ende desselben befande sich ein kostbarer Himmel, worunter zwey Lehn-Stühle vor beyde Majestäten zugerichtet. Mit anbrechendem Tage satzten die Leib-Garde, Schweitzer-Garde und dann die Wacht sich um das Zelt herum, wohin zugleich ein Regiment Dragoner gestellet ward. Einige Stunden darauf, fande der Adel, der Ihr. Maj. in dem Einzuge begleiten sollte, sich ebenfalls ein, der

dann durchgehends in vortrefflicher Kleidung aufzoge. Hierauf erschiene der Rath in drey Carossen, in deren einen sich die Raths-Herren, in der andern dessen obere, nnd in der dritten dessen unteren Bedienten sich befanden. Ohngefähr gegen halb 10. Uhr kamen beyde Majestäten auch dahin gefahren, vor ihnen her giengen die Camer-Junckern, und hinten nach folgeten die Hof- und Ehren-Damen. Ob sie nun wohl gleichsam incognito anlangen wollten, so entdeckte das häufige, auf der Ebene anwesende Volck, doch gleich deren Ankunfft, welches darüber ein ungemeines Freuden-Geschrey erregte, indem es nunmehr dasjenige in seiner Würcklichkeit sahe, worauf es bißher so lange gewartet.

Der Adel hatte auf dem Wege, wo Ihr. Maj. Maj. durchmusten, sich in zwey Reyhen gestellet, die sich auf den vor ihnen zubereiteten Thron niederliessen, worauf der König Befehl gabe, daß

mit

mit dem Zuge der Anfang gemachet würde, da dann der Ober-Camer-Herr zu gleicher Zeit den Fürsten von Butera, ersten Baron und Ticularen (*) dieses Reichs hinein brachte, der vor dem neuen Monarchen sich auf die Knie niederliesse, und ihn der ungemeinen Vergnügung versicherte, welche die sämtlichen Unterthanen dieses Reichs über dessen Ankunfft empfänden, zugleich im Namen der sämtlichen Reichs-Stände, die Glückwünschung ablegte, mit dem Beyfügen, daß, ungeachtet er zwar in der Haupt-Stadt des Königreichs seinen Einzug noch nicht gehalten, so ware doch dieses bereits in ihrer aller Hertzen geschehen. Der König beantwortete solches überaus gnädig, und nachdem er sich wieder bedecket, stunde er auf, und überlieferte besagtem Fürsten die Reichs-Fahne hinwiederum, die ihm der Ober-Stallmeister vorher eingehändiget, worauf,

(*) Dieser erste Titular heisset so viel/ als erster weltlicher Pair des Reichs.

auf, nach gegebenem Zeichen, sich eine Salve von der auf den Wällen befindlicher Artillerie hören liesse.

Der Ritter von Aglié, dem die Obsicht über die Cavalcade aufgetragen, liesse mit solcher durch die Dragoner den Anfang machen, worauf die Laquayē von beyden Majestäten zu Fuß, die Pagen aber zu Pferd folgeten, vor welche ihre Hofmeister herritten. Nach diesem kam der Marquis von Riccalmicci, Capitain von der Stadt-Justiz (*) oder Ober-Gerichts-Befehlhaber, nach selbigem aber Don Joseph Giusino, einer von den dreyen Richtern des Königl. Gerichts-Hofes.

Hierauf erschienen die Herolde der Reichs-Abgeordneten, (**) mit ihren Stä-

(*) Dieser ist ein Bedienter des Staats-Raths.

(**) Gleichwie das Parlament sich nur von Zeit zu Zeit zu versamlen pflegt/ also bleibet stets eine gewisse Deputation von allen dreyen Ständen des Reichs beysammen/ die vor die Wohlfart des Reichs Sorge zu tragen pfleget.

Stäben, und in Carmoisin-Sammet gekleidet, und gienge besagte Reichs-Abgeordenschafft vor ihnen her, die zu Pferde, in folgender Ordnung zwey und zwey in einem Gliede ritten.

Der Printz von Cariac, der Fürst von Santa Rosolia, der Marquis della Ginestra, der Fürst von Roccazionita, der Fürst von Mozzoiuso, und dann die übrigen Bedienten der Deputation.

Diesen folgte des Ober-Aufsehers über die Barck (*) sein Huissirer (Ober-Thürsteher) hinter dem bemeldter Ober-Aufseher selbsten und der Baron von Archiviste herkam. Die übrigen Fürsten, Herzoge, Marquisen, Grafen, Freyherrn, und von der Ritterschafft erschienen zwey und zwey in einem Gliede, in dieser Ordnung:

Don Joseph Gettimo, der Fürst von Villafranca, der Herzog von Belsito, der Fürst von Partunna, der Fürst della

(*) Dieses ist der jenige Ort/ wohin man sein Geld auf Interesse leihen kan.

della Catolica, Don Jules Pollastra, der Fürst von Ramacca, Don Francesco Fernandez, der Sohn des Præsidenten Ugo, Don Mario Boccadifoc, der Marquis von St. Onuphrio, der Herzog von St. Stephano, Don Salvatore Grugno, der Herzog von Sperlinga, der Sohn des Herzogs von Cesaro, der Fürst von Villa Nova, Don Nicolas del Bosco, Don Francesco Valdi bella, der Baron von Cancemi, der Graf von Bruder, der Fürst von Resulana, der Fürst Della Scarra, der Fürst von Belwedere, der Herzog von Raitano, der Baron von Scala, Don Ignatius Vasallo, der Graf von Astero, Don Carl Algarria, der Fürst delli Camitini, Don Joseph Gallozar, der Graf Gravina, der Marquis Bonagia, Don Petro Calascibetta, Don Blasio Spuches, der Graf Fiderico, Don Joseph Oneto, Don Francesco Valgarnera, der Printz von Lampidosa, Don Ludwig Settimo, der Marquis von Savóchetta, der Fürst von

Grana-

Granatello, der Fürst della Petrulla, der Herzog von Saponura, der Marquis von Altamira, der Baron von Solanto, der Marquis della Gibellina, der Marquis della Torretta, der Fürst von Campo Franco, der Fürst von Raffadall, der Baron Parisi, der Baron von Coluria, Don Vincenso, Aprile Secreto de Calafagione, der Marquis de Lucca, der Fürst von Castelforte, der Fürst von Belmonte, der Fürst von Fiume Salato, der Marquis von Sante Croce, der Marquis dell Ahimena, der Baron Mungiadaini, der Fürst von St. Lorenzo, Don Pietro Moncada, Don Roderic la Fatina, der Fürst della Torre, der Fürst del Castel Termine, der Marquis de Marineo, der Fürst von St. Flavia, Don Gaspar Platamone, Don Stanislaus Maurici, der Fürst von Farnari, der Marquis de Santa Nimfa, der Fürst von St. Catharine, der Graf von Massonieli, der Fürst von Cassaro, der Sohn des Herzogs von Cammerata, der Herzog

von St. Michael, der Fürst von Castel ferato, der Fürst von Cuto, Don Horatio Emmanuelle, der Herzog von Gela, der Herzog von Serra di Falao, - - - der Marquis Benenati, Don Nicola Notasbartolo, Don Cario Requisenz, Don Placide Vanni, der Herzog von Villarosa, der Fürst Lanza, Don Joseph Giœni, Don Franciscus Golisi, Don Mathieu Trigona - - - der Marquis della Biffara, der Graf Agroldi, der Herzog von Castelluna, der Fürst von Montforte, der Baron delli Ficarezzi, der Fürst von Cerani, der Marquis von Giarratina, der Herzog von Belmurgo, der Marquis von Castania, vier andere, deren Nahmen nicht bekannt, Don Francisco Agras, der Fürst von Camporeale, der Herzog von St. Philippo, Don Ignatius Corbino, der Fürst von Palagonia, der Fürst della Pantalaria, der Baron von St. Annen Notarbartolo, der Marquis von Villa bianca, sein Sohn der Herzog von Albafiorita, Don Jean ferro, - - -

der

der Herzog Lucchese, der Marquis Bruno, - - - - der Marquis della Malta, Don Nicolas Galelli, der Baron von Vernagallo, Don Vital de Giovanne, der Marquis de St. Leonhard, Don Joseph Ciaccona, der Fürst von Militello, Don Vincenz Majoruna, der Ritter Romeo, der Marquis de St. Isidoro, - - - der Marquis della Rocella, Don Francisco Rosseli, der Herzog von Castero Philippo, Don Vital Vulgarnera, - - - der Marquis Pescia, der Marquis Melia, Don Dominico Barzellini, der Herzog von St. Martino, der Fürst von Castel nova, Don Joseph Alvaro Paterno, Baron delli Ficarozzi, Don Francisco Cappero, sein Sohn, sein Vetter, der Hertzog von Pietra Sagilata, der Herzog Gaetano, Don Anton de Giovanne, - - - der Marquis de Sorito, der Baron von Gattaino, der Graf von Cammerata, der Marquis von Camicaraco, sein Schwager Don Philipp Cardua, der Herzog von Aquaviva, der Marquis Bar-

Barcellia, sein Bruder Don Francisco Carbino, Don Gaspar Montaperto, Don Anton Capero, der Marquis dell Ogilastro, Don Marioranni, Don Vincent Paternos und Castelli Baron von Biccocca.

Alle diese Herren waren kostbar auf Französisch gekleidet, und ihre Kleider reichlich gestücket, und mit güldenen und silbernen Galonen besetzet, auf den Hüten hatten sie Federn und an den Krempen Diamanten, wie denn die vortrefflichen Edelgesteine, mit denen sich die meisten von ihnen gezieret, ihre in Hertzen habende Freude zur Genüge zu erkennen gaben, die mit Edelgesteinen reichlich-bekleideten Pferd-Gezeuge, und dann dieser ihr ansehnlicher Gang erhöheten ihre Schöne und Lebhafftigkeit nicht wenig. Ihre Laquayen, die hinter ihnen darein kamen, waren an deren Kleidung mit gold- und silbernen Galaunen zur Genüge versehen. Hierauf erschienen des Raths und der Königl. Do-

mai-

mainen Cammer-(*) Trompeter, denen folgeten der Cammer-Procurator der Königlichen Domainen. Die Fiscal-Procuratores vom Ober-Hof, die Bedienten von der Domainen-Cammer, die Reichs-Secretarien, samt dem Königlichen Secretario, und dem Ober-Notario der Domainen-Cammer. Nach diesen folgte der Capitain vom Ober-Hof, (**) in der Hand den Gerichts-Stab führend.

Nach diesen die Bischöffe und Prælaten des Reichs, nebst denen Parlaments-Aemtern, die mitten zwischen den Ministern des geheimen Raths giengen. (***)

Die beyden Huissirer oder Ober-Thürhütere des Raths, die sich zu Pferde

(*) Dieses ist eigentlich die Rent-Cammer.

(**) Der Ober-Hof ist in Sicilien eben das / was anderwerts der grosse Rath / oder das Parlament genennet wird.

(***) Dieses ist eine Gerichts-Cammer / wohin von verschiedenen andern appelliret wird / als von dem Ober-Hof / von dem Reichs-Rath / und der Bischöffe ihren Gerichts-Cammern.

de befanden, und in güldenen Stück gekleidet waren, Ritter von dem Fürst von Spinola, Groß-Schatzmeister-Herr, dieser warff viel silberne Müntze aus, auf der Ihr. Maj. Bildnis zu befinden, mit solcher waren viel Beutel angefüllet, und das Volck sahe ihn dieserhalben um so lieber.

Hinter diesen kamen die Königl. Trompeter, denen die Waffen-Herolde folgeten, und dann die Königl. Hofstatt, die alle in sehr guter Ordnung folgender Gestalt auszogen:

Geheime Cammer-Junckern.

Der Graf von Agliè, der Ritter Benzo, der Graf von Balangero.

Hauß-Hofmeister.

Der Ritter de la Rocca, der Ritter Giobbi.

Der Allmosen-Meister.

Der Abt Gattinora, der Abt St. George.

Cammer-Junckern.

Der Marquis Mossi, der Graf Pocapaglia,

paglia, der Graf Rivarol, der Marquis de Rodi, der Marquis von Melazzo, der Marquis Ghilimi, der Marquis Geraci, dieser letztere ist ein Palermitaner, und hat diese Charge erst vor etlichen Wochen erhalten.

Der erstere Stallmeister der Königin.

Der Graf von Azigliano, der Ritter Guerra.

Der Ober-Garderobben-Meister, und der erstere Stallmeister vom Könige.

Der Marquis de Lucey, und der Graf de Cartos, hinter ihnen kam der Marquis von St. Thomas, Ordens-Ritter. Der Fürst von Butera, erster Titular des Reichs, truge die Königl. Estandarten, und gienge gantz alleine mitten in der Strassen. Nach ihm kam der Fürst von Thomas auch alleine, dieser gienge rechter Hand des Zuges, und unmittelbar vor beyde Majestäten. Diese befande sich unter einem Himmel, der

Feuer-farbig und mit Silber besetzet, sechs Personen giengen neben her, und trugen die Stangen, nemlich die Raths-Herrn von Palermo, Don Antonio Bellacera, Don Franciscus Credia, Don Nicolas St. Stephano, Don Petro Gismondi, Baron von Porta ferro, Don Hieronymus Pili, die Ober-Notarien vom Königl. Hof-Rath. Don Gaetan Gelasia, der die Stelle des Rath-Herrn Don Jean d'Aviz vertrate, welcher sich kranck befande. Sie wurden auf dem Wege von 6. Adelichen Bedienten erwehnten Raths abgelöset, welche waren Don Joseph la Placa, Syndicus. Don Horatius Berramato, Rentmeister. Don Joseph Ansalone, Schatzmeister. Don Jean Zappino, Wappen-Verwahrer. Don Jean Agliata, Archivarius. Don Anton Valguarnera, Vorraths-Verwalter. Der Fürst de la Trabia, der einer der vornehmsten Pairs des Reiches, hielte dem König den Steigbügel, und der Fürst von Scordia, Richter von

Paler-

Palermo, (*) der Königin ihre. Hinter diesen kam sogleich der Secreto, (**) der Königl. Zölle, wie auch Königl. Aufseher.

Der Marquis von St. Severin, Lieutenant von der ersten Compagnie Leib-Garde, gienge zu Fuß vor dem Königl. Pferde her, eben dergleichen geschahe auch von den übrigen Königl. Stallmeistern, die vor ihren Pferden giengen, und diese waren, der Marquis de la Chinsa, der Marquis Doglioni, der Ritter von Chaland, der Graf de la Mante, der Graf von Massel. Der Marquis von Palavicini, Ober-Stallmeister, ritte dem König mit dem blossen Degen zur Rechten, der Graf von Garon, Ehren-Ritter der Königin, ritte bey der Köni-

(*) Dieses ist eine Bedienung bey der Stadt/ die sehr wichtig/ und in grossem Ansehen ist.

(**) Dieser ist der Ober-Zoll-Aufseher/ er hat verschiedene andere Bedienten unter sich/ die sich in dem gantzen Königreiche hin und wieder befinden/ jedoch stehen sie alle unter der Rent-Cammer.

gin rechter Hand. Nach diesen kam der Marquis de Tournon, Capitain von der Leib-Garde, welcher sich zu Pferde befande. Neben ihm ritte der Marquis de St. George, Ober-Hofmeister, und dann der Marquis de la Pierre, Ober-Cammer-Herr, die ihn zwischen sich inne hatten. Hierauf folgete der Marquis d'Angrogne, Ober-Ceremonien-Meister, und dann die Ober-Putz-Dame, die Marquisen von Chalillon, hierauf die Ehren-Damen, die Marquisen von St. Thomas, die Gräfin della Rœca, die Gräfin Rœre de Guarene, die Gräfin Provana, die Marquisen d'Andorno. Die Ehren-Fräulein, nebenst der Ober-Hofmeisterin der Gräfin Vasalla, die Fräulein Brezè, die Fräulein von Bersalo, die Fräulein Doria de Citiè, die Fräulein von Castiliole, die Fräulein von Rhebinder, die Fräulein des Lanzes, die sassen insgesamt zu Pferde, und ritten zwey und zwey neben einander. Der Pracht ihrer Kleider erhöhete ihre

Schön-

Schönheit nicht wenig, dergestalt, daß sich nicht nur die Augen der Zuschauer an ihnen erlustigen kunten, sondern sie auch denen Hertzen zu liebkosen wusten. Beyde Majestäten begleiteten auf jeder Seiten dero Leib-Garden, ihre Quartiermeister vor sich her habend. Die Schweitzer- und Trabanten-Garde, die gewöhnlicher massen unter einander giengen, machten von jeder Seiten die andere Linie, ihre Capitains und Officiers ebenfalls vor sich habend. Ein Troupp von der Leib-Garde beschloß den gantzen Zug. Hinter diesen folgeten die Königl. Carossen, und der Minister ihre, ingleichen des Ertz-Bischoffs von Palermo, der Weltlichen Pair des Reiches vom ersten und andern Rang ihre, und dann des Raths seine. Die Freude des Volcks und das gnädige Bezeugen Ihr. Majestät des Königs und der Königin, machten eine vortreffliche schöne Vermischung zusammen, wie denn jenes diese mit viel tausend Zuruffungen

und andern Ehren-Bezeugungen begleiteten.

Der Ertz-Bischoff von der Stadt hatte nebenst der weltlichen und regulirten Geistlichkeit sich in Procession an die Griechische Pforte gestellet, allwo sie Ihr. Majestäten erwarteten. An selbiger hatte der Stadt-Rath einen Sieges-Bogen, 70. Fuß hoch aufrichten lassen, dessen Gemählde die Tugenden Ihr. Königl. Majestät vorstelleten, und die um und um mit Lasur-blau, Gold und Silber eingefasset. Sobald Ihr. Majestäten bey selbigem angelanget, liessen sie dem Volck ein sonderbar Merckmahl von der Gottesfurcht und und Demuth sehen, indem sie vom Pferd stiegen, und das Creutz, das der Ertz-Bischoff ihnen vorhielte, küsseten. Nach diesem begaben sie sich wieder zu Pferde, und verfolgeten längst diesem Thore dero Einzug, indem sie längst dem Meer bis an das Thor Felice fortgiengen, durch welches man in die grosse und schöne

schöne Strasse, Castaro genannt, gelanget. An diesem Thor war ebenfalls ein Sieges-Bogen zu befinden, der 50. Schritt davon abstunde. Er ware schwartz angestrichen, und hatte man selbigen ebenfalls mit vielen weissen Statuen versehen, so wo sie an dem Thor selbst zu befinden. An den grossen Pfeilern, darauf solcher ruhete, funden sich verschiedene Sieges-Zeichen, und war auch jede Seite mit einer grossen Tafel versehen, woran auf der einen sich der König zu Pferde, nebst der Treue und Glückseeligkeit sehen liessen, die einander begegneten. Auf der andern stunde die Stadt Palermo, und die Schutz-Geister der Insul Sicilien, die dem Könige die Schlüsseln überliefferten. Die übrigen Theile waren mit vielen Sinn-Bildern, Denck-Sprüchen und Inscriptionen ausgezieret. So bald der König bey selbiger anlangete, begab der Ober-Richter, der der Königin Steigbügel hielte, sich von selben hinweg, um von dem

Stadt-Major, die in einem silbernen Becken liegende güldene Schlüssel der Stadt zu empfahen, mit denen er sich vor dem König auf die Knie niederliesse, und ihm solche einliefferte, der sie ihm aber wieder zustellete, und zu vernehmen gab, wie er sich vollkommen auf die Treue seiner Unterthanen verlasse. Allhier wurden die Stücke auf den Wällen zum andernmal gelöset, und das Volck verdoppelte seine Freudens-Bezeugungen. Die auf dieser Strassen Cassaro zu beyden Seiten befindlichen Häuser, waren von oben bis unten aus mit den schönsten und besten Tapeten ausgekleidet, und die vielen in selbiger aufgerichteten Sieges-Bögen unterbrachen deren Länge auf eine gantz verwundersam angenehme Art. Von selbiger hatten die Neapolitaner, ohnfern dem Platze de la Marcine, einen gar ungemein prächtigen aufrichten lassen. Er hatte 3. Stockwerck, deren Pfeiler, Säulen, Capitalen, Füsse, Träntze und Hervorragungen mit

mit silbernen Borten reichlich-besetzten Sammet versehen. Oben darauf befand sich ein Adler, der eine Himmels-Kugel hielte, worauf die unbefleckte Empfängnuß Mariä mit vielen Strahlen umgeben vorgestellet, wormit zugleich des Königs Tugenden erleuchteten, und war alles Holtzwerck, so an selben zu sehen, versilbert. Weiter hin über diesen hatten die Genueser ebenfalls einen aufrichten lassen, welcher über und über mit den schönsten Gemählden versehen, die wegen des vielen daran künstlich-verwandten Gold und Silbers um so schöner schienen. Man hatte in verschiedenen Sinn-Bildern den Sieg des Creutzes vorgestellet, und damit auf das Savoysche und Genuesische Wappen, ingleichen auf die merckwürdigsten Thaten der Herzoge von Savoyen, und der Genuesischen Generale wider die Unglaubigen alludiret, wie nicht weniger auch auf die Hoffnung, die man habe, wie herrliche Siege noch der grosse Victor Ama-

deus in das künfftige wider jene erhalten werde.

Der achteckigte Platz, der sich mitten auf der Strassen von Cassaro befindet, war ebenfalls mit 4. Triumph-Bögen versehen, die an denen 4. Strassen, die auf solcher Strassen angebauet. Sie waren sämtlich von Architectur Royale, mit Sammet, güldenen Brocad und silbernen Stück bedecket, die sämtlich sehr wohl und künstlich verfertiget, auch mit gold- und silbernen Galonen reichlich versehen. An den übrigen Theilen dieser Strassen sahe man nichts als Sinn-Bilder, Wahl-Sprüche und Aufschrifften, die alle zum Lobe des Königes abgefasset.

Sobald der Zug allhier anlangte, fiengen die daselbst vorhandenen Musicanten ein Concert an zu spielen, dessen unvergleichliche Annehmlichkeit durch das Zuruffen des Volcks und stetes Schreyen: Vivat! Es lebe der König, artig unterbrochen ward.

Der

Der Pallast des Printzen von Filla Franca, der auf dem Platz vor Boulogne stehet, und an Cassaro stosset, war gar ungemein prächtig ausgezieret, und mit Tapeten beschmücket, es machten auch die aus den vielen Ausländern desselben befindlichen Musicanten sowohl eine gar unvergleichlich-angenehme Instrumental- als Vocal-Music.

Die Mayländische Nation hatte nicht weniger einen gar prächtigen Triumph-Bogen anrichten lassen, der an 4. Seiten offen, nemlich gegen des unteren Theil von Cassaro, gegen das neue Thor, rechter Hand gegen den nah angelegenen Pallast, und lincker Seits nach der Strassen zu, die auf den Dom gehet. Die Bau-Kunst an selbem war unvergleichlich schön, indem alles mit güldenen und silbernen Zügen durchsetzet, und mit vielen Gemählden und Sinn-Bildern versehen, wovon in dem ausführlichen Bericht die Erklärung folgen soll.

End-

Endlich langete man an der Haupt-Kirchen an, die von oben bis unten aus reichlich austapezieret. An dem Getäfel befanden sich verschiedene Gemählde, worinnen in kleinen Täfelgen, Sinn-Bilder, Medaillen, Engelgen, und verschiedenes Blumenwerck. Diese Kirche hatte auf jeder Seiten 9. Bögen, in deren jeden eine grosse höltzerne Säule stunde, die überaus künstlich gearbeitet, versilbert, und mit Purpur-farbenen Blumenwerck versehen, wodurch, und mit Behuff der Facklen, deren Schönheit nicht wenig erhöhet wird. In jedem Bogen war zugleich ein aufgeschlagener Vorhang zu befinden, der an einem Sieges-Zeichen in die Höhe gezogen, und mit Silber verschattiret war, unter welchem sich die Bildnusse der vornehmsten Herzoge von Savoyen befanden. An den Cron-Wercken, worauf diese Vorhänge ruheten, sahe man Festores, oder Blumen- und Fruchtwerck, die mit Gold und vielen Spitzen reichlich bese-

besetzet. Verschiedene übergüldete Arme, nebenst vielen eben also zugerichteten Englen, die mit Fleiß dahin gestellet, trugen eine grosse Menge Fackeln. Das übrige Mauerwerck war mit güldenen Blechen, Carmesin-Sammet, und silbernen Brocad versehen. In Mitte eines jeden Bogens war ein grosser Adler zu sehen, der auf der Brust in einem silbernen Feld ein rothes Creutz führete. Hiernächst befande sich in jedem Bogen auch zwey Seraphinen, die eine runde 18. Hände breite Tafel hielten, um welche ein silbern mit Blumen durchwürckter Vorhang gienge, der zu oberst des Bogens angehefftet, und unten an jeder Tafel mit dickem Papier unterstützet war.

In der ersten befande sich der König, als ein neugebohren Kind, den das gute Schicksal und die Glückseeligkeit zwischen sich inne hatten, da ihm immittelst die Zeit das glückliche Zeichen seiner Geburt, nemlich die Stier vorhielte.

In der andern sahe man ihn als einen Knaben, der sich in Gegenwart seines Vattern in einem Zeug-Hause mit Schilden und Helmen erlustigte.

In der dritten halffe ihm die Tugend, die ihn bey der Hand zu der Statue der Gelehrsamkeit und den Mathematischen Wissenschafften hinführete.

In der vierdten vermählete er sich mit der Königin unter einem Thron, auf dem die Majestät und die Liebe sich zugleich niedergelassen.

In der fünfften bezeugete er sich gegen die Religion günstig, indem er die Thal-Leute zu der Catholischen Religion gebracht.

In der sechsten führete ihn die Tapfferkeit, und half ihm seine Feinde zur Aufhebung der Belagerung Coin zu nöthigen.

In der siebenden sahe man ihn wie er Carmagnola wieder wegnahm, worbey ihm sein gewöhnlicher tapfferer Muth begleitete.

In der achten stunde ihm die Strenge zur Seiten, und liesse die Stadt Gap seine Armee ausplündern, um diese Stadt wegen ihrer Widersetzlichkeit zu bestraffen.

In der neundten war er mit Niederreissung der Vestung Casal beschäfftiget, die vor gantz Italien ein Stein des Anstossens gewesen.

In der zehenden versprach er, im Angesicht des Friedens, seine Prinzessin Tochter, die Adelheit, dem Herzog von Burgund zur Gemahlin.

In der eilfften erhielte er durch Besitznehmung Pignerol die Schlüsseln von Italien.

In der zwölfften ließ er seine Vestungen mit neuen Werckern versehen.

In der dreyzehenden war zu befinden, wie er die in einer seiner Provintzen entstandenen Unruhen, in grosser Eyl wieder stillete.

In der vierzehenden empfieng er von Franckreich und Spanien die Charge

als Capitain-General, und setzte die andere von seinen Prinzessin Töchtern auf den Spanischen Thron.

In der funffzehenden hielte er über die Franzosen bey Turin einen Triumph, und ernde in dem Blut seiner Feinde die behörigen Siegs-Lorbeern. Von weiten waren die merckwürdigen Thaten des Königs bey Verua und Saluzzo zu erblicken.

In der sechzehenden ruhete er auf einem Hauffen Waffen, und liesse er der Ehre über, daß sie den Frieden, den er in Italien wieder hergestellet, bekannt machen solte.

In der siebenzehenden befande er sich zwischen der Gerechtigkeit und Güte, bestraffete die Verbrecher, und erwiese seinen Unterthanen Gnade, indem er sie verschiedener Auflagen entnahme.

Die achtzehende stellete ihn vor, wie er sich zu Turin auf seinem Thron befände, und als König in Sicilien verehret ward.

Die

Die gantze Kirche erleuchtete eine ungemeine Menge Fackeln, beyde Majestäten traten in solche, unter Begleitung der Prälaten, Baronen und des Stadt-Rathes hinein, allwo sie sich aber allen gegenwärtigen Pracht, an dem die Weltliche Hoheit sich so sehr vergnüget, gantz nicht überwinden liessen; sintemal sie dessen, was sie GOtt schuldig, wohl eingedenck lebeten, weßwegen sie vor dem grossen Altar hin knieten, und daselbst den König aller Könige anbeteten, da indessen der Ertz-Bischoff das Te Deum Laudamus anstimmete. Nach diesem verfügte der König und die Königin sich auf den, rechter Hand des Altars, errichteten Thron, an dessen untern Stuffen der Printz Thomas von Sargen sich niedersetzte, der Fürst von Butera aber, der das Reichs-Pannier hielte, bliebe rechter Hand an dem Thron-Stuffen stehen. Die Ritter vom Orden Annunciade stellten sich rund um selben, einer gegen dem andern über,

der

der Capitain von der Leib-Garde, der Ehren-Ritter der Königin, verfügte sich hinter den Prinz Thomas, die übrigen Königl. Hof-Bediente begaben sich um selben herum, ein jeder an den ihm angewiesenen Ort. Die Bischöffe und Prälaten stelleten sich lincker Hand des Altars, die Pairs aber, samt dem Reichs-Adel verblieben im Chor. Sobald als der Ertz-Bischoff das nach dem Te Deum Laudamus gewöhnliche Gebet zum Ende gebracht, brachte man vor den Königlichen Thron eine Tafel, die mit einer Tapeten bedecket, und auf welcher ein Küssen zu befinden, worauf der Königl. Allmosen-Pfleger ein offen Meß-Buch und ein Crucifix hinlegete. Hierauf ward auf Königl. Befehl Don Joseph Papè, Fürst von Valdina, Herzog von Giampeliere, und Reichs-Protonotarius, (*) herbey geruffen, der bis auf die fünffte Staffel des Throns hinauf

(*) Dieser ist so viel als Ober-Staats-Secretarius vom Reich.

CAROLVS VI.
ROM. IMP.
G.H.H.B. Rex Archid. Austr.

nauf stiege, und die Eydes-Formul, welche die drey Stände des Königreichs Ihr. Majest. ablegen sollte, herlase. Diese drey Stände seynd, der Geistliche, der Kriegs- (*) und der Domainen-Stand. (**)

Hierauf fieng ein Bedienter des Protonotarii an, erstlich den Ertz-Bischoff von Palermo herbey zu ruffen, deme die übrige Bischöffe und Aebte des Reichs folgeten, die vor dem König niederknieten, die Hände auf das Evangelium-Buch legeten, und ihm also den Eyd der Treue und des Gehorsams ablegeten. Die Baronen und Pairs des Reichs thaten eben dergleichen, und zwar jeder seinem Range nach, dergleichen von denen Abgeordneten des Tiers-Standes, und denn von der Reichs-Deputation auch geschahe, die im Nahmen der Abwesenden schwure.

(*) Dieser bestehet aus dem Adel.

(**) Diese machen die Abgeordneten der Städte aus, und ist eben derselbe, den man den Tiers-Stand nennet.

Als solches geschehen, ward die Tafel wieder weggethan, das Meß-Buch aber, nebenst einem andern Crucifix, auf des Königs Bet-Sessel hingestellet, der dem Protonotario anbefahle, die Privilegien des Reichs abzulesen. Nachdem dieses verrichtet, ersuchte er Ihr. Majest. daß sie selbige beschwören möchten, das auch von ihnen geschahe, indem sie mit entblöstem Haupte, die rechte Hand, die ebenfalls bloß, auf das Evangelien-Buch legeten, und darauf das Crucifix küsseten. Gleich hierauf stiegen sie vom Throne wieder herunter, da denn der Fürst von Scordia, als Ober-Richter der Stadt, vor ihnen niederkniete, und die Satzungen und Freyheiten der Stadt Palermo überreichte, Se. Majest. ersuchten, selbige ebenfalls zu beschwören, das auch gantz gnädig von ihnen geschahe, indem sie dero, mit dem Handschuh bekleidete Hand, auf gedachtes Buch legete, und mit einer vernehmlichen Stimme sagte: **Also beschwöre ich solche.**

Als

Als dieses geschehen, wurden die Stücke auf den Wällen zum drittenmal gelöset. Nachdem nun alle und jede Verrichtungen vorbey, erhuben beyde Majestäten sich nach der Capelle der H. Rosalia, um deren Heiligthümer daselbst zu verehren, worauf sie sich aus der Kirchen hinweg, und nach dem Königl. Palast begaben. Der Zug dahin wurde in eben solcher Ordnung verrichtet, als vorhero geschehen, es ruffte auch der Fürst von Balera wie vorhin: **Sicilien hat den** Victor Amadeus **zu seinem Könige;** worauf der Ober-Richter nebst dem Volck antwortete: **Es lebe/ es lebe** Victor Amadeus.

Sobald beyde Majestäten in ihrem Pallast angelanget, verfügeten sie sich in das Staats-Gemach, allwo der Fürst von Batera, der das Reichs-Pannier vorher getragen, solches dem Könige, der sich unter einem Himmel befande, überliefferte, der selbiges hinwiederum erwehnten Fürsten schenckte. In die-

sem Gemach verblieben der König und die Königin noch eine Zeitlang, dergleichen von den Damen und dem Adel auch geschahe, die daselbst ihren Cour macheten. Selben Abend ward ein künstlich Feuerwerck angezündet, welches 120. Fuß hoch und eben so viel breit, und auf folgende Art aufgerichtet war. Es stellete nemlich die drey höchsten Berge Siciliens vor, als den Erix (*), den Enna (**) und den Montgibel (***). Auf dem Erix stunde der Ericischen Venus ihr Tempel, der mit vielen Myrthen und

(*) Dieses ist der jenige Berg / auf welchem Alt-Trapani gelegen.

(**) Auf diesen ist die Stadt Castro Gioanni erbauet / und ist es die Gegend / von der das Alterthum geglaubet / daß die Proserpina daselbst geraubet worden. Es gibt drey solche schöne Brunnen allda / welches Anlaß zu sagen gegeben / daß sein Nahme Phönicisch sey / indem Enna in dieser Sprache so viel heisset / als ein Lust-Brunnen.

(***) Wird sonsten der Ætna genannt / und haben die Alten des Vulcani Werckstatt in selbem gedichtet.

und Rosen ausgezieret; das Meer aber, so unten an selbem hingienge, war voller, mit der Corallen-Fischerey beschäfftigten Schiffe. Auf Montgibel stellete sich des Vulcani Werckstatt dar, worbey zugleich die Eröffnung und Gänge vieler reichhaltigen Berg-Adern zu sehen. Am Fusse befanden sich Seiden-Mühlen, samt vielen daran arbeitenden Leuten. Auf dem Enna sahe man den Ceres-Tempel, der mit Korn-Aehren, Wein-Reben, und Zucker-Waare reichlich ausgezieret, unten waren Bacchus-Weiber, die einen herrlichen Wein auspresseten. Auf dem Gipfel dieser drey Berge befanden sich drey Riesen, die sich in gleicher Weite bückten, und einen Krantz trugen. Sie stelleten die drey vornehmsten Vorgebürge dieser Insul vor, nemlich das Phurische, das von Passaro, und das von Bocco. Oben auf der Spitzen dieser dreyeckigten Machine waren drey Tafeln 40. Hande hoch zu sehen, auf deren einen die Em-

pfahung des Ambassadeurs, der die Jnsul abgefertiget, auf der andern Sicilien, wie sie ihr Reichs-Panier dem Könige überlieffert, nebst der Stadt Palermo, die ihm die Cron einhändigte, und dann auf der dritten die öffentliche Crönung und Zuruffung des Volckes vorgestellet.

An denen Cronen, die das Viereck machten, befanden sich 3. vergüldete Bild-Seulen, welche die Jnsul Sicilien, das Königreich Jerusalem, und die Jnsul Cypern bedeuteten. Auf diesen drey Statuen ruhete eine grosse und hohe Cron. Die daran befindlichen Kunst-Feuer und Raqueten waren sehr wohl verfertiget, und sahe man gegen Abend diese Machine gleichsam gantz in Feuer, ein wahres Sinnbild der Liebe, die die Hertzen der glücklichen Sicilianer mit lauter Gewogenheit gegen ihren neuen König angezündet. Diese Illuminationes währeten 4. Tage nacheinander, wie dann auch die Ehren-Pforten, samt

denen

denen auf der Strassen von Cassaro errichteten Machinen ebenfalls so lange stehen blieben, von denen die meisten Privati auf ihre Kosten errichten lassen, als der Marquis Don Joseph Fernandez, Præsident der Königl. Domainen-Cammer, und dann der Ober-Rechnungs-Verwalter Don Benedict Gismondi. Vor denen Läden waren derer auch viel aufgerichtet, wie denn die Gesichts-Linien der Jesuiter ihrer Kirche, und des geistlichen Seminarii ihre, wie nicht weniger auch die vielen Palläste ihre gleicher Gestalt sehr prächtig aufgeputzet.

Auf solche Art demnach hat Victor Amadeus seine Regierung in Sicilien angetretten; die Pracht ist zwar vor ihm hergegangen, doch seine Gnad und Gütigkeit haben sich mitten in seinen Ruhm gestellet. Man hat nicht minder viele Fest-Täge und schöne Schauspiele angestellet: Glücklich ist also der Anfang eines solchen Reiches, welches sich mit hertzlichen Freuden-Bezeu-

gungen der Unterthanen anzuheben beginnet.

Demnach Ihr. Maj. das aufrichtige Verlangen gesehen, welches ein jeder dero Unterthanen nach Vollziehung der Krönung dero Gemahlin, ihren öffentlichen Einzug gehalten, dessen Beschreibung, und darbey vorgelauffene Pracht vorher beschrieben worden, als ward der 24. Decembr. hierzu fest anberaumet. Zu dem Ende ward solches dem Ertz-Bischoff dieser Stadt und denen damals anwesenden Bischöffen des Reichs, nemlich dem von Mazera, von Syracusa, und Cefala, zu wissen gethan, damit sie sich auf besagten Tag bereit halten möchten, an dem diese Handlung ungefehr gegen halb 8. Uhr ihren Anfang nehmen sollte. Immittelst war Befehl ertheilet, sowohl in der grossen Kirchen, als auch in dem Königl. Schlosse alles hierzu nothwendige bereit zu machen. Jeder von dem Adel, und denen Hof-Bedienten erhielte Befehl, was er hier-

hierbey zu thun, ward auch denen Officiern von der Miliz ihre Posten angewiesen, die sie sowohl in- als ausserhalb der Kirchen einnehmen solten, wie sie dann zugleich Befehl bekamen, wessen sie sich sonst dabey zu verhalten. Beyde Majestäten immittelst bereiteten zu dieser Handlung, wie auch zu Empfahung des Abendmahls sich ebenfalls, indem sie die Woche vorhero 3. Tage nacheinander fasteten, nemlich Mittwochs, Freytags und Sonnabends.

An dem bestimmten Tage nun sahe man die Kirche mit aller ersinnlichen Pracht ausgezieret, die um so herzlicher war, weil sie zu einer Verrichtung dienen solte, die seint vielen Zeiten in diesem Königreiche nicht gesehen worden. Auf dem grossen Altar war alles zugerichtet, damit der Ertz-Bischoff in Pontificialibus das Amt verrichten könte, wie denn auch auf selbem das heilige Salb-Oel, nebenst der Binde und dem Tuche, den König und die Königin wieder abzutrocknen, zu befinden.

Der Thron vor den König, war auf der Seiten, wo das Evangelium verlesen ward, erbauet; der vor die Königin aber stunde oben an, jedoch eine Stuffe niedriger.

In der Capellen des H. Francisci Pauli war ein kleines Zimmer zugerichtet, wohin man eine Tafel stellet, und auf selbige die Königl. Kleider und Mantel geleget hatte; dieses Gemach solte zugleich auch darzu dienen, daß die Königin mit den Königl. Kleidern darinnen angethan werden könte, wie an seinem Ort vorkommen wird.

In der Capellen zur Mutter GOttes, war ein Gemach zugerichtet, worinnen die Königin indessen verbleiben solte, bis die Krönung des Königs vollbracht worden.

Auf sothane Art waren die Anstalten in der Kirchen: und von aussen rüstete man ebenfalls alles zu, indem vornemlich die Soldaten in behörige Ordnung gestellet worden. Das Regiment

Fuß-

Fuß-Volck von Piemont, samt den Dragonern dieses Nahmens, musten sich auf dem Platz vor dem Königl. Schlosse stellen, das Regiment Garde aber, auf den jenigen, der eines Theils an besagte Kirchen stosset. Einige Mannschafft von der Leib-Garde waren bereits commandiret, um dahin sich zu setzen, wo die Garden ihre Stellen haben sollten, wenn Ihr. Majestäten in der Kirchen würden angelanget seyn.

Ohngefähr gegen halb acht Uhr fande sich die sämtl. Geistlichkeit in der Kirchen ein. Der Ertz-Bischoff erschien in seinem Pontificial-Habit, die andern aber, die ihn bey der Messe dienen sollten, waren ebenfalls mit gar vortrefflichen Kleidern, zu diesem wichtigen Amte versehen, jedoch hatten die Bischöffe nur weisse Chor-Röcke und einfache Infulen auf.

Als dieses verrichtet, satzte sich der Ertz-Bischoff mit seiner Ertz-Bischofflichen Inful auf seinen Stuhl, der dem

Altar gerade gegen über stunde, die Bischöffe aber in nur besagter Kleidung, auf ihre Bischoffs-Stühle um ihn herum, so daß sie eine Crone vorstelleten, und dergestalt die Ankunfft beyder Majestäten erwarteten, die sich bereits aus ihrem Königl. Pallast begaben, und in folgender Ordnung zur Kirche zugiengen:

Anfänglich erschiene eine Kutsche von Hofe, worinnen der Ober-Cammer-Herr, nebenst 2. Cammer-Junckern, die an diesem Tage das Aufwarten hatten, sasse, und von denen der eine in einem rothen Becken die Cron, den Degen und Zepter führete, der andere aber in einem eben dergleichen Becken, der Königin ihre Cron und Zepter.

Der Königin Ehren-Ritter, nebenst denen Allmosen-Pflegern beyder Majestäten waren in der andern.

Hinter diesen folgeten die sämtlichen Hof-Cavalliers des Königs und der Königin zu Pferde, jedoch sonder alle

Rang-

Rang-Ordnung, die Ritter aber, die gleich hinter ihnen drein, auch zu Pferde ritten, beobachteten unter sich das Alter, nachdem einer Ritter geworden.

Nach diesem kam Printz Thomas von Savoyen gantz alleine, und etwas hinter selbem, die Königl. Leib-Kutschen mit 8. Pferden bespannet, auf beyden Seiten die Leib-Garde in zweyen Reyhen neben her, der Lieutenant aber und Cornet giengen an den Schlägen. Die beyden ersten Stallmeister ritten vor neben den Kutschen-Pferden her, nemlich des Königs seiner zur Rechten, und der Königin ihrer zur Lincken, die andern Stallmeistere giengen zu Fuß neben der Kutschen her, und zwar vor denen beyden an den Schlägen befindlichen Officiern.

Die Schweitzer- und Schloß-Garde, die, wie sonst gebräuchlich, unter einander giengen, machten auf beyden Seiten die dritte Reyhe, ihre Capitains, und Ober-Officiers vor sich her marchirend habend.

Der Ober-Stallmeister und Capitain von der Garde folgeten zu Pferde hinter der Königl. Kutsche drein, nach welchem noch eine andere Königl. Leib-Kutsche kam, in der sich aber niemand befande. Der Hof-Damen und Kron-Fräulein der Königin ihre Kutschen beschlossen diesen Zug.

Nachdem nun beyde Majestäten in dieser ansehnlichen und prächtigen Begleitung bey der Kirchen angelanget, war indessen der Ober-Cammer-Herr, nebenst den beyden Cammer-Junckern, die obbesagte zwey Becken trugen, aus seiner Kutschen heraus gestiegen, und hatte sich nach dem hohen Altar, wo der Ertz-Bischoff und die Bischöffe sassen, hinbegeben, und dem erstern in den Becken befindlichen Königl. Zierrathen eingelieffert, der selbigen auf erwehnten Altar legte, allwo 6. Mann von der Schweitzer-Garde, die den Ober-Cammer-Herrn an der Kirch-Thür erwartet, bey solchen die Wache nahmen. Die beyden

den Cammer-Junckern, nachdem sie ihr Amt verrichtet, stelleten die beyden Becken einem Königl. Cammer-Bedienten zu, der selbige abzunehmen, darzu bestellet war. Hierauf tratte der König und die Königin, nebst der sämtlichen Hofstatt in die Kirche hinein. Hinter ihnen kamen die Hof-Damen und Ehren-Fräulein. Ihre Majestäten umgaben dero Garden eben also, wie sie neben der Kutschen hergegangen waren. In dieser Ordnung verfügeten sie sich nach der Capellen des H. Francisci von Pauli, allwo der König den Habit anzog, worinnen er vor den Altar tretten solte: die Königin aber, nebenst ihrem sämtlichen Frauenzimmer, begab sich in das in der Capelle Unser Lieben Frauen vor selbige zubereitete Zimmer.

Währenden dessen nahmen die Garden die ihnen angewiesene Post ein, nemlich die erstere Compagnie von der Leib-Garde stellete sich inner besagter Capelle, unterhalb dem Gemach, wo die Köni-

Königin war, der Lieutenant aber vor die daselbst befindliche Gatter. Die andere Compagnie von der Leib-Garde stunde vor dem Gatterwerck der Capelle, der Herr Francisci von Paulo, vornenher war von ihren Officiern bloß die Quartier-Meister, indem der Cornet den König bedienete.

Die Schweitzer-Garde nahm ihren Platz in der Capelle zum H. Sacrament ein, die der Capelle Unser Lieben Frauen gerade gegen über, hinter ihren Capitain, der sich vor das Gitterwerck gesetzet, stunde dessen Fähndrich.

Die Schloß-Garde rangirte sich in das Vordertheil der Kirchen, dem grossen Chor gegen über, und erstreckte sich solche bis an die Kirch-Thür hin. Vornen an befanden sich die Lieutenants von selbiger, der Capitain aber an der Treppen, die nach dem Chor hinauf führet. Sobald als der König den Krönungs-Habit angeleget, kam er aus der Capellen des H. Francisci heraus, und

ver-

verfügte sich, in Begleitung seiner sämtlichen Cavalliers, in das obere Theil der Kirchen, nach dem Gegitter des Chors zu, allwo ihn 2. von den vornehmsten Bischöffen empfiengen, welche die Krönung mit verrichten sollten, und die, nachdem sie eine Vorbeugung vor ihm gemachet, ihn mitten inne nahmen, und von dem Altar zu dem Ertz-Bischoff brachten, vor dem der König sich ebenfalls neigete.

Sobald Ihr. Maj. sich dem Altar naheten, bliebe dero Gefolg an den Stuffen stehen, auf denen man nach dem hohen Altar zu steiget, gieng auch niemand auf selbige, als der Printz Thomas, die Ordens-Ritter, die den Ordens-Mantel und Kette anhatten, der Capitain von der Leib-Garde, und die beyden Cammer-Junckern, die auch in Mänteln giengen, und dann der Ober-Stallmeister, der Officier von der Garde, der Allmosen-Pfleger, samt dem Ceremonien-Meister. Der Ober-

Stall-

Stallmeister, nebenst dem einen Cammer-Juncker, verfügten sich an des Ertz-Bischoffs seinen Sessel an der Seiten des Chors, der Ceremonien-Meister an eben selbigen rechter Hand gegen den Altar, der Lieutenant von der Leib-Garde an das Gatter vor dem Chor, es bliebe auch jeder beständig an seinem Ort stehen, ausser wenn er dem Könige folgen, oder ihn bedienen muste, wo nemlich der Königl. Mantel abzunehmen war; die übrige, die eben keine gewisse Stelle angewiesen hatten, blieben stets bey Ihr. Maj. der sie allemal folgeten, und sie begleiteten, wohin sie sich verfügeten. Wieder aber auf den Actum selber zu kommen, sobald als der König vor dem Ertz-Bischoff seine Vorneigung gemacht hatte, ersuchte der erstere Bischoff selben Ihr. Maj. zu krönen, indem sie beyde einander Wechsels-weiß frageten, wie also die Formulen in dem Römischen Meß-Buch vorgeschrieben zu befinden, antwortete der Ertz-Bischoff

auf

auf des Bischoffs letztere Frage: Durch GOttes Gnade.

Hierauf brachte ein Königl. Cammer-Diener einen Lehn-Stuhl an den Ort hin, wo sich der König niederlassen sollte. Der Allmosen-Pfleger wiese selbigen Ihr. Majestät an, der sich dann zwischen den beyden Bischöffen, die sie gekleidet gehabt, nieder satzten. Das Gesicht kehreten sie nach dem Ertz-Bischoff zu, der ihm, wie in dergleichen Fällen zu geschehen pfleget, einige Erinnerungen vorlase. Als solches geschehen, erhuben sich Ihr. Maj. und knieten unten an der letzten Stuffe des Altars hin, allwo von dem einen Allmosen-Pfleger ein Küssen hingeleget war, ward auch der Lehn-Stuhl auf eben die Art wieder weggetragen, als man ihn herbey gebracht. Allhier legten sie ihr Glaubens-Bekänntnus ab, indem der Ertz-Bischoff das Buch in die Höhe hube, und Ihr. Majest. solches in die Hände fasseten. Nachdem sie aufgehöret mit Lesen, legten

sie beyde Hånde auf das Meß-Buch, welches der Ertz-Bischoff eröffnet ihm vorhielte, dabey sie diese Wort sprachen: Sic me Deus &c. **So wahr mir GOtt helffe/ und dieses heilige Evangelium;** nach welchem sie dem Ertz-Bischoff die Hand kůsseten, der sich rechts erhube, der Kônig aber auf den Knien liegen bliebe. Jener legte seine Ertz-Bischôffliche Inful ab, und verrichtete das gewôhnliche Gebet, welches die beystehenden Bischôffe leiß nachsprachen. Hierauf satzte er seine Inful wieder auf, und kniete nieder, dergleichen die Bischôffe auch thaten, indem jeder von ihnen sich an seinen Bischoffs-Stuhl anlehnte. Der Kônig bůckte, lincker Hand des Ertz-Bischoffs, sich gantz und gar zur Erden, weßwegen der Allmosen-Pfleger zwey Kůssen hingebreitet, worauf die Sånger die Litaney anfiengen, denen der Chor antwortete. Als man auf die Worte kam: Ut omnibus fidelibus &c. stunde der Ertz-Bischoff wieder auf, legte seine

Inful

Inful abermals ab, und nahm hingegen seinen Bischoffs-Stab in die Hand, und sobald der Chor geantwortet: Te rogamus, audi nos, sagte er zu dem König, ihn segnend, und mit dem Creutze bezeichnend, ut hunc electum Regem benedicere, & conservare digneris; Der Chor antwortete wieder: Te rogamus, audi nos, der Ertz-Bischoff wiederholete vorige Worte nochmals, und der Chor gab zum drittenmal vorherstehende Antwort.

Die mit-dienenden Bischöffe thaten dergleichen, denen endlich der Ertz-Bischoff auch miteinfiele, welcher seinen Bischoffs-Stab weglegete, und hingegen die Inful auffsetzte, da die Bischöffe indessen vor ihren Bischöfflichen Stühlen niederknieten, und bis zum Ende der Litaney also verblieben, alsdann stunde der Ertz-Bischoff ebenfalls auf, legte seine Inful ab, und sprache die gewöhnliche Gebeter. Sobald solche zum Ende, stunde der König auf, und der Ertz-

Bi-

Bischoff satzte sich in der Insul auf seinen Stuhl, vor dem der König niederkniete. Vor selbigen trat der Ober-Cammer-Herr hin, entblöste den König den rechten Arm bis an den Elnbogen. Der Ertz-Bischoff steckte seinen Daumen in das geheiligte Salb-Oel, und salbete dem König Creutzweise den Arm zwischen der Hand und des Elnbogens-Gelencke. Hierauf kam der Cammer-Diener, und gabe dem an diesem Tage dienenden Cammer-Juncker das silberne Becken wieder, worein der Ober-Cammer-Herr die kleine Ordens-Kette legete, die er Ihr. Majest. herab genommen, öffnete ihnen vorne das Hemde, damit der Ertz-Bischoff sie daselbst ebenfalls salben könte, der zugleich die gewöhnliche Gebete vorlase. Als die Salbung solcher Gestalt verrichtet, trucknete der Ertz-Bischoff den Daumen ab, wusche die Hände, stunde auf, und gieng vor den Fuß des Altars, allwo er die Insul niederlegete und nebst seinen Adsistenten den Eingang

zur

ur Messe anfienge. Zu gleicher Zeit nieten Sr. Majest. zur Seiten bey dem Evangelio hin, und lase dero Allmosen-Pfleger ihn die Confession für, dergleichen von den assistirenden Bischöffen auch geschahe. Hierauf fieng der Ertz-Bischoff die Messe an, und fuhre damit fort, bis zum Gradual, als indessen der König, nebst allen denen, die mit ihm bis an den Altar gegangen waren, sich von dar zurücke, und durch die Capelle von Unser Lieben Frauen, in des H. Francisci seine zogen, allwo sein Allmosen-Pfleger ihm den Arm, die Brust und Schultern abtrocknete der Ober-Cammer-Herr aber hieng, nebst den beyden Cammer-Junckern, ihm den Königl. Mantel, nebst dem grossen Ordens-Bande um.

Von dar kehreten sie in Begleitung obiger Personen wieder nach dem hohen Altar. Die Mitte des Schleppes des Königl. Mantels trug der Printz Thomas, den Schweiff aber von selbem der Ober-Cammer-Herr. Sie stiegen auf

den

den zubereiteten Thron, liessen sich auf ihren Bet-Schemel nieder, allwo sie die Messe bis auf das Evangelium anhöreten, welches ihr Allmosen-Pfleger, der auf einer Staffel besagten Throns kniete, ihnen vorlase. Währenden dessen, daß der König auf dem Thron war, kniete der Printz Thomas zu unterst der letzten Staffel auf dem einen dahin gelegten Küssen. Die Ordens-Ritter thaten dergleichen an dem Fuß-Gestell, wohin sie sich hinter dem König in einer Reyhe begaben, und mit dem Gesichte nach dem hohen Altar zusahen. Der Ertz-Bischoff, nachdem er mit dem Gradual zum Ende, satzte er die Inful wieder ab, und verfügte sich vor den Altar auf seinen Ertz-Bischöfflichen Stul; worauf der König von dem Thron herunter stieg, und von den beyden Bischöffen vor jenem geführet ward, vor dem er sich auf die Knie niederliesse. Einer der dienenden Bischöffe gabe dem Ertz-Bischoff den blossen Degen des Königs, der ihm

selben,

selben, unter Sprechung des gewöhnlichen Gebets, wieder zustellete. Der König gab dem Ertz-Bischoff solchen wieder zurück, der ihn demjenigen Bischoff überliefferte, von dem er selben empfangen. Dieser gab dem Ertz-Bischoff ihn von neuen, jedoch in der Scheiden, zurück, der selben dem Könige an die Seiten gürtete, und ihm zugleich die im Meß-Buch deßfalls stehende Worte vorlase. Als er damit fertig, stunde der König auf, zoge den Degen heraus, schwenckte solchen, und stieß ihn unter den lincken Arm, steckte darauf selben wieder in die Scheiden, kniete von neuen vor dem Ertz-Bischoff nieder, der sich durch seine assistirende Bischöffe die Cron reichen liesse, die selbe bereits in Händen hatten, und indem er ihm das vorgeschriebene Gebet vorlase, satzte er ihm erwehnte Crone auf, dem er zugleich den Scepter mit in die Hand gabe, und die gewöhnlichen Gebete darbey sprache. Als dem Könige die Cron aufgesetzet

ward, gab das Regiment Garde, so haussen vor der Kirchen stunde, eine Salve aus dem kleinen Gewehre, da denn die sämtliche Artillerie auf den Stadt-Wällen und auf der See-Citadelle antwortete.

Sobald der König den Scepter empfangen, stunde er auf, und nahm ihm ein Cammer-Juncker den Degen von der Seiten, welchen der Ober-Stallmeister Seiner Maj. vortruge, worauf sie mit der Cron auf dem Haupte, und den Scepter in der Hand, auf den Thron stiegen, zur Lincken den ersten der assistirenden Bischöffe, zur Rechten aber den Ertz-Bischoff habend, der, indem er ihn auf den Thron stellete, die gewöhnlichen Gebete absprache, worauf er seine Inful ablegte, und das Te Deum anfienge, auch so lange dem Könige zur Rechten stehen bliebe, bis selbiges zum Ende, so dann wieder welche Gebeter vorlase, und so dann, nebst denen Bischöffen, jeder an seinen Ort sich verfügte.

Weil

Weil dieses vorgienge, bliebe der Ober-Stallmeister, der des Königs Degen hielte, gerade dem Thron gegen über, und also nahe an der untersten Stuffen, auf den Knien liegen. Als solches zum Ende, stiegen Ihr. Majest. vom Throne herunter, und verfügeten sich, nebst ihren Cavallieren, zum Ertz-Bischoff, den sie ersucheten, ihre Gemahlin die Königin ebenfalls zu crönen.

So gleich verfügete der Ober-Hofmeister sich zu ihr hin, sie zum Altar zu begleiten. Diese stieg alsobald aus dero Gemach hernieder, gienge durch die Capelle des Heil. Francisci, und so dann in das mittlere Theil der Kirchen. Ihre Damen und Fräulein, wie auch die Cavallier folgeten ihr nach, und verfügeten sie sich an die Schrancken des Chors, allwo sie die beyden assistirenden Bischöffe empfiengen, zwischen sich einnahmen, und bis an den Altar vor den Ertz-Bischoff hinführeten, allwo sie auf ein Küssen niederkniete, welches dero

Allmosen-Pfleger zu dem Ende dahin legen lassen.

Als sie in den Chor eintraten, ergriffe Ihr Ehren-Ritter die Schleppe an den Rock, welche der andere Stallmeister bißher getragen gehabt; Ihre Cavalliere blieben im Chor stehen, und gienge niemand bis zum Fuß des Altars mit, als die sämtlichen Hof-Damen, der Ehren-Ritter im Mantel, der erstere Stallmeister, der Officier von der Garde, und der Allmosen-Pfleger. Nachdem die Königin dem Ertz-Bischoff die Hände geküsset, kniete dieser nieder, sich an seinen Stuhl lehnend, die Königin aber legte sich auf zweyen Küssen zu dessen Lincken auf die Erden hin, allwo sie so lange liegen bliebe, bis die Litaneyen zum Ende, worauf sie sich vor den Bischoff auf die Knie niederliesse, der hingegen aufstunde und das gewöhnliche Gebet sprache. Hierauf verlase er mit halb-entblösten Armen, die in dem Meß-Buch befindende Anrede, satzte sich nie-

der

der und salbete die Königin an dem rechten Arm, und auf der Brust. Bey dieser Verrichtung vollbrachte die erstere Ehren-Dame der Königin eben diejenige Dienste, die der Ober-Cammer-Herr dem Könige geleistet hatte. Nachdem nun die Salbung zum Ende, stunde die Königin wieder auf, und ließ sich an eben dem Orte, den Königl. Mantel umhängen, wo der König solchen empfangen, indem die vor sie bestimmte Kleider auch dahin gebracht waren. Die Schleppe besagten Mantels trug die erste Ehren-Dame, samt dem ersten Cammer-Fräulein. Nachdem sie nun vor den Bischoff gelanget, kniete sie vor solchen nieder, der ihr unter Sprechung der gewöhnlichen Gebete, die Cron aufsetzte, und den Scepter in die Hand gabe. Als solches zum Ende, stunde sie wieder auf, und die beyden Bischöffe führten sie auf ihren Thron, von dar sie an ihre vorige Stellen wiederum zuruck kehreten.

Als der Königin die Crone aufgesetzet ward, gab das Regiment Garde die andere Salve, derer die Artillerie, gleichwie vorher antwortete. Weil die Königin auf dem Thron sich befande, stellete das sämtliche Frauenzimmer sich längst den Stuffen, die von dem Chor, nach dem, zwischen selben und dem Altar befindlichen Fußtritt zu gehen. Der Königin Ehren-Ritter verfügete sich hinter ihr, an den Fußtritt, der Cornet von der Garde aber an den Fußtritt, wo die Dom-Herren zu sitzen pflegen, einfolglich drey Schritt hinter jenem. Der erstere Ober-Stallmeister, samt den Cammer-Junckern blieben in einer Reihe, dem Throne gerade gegen über, stehen.

Man fuhre in der Messe fort, bis an das Offertorium, da denn der König und die Königin, unter Begleitung mehrerwehnter Personen, die Cronen auf den Häuptern, und die Scepter in Händen habende, von ihrem Thron herun-

[h]erunter stiegen, und auf die von ihren [A]llmosen-Pflegern hingelegte Küssen [n]iederknieten. Eben diese hatten ihnen [ei]nige Stücke güldene Müntze überliefert, die sie dem Ertz-Bischoff gaben, [u]nd nachdem sie ihn beyde Hände geküsset, so dann nach ihren Thronen wieder zuruck kehreten. Als die Zeit zur Consecration herzu nahete, stiegen der Ober-Cammer-Herr, nebst einem Cammer-Juncker, zu dem König auf den Thron, nahmen ihm die Crone ab, und legten selbige in ein silbern Becken, welches der Cammer-Juncker so lange hielte, bis man dem König die Crone wieder auffsetzte.

Die erstere Cammer-Fräulein nahm der Königin die Crone ebenfalls ab, und legte solche, nebenst dem Zepter in ein silber Becken, welches von der Ehren-Dame gehalten ward. Hierauf gab der erstere von den adsistirenden Bischöffen dem König und der Königin den Seegen, die von ihrem Thron hernieder stie-

gen, und das Abendmahl empfiengen. Printz Thomas truge, nebst einem Cammer-Juncker, die Schleppe an dem Königl. Mantel: die erstere Cammer-Fräulein aber, und erstere Ehren-Dame der Königin ihre. Ihnen folgete der Cammer-Juncker und Ehren-Dame, die beyde Zepter trugen. Der König und die Königin knieten an den obern Stuffen des Altars nieder, und küsseten dem Ertz-Bischoff die Hand, der ihn darauf communicirte.

Von Seiten des Königs hielte der Ober-Cammer-Herr das Tuch, bey der Königin aber die erstere Ehren-Dame. Beyde Majestäten empfiengen hierauf den Spühl-Kelch, nach welchem sie sich auf ihre Throne zurück begaben, welches alles mit eben den Ceremonien geschahe, als sie vorher herunter gestiegen, wurden ihnen auch die Cronen und Zepter auf eben die Art wieder aufgesetzet und eingelieffert. Als der Seegen in der Messe gesprochen ward, gab das Regiment

Garde

Garde die dritte Salve, deme die Artillerie, wie vorhin antwortete. So bald die Messe zum Ende, stiegen beyde Majestäten vom Throne und verfügeten sich in dero Königl. Pallast, welches alles mit eben der Ordnung und dem Gefolg geschahe, als sie in die Kirchen kommen waren, ausser daß der Ober-Cammer-Herr zu Pferde stiege, und nebenst den Ordens-Rittern, und den beyden Cammer-Junckern, die die Königl. Zierrathen getragen, unter den andern Hof-Cavalliern mit fort ritten. Beyde Majestäten behielten ihre Königl. Kleidung, Cron und Zepter an, den Degen aber von Ihr. Maj. truge der Ober-Stallmeister, besagte Königl. Kleidung war von Silberstuck, mit gülden Fäden durchwirckt. Die Mäntel waren von Carmoisin-Sammet, darein güldene Adler und silberne Creutze gewürcket und mit Hermelin besetzet. Cron und Zepter prangeten mit Diamanten und Perlen gantz reichlich, wie dann auch

des Königs Degen, nebenst der Königin Habit sehr kostbar verfertiget. Uber dem Königl. Mantel hatte der König das grosse Ordens-Band, in welchen die Ordens-Ritter ebenfalls aufzogen. Die Bischöffe, die Ihr. Majestätischen Crönung beygewohnet, waren: Frater Don Joseph Gasch de Valence, Ertz-Bischoff von Palermo, vor dem General der Minoriten Don Joseph Castelli, ein Palermitaner, Bischoff von Mazara; Don Ardrabal Termine, auch von Palermo, Bischoff von Syracusa; Frater Don Matthieu de St. Stephano, Bischoff von Cefala.

Die bey diesem Actu hervor leuchtende Pracht, samt der sonderbahren Gnade und Güte, die aus beyder Majestäten ihrem Angesicht zu lesen, und dann die Gerechtigkeit und Liebe, die ihnen der Thron erwecket, haben den Sicilianern eine ungemeine Freude verursachet, und sie hoffen lassen, wie glücklich sie unter der Regierung eines solchen

Königs

Königs seyn würden. Immittelst war der Englische Gesandte, der Graf von Peterborough in Sicilien angelanget, dem neuen Könige zur Cron zu gratuliren.

Den 22. Martii versammlete er der Herzog von Savoyen, als neuer König, die sämtl. Stände des Königreichs Sicilien, an welche er von dem Throne eine Rede an dieselbe thate, welche folgenden Innhalt hatte:

Er habe grosses Verlangen ge- " habt in dieses Königreich zu kommen, " welches daraus abzunehmen seye, daß " er alle Schwürigkeiten, welche seine " Reiß hindern können, überstiegen, und " sehe er diese Versammlung, welche das " gantze Königreich repræsentirete, mit " besonderm Vergnügen, habe auch " nicht geringe Satisfaction, da er sie so " voll guter Affection und Eifer gegen " ihn zu seyn befinde. Sie möchten " hingegen auch wiederum seiner recht " Vätterlichen Liebe gegen sie versichert "

„ leben, indem alle seine Gedancken da-
„ hin giengen, wie er das Königreich in
„ seinem vorigen Lustre und Herrlich-
„ keit, und in den Stand versetzen möch-
„ te, darinn es wegen der Fruchtbarkeit
„ dessen Bodens, wegen der Vortreff-
„ lichkeit des Climatis, und Qualitäten
„ der Einwohner, wie auch seiner vor-
„ theilhafftigen Situation seyn sollte,
„ und zu dem Ende habe er sie auch zu-
„ sammen beruffen, darüber mit ihme zu
„ deliberiren.

„ So werde er dann gnädigst auf-
„ nehmen, was sie ihm vor dienlichen
„ Rath zu Vollstreckung seiner guten
„ Intention geben, und das Reich in
„ mehrern Flor zu bringen helffen wer-
„ den, durch Anrichtung einer guten
„ Ordnung in Administration der Ju-
„ stiz, Beförderung der Wissenschaff-
„ ten, Vermehrung der Comercien, Un-
„ terhaltung der zu gemeiner Sicherheit
„ nöthigen Trouppen, und durch alles,
„ was dessen Reputation und Hochach-
„ tung

tung in auswärtigen Ländern vermeh- "
ren könnte. Dieses erwarte er also "
von ihrem Verstand und Klugheit, von "
ihrem Eifer vor das gemeine Beste "
und Ehre des Vatterlandes, gleichwie "
sie hingegen auch von ihme aller Pro- "
tection und Gnade in Beförderung "
solches heilsamen Vorhabens zu ge- "
warten. "

Die Stände haben darauf dem Herzog ein freywilliges Geschenck von 400000. Thalern, so in zwey Jahren abzutragen, gewilliget, ausser den ordentlichen Subsidien. Sie haben sich auch offerirt 4. Regimenter National-Trouppen zu werben, dieselbe an Ort und Enden, wo es dem Herzog gefällig, zu gebrauchen, welches die Spanische Könige niemals von den Sicilianern erhalten können. Ingleichen haben sie sich willig erzeiget, eine Compagnie Gardes du Corps aufzurichten, welche aus lauter Edelleuten bestehen solle, wie auch die erste Compagnie Gardes du

Corps ist, so der Herzog von Piemont mitgebracht.

Den 23. besagten Monats machte der Herzog 3. Ritter von dem Orden dell' Annonciada, nemlich den Printzen von Butera, welcher vorher schon Ritter des güldenen Vliesses gewesen, den Marquis de Geralsi und Printzen von Catolica; wie auch 8. Cammer-Herren, welche waren der Printz von Villa franca, der Printz von Roccafiorita, der Printz della Scordia, der Printz de Carini, der Printz von Marti und Graf von St. Maro, der Printz von Pallagonia, der Printz von Rafadale, und der Duc d'Anjou, welcher von den alten Königen in Neapolis abstammen solle.

Doch ohngeachtet dessen allen blieb dieses Königreich so lang in Savoyischen Händen, bis der Duc d'Anjou sich dahin verleiten liesse, daß er im Jahr 1717. die im schlechten Defensions-Stand gewesene Insul Sardinien unversehens angefallen, und endlichen selbige auch, wie-

wiewol nach tapfferen Widerstand erobert.

Allein er besaß solche, nebst dem beunruhigten Sicilien, nicht lang, denn die Neapolitaner sahen gar leicht, was dieses nach sich ziehen würde, thaten sie nicht nur alle ersinnliche Vorsehung, sondern setzten sich in solchen Stand, daß sie den annahenden Feind sattsam begegnen kunten. Inzwischen langten auch 7000. Teutsche Kayserl. Trouppen in diesem Reiche aus Ungarn an, weil daselbst der Friede mit den Türcken geschlossen wurde, ingleichen nach geschlossener Quadruple-Alliance, (so zwischen Ihro Kayserl. Majestät Carolo VI. König Ludovico dem XV. in Franckreich, König Georgio dem I. in Groß-Brittannien und denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden aufgerichtet wurde) kame der Herr Admiral Bings mit der Englischen Flotte den 2. Aug. in Neapolis an, und hatte den jenigen Officier am Bord, welcher dem

Herrn

Herrn Vice-Roy zu Neapolis diejenige Acte überbracht, worinn der Herzog von Savoyen Ihrer Kayserl. Majestät das Königreich Sicilien wiederum völlig abtratt. Hierauf gieng der Admiral Bings fort und suchte den Feind auf, da es dann den 10. Augusti unweit Syracusa zwischen der Englischen und Spanischen Flotte zu einer Bataille kam, darinnen die Anjouistischen Spanier nicht nur ihre völlige Flotte, theils zu Grund geschossen, theils auch gefangen sehen musten. Ausser dem Admiral und Vice-Admiral, auch vielen andern Officiern von Distinction, sind der Gefangenen 5000. gewesen, der 700. Stücke, der Kriegs-Cantzley und Cassa, nebst einer grossen Menge Kriegs-Provision und Lebens-Mittel nicht zu gedencken. Der Englischen Flotte Verlust ist ebenfalls nicht geringe gewesen, indem sie überhaupt sehr viel Leute eingebüsset, 1. Kriegs-Schiff in Grund geschossen, 3. verbrannt und 4. andere sehr beschädiget worden.

Doch

Doch überkamen die Spanier den 30. dito Messina, und hielten Melazzo hart bloquirt und belagert, allein sie musten solche Stadt nach einer 8. bis 9. monatlichen Belagerung ebenfalls wiederum verlassen und sich nach Franca Villa retiriren. Wie nun die Kayserl. Trouppen, welche den 28. Maji bey der Stadt Patti ans Land kommen, dem Spanischen Lager nachgefolget, Melazzo aber vorher stärcker besetzet, so kam es im Thal bey Franca Villa zu einem blutigen Gefechte, in welchem auf beyden Seiten viel Volck geblieben. Weil aber die Kayserl. unter dem General Mercy die Spanier aus ihrem vortheilhafftigen Lager nicht, ohne die äusserste Gefahr zu wagen, delogiren konnten, so bewegte die Generalität sich den 21sten gegen Messina zu ziehen, welche Stadt sich den 28. dieses an die Kayserl. ergeben. Darauf retirirten sich die Spanier in das Citadell, welches sich bis auf den 18. October defen-

fendirte, da der Commendant Don Luca Spinola accordirte, und den 20. hujus hernach, mit seinen Trouppen nach dem Lager bey Franca Villa marchirte, und nachdem sich ein Ort nach dem andern wiederum an die Kayserl. ergeben, hielten die Anjouistische Spanier vor rathsamer in Zeiten die vorgeschlagene Mediation Franckreichs und Holland zu acceptiren, deßwegen kame es in kurtzem dahin, daß die Anjouistische Spanier nicht nur das Königreich völlig räumeten, sondern zu Ausgang des Monats May An. 1720. wurde von dem Grafen von Mercy im Nahmen des Kaysers in der Haupt-Kirche von Palermo der Eyd der Treue, so wohl von Seiten des Cleri, als denen Zünfften der Stadt und denen übrigen Deputirten angenommen. Dergleichen geschahe auch zu Syracusa und Agosta, wohin man Kayserl. Trouppen gesendet, damit sie diese Plätze im Besitz nehmen kunten.

Den 6. Julii hielte der Herzog von Monteleone, als Vice-Roy in Sicilien, einen offentlichen Einzug in Palermo. Dargegen wurden den 9. Jun. die Spanische Trouppen völlig von dem Sicilianischen Boden weggezogen, und dieses Königreich in den Händen seines rechtmäßigen Herrns gelassen.

Belangend nun auch die Abtheilung der mehrgedachten Insul **Sicilien** / so wurde selbige vor Zeiten nach denen drey oberzehlten Promontoriis und Vorgebürgen abgetheilet, heut zu Tage aber, weilen sie insgemein sehr gebürgig, wird solche in drey **Haupt-Thäler** oder **Landschafften** unterschieden.

Das erste **Theil** und **Landschafft** ist, Valle di Demona, Lateinisch Vallis Demona genannt; woher nun solcher Nahme entstanden, darvon werden von einigen viel seltzame Fabeln erzehlet, welche keines Beysatzes hiehero zu würdigen. Es fähet aber solcher Theil fürnemlich bey dem Fluß Jaretta und Di-

ctaino

Ctaino an, und endet sich hinwieder bey dem Fluß Termini, ist eine überaus lustig und sehr fruchtbare Landschafft, mit gar viel schönen Bäumen und Gärten gezieret. Sie hat auf einer Seite das Sicilianische oder Jonische, und auf der andern das Tyrrhenische oder Tuscanische Meer, hält auch nebst diesem sonderbar das Vorgebürg Pelero in seinem Begriff.

Das andere Thal oder Landschafft heisset Valle Mazzara, Lateinisch Vallis Mazaræ, einer vornehmen Stadt, so darinn gelegen, also nachgenannt. Ist sonsten auch gar fruchtbar, doch nicht überflüßig, und mit wenigen Bäumen versehen. Es fähet jenseits dem Fluß Thermini an, und endet sich hinwieder bey dem Fluß Salso. Stösset benebst an das Thyrrhenisch- und Africanisch- oder Lybische Meer, in seinem Begriff das Vorgebürg Lilybæo einfassend.

Das dritte und letzte Thal oder Landes-Theil dieser Insul, wird insgemein von

von dem berühmten Castell Noto, Valle di Noto, Lateinisch Vallis Netina genannt, welches zwar ziemlich felsicht, doch darbey gleichwolen trefflich fruchtbar sich erweiset. Es fähet selbiges bey dem Fluß Salso an, und nimmt seine Entscheidung bey dem Fluß Targetta. Zu einer Seite das Africanische, und zur andern das Hadrianische Meer habende; anbey auch in seinem Begriff das Vorgebürg Pachyno einschliessend. Wie dann alles deutlicher und besser in einer gut gemachten Land-Charten wird zu ersehen seyn.

Ptolomæus hergegen hat die gantze Insul auf eine andere Art und Weise hiebevor abgetheilet, und zwar fürnemlich in fünfferley Völcker, namentlich: Die Messenier/ Orbitenser / Segestaner / Catanenser und Syracusaner. Wir bleiben aber billich bey der ersten und gebräuchlichsten Abtheilung, und melden, daß in dem

I. Valle di Demona, so den Promontoriis

toriis oder Vorgebürgen Pelorum gegen über liegt, die Haupt-Stadt seye

Messina,

welche von vielen auch Messana genennet wird; sie lieget an Seiten Italiens, nächst dem Ufer des Meers, auf einer freyen Ebene, sehr lustbar und lieblich gegen Aufgang sich erstreckend; gegen Niedergang aber, ist es zimlich von Bergen und Hügeln befestiget. Nahe an dem Ufer dieser Lands-Seite, welches krum̃ und Bogen-artig sich erzeiget und weiset, hat es einen gar gefährlich- und den Schiffen überaus schädlich- und ungestümmen Meer-Wirbel oder tieffen Schlund, Charybdis genannt, zwischen gedachten Messina und Rhegio, einer Stadt am Ende Italiens, scheidet sich auch in einem fast kleinen Raum und Meeres-Enge, das Reich und die Insul Sicilien von dem vesten Land ab.

Dahero, wie unten schon gedacht, viele in den Gedancken gestanden, Sicilien

14.

lien seye durch die grossen und vielen Erd-Erschütterungen oder Erdbidem, welche es zum öfftesten erlitten, von Italien gleichsam gespalten und abgesondert worden, andere aber sind der Meynung, daß, weil daselbst das Erdreich sehr lucker, auch an vielen Orten, gleichwie zu Puzzolo, ziemlich ausgebrennt und durchhölet, daß dahero einesmals die Meer-Wällen mit Gewalt durchgebrochen, und zu beyden Seiten den Grund hinweggenommen haben. Welches wir ob es deme also seye, dem curieusen Leser, zu glauben oder nicht, anheimstellen. Doch ist gantz gewiß, daß in dem Canal, welcher Neapolis und Sicilien voneinder scheidet, alle 6. Stunde eine starcke Ebbe und Fluth verspühret wird, welche die Schiffe, wie fest sie auch vor Ancker liegen, mit sich wegführet, wodurch dann geschiehet, daß viele untergehen.

Ohnfern dieser Gegend ist die bekandte **Sicilianische Morgana** / welches ein angenehmes **Lufft-Spiel** oder

nach-

nachdenckliches Lufft-Gesichte ist, und erscheinet, wann die Sicilianische See am hefftigsten brennet, sonderlich im Sommer, wann es am heissesten, in der dünstigen Lufft bey anbrechendem Tage. Es præsentiret sich plötzlich in geschickter Ordnung ein Schau-Platz oder Theatrum, mit wunderlicher Vorstellung mancherley Dinge, als Schlösser/ Paläste und allerhand schöne Gebäude/ nach allen Reguln der Perspectiv, gar herzlich und prächtig eingerichtet: Dieses Gesichte verändert sich alsdann in lustige Schatten-Wälder/ von den allerschönsten Bäumen; hernach kommen gantze Felder und Plätze; darauf ein Hauffen Volcks/ eine Heerde Kühe/ oder Schaafe/ stehen, welches alles mit so meisterlich veränderten Farben, mit so künstlicher Lichts- und Schatten-Mixtur, wie auch mit so lebhafften Geberden vorgestellet wird, daß keine menschliche Geschicklichkeit dergleichen nachzubilden vermag. Worvon Kircherus,

cherus, wie auch Francisci in seinem Ost- und West-Indianischen Lust-Garten weiter nachgesehen werden kan.

Das Land und der Boden, um und bey dieser Stadt Messina, ist zwar nicht sehr Getraid-fruchtbar, dieweil es eines Theils von dem Meer und Bergen allda umschlossen; herentgegen aber hat es viel schöne Lust-Wäldlein, absonderlich von Maulbeer-Bäumen eine Menge, dahero es dann viel Seiden-Würmer giebet, und die allerbeste Seiden dieses Orts häuffig gemachet wird, welche man hernachmals in grosser Quantität hier und dar in alle Theile und Königreiche Europens verschicket.

Zu einer Seiten der Stadt auch gegen Mittag, hat es unterschiedliche schöne und mit Lieblichkeit gleichsam besäete Lust-Oertlein und Dörffer, wohin zu Sommers-Zeit die Einwohner und Fremde spatzieren und die Zeit zu passiren, gehen, um sich daselbst mit allerhand der besten Delicatessen bedienen zu lassen.

Unweit der Stadt liegt der Berg Pelorus anjetzo Namari / als die Schied-Gräntze des Lands, darvon hie oben schon gedacht, und auch die Stadt Tauromenium oder Taurominia, ist derselben ziemlich nah gelegen, und kan wohl ihre nächste Nachbarin genannt werden.

Was aber dieser herzlichen, uralten und lang vor Christi Geburt erbauten Stadt Messinæ Anfang und Namen ferner belanget, so werden hiervon unterschiedliche Meynungen gefunden. Sie hiesse erstlich Zancle, und zwar von der Krümme hergeleitet, in welcher sie Anfangs gebauet wurde, da sie sich recht einer Sichel verglichen, und kommet mit diesem gar fein überein, daß die alten Sicilianer / in ihrer Sprache eine Sichel Zancle geheissen. Wie dann auch hiervon Ovidius im 4ten Buch der Jahr-Zeiten dahin abgezielet, und dieselbe verstanden zu haben scheinen will, wann er schreibet:

Quique

Quique locus curvæ nomina falcis
habet.

[D]as ist: Dieser Ort hat eigentlich [se]inen Namen von der Figur einer [kr]ummen Sichel bekommen.

Etliche andere wollen gar den Na[m]en von Saturni Sichel hernehmen, [u]nd sich auf Silium Italicum beruffen, [w]elcher in dem 14. Buch geschrieben:

Nec ZANCLEA gerunt, obscuram
mœnia famam,
Dexteta, quam tribuit posito Satur-
nia telo.

Zu Teutsch:

ZANCLEA hat dadurch nicht wenig
Ruhm erlangt,
Weil es Saturno gleich mit dessen Si-
chel prangt.

Deme sey aber wie ihm wolle, so ist es einmal gewiß, daß die Stadt Messina von Herodoto, Diodoro, Thucidide,

Pausania, Strabone und andern Zanclea genannt worden. Sie wurde von denenen zu Naxo, bey Tauromìnio herum, zum ersten erbauet; oder, man sagt, daß, nachdem das Fort des Berges Jea durch die Lacedämonier von den Messeniern erobert worden, sie sich mit der Flucht in Sicilien A. R. 84. salvirt, zu Zancle niedergelassen, und solchen Ort Messina genennet haben; welcher Ort nachmaln von den Mamertinern aus Calabria erobert, welche die Männer erschlugen, die Weiber, Töchter und Güter aber theilten die Stadt, bewohnet und besser erbauet haben. Nachdem aber die Stadt genugsam besetzt, und gleichsam angefüllt gewesen, auch etliche Griechen aus Peloponeso und der Insul Samo dahin kommen, als wurde eine Meilwegs von Zancle, eine andere Stadt gebauet, und von den Griechen der Stadt Messene in Peloponeso / ihrem Vatterlande nach genannt. Es nahmen aber obgedachte Mamertiner der-

massen zu Messina überhand, daß die Inwohner und Land-Leute nicht mehr Messanenser / sondern Mamertiner genannt wurden.

Dahero dann auch Martialis der fürtreffliche Poët, den Wein, welcher überaus köstlich um Messina herum wächset, denen Mamertinern nach geheissen, wann er gesprochen:

Amphora Nestorea tibi MAMERTINA senecta,
Si detur quodvis nomen habere potes.

Zu Teutsch:

Wer MAMERTINA will nach Würdigkeit ergründen,
Wird da den besten Wein, und Nestors Alter finden.

Diese Mamertiner nun liessen sich bald mit den Römern in Freundschafft ein, und berufften dieselbe im ersten Carthaginensischen Krieg wider den König Hieronem zu Syracusa und die Africaner

in Siciliam, ihnen zu Hülffe, welche sie dann endlich gantz bezwungen, und dieses gabe Gelegenheit zu dem ersten Punischen Kriege, welcher 24. Jahr währete, und ward letzlich solche zu einer Römischen Provintz gemacht im Jahr R. 513.

Unter andern Antiquitäten wird daselbst noch heutiges eine Marmorsteinerne Tafel gesehen, worinn der Römische Sieg wider die Africaner berühmt ist; so ist auch sonst im Stein gehauen, und beschrieben zu lesen, was die Stadt von den Römern, um getreuer Dienste willen für Freyheit gehabt; massen der Rath zu Rom unter Servio Fulvio und Publio Calphurnio solche, weil sie ihr wider der Leibeignen und Knechten Aufruhr möglichst beygestanden, sie von dem Zoll und allem Tribut, so auf die Colonias in den Provintzen geschlagen, befreyet hatte.

Andere Denckwürdigkeiten, welche solche annoch zum Theil als rare Antiqui-

uitäten und Curiositäten in- und ausser
ch weiset, von Theils aber nur noch
venige Rudera und Merck-Zeichen vor-
anden sind, waren folgende, nem-
ich: Bey der Porten der Thumm-Kir-
chen des Scipionis und Hannibalis Sta-
uen oder Bildnüsse, wiewohl von Länge
der Zeit ziemlich verwüstet.

Diese Kirche ist ein überaus prächti-
ges Gebäu, mit einem sehr köstlichen
Dach, und künstlich grossen Bühne von
Gold und schönen Farben gezieret zu
sehen. In deren auf der lincken Hand
Alphonsus der Andere, König von Ar-
ragonien und Neapolis begraben lieget.
Item, die St. Prophoniæ Kirchen, ware
hiebevor der heydnischen Meer-Götter
Castoris und Pollucis Tempel gewesen.

Vor der Stadt ware der Abgöttin
Veneris Capelle gestanden. Bey dem
Meer daselbst ward Neptunus der
Wasser-Gott in einem gewaltigen Tem-
pel verehret. Der Königl. Pallast stunde
drey Meilen von der Stadt, darvon

noch etliche alte Gemäuer vorhanden seynd.

Gegen des Ertz-Bischoffs Pallast über, stunden vor Zeiten in Caji Helii Behaußung vier überaus schöne und künstliche Statuen oder Bilder, deren eines ware Cupido, von dem Welt-erschollenen Künstler Praxitele, aus Marmor gehauen; das andere ein Hercules von Myrone, aus Metall gegossen. Und noch zwo Jungfrauen, welche Früchte auf den Köpffen in schönsten Körben trugen, von den Alten Canephoræ genannt. Der Ort, da diese schöne Statue gestanden, ist zu einer Capellen gemacht und St. Michael betitult worden.

Alle diese jetzt erwehnte Bilder, sind anjetzo zu Rom, dahin sie von Cajo Verre dem Römischen Land-Pfleger gebracht worden.

Im Jahr 1058. eroberten sie die Saracenen.

Den Zustand dieser Zeiten betreffend, so ist ihr nicht unfüglich der Nahme

die

die Edle zugelegt worden; gestalten solche eine schöne und vortrefflich-lustige Stadt ist, und theils auf Hügeln, auch theils auf der Ebene liegend, sie præsentirt ein Amphitheatrum. Und hat in der Mitte einen Hafen, so 1000. Schuh lang, und von so grosser Wichtigkeit, als einer in der Welt seyn mag, ist, dahero er auch nicht unbillich vor den schönsten in gantz Europa gehalten wird; dann es können in 400. der grösten Schiffe gantz sicher darinnen stehen.

An dem Ufer dieses schönen Hafens ist ein vortrefflicher Platz, längst dem Ufer, mit schönen Pallästen in verwunderlicher Proportion bebauet, zwischen diesen Platz und Hafen liegt ein breiter Weg, welcher denen Bürgern und Edelleuten, wie auch Fremden zum Spazier- und Handel-Platz gewidmet ist. Denenjenigen nun, die darauf spatzieren, præsentiret sich das gegen über gelegene Calabrische Vorgebürge Scylla, so dem Sicilianischen Vorgebürge Peloro/

oder, (wie es anjetzo genannt wird) Cabo del torre del faro entgegen stehet, von ferne, als ein **Kopff mit Augen/ Nasen und Bart** / so künstlich, daß es scheinet, als wäre es mit einem Pinsel, oder mit einem Grab-Eisen darein geritzet, und man schwören sollte, es hätte solches ein berühmter Künstler geschnitzet. So man aber von einem andern Orte das Gesichte dahin wendet, wird einem nichts dergleichen vorkommen; fähret man dann gar allda vorbey, so findet einer nichts anders, als Klippen, und aus dem Felsen wachsendes Gesträuch, aber von fernen an gedachtem Ort, repræsentiren also die glatten Felsen-Steine, die klare und lichten Theile der erwehnten Postur oder Bildnis, hingegen das Busch-Werck, die Hecken, Kieselsteine, mosigte Klippen, Hölen und Winckel, geben den Schatten, daß demnach beyder Theile Vermischung, nemlich des Schattens und der liechten Theile, durch die Allmacht GOttes

tes und Bildung der Natur, eine völlige Menschen-Kopffs- und Gesichts-Gestalt zuwege bringen.

Bey diesem denckwürdigen See-Hafen nun, welcher einer von den allerschönsten, so wohl des Königreichs Siciliens, als auch der gantzen Welt, wollen wir auch der übrigen andern solches Landes, und was jeder in sich zu halten vermag, gedencken.

Es sind aber solcher **See-Häfen** oder **Schiff-Lenden** in gantz Sicilien nach dem **Messinisch-** **Palermisch-** **Syracusan-** und **Trapanischen** (welche die vortrefflichsten) folgende, als:

Der zu Mylazo für 60. Seegel.
Der zu Tyndaro für 50. Seegel.
Der zu Capo Dorlando für kleine Schiff.
Der zu Cifalun, zimlich.
Der von Castell Arnar, zimlich.
Der zu Solanto, für 25. Seegel.
Der zu St. Lucey, für 20. Seegel.
Der zu Scupello, für 20. Seegel.

Der zu St. Veit, für 20. Seegel.
Der zu Bonogia, für 12. Seegel.
Der zu Massala, für 4. Seegel.
Der zu Capo ferro, für 20. Seegel.
Der zu Mazzara, für 10. Seegel.
Der zu Locato, für 30. Seegel.
Der zu Capo Passara, für 50. Seegel.
Der zu Budicari, einer Insul, für 30. Seegel.
Der zu Longina, einer Insul, für 20. Seegel.
Der zu Maguisi, für 30. Seegel.
Der zu Augusta, für 30. Seegel.
Der zu Burckbon, für 20. Seegel.
Der zu Anglion, für 12. Seegel.
Letztens, der zu Schitzo, für 21. Seegel.

Auf dem grossen Platz siehet man eine Metallene Statue von König Philippo IV. zu Pferd auf einem Marmorsteinern Fuß, welche mit halb-ausgehauenem Werck gantz gezieret ist, und die Ruhm-würdigste Thaten dieses Königs abbildet

Es

Es werden 19. Convente und Klöster darinnen gezehlet und sonst nicht wenige Kirchen, auch ist ein Ertz-Bistum da mit denen Suffraganeis Cifada, Patti und Lippari. Die Ertz-Bischöffliche Stiffts-Kirche zu St. Marien ist mit schönen Stücken und andern Kostbarkeiten gezieret.

Die Universität ist nicht weniger hochberühmt, und hat viele gelehrte Leute in die Welt geschicket. Es stecket auch noch in der Stadt die Bibliothec des Constantini Lascaris, ein Schatz von herrlich guten geschriebenen Büchern. Auch zeigen die Messiner einen Brief, welchen die Heil. Jungfrau Maria an die Burger geschrieben haben soll.

Unter den Künstlern hat sich im 15. Seculo Antonello da Messina, ein Mahler einen Nahmen gemachet, daß er zu erst mit Oel-Farben in Italien gemahlet hat, welche Kunst er von Johanne aus Brügg in Flandern erlernet hatte.

Es sind auch sonst zu Messina viel grosse und berühmte Männer gebohren worden, als: Symmachus Ibicus, Lycus &c. Strabo Lib. VI. Plinius Lib. VII. cap. 8. Placida Rayna Memor. hist. della cit. de Messina.

Die Befestigungs-Wercker belangend, so hat die Stadt nebst der Burg noch 3. Castelle, unter welchen St. Salvator die vornehmste und herzlichste Vestung ist, und zur Defension des Ports und Hafens am Meer liegt; 2. Arsenale, davon das neue erst An. 1565. angeleget worden; 11. Basteyen, 27. Thore, 8. grosse Plätze, 5. herzliche Fontainen, so viel Fleischbäncke, und viele unvergleichliche Palläste, davon der Königliche nahe bey dem Arsenal an dem Meer lieget.

Die Vorstädte sind sehr lang, und hat eine Gasse bey 12000. Schritte. Die Türcken finden sich öffters ungebeten allda ein, so, daß die Soldaten immer zu thun haben. Die Vorstädte allein kön-

können bey 10000. bewaffneter Mann stellen.

Es ist auch sonst diese Stadt wegen des starcken Seiden-Handels ungemein berühmt, und wird auch davon sehr reich. Alle Schiffe, welche aus der Levante kommen, müssen durch den dabey gelegenen Canal passiren. Zu Messina ist jährlich eine Messe um der Seiden-Handlung willen, welche die Kauffleute fast aus gantz Europa besuchen, und ein nicht geringes Geld allda vor Seiden lassen.

Unter den in grosser Menge dieser Gegend sich befindenden Fischen wird eine besondere Art, welche Xifi, oder insgemein Pesci Spada genennet werden, gefunden, von welcher die Einwohner vorgeben, man könne sie bevor nicht fangen, als biß man Griechisch rede.

Anno 1282. hat sich die Sicilianische Vesper daselbst angefangen, da man überaus viel Franzosen massacriret und nieder gehauen.

Anno 1674. rebellirte die Stadt wider den Vice-Ré, und ruffte die Franzosen ins Land, welche kamen und diese Haupt-Stadt besetzten, auch sich daselbst bis 1678. aufhielten, jedoch da sie die Untreu der Innwohner abermals vermerckten, verliessen sie selbige gemeldten Jahrs, und liessen, der Sicilianischen Vesper eingedenck, über die Thore setzen: Grand Mercy à Messina, d. i. Messina habe Danck. Darauf muste sich die Stadt wieder zu den Gehorsam des Königs in Spanien wenden und um Gnade bitten. Die rebellischen Unterthanen erhielten von dem Könige in Spanien zwar Pardon, alleine die Vornehmsten wurden nachmals ziemlich hart gezüchtiget, und die mit denen Franzosen nach Franckreich gangen waren, achteten die Franzosen so wenig, daß die meisten gar elend sterben und verderben musten. Sie hat An. 1693. bey dem grausamen Erdbeben, das Ihrige auch mit ausgestanden, massen in selbiger wenig

gantze

gantze Palläst und Gebäude, welche nicht gäntzlich zerschmettert, und unterstützt haben werden müssen, zu sehen gewesen, und sahen die Strassen von Menge der unterstützten Höltzer an den Gebäuen gleichsam wie Wälder, und als ob das Holtz darinnen gewachsen, daß vor solchen auch keine Gutsche durchzufahren mehr Platz und Raum finden kunte. Einige, welche sich in währender Zeit des Erdbebens bey dem Meer damalen befunden, bezeugen von dem erschröcklichen Gewalt des Erschütterns und Sturms, daß sie nicht anderst sich eingebildet, als daß die Stadt nunmehro schon gantz über einen Hauffen liege, oder gar untergangen seyn müsse; massen die Lufft und Wolcken so trüb und tunckel, auch von Wind und Sturm so dick und feurig gleichsam ausgesehen, daß sie nichts mehr erkennen kunten, noch sich, wo sie eigentlich waren? fast selbst nicht mehr wusten, bis sie endlich, als die Lufft wieder hell und heiter ward, erkannten, daß

die

die Stadt annoch an ihrem Ort, durch die Barmhertzigkeit GOttes erhalten wurde, obschon zimlich zerschmettert und schadhafft.

Und unerachtet nun zwar das erste Erdbeben dieses Orts gantz keinen Schaden gethan, und noch zimlich schlecht vermercket worden, so kame jedoch das andere und dritte, welches den 10. und 11. Jenner vermercket wurde, mit desto erschröcklichern Gewalt, so daß man mit den einfallenden Häusern viel Leute beschädiget, ja auch sehr viele darunter gar erschlagen sahe, und demnach dieses Orts nicht, wie von **Palermo** gesagt werden kunte, daß es ohne Verlust und Beschädigung der Menschen abgelauffen seye. Viel Leute begaben sich, Zeit währender Erschütterung, auf das Feld unter Hütten und Paraquen, weil aber diese Armseelige doch daselbst vor dem grausamen Mord und Raub der verteuffelten Strassen-Räuber oder Banditen sicher seyn konten, als begaben sie sich endlich nach

geen-

geendigtem Elend und sehr grossem Unglück der zweyen Erdbeben wieder in die Stadt, hielten häufige Processionen durch alle Gassen und Strassen der Stadt, und thaten allerley Buß-Bezeugungen, ja der Prälat selbst fande sich mit blossen Füssen dabey ein, um dem Volck zu einer ernstlichen Buß, so wohl mit Vermahnen als Exempeln, an die Hand zu gehen und vorzuleuchten. Ihme folgete also in so erbärmlichen Aufzug bey denen Processionen auf offentlicher Strassen der gantze Adel mit groben Säcken angethan, und Körblein an statt der Hüte auf den Häuptern habende, zur Begleitung hernach; die sich dann alle mit grossen Seilen, und theils gar mit Ketten züchtigten. Hinter welchen auch letztlichen, die gantze Menge des Volcks, mit aufgehabenen Händen und grossem Thränen-Geschrey folgete.

Nachdem Carolus II. den Spanischen Thron durch seinen Tod räumete, hingegen aber Duc d'Anjou, durch das

erdich-

erdichtete und vom Cardinal Portocarero falsch-gemachte Testament, sich selbige zueignete, so kam aus Madrit ein Befehl an, daß man diejenige Schrifft unter der Bilder-Säule Caroli des Andern in der Stadt Messina auslöschen solle, vermög deren vorhin die Messinensische Bürger vor Rebellen erkläret worden, mit dem Zusatz, daß sie König Philippus wegen ihrer jetzigen Treue vor die getreueste Unterthanen haltete, durch welches der Duc d'Anjou die Messinenser und andere Sicilianer in seiner Treue zu halten verhoffet.

Den 10. Jenner des 1708. Jahrs hat der Königl. Philippinische Statthalter zu Messina die Vornehmste der Stadt, und der herum gelegenen Herrschafft zusammen kommen lassen, und von denenselben einen endlichen Entschluß begehret, ob sie bey Ankunfft der Kayserl. Macht sich recht ernstlich wehren wollten oder nicht? worauf die Stände drey Tag Bedenck-Zeit begeh-

ret,

ret, und endlich demselben zu wissen gethan, daß, weilen bishero ihnen nichts als leere Versprechungen von grosser Hülff und Succurs wären gegeben, aber nichts in der That bewiesen worden, als würde es eine vergebliche Sache seyn, sich umsonst eine Zeit dem Gewalt der Alliirten zu widersetzen: auf welches der Statthalter sich gantz mißvergnügt in seinen Pallast verfüget, und alsobalden anbefohlen, seine beste Sachen zusammen zu packen, und zu Schiff zu bringen, welche auch alsobalden eingeladen worden, damit er sich, wanns nöthig wäre, retiriren konnte, weil die Inwohner selbst nicht wusten, welchem Herrn sie eigentlich getreu seyn sollten.

Im Jahr 1713. ward sie von dem Herzog von Savoyen besetzet.

Anno 1718. haben sie die Spanier samt dem Castell erobert.

Anno 1719. den 21. Julii ward sie von denen Kayserlichen berennet, und genöthiget, den 28. hujus sich zu ergeben.

Das

Das Citadell Monte Griffone ward den 20. Octobr. mit Accord erobert.

Taormina oder Taurominio.

Lat. Tauromenium, von Alters also genennet. Diese Stadt haben die Griechen von Chalcide aus Eubœa, auf einen Bühel gebauet, und von denen schönen Ochsen, so alldort herum auf der Weyde giengen, also Taurominium geheissen. Etliche zwar vermeynen, sie habe den Nahmen von des Königs Minois Ochsen/ welchen sie annoch in dem Stadt-Spiegel und Pannier zu führen pfleget.

Es ware von alten Zeiten eine vortreffliche Stadt und Perle des gantzen Sicilien, indem sie ehedessen eine Römische Colonia oder Pflantz-Stadt gewesen, und auch noch bis auf diese Stunde in gutem Flor stehet, auch von Natur über die massen fest; zumalen sie auf einem Felsen gar schön, gegen dem Meer zu, gebauet lieget.

Sie ist insonderheit daher bekandt, weil das Meer um die Gegend derselben Ufer pfleget die Stücke der zerscheiderten Schiffe aus- und an das Land zu werffen, dahero solches Ufer die Einwohner Copriam heissen.

Es ist auch noch ein Theil von einem gewaltigen Theatro oder Schau-Platz allda zu sehen, benebst etlichen Wasser-Gängen, mit sonderbarer Kunst unter der Erden gebauet.

Die Lufft ist gar angenehm, lieblich und gesund, und werden die Weine, so dortherum wachsen, nicht nur von den alten Scribenten, sondern auch neuen Historien-Schreibern für sehr köstlich und fürtrefflich gepriesen.

In dieser Gegend wurden, nach Juvenalis Zeugnis, die besten Barben/ Mulli genannt, hiebevor sehr häuffig gefangen, und denen vornehmsten Herren nacher Rom überschicket.

Sie hat im Jahr 1693. von dem Erdbeben einen grossen Jammer gehabt, daß

daß der mehreste Theil davon ruiniret worden, und viel an den Mutter-Brüsten liegende Kinder um das Leben kommen.

Sie ward Anno 1719. nach der Action bey Franca Villa von den Käyserlichen, bald darauf aber wieder von den Spaniern eingenommen, itzo aber ist sie wieder unter Käyserlicher Botmässigkeit.

Catania.

Ehedessen Catina, von etlichen auch Catanea, zu Latein aber Catana genannt, lieget zu unterst an dem Berg Ætna, gegen das Jonische Meer hinaus, eine sehr alte Stadt, mit einem Bischöfflichen Sitz, welcher unter das Ertz-Bistum Mont Real gehörig, sie soll von Evarcho fundiret worden seyn, und war bereits 287. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom in grossem Ansehen. König Hiero zu Syracusa, ließ sie von gedachtem Berg, also die Stadt Ætnam nennen, welcher

welcher auch in der 78sten Olympiade daselbst gestorben. Diese Stadt ist ihrer Situation und Lager nach zur einen Seiten, mit einer flachen Ebene umzogen, die sich dann also in gar lustbaren Prospect und Aussehen, bis an das Gebürge erstrecket. Allda hat sie zu einem bösen Nachbarn, ja ihr gleichsam zur höchsten Gefahr und Beschwärung auf den Rucken liegen, den unruhigen Feuerspeyenden **Berg** Ætna, welchen die Einwohner auch Mont Gibello nennen. Der andere Theil der Stadt, ist von dem Golfo oder Meer-Busen gleichsam umarmet und eingefasset, der von der Stadt seine Benennung hat, allwo sich der Fluß Judicello ins Meer ergeust, darvon es dann noch zimlich disseits befestiget und geschützet scheinet.

Man hat auch noch vor einigen Zeiten, einige überbliebene Merckmahle daselbst samt vielen Inscriptionibus und andern Zeichen des Alterthums gefunden.

Denn es ware in den alten Zeiten nicht ferne an dem Ufer, ein so genanntes Gymnasium oder **Römischer Kampff-Platz**/ von Marco Marcello erbauet. Zur Seiten, gegen Aufgang der Sonnen, hat es ein gewaltiges Theatrum von schwartzen Quater-Stücken, und auch ausserhalb der Stadt, bey des berühmten Poeten Stechisori **Begräbnis** ein herrliches Amphitheatrum stehen.

Bey der Kirche St. Agatha, waren schöne Thermæ oder **Bad-Häuser**/ auf gantz **Marmorsteinernen Säulen** vor diesem gestanden. Auch hatte es vor Alters einen sonderbaren Tempel, darinnen die **Abgöttin** Ceres, mit der grösten Andacht, so immer unter den Heyden seyn kunte, verehret wurde. Und durffte in selbigen kein Manns-Bild hinein gehen. Zuletzt wurde von des Caji Verris, als **Römischen Land-Pflegers** Dienern, dieser besagten Göttin Bildnus aus dem Tempel gestohlen, und nacher **Rom** gebracht.

Der

Der vor Alters gewesene Meer-Hafen oder Schiff-Lande bey dieser berühmten Stadt ist heut zu Tag mit vielen grossen Steinen ausgefüllet zu sehen, und gantz unbrauchbar.

In dieser Stadt haben weiland zween Jünglinge gelebet und gewohnet, Amphinomus und Anapias genannt, welche bey entstandenem Brand des Bergs Ætnæ, mit Hinterlassung aller Haab und Güter ihre alte Eltern auf die Achsel gefasset, und sie aus der Gefahr errettet, dahero die nechst dem Berge gelegene Felder, Campi piorum genennet worden.

Es befande sich auch daselbst ein Edelmann, mit Nahmen Galeottus Bardiaxis, der so starck gewesen, daß er ein belades Maulthier mit Holtz, mit den Händen vom Boden aufheben, und ein Pferd im stärcksten Lauf ohne Zügel still halten kunte.

Aus dieser Stadt ware der vormals berühmte Wassermann COLA mit dem

Zunahmen PESCE, bürtig, der mehr und lieber im Wasser lebete, als auf dem Lande, und das Wasser dermassen gewohnet war, daß er manchmal 5. Tage darinnen bliebe, und sich von rohen Fischen erhielte: Er schwumme gewöhnlichen aus Sicilien in Calabrien, und dienete für einen schwimmenden Brief-Träger. Seine Lunge hat sich dergestalt ausgedehnet, daß er so viel Lufft schöpffen konte, als er einen gantzen Tag zum Athem nöthig hatte. Er holete einsmals eine vom König Ferdinando in den Charybdin geworffene güldene Schale wieder heraus: Als er aber zum andernmal einen Beutel mit Golde heraus holen wollte, kam er nicht wieder.

Sonsten hat diese Stadt auf einem Felsen ein Schloß stehend, so den Eingang des Hafens, oder vielmehr eines Meer-Strandes beschützet. Die Handlung ist daselbst wohl bestellt, das Erdreich sehr fruchtbar, ungeachtet die herum liegende Landschafft öffters mit

Aschen

Aschen überdecket zu sehen. Die Schafe werden von der guten Weyde dermassen fett, daß man ihnen alle 40. oder 50. Täge das Blut aus den Ohren zapffen muß.

Friederich der II. hat die Stadt gäntzlich verwüstet, zerstört und geschleiffet, sie wurde aber doch von den Arragoniern nach der Zeit wiederum erbauet.

Carolus der V. hat sie gar mit Mauren, wie auch vesten Basteyen und Wällen umgeben und versorget.

Man findet auch noch über diß der Zeit ein fürtrefflich wohl-angerichtetes Gymnasium vor die daselbst studirende Jugend.

Der Hafen ist wegen vieler Felsen untief und nicht sicher. Die Gegend ist schon besagter massen, wegen des häuffigen Aschen von dem Berg Gibello, überaus fruchtbar.

Wann der Berg so wütet und tobet, so suchen die Innwohner bey St.

Agatha Schutz, deren Velum, Weiel oder Schleyer sie daselbst verwahrlich aufbehalten. An. 1669. den 9. Martii litte es von dem Berg grossen Schaden, weit grössern aber An. 1693. da die Grausamkeit des wütenden Meers, und das erschröcklich-entsetzende Erdbeben der Stadt den gantzen Ruin gemacht. Die mehresten Häuser wurden mit Erstaunen umgekehrt und verschüttet in ihren Ruin, über 2000. Seelen musten erbärmlich sterben, da ihnen von oben herein der grausame Feuer-speyende Berg Ætna das Leben absprach mit seinem Prasseln und Hinschütten der Erden und Steine, und was davon nicht sterben konte, wurde von der Erde verschlungen, wie wir gleich bey Beschreibung des Berges mit mehrern hören werden. Ubrigens sihe Strabo Lib. 6. Diod. Sicul. L. 11. & 14. Procop. Lib. 1. de Bello Goth. Polyb. Thucydides, Plinius, Pomp. Mela, Leand. Albert. desc. des Isles d'Italie p. 83. und 84.

Nun

Nun folgt der bekandte und beruffene Berg

Ætna

selbst, an dessen Wurtzeln gleichsam, und also am nächsten daran erstbesagte Stadt lieget. Es ist aber dieser stets rauchende und Feuer-hitzige Sicilianische Berg, der von den Einwohnern Mont Gibello genannt wird, in Europa anitzo der beruffenste, und auch nicht minder in der gantzen Welt der berühmtesten und schädlichsten Bergen einer; er wird fast von allen Authoribus in ihren Büchern nicht allein wegen so wunderbahrer Eigenschafft, als auch ein Wunderwerck der Natur angezogen, sondern gar von vielen curieusen Leuten, so weit es thunlich und möglich, zum öfftern auf das genaueste besichtigt, und die Gelegenheit daherum erkundigt, wie dann solches bereits von Strabone, dem Lobens-würdigen Geographo, schon von alten Zeiten her dermassen deutlich auf-

gezeichnet, daß es dieser Zeit nicht wohl besser mehr erkundigt und betrachtet werden kan.

Dieser so genannte, und der Welt-bekandte Ætna nun, ist nur ein eintziger Berg, und ist nach Clavii Rechnung 30000. Schritt hoch, und hat unten in seinem Umfang bey die 100000. Schritt; Andere, welche den Umkreiß desselben in Meilen ziehen, haben auf 70. Italiänische Meilen, welche 17. Teutsche und eine halbe ausmachen, seine Circumferenz berechnet. Und ist solcher so hoch, daß er in diesem gantzen Königreich Sicilien, vor allen andern überaus vielen Bergen hervor leuchtet, und fast gesehen werden kan, doch ist er schon um ein mercklliches gesuncken, gestalten man vor ungefähr 30. Jahren seine Spitze in der Landschafft Turnai sehen können, nun aber das geringste daselbst mehr wahrgenommen wird.

Zu oberst auf seiner Höhe oder Gipffel, welcher mit lauter Aschen, Bim-

Bimsenstein, auch stetigem Schnee bedeckt lieget, weiset er einen gantz ebenen und sehr grossen Platz, welcher sich aber mehrentheils voneinander gibt, und eine gantz ungeheure Klufft, in Gestalt eines Bechers, deren Umkreiß 3. bis 4. Italiänische Meilen in sich hält, wie Bembus, Clavius und Kircherus abgemessen, welches auch fast mit dem Plinio übereintrifft, der dieser Eröffnung 20. Stadien zuleget, zeiget; je tieffer nun selbiger Schlund sich hinab sencket, je enger er sich zusammen zieht, bis zu dem untersten Abgrund, worinnen sich nichts als Flammen und Rauch befinden, die da unten aus dem Schlund, und aus den Seiten dieser Oeffnung mit so grausam- und entsetzlichen Donner-gleichen Brüllen, hervor tringen, und einen so erschröcklichen Anblick und Gemurmel verursachen, daß auch den Allerbehertzest- und Tapffersten der Muth entfallen muß, wann man dessen ansichtig wird.

Gegen **Morgen** und **Mittag** / ist er häuffig mit schönen Reben und andern köstlichen Früchten, gegen **Mitternacht** und **Niedergang** aber voller Wälder und Waiden, darauf sich dann eine gewaltige Anzahl Vieh erhält, umgeben; in diesen Wäldern auch gibt es sehr viel Wild, sonderbar aber unter andern gar grosse Bären und wilde Schweine ab.

Inwendig nun (wie leicht zu erachten) ist dieser Berg voller Schwefel, Bech, Alaun und andern feurigen Materien, welche schon zuweilen mit einer solchen Hitze angegangen, daß sie grosse Feuer-Güß, Dämpf und Wind ausgestossen, das umliegende Land verbrennt, ja wohl gar mit Stein und Aschen bedeckt und verderbt haben. Wann dann solche feurige Materien verzehrt waren, so hat der Berg wiederum eine Zeitlang zu brennen aufgehört, jedoch aber sein Rauchen gleichwol also fortwährend getrieben, bis wieder sich die Brand-Materie inwendig gemehret und auf ein

neues

neues angegangen. Solche öfftere Entzündung nun, auch die so dann in unglaubiger Menge ausgeworffene Asche und Bimssteine, haben diesen Berg von Zeit zu Zeit vergrössert, welches sowohl die traurig erstorbene Gewalt der Anberge, die von solchen ausgebrannten Klippen, Bimssteinen und Aschen erwachsen, als auch die grossen ungeheuren Löcher, deren etliche so weit, daß eine grosse Anzahl Menschen in einem stehen können, und gar ein entsetzliches Ansehen haben, genugsam bezeugen.

Unten am Berg, siehet man vieler Orten, Gänge und Furchen grosser Bäche, wordurch in vorigen Zeiten der feurige Strom, von geschmoltzener Mineralichen Materi, sich einen Durchgang eröffnet, solche erstreckten sich unterweilen bey etlich hundert Schritt in die Länge, ohne die Breite derselben zu benennen.

An der Abseiten des Berges, gibt es auch unterschiedliche Hölen ab, darunter

eine ist, la grotta della Palomba genannt, die sich bis an die Æolischen Insuln erstrecken solle. Aus dieser Höle aber sind schon öffters dergleichen feurige Ströme hervor kommen.

Einer, der sich einsmals mit grosser Leibs- und Lebens-Gefahr, da der Berg etwas stille war, zu dessen obberührter Oeffnung bis auf den Gipfel hinauf gewagt haben solle, und den man auch allschon vor verlohren geschätzet, daß er von dem gifftigen Rauch und Dampf ersticken würde; solle in dem unaussprechlich-tieffen Grund (welcher kaum mit dem Gesicht zu erreichen) gleichsam eine helle Pfütze, dem Ansehen nach, wie eitel zerschmoltzenes Metall, blitzen, und darbey auf solcher unglaublichen Höhe, gantz Sicilien übersehen haben, so den Geschicht-Schreibern zu glauben ist.

Woher nun die so grosse Menge der geschmoltzenen Materie, welche schon öffters Strom-weise aus diesem

Berge geflossen, komme? und wo? oder von was sie ihren Ursprung nehme? auch wo sie zu Schmeltzung so vieler Mineralien und Metallen ihre Werckstatt habe? solches hat noch niemals ein kluger Sinn in der Welt ausdencken und erfinden können, woraus die unbegreiffliche Weißheit des Höchsten herfür leuchtet, dessen wundersame Wercke kein menschlicher Verstand begreiffen kan; zumalen wenn man die Materie, so zu unterschiedlichen Zeiten zerschmoltzen und heraus geflossen, ausrechnet, eine so ungeheure Quantität heraus kommen wird, die mit ihrer Grösse den Berg Ætna wohl zwantzigmahl übertreffen möchte.

Auch sollte einer wohl dencken, die andern dergleichen Berge, würden mit der Zeit durch so vielfältigen Brand verzehrt, und geringer werden, allein es findet sich ebenfalls das Widerspiel, und solche im Gegentheil vielmehr je länger je grösser. Massen dann die Einwoh-

ner in dieser anstößigen Stadt Catanea / als sie einesmalen Bimsstein graben wollten, und hierzu bereits den Grund auf 100. Spannen tieff eröffnet hatten, fanden selbige gantze Gassen, so mit Marmor gepflastert, und sonst mancherley Anzeigungen von Antiquitäten, welche gar deutlich dann zu erkennen gaben, daß solche Gassen zu grossem Aufnehmen des Berges, seyen einsten überschüttet und befallen worden. Nächst deme, haben sich auch schon viel Brücken von Bimsstein gefunden, welche allein aus dem Fluß der feurigen Bäche, nachdem die weichere Erde davon ausgefressen, bestanden sind.

Uberdas, so scheinet und siehet man öffters auf dem erhöheten Erdreich, eine Flamme aufgehen, welche jedoch bald wieder verschwindet, und daher ja alles genugsam erweiset und anzeiget, daß der gantze Boden um diesen Berg herum, seye durch die bewunderns würdigsten Zufälle vermehret und erhöhet worden.

Die unterschiedlichen Feuers-Brunsten und Entzündungen dieses Berges erzehlet Cluverius in Beschreibung Siciliens, und Kircherus in Mundo subterraneo, jener von Zeiten des Trojanischen Krieges biß an 1537. dieser aber von 1537. bis auf 1650. Doch der vornehmsten einiger massen Erwehnung zu thun, so ist zu wissen, daß unter dem Römischen Burgermeistern Marco Æmilio, und Lucio Oreste, einsten von diesem Berg eine so erschröckliche Brunst ausgieng, daß die Römer dieser Stadt Catanea, zehen Jahr lang die Schatzung und den Tribut, aus grossen Mitleyden erliessen.

Eine andere eben dergleichen grosse Brunst und Feuer-Dämpffung entstunde auch im Jahr Christi 254. am andern Jahr, nachdem die Heil. Jungfer Agatha zu Catanea allda, um Christi willen, von den Heyden gemartert und hingerichtet worden.

Anno 377. zu den Zeiten Käysers Valen-

Valentiniani, sind bey nahe in allen Landen Erdbeben gewesen, und hat das Meer an vielen Orten, sonderlich in Sicilia grossen Schaden gethan.

Item, im Jahr 1165. wäre so ein grosses Erdbeben und Feuer-Ausspeyen bey dieser Stadt Catanea, daß die Kirche St. Agathä eingefallen, und die Priester darinn alle todt geschlagen worden.

Im Jahr 1170. sind grosse Erdbeben und Wasser-Güsse in Italien gewesen, und ist die Stadt Catanea dadurch sehr verderbet, und eine grosse Anzahl Leute um ihr Leben gekommen.

Anno 1171. hat Sicilia Schaden durch Erdbeben erlitten, und im Jahr 1178. hat der Berg Ætna durch abermalige Erd-Erschütterung Feuer ausgeworffen, und grossen Schaden verursachet.

Anno 1329. risse mehr-besagter Berg Ætna mit vier Spälten auf, daß das Feuer mit aller Macht heraus schluge, und dem Land grossen Schaden zufügte.

Anno 1537. im Majo schluge das Feuer mit solcher Ungestümm ungewöhnlich heraus, daß Land-Leute und Vieh, was in der Nähe dort herum ware, mercklichen Schaden erlitten.

Anno 1669. im Martio entstunde am Berg Montpeliero, so am Berg Ætna oder Mont Gibello gegen der Stadt Catanea an liegt, ein Erdbeben, welches den Flecken Nicolosi zu Grunde richtete, auch darauf den 11. dieses gemeldter Berg Ætna drey grosse Risse bekam, die an einer des Bergs Seiten ungefehr zwo Welscher Meilen von dem Berg Montpeliero sich ereigneten. Aus diesen flohen die Flammen mit einem erschröcklichem Gethön über die hundert Ruthen hoch in die Höhe. Dannenhero in der Lufft ein entsetzliches Donnern entstunde, welches aus diesen Rissen und Oeffnungen eine grosse Menge Steine heraus stiesse, darunter einige über drey Centner am Gewichte hielten, und etliche Meilen von dar nieder fielen. Die

Lufft

Lufft sahe als ein dicker Rauch, die feurigen Funcken und Asche aber fielen, als ein Platz-Regen, auf die Erde. Seitwärts des Bergs brach ein von Schwefel und Pech brennender Strom heraus, welcher mit einer hefftigen Uberströmung das gantze Land bedeckte. Er stieg den Berg Montpeliero aufwärts, und nachdem er diesen Berg umflossen, zertheilte er sich. Der eine Strom nahm seinen Lauf gegen la Gardia, dem Kloster St. Anna und Malpasso. Der andere, nach dem Städtlein Monpilieri und Falichi, welche Oerter in wenig Stunden zu Boden lagen, und so gar auch kein Merckmahl hinterliessen, wo sie gestanden. Dergleichen auch noch andern Märckten und Dörffern mehr begegnete. Das wunderthätige Bild Nostra Signora dell' Annunciata gieng selbsten auch mit zu Grunde. Die brennende Ströme erstreckten sich auf 6. Welscher Meilen in die Breite. Die Materie hatte zuweilen ein Ansehen

gleich

gleich einem geschmoltzenem Glase. Wann sie aber erkühlete, so ware es eine harte steinigte Erde, davon etlicher Orten im Durchfliessen hohe Berge, wie die Pyramides gestaltet, stehen blieben. Endlich begunte der Berg auch oben auf dem Gipffel ein grausames Gethön zu geben, da unterdessen die Erde unten her erzitterte. Die gemeldete zwey Ströme verzehreten alles, was sie antraffen.

Den 13. dieses aber zertheilten sie sich, der eine zog Abendwärts, da er sich abermal in unterschiedliche Armen absonderte, und auf Capo Rotondo, S. Pietro, Mostar bianco, la Rotiella, und St. Antonio, traffe; der andere Strom wendete sich gegen Osten, und überschwemmete das Niedertheil von Mascallucia und la Plachi, und wendete sich nachmals gegen die Stadt Catanea zu.

Den 14. dieses fiel zwar ein starcker Regen, doch vermochte er keineswegs

des

des Feuers Gewalt zu dämpffen, dahero diese Stadt an zweyen Orten der Gefahr zu gewarten. Die Geistlichkeit stellte gegen dem Berg nach St. Sophia Processiones an, die Obrigkeit hingegen hatte genug zu thun den Räubern, welche die arme fliehende Land-Leute beraubeten, und der Stadt selbsten droheten, mit Nachdruck zu begegnen. Das Meer bey so elenden, Trost-losen Zustand, erhub sich auch mehr denn gewöhnlich, und überschwemmete das Gestadt. Unterdessen näherte sich der feurige Strom der Stadt je länger je mehr, weilen die immer zerfliessende Materie ihn mehr und mehr forttriebe.

Ob nun schon am 20. dieses, es das Ansehen gewinnen wollte, daß die Gefahr um etwas vorbey, so ereignete sich ein dritter feuriger Strom, ungefähr eines Musqueten-Schusses breit; und um St. Petro noch einer, breiter, als der vorige. Dem noch ein dritter folgete, der Campo Rotondo überschwemmete,

mete, und nachmals gegen dem Hafen Val Corrente sich lenckete, allda er an dem Felsen verschmarrete. Einige Wagehälse erkühneten sich des Berges Gelegenheit etwas näher zu untersuchen, und befanden, daß desselben Gipfel hernieder gestürtzet, und er also um ein grosses niedriger geworden; auch daß das Loch und die Oeffnung, so die Flammen und Steine heraus gestossen, daraus auch alle diese feurige Ströme hervor kommen, bey einer halben Meile in der Rundung breit wäre. Diese Ströme bestunden in einer dicken brennenden, mit Steinen, Mineralien und Metallen vermengten Materi, sie machten im Fliessen Löcher und Gruben in die Erden, derer theils 5. 6. 8. 10. 12. bis 15. Ruthen tief, und an etlichen Orten bey 6. Welscher Meilen breit waren. Die flammende Materie bewegte sich als Quecksilber. Wohin sie kam, hinterbliebe nichts, als verbrennende Materi von der Erden, mürb-gemachte Mauren

ren der zu Grund gerichteten und durchgefressenen Schlösser und Häuser. Nichts vermochte zu bestehen, wo sie durchflosse; eine Höhe warf sie nieder, eine andere dagegen formirte sie wieder, also, daß das gantze Land umher eine andere Gestalt bekam.

Den 22. dieses machte der Berg wiederum ein erschröckliches Gethön, warff darauf eine grosse Menge Staub und Aschen aus, davon sich zwey Berge erhuben, die höher, als der Berg Monpiliero waren. Nach diesem kam ein breiter, wütender Feuer-Strom nach Malpasso, auf Campo Rotondo, und und S. Pietro herab gewältzet, durch welchen diese Städtlein zu Grunde giengen.

Er gelangte bis auf Monster bianco, und zerborste den 26. dieses der Berg mit einem noch nie erhörten und so grausamen Gethöne, daß auch die Häuser erzitterten, und dieses währete bey 24. Stunden. Die Lufft war voller

ler Aschen, Rauch und Dampf, daß man den Himmel nicht sehen kunt. Die Thiere auf dem Felde und die Vögel in der Lufft, wurden in der Menge todt gefunden.

Den 28. Martii aber wütete der grosse Feuer-Strom gegen Catanea fort, bis an das alte Cappuciner Kloster, welches verursachte, daß fast jedermann aus der Stadt entflohe. Er blieb also bis auf den 16. Aprilis, und verderbte alle Seiden- und Maulbeerbaum-Gärten und 60. Weinberge. Seinen Lauf richtete er alsdann weiter auf Sardanello, Madonna di Monserrat, bis auf die Pforte della Decima, erstgedachter Stadt Catanea, allda er den Platz Sciarta viva wohl 6. Elen tief unterbohrte, nachmals aber längst dem Castell, an den Bollwercken der Stadt sich nach dem Meer zu wendete und noch eine gantze Meile im Wasser brannte. Die feurige Materie häuffte sich in der See dergestalt, daß sie 4. Klafftern hoch ob

dem Wasser wie ein Felsen stunde und lichterlohe brannte. Die zwey aufgeworffene Berge sind bey 10000. Schritt hoch und haben 4. Meilen im Umfang. Mehr als 27000. Innwohner dieser vorhero so schönen Gegend zerstreueten sich und flohen anderswohin.

Von den Inwohnern der Stadt Catanea aber, die man zuvor auf 20000. geschätzt, sind kaum 3000. aus Lieb gegen ihr Vatterland geblieben. Als sich aber nachgehends wieder eine zimliche Anzahl derselben aus der Flucht herbey gemacht hatten, in Hoffnung, es würde nun ferner keine Noth mehr haben, da erhub sich denn darauf erfolgenden Monat Julii ein neuer Brand auf dem Berg mit abermahligen grausamen Wüten, also daß der Schwefel-Strom bis nach Catanea und unter den Grund der Mauren, Pforten und Häuser hinliefe, daß auf die 2000. davon verbrannten, und dergestalt die arme Bürger, so kaum wieder zu hausen angefangen, aufs schlew-

schleunigste mit Weib und Kind, Sack und Pack wieder entfliehen musten, und hatte die Asche über 100. Welsche Meilen Landes bedecket.

Nichts desto weniger gieng es dazumal noch gnädig ab, weil das Feuer in der Stadt weiter keinen Schaden that, auch einen Weg in die offenbahre See fande, darinnen es auf eine gantze Meilwegs lang brannte.

Weit grösser war noch der Unglücks-Fall, so Anno 1693. im Januario die Stadt Catanea und die gantze Insul Sicilien betroffen, indem viele Städte und fast über 100000. Menschen durch ein starckes Erdbeben gantz zernichtet und über den Hauffen geworffen, ja etliche Städte dergestalt von der Erde verschlucket worden, daß man nicht mehr sehen kan, wo sie gestanden sind. Solches fast nie erhörte Unglück aber dem curieusen Leser ausführlicher vorzutragen, wollen wir aus des be-

rühmten Sicilianischen Medici, Pauli Buccone, (so vor etlicher Zeit in der Cistercienser Orden getretten und den Nahmen Sylvii angenommen) seinem herrlichen Wercklein, welches er dem Käyser dediciret und zu Breßlau in Duodecimo unter dem Titul gedruckt worden: **Curiöser Anmerckungen über ein und andere natürliche Dinge**/ kürtzlich melden:

Daß das erste Erdbeben geschehen Anno 1693. den 11. Januarii gegen ein Viertel auf 10. Uhr in der Nacht.

Das andere den 11. desselben Monats nach Mittage um 3. Viertel auf zwey Uhr; die andern darzwischen einfallenden vielfältigen Erschütterungen ungerechnet.

Die traurigen Vorboten waren diese: Daß die Witterung des 1692sten Jahrs gantz irregular gewesen, und man in gantz Sicilien eine ungemeine Dürre und Trockne gehabt; daß die Brunnen

an etlichen Orten acht Monat lang gantz trübe gewesen; daß die Weinlese schlecht gerathen; daß die Heuschrecken bis in den October sich hören lassen; daß es in Sicilien von Anfang des Novembris nicht geregnet. Anderer specialer Observationen zu gedencken: darunter sonderlich zu rechnen, daß auch die Schaafe, Ziegen, Pferde, Maul-Thier und Rinder, kurtz zuvor gleichsam als unsinnig umher und davon gelauffen.

Die wunderlichen Begebenheiten, so sich Zeit währendem Erdbebens selbst zugetragen, würden zu erzehlen viel zu lang fallen.

Ein Mensch, so sich mitten auf dem Marckte in Catanea befunden, und eben nach den Thumm gehen wollen, wenige Moment vor dem Sonntäglichen Erdbeben, hat empfunden, daß er mit den Füssen eine halbe Hand breit über der Erden in die freye Lufft gehoben würde,

so, daß er alsobald für sich auf die Erde niedergefallen, und eine Wunde in die Stirne geschlagen; und als er von dem unverhofften Fall gantz erschrocken, kurtz hernach sich aufgerichtet und umgesehen, hat er weder Häuser oder Palläste mehr gesehen, sondern die gantze Stadt verwüstet, weil selbige unter währendem Erdbeben und seinem Fall gantz über einen Hauffen geworffen worden.

In solchem erbärmlichen Jammer-Stand wusten die höchst-beängstigte Einwohner nicht, an welchen Ort sie sicher fliehen und verbleiben solten. Viele trieb die Angst nach dem Meer, selbiges aber widersetzte sich denen Flüchtigen mit so ungeheuer-stürmenden Wellen, daß sich niemand auf ein Schiff getrauen dorffte.

Die saltzichte Fluthen rissen und überschwemmten ein grosses Stück Landes, dadurch die armseelige Menschen gezwungen worden, sich auf die Höhe

des Bergs Ætna zu begeben, und bey ihres Landes ehmaligen Ertz-Verwüster Sicherheit zu suchen. Allein dieser hatte sich auch gleichsam mit dem Wasser zu ihren Untergang verschworen, und fieng auf seine alte feindseelige Art an, seinen schwartz-düsteren und Grund-losen Rachen aufzusperren, und einen so hefftigen dicken Rauch- und Feuer-Strom heraus zu stürtzen, daß bey 6000. Menschen von seinen tunckel-rothen Flammen gefressen, von dem stinckenden Rauch ersticket, und denen heraus-fahrenden Stein- und Schwefel-Klumpen erschlagen wurden.

Dannenhero bey 16000. Seelen, Jung und Alte, um die Grund-gütigste Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zu erlangen, in die Dom-Kirchen daselbsten sich versammleten. Sie waren aber kaum auf ihre zitterende Knie gefallen, mit Thränen-vollen Augen und ängstig-gewundenen Händen GOTT inbrün-

stig um Rettung anzuruffen. Siehe, da kam so ein hefftiger Stoß und gewaltige Erschütterung, daß dieses herzliche Gebäu, samt ihren prächtigen Thürmen mit einem grausamen Prasseln zusammen stürtzete, und alle Hineingeflüchtete bis auf 600. die noch entkommen, auf einmahl erschluge, und ihnen also zu einem einigen Leichen-Stein wurde.

Der damals gewesene Sicilianische Schiff-Patron Marco Calapi erzehlet in Beschreibung dieser traurigen Begebenheit, daß als er mit einer Felucque nach öffters erwehnter Stadt Catanea geseglet, wäre er den 11. Januarii daselbsten angelanget, da er gegen 20. Uhr gesehen, wie unversehens die gantze Stadt über einen Hauffen gefallen, und zugleich über 16000. Einwohner, nebst einem von seinen Söhnen und zwey Schiff-Leuten, die eben darinnen gewesen, überschüttet. Das Meer wäre

zwey Musqueten-Schüsse zurücke gewichen, und hätte alle Schiffe, so daselbst am Ufer gestanden, wie ein Blitz mit sich geführet, bemeldter Schiff-Patron aber, der sich damals in dem unweit von der Stadt-Mauer gelegenen Hafen Rè genannt, befunden, wäre mit seiner Felucque aufgefahren und gescheitert, daß er sich kaum mit dem bey sich habenden erretten, und eine andere Felucque betretten können.

Gleiches Unglück betraff auch die Stadt

Augusta,

eine von den berühmtesten Städten in gedachtem Königreiche. Diese ist unter einem Himmel-an steigenden Geschrey und Weh-Klagen ihrer Innwohner gantz umgestürtzet, und versuncken, so, daß man nicht einige Spuhr oder Stelle mehr erblicken kan, auf welchem sie gestanden, dieweilen sich das wütende

Meer darüber ausgebreitet. Die daran gebaute Vestung, welche von dem Wasser und Erd-Fall noch unverletzt gestanden, bliebe doch nicht beybehalten, massen dieselbe von einem entzündeten Donner-Strahl berühret, theils zerschmettert, theils aber mit 400. Tonnen Pulver und aller Artillerie in die Lufft gesprenget worden. Da dann die ausgeworffene Steine eine in dem Port daselbst Malthesische Galeere beschädiget und 4. Malthesische Cavaliers nebst 16. Personen, die denen armen Leuthen Biscot zuführen wollen, erschlagen haben.

Die Menschen, so dieses Spectacul überlebet, haben ungleiche Begebenheiten ausstehen müssen.

Ein Mägdlein hat zehen, etliche Priester sieben Täge ohne Speise in dem eingefallenen Mauerwercke gestecket, ehe sie wieder herausgezogen werden können.

Ein

Ein Soldat ist zu Catanea vom Kirch-Thurn herabgestürtzt auf die Erde, und ohne alle Verletzung auf eben dem Steine, darauf er vor dem Erdbeben gestanden, sitzend gefunden worden.

Drey Personen sassen auf einem Steine, von welchem sie in die anderthalb Meilen herab gestürtzt, auf einer neuen Brücke zu sitzen kommen; da sie aber von derselben kaum wenig Schritte hinweg, haben sie gesehen, daß die Brücke gantz eingefallen.

Von dem Berge, so über Sciortino liegt, ist durch die hefftige Erschütterung des Erdbodens ein Stein, in welchem eine Cistern voll Wassers gewesen, herabgestürtzt worden; dieser grosse Stein mit der in sich haltenden Cistern, nachdem er fast eine halbe Meile herab gerollet, ist endlich aufrecht stehen geblieben, ohne daß er zerbrochen, oder das in der Cistern enthaltene Wasser verschüttet worden.

Ein Layen-Bruder ist, indem er die Glocken geläutet, und eben in selbigem Moment das Erdbeben geschehen, mit demselben Thurn zu Boden gestürtzet, und der Fall so glücklich und gleich gerathen, daß er von dem Kleppel und der Glocken gehalten, sich auf der Erden, nicht weit von dem so hohen Thurn, mitten unter den Steinen ohne eintzigen Schaden befunden.

Ein anderer, so kranck in seiner Cellen, in einem erhabenen Dormitorio gewesen, und durch die Bewegung des Erdbebens, welches die Cellen und das gantze Closter ruiniret, tief herunter gestürtzet worden, ist unten auf dem Boden in seinem Bette und in seiner Cellen gefunden worden, ohne daß er einigen Schaden mitten unter den Ruinen des Klosters sollte empfangen haben.

Ferner schreibet der Auctor, man müsse bekennen, daß im Jahr 1693. die Insul Sicilia mitten zwischen einer lang-

langwierigen Revolution der Elementen gewesen, und dasselbe gantze Jahr durch, wie auch ein Theil des folgenden, 1500. Erdbeben erzehlet worden.

Die Brunnen haben ihren gewöhnlichen Lauf unterlassen, und viel Städte im Jahr 1694. Mangel an Wasser gehabt, weil durch die Erschütterung der Erde der gewöhnliche Lauf des Wassers anderswohin geleitet worden.

Wann er erzehlet, daß den 24. Dec. 1693. das gantze Land von Messina mit blauer Aschen bedeckt worden, welche der Sudwind oben vom Schlunde des Berges Ætna hergebracht, so setzet er noch einige curieuse Observationes von diesem und andern Feuer-speyenden Bergen und Hölen hinzu, und versichert unter andern, daß die Spitze des Berges Ætna sich gesencket habe.

Uber 100000. Menschen sind in diesem Königreiche in einem Tage durch das Erdbeben umkommen, und wann

dasselbe zu Frühlings- oder Somers-Zeit geschehen, würde es eine durchgängige Pest unter den übrigen Einwohnern Siciliens erreget haben. Wiewol es doch in folgendem Sommer an hitzigen Geschwulsten, Geschwüren, Fiebern und dergleichen nicht gemangelt, sondern viel tausend Personen daran erkrancket, und zum Theil durch die von Boccone erzehlte Mittel curiret worden.

Hierauf erzehlet er noch etliche Specialia, die sich in der Stadt

Noto

in Niederlegung der Häuser und Berge begeben; Item, in etlichen Flecken und Dörffern, so auf dem Berge Ætna erbauet sind, und in diesem Erdbeben gantz keinen Schaden erlitten; daß vor dem Erdbeben fast allezeit ein Brummen und hohles Donnern in der Erden hergegangen; daß unterschiedliche Oeffnungen

gen der Erden plötzlich entstanden, darunter die merckwürdigsten, welche ohn einigen mercklichen Spalt zu hinterlassen, bald nach dem Erdbeben sich wieder geschlossen haben.

In dem so benahmsten Flecken

Minco

haben die Jesuiten am 11. Januarii bey dem ersten Erdbeben sich an der Pforten ihres Collegii aufgehalten, und nicht entschliessen können, ob sie sollen bleiben, oder herausgehen.

Unterdessen ist das Erdbeben wieder kommen, und hat auf der Gassen vor der Pforten eine grosse Oeffnung des Bodens gemacht, so daß ihnen dadurch die Hoffnung und Gelegenheit aus dem Collegio zu kommen benommen worden. Dannenhero als sie dieses gesehen, und doch auch sich zur selben Zeit nicht erkühnen dürffen in den Hof zu gehen, weil in demselben die Steine

oben von den Gebäuden herunter stürtzten, haben sie sich auf die Knie niedergelassen, und von GOtt Barmhertzigkeit und Errettung erwartet. Indessen hat sich die Spaltung durch eine neue Bewegung wieder geschlossen, und den Boden frey, und eben wie er vorhin gewesen, gemacht, daher die Patres des Himmels Gunst und der Erden Gütigkeit sich bedienend, geeilet, zu entgehen der Gefahr lebendig unter die Steine begraben zu werden.

Nachdem aber das Erdbeben zum drittenmal wieder gekommen, und den Boden abermal eröffnet, so ist der letzte von denen Patribus darein gefallen und von der Erden verschlungen worden, mit grossem Schrecken derjenigen, welche sich allbereit salviret hatten.

Boccone setzet noch mehrere Exempel der Göttlichen Providenz hinzu, auch an sich selbst, der sich am selbigen Tage zu Palermo befunden, und die wieder-

wiederholte Erschütterung und Erdbeben ohne allen Schaden selbst mit angesehen.

Hernach kommet er wieder auf die Entweichung des Meers, und zweiffelt nicht, daß unter demselben bey Catanea und Syracusa mehr denn ein Spalt durch das Erdbeben gemachet worden, und das verschlungene, und in die Bituminösischen Hölen des Ætnæ und gantzen Siciliens eingedrungene Meer-Wasser der Macht und unter-irrdischen Mutui Elastico Nahrung gegeben, die Erdbeben zu continuiren.

Es erzehlet Bottoni in seiner Topographia Pyrologiæ, das Fische und Unreinigkeiten des Meers mit Wasser und Meer-Sande für aller Welt Augen von dem Berge Vesuvio ausgespiehen worden.

Wodurch zu beweisen, daß bißweilen vermittelst der Risse, so durch die Erdbeben entstehen, das Meer-Wasser

bis

bis in die Feuer-Hölen des Vesuvii und Ætnæ durchdringe, dahero schreitet er zu den Ursachen, und præsupponiret, daß an einem Orte die unter-irrdischen Winde; am andern die unter-irrdischen Feuer das Erdbeben causire, nicht aber an allen Orten einerley Ursache dessel- ben seye: dannenhero man aus dem Situ, aus der Materie, so diesen Situm componiret, und aus den Zufällen, so in unter-irrdischen Orten Siciliens vor und nach dem 1693sten Jahr sich ereig- net, zu judiciren habe. Wo Schwe- fel-Gruben sind und unter-irrdische Feuer, wie in Sicilien, da gebe es offt Erdbeben.

Wie aber diese Feuer in den Hölen entstehen, und durch Hülffe des Ætheris und Fermentation die harten Cörper zerbrechen, und die Berge umkehren, hat er mit mehrern gezeiget.

Endlich schliest er, und setzt einen Extract aus Vincenti Bonajuti Nach- richt,

icht, und eine gantze Liste der von dem Erdbeben verwüsteten Städte und Flecken, wieviel darinnen Häuser und Seelen zuvor gewesen, und wieviel umkommen.

Wir aber melden nur letztlich bey Beschreibung dieses grossen Unglücks, daß

Palermo,

die sonsten die Glückseelige beygenahmt ist, auch in diesem Elend unglückseelig worden, sind viel Palläste und Häuser ruinirt, da auch unter andern diß so genannte Porta felice, ein Stück von der Abtey della Verginelle, der Glocken-Thurn an der Kirchen de los Burgeros, und ein Theil von der Vicaria eingefallen, worinnen ein Gefangener, so den vorigen Tag einen ermordet hatte, erschlagen worden; da hingegen die übrige Gefangene alle davon kommen, und sich in aller Eyl auf das Feld retirirt haben.

Syra-

Syracusa, beygenahmt die **Getreue**/ welche sonsten die Haupt-Stadt dieses Königreichs und des Königl. Spanischen Statthalters Residenz, ist gleich den meisten ihrer Mit-Schwestern verfallen, daß sie nun nicht mehr zu erkennen.

Die Stadt Noto, sonst die **Kluge** beygenannt, in deren Gegend der Fluß Abiso fliesset, dessen Fische weyland zahm gewesen, daß sie den Leuten aus den Händen gefressen, ist ebener massen mit mehr als der Helffte ihrer Einwohner verlohren gangen.

Lontini und Carientini sind gäntzlich zu Grunde gangen, und siehet man die Städte nicht mehr, worauf sie gestanden.

Calatagirone, sonst die **Anmuthige** in Sicilien benahmet, ist über die Helffte ruinirt gewesen.

Die grosse Stadt Uzzini ist völlig und mit Verlust 8000. Personen verfallen.

Die

Die Stadt Ajace ist die Helffte mit 2000. Seelen untergangen.

Ochiala ist mit allen Einwohnern versuncken.

Die Stadt Minco ist gleichermassen mit allen ihren Bürgern und Inwohnern, Groß und Klein, jämmerlich verschüttet.

Der Flecken Fornilia ist gäntzlich verfallen.

Spaza Furno ist mit Verlust vieler Personen schier gantz zernichtet.

In Acola haben sich alleine 6. Personen salvirt.

Minitello ist halb vernichtet, und der Flecken Francoforte gäntzlich ruinirt.

Santa Croce, Victoria, Chiaro Monte, Comite, Monte Rosso, Giarontane, Forza, Pallazato, Cassaro, Buocieron, Nicosia und alle in die Grafschafft Modica gehörige Städte und Flecken sind völlig vernichtet, Mascari aber nur halb versuncken.

Meli-

Melitelli, la Ferola, Viceno, Scivena, sind gleichfalls durch das starck anhaltende Erderschüttern gleichfalls gäntzlich zu Grund gerichtet und verwüstet worden.

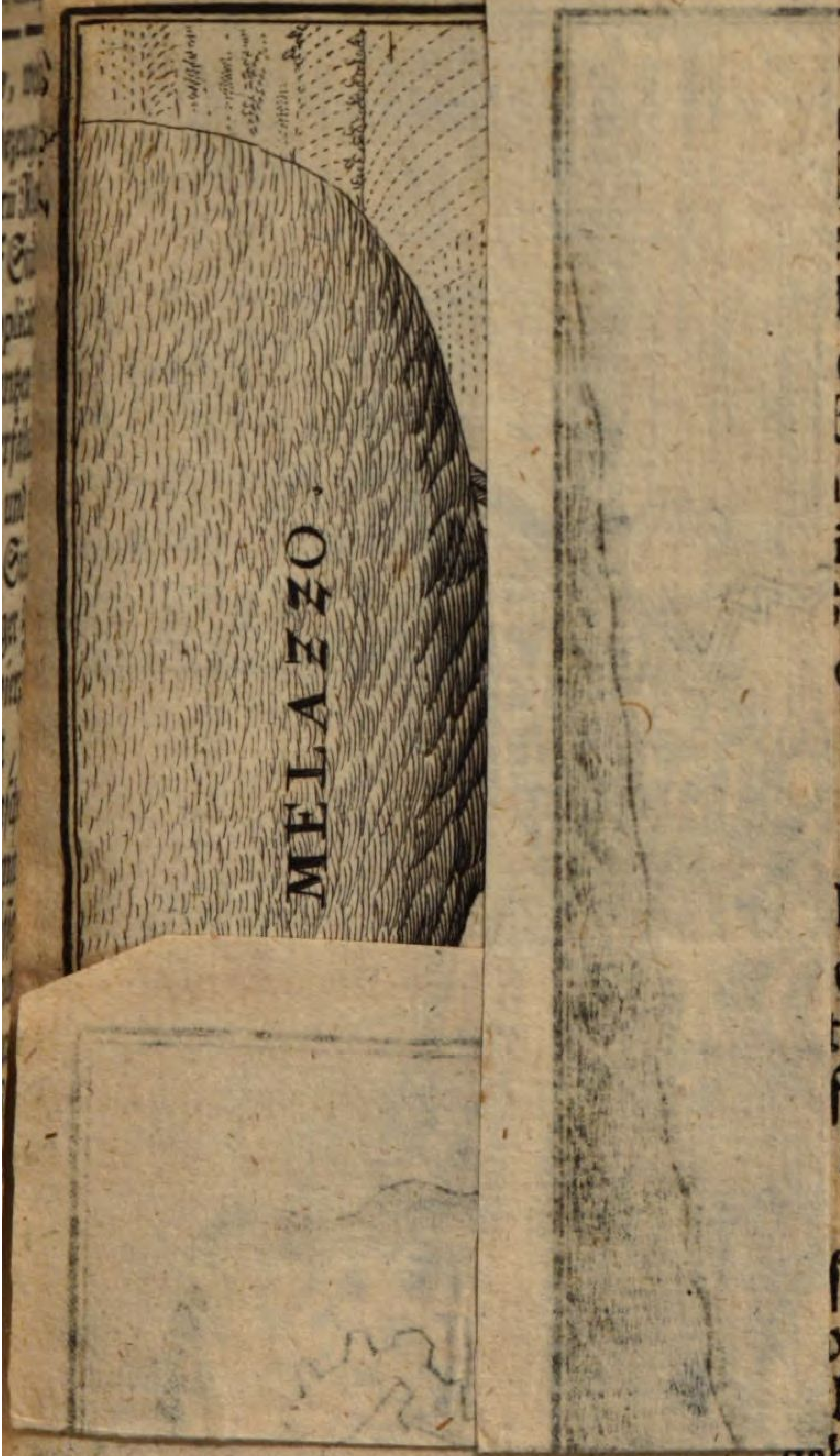
So haben auch, nach eines Messinesischen Jesuiten Bericht, gleiches Unglück erfahren die Oerter Mosterbianco, Felicemonda, la Motta, Castro St. Giovanni, sonst die **Unüberwindliche** genannt, la Prage, Torre di grillo, Borello, Pedara, Via grande, Trecartagine, S. Antonio, la Cadena, la Patania, Santa Lucia, Jiaci, Tourmina, beygenannt die **Merckwürdige** / Musculi, la Pira, Tre Castagne, Landerno, nebst den Schlössern St. Filippo, Bonacorsi, St. Gregorio, il Trapico, la Punta, Tre Misterii, Belloverde und das Castell della Bracola, indem sie durch Niederstürtzung ihrer Gebäude, theils in aufgethürmte Stein-Hauffen versetzet, theils in tiefe Gräben, mit in einander zerfalle-

fallenen Mauren, verwandelt, und kaum mehr zu erkennen, noch zu nennen sind.

Kürtzlich: Es ist durch diesen jämmerlichen Zufall, einer von den schönsten Theilen des irrdischen Paradieses zu einem wüsten Stein-Hauffen, oder, wann ich also reden darff, zu einem allgemeinen Kirchhof oder Begräbnis seiner selbsten und seiner Inwohner geworden. Und kan billich davon, was Solinus in Polyhistore c. 53. von Asia geschrieben, als eben A. C. 20. dreyzehen oder vierzehen Städte durch Erdbeben daselbst jämmerlich verderbet worden. Nunquam, schreibt er, orbe toto tam assiduos terræ motus, & tam crebras urbium demersiones, quam in Asia esse, cladibus Asiaticis patuit, cum Tyberio Principe, urbes duodecim simul una ruina ceciderint. Das ist: Es " geschehen in der gantzen Welt nicht " so viel Erdbeben und Versenckungen " der "

„der Städte, als in Asia, welches der „traurige Augenschein bezeuget, und „unter des Käysers Tyberii Regierung „zugleich auf einmal zwölff Städte ver„fallen sind, gesagt und applicirt werden: Es geschehen in der gantzen Welt nicht soviel Erdbeben und Verfallungen der Städte, als in Italien, und zwar insonderheit in dem Königreich Sicilien, indem nach Verfliessung weniger Zeit, nicht zwölff, dreyzehen oder vierzehen Städte verfallen und versencket, sondern, nach dem traurigen Augenschein, beynahe ein gantzes Königreich mit seinen schönsten Städten, Schlössern, Flecken, Dörffern, und allerhand fruchtbaren Frucht- und Wein-Gärten, durch abscheuliche Erdbeben, Feuer und Wasser ruiniret und zu Grunde gerichtet worden.

Nebst angezogenen Authoribus aber siehe weitläufftig erstlich allegirten D. Sylv. Boccone in seinen curieusen Anmer-



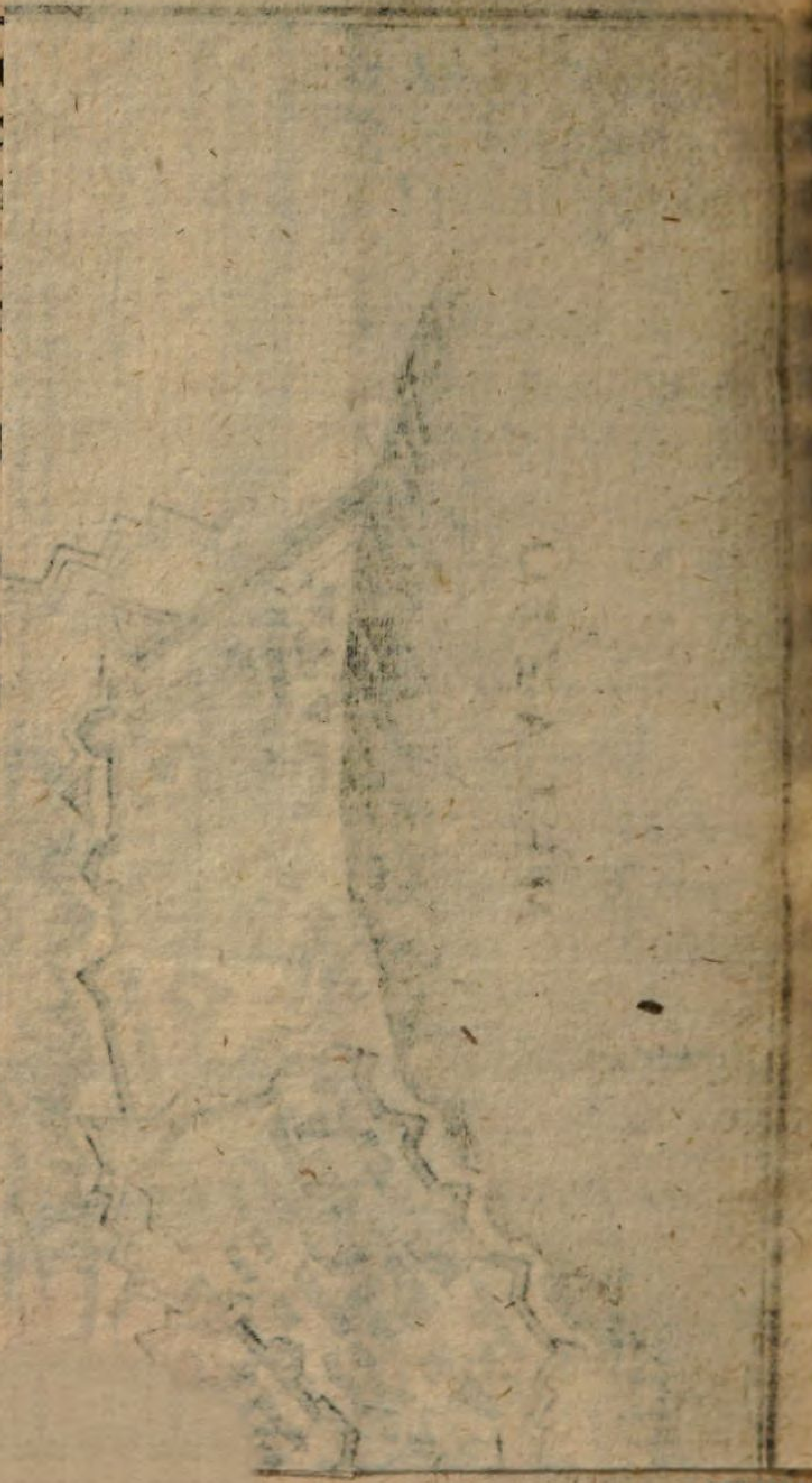
er
und
schü-
en,
ken
en,
ben
us,
ipt.
Gest-
09.

ben
em-
t ist
fen.
hat

sten
viele
lein
gehal-

„ D
„ tr
„ u
„ zu
„ so
den
nich
der
inso
inde
nich
St
dert
beyn
nen
Fle
bar
abso
ser
wo

sieb



mer-

merckungen pag. 95. bis 235. wobey er
weiset, daß durch diesen letztern Brand
und Erdbeben in Sicilien 2. Bißthü-
mer, 700. Kirchen, 22. Collegiaten,
250. Klöster, 49. Städte und Flecken
sind ruinirt und eingeworffen worden,
auch über 93000. Personen ums Leben
kommen. Plinius, Solinus, Justinus,
Virgilius, Ovidius, Facell. Descript.
Sicil. Erasm. Francisc. Ost- und West-
Indianischer Staats-Garten p. 209.
seq.

Mylazzo

oder Melazzo, Lat. Mylæ, liegt oben am Meer di Toscana, und ist eine ziemliche Stadt, welche starck fortificiret ist und hat einen considerablen Hafen. Das grosse Vorgebürge di Milasso hat den Namen von der Stadt.

Dieser Ort ist von den wenigsten Scribenten berühret worden, weil viele denselben vor ein geringes Städtlein gehal-

gehalten haben, da er doch des hohen Alterthums und anderer Ursachen wegen gar wohl merckwürdig, und also verdienet, daß dem geneigten Leser etwas umständlicherer Bericht davon ertheilet werde.

Ob die Naxier, ein Volck in Sicilien, oder die Messiner, so aus Griechenland in diese Insul übergesetzet, die Stadt Melazzo erbauet haben, lassen wir an seinem Ort gestellet seyn. Soviel ist gewiß, daß die Messiner, welche die alte Stadt Zancle eingenommen, und nach ihrem Namen genennet haben, das Castell zu Myla (denn so hiesse es dazumal, da wir unbekümmert sind, ob es den Namen von dem schwartzen Fluß Melas oder sonsten woher trage) wider die Athenienser um das Jahr der Welt 3523. unglücklich defendiret. Denn der Athieniensische General Laches ruckte vor den Ort, schlug den Sicilianischen Entsatz, worbey über 1000. Menschen

schen geblieben, und bey 600. gefangen worden, und nöthigte die Besatzung zur Ubergab, mit der Bedingung, daß sie wider ihre alte Vater-Stadt Messina solten Dienste thun. Bey dieser Expedition waren auch Völcker von Rheggio, welchen dahero Myla oder Milazzo verbliebe; so ihnen aber die von Messina im Jahr der Welt 3556. wiederum abgenommen, und solches in ihrer Botmäßigkeit erhalten. Als nach der Zeit Augustus in Rom groß zu werden begunte, hat dessen Widersacher, Sextus Pompejus, diesen Ort zu seinem Waffen-Platz gemachet, und bey demselben von Agrippa eine schwere Niederlage zur See erlitten.

Die vielfältigen Unruhen, welche von Zeit zu Zeiten in Sicilien gewesen, haben die Stadt Melazzo mehrmalen mit betroffen, davon ich anitzo nur gedencken will, daß, als Carl der Herzog von Anjou, zur Zeit der Sicilianischen

Könige Manfredi, Conradini und Petri, nebst Neapoli auch Sicilien sich anmassete, und Messina ihme die Thore nicht alsobald eröffnen wollte, verheerte er die Landschafft; da Melazzo, welches er A.C. 1282. einbekam, auch herhalten muste. Weilen aber Petrus, König in Arragonien, welcher das Reich von seinem Schweher zur Morgen-Gabe mitbekommen, seine Trouppen anführete, muste Carl die Belagerung vor Messina aufheben, und sich in Calabrien herüber ziehen. Auf diesem March nahm König Petrus Melazzo denen Franzosen wiederum ab. Der Krieg war hiermit nicht geendiget; sondern die Parthenen führeten solchen mit zweiffelhafften Glücke fort, bis endlich König Jacob, des Königs Petri zweyter Sohn, auf Anstifften des Pabstes dem Carolo II. des ersten Carls aus dem Hause von Anjou Sohn, das Königreich Anno 1295. abtratt; wormit

aber

aber die Sicilianer keineswegs zu frieden waren, und des Petri dritten Sohn Friederich zum König macheten.

Diesem widersetzte sich dessen ältister Bruder Jacob König von Arragonien, und kam Anno 1296. mit einer Flotte in Sicilien, da Melazzo, nebst andern Orten, sich ihme bald unterwarffen: doch behielte Friederich die Oberhand, und Sicilien verbliebe ihm durch den Anno 1302. geschlossenen Frieden. Nach dessen Tod folgte sein Sohn Petrus, unter dessen Regierung die Malcontenten Unruhe anrichteten, da dann die Franzosen abermal etliche Monat lang vor Melazzo gelegen, bis es endlich aus Mangel der Lebens-Mittel sich ergeben müssen. Welche Belagerung dem vornehmsten Sicilianischen Aufwiegler, der die Franzosen in die Insul geführet hatte, Namens Antiochenus, das Leben gekostet. Alsbald hierauf Anno 1342. König Pe-

trus in Sicilien, und König Robert in Neapoli Todes verfahren, und dessen Tochter und Cron-Erbin Joanna ihren Gemahl Andreas, König Ludwigs in Ungarn Sohn, mit dem Strang vom Brod thun lassen, Ludwig aber diese Ubelthat zu rächen, mit grosser Macht im Anzug war; sahen sich die Sicilianer in dem Stand, daß sie nebst andern Orten auch Melazzo wegnehmen kunten, so ihnen in dem bald darauf erfolgenden Frieden, mit gantz Sicilien verblieben.

Nachhero hat es mehrentheils einerley Schicksale mit dem gesamten Königreiche gehabt: dahero diß Orts ohnmöglich etwas besonders davon zu melden ist.

In den neuesten Zeiten, als Anno 1674. die Bürger zu Messina den bekandten Auffstand, der hernach zu einem hefftigen Krieg zwischen Spanien und Franckreich ausgeschlagen, erreget hatten,

ten, und nebst Messina, auch Catana, Augusta und andere Oerter denen Franzosen die Thore öffneten, bliebe Melazzo beständig in der Treue gegen seinen König. Der Vice-Ré Marquis de Villa Franca machte einen Waffen-Platz daraus, und hielte sich eine Zeit lang daselbst auf. Die Rebellen hatten zwar einen Anschlag darauf, und trachteten den Ort mit ohngefähr 4000. Mann zu überrumpeln, sie hatten auch bereits die umliegende Mühlen und Proviant-Häuser hinweg; und die Besatzung war kaum 3000. Mann starck, meistens Land-Volck: weil aber die Verrätherey entdecket ward, musten sie leer abziehen. Nach der Zeit conjungirte sich der Admiral Ruyter, so die Holländische Auxiliar-Flotte commandirte, mit dem Vice-Admiral de Haen in der Bay bey Melazzo, allwo ihn den 20. Dec. Anno 1675. der Spanische Vice-Ré gar trefflich empfangen, und

an dem Bord bewillkommet. Von dar lief der Ruyter den 1. Jan. 1676. aus, den Faro di Messina zu durchstreiffen, und den 8. dito schluge er bey Lippari mit der Französischen Flotte, zum Nachtheil und Verlust derselben: Nach welcher Action er wieder gen Melazzo sich begeben.

Bey der letzten Veränderung nach dem Tod Caroli II. Königs in Spanien, muste dieser Ort, wie die übrige gantze Insul thate, Philippum Herzogen von Anjou für einen Ober-Herrn erkennen, und nach dem Utrechter Frieden, dem Herzog von Savoyen huldigen. In solchem Zustande verbliebe alles, bis auf die Anno 1718. in Sicilien vorgenommene Spanische Descente und Anländung, da die Spanier den Ort alsobald bloquirt, und nach Eroberung Messina förmlich belagert haben. Allein nachdem der Käyserliche Succurs An. 1719. den 28. Martii in dem Golfo dell' Olivieri

vieri bey der Stadt Patti zu Lande kommen, so haben die Spanier diese Vestung, welche sie 9. Monat lang belagerten, verlassen. Die Käyserlichen haben den Ruhm, daß sie diese Vestung Helden-müthig defendiret haben.

Sperlingo,

von Catanea Westwärts, mitten im Lande, ein hohes und sehr festes Berg-Schloß in Felsen gehauen, allwo in der Sicilianischen Vesper 500. Franzosen lieber Hungers gestorben, als sich ergeben, daher das Sprichwort entstanden:

Quod SICULIS placuit, tantum
SPERLINGA negavit.

Zu Teutsch:

Was den Siciliern ist ihrem Schwerdt
entkommen,
Das hat Sperlinga gar durch Hunger
weggenommen.

Termini,

oder Therme, weyland Termule, Lat. Himera, Nordwärts, ist eine sehr schöne, lustige und Volckreiche Stadt, an dem Fluß gleiches Nahmens, und darff mit dem Termini im Neapolitanischen, woselbst ein Bißthum, unter Benevento gehörig, nicht confundiret werden. Hannibal, der Carthaginensische General, hat diesen Ort gäntzlich zerschleifft, allein die alten Innwohner baueten sie bald wiederum auf. Ihre Innwohner treiben grossen Kauffmanns-Handel mit dem Getraid. Sie wurde aus der alten Stadt Himera, so nicht ferne davon gelegen, erbauet, und hat ihren Nahmen von den warmen Bädern, deren daselbst etliche sehr fürtrefflich und heilsam, wie dann auch Strabo von solchen hiebevor nicht ohne Ruhm Meldung gethan. Selbige nun, sind noch heutiges Tages, auf dem Platz allda,

mit

mit einem schönen Gebäu eingefasset, woran die Einwohner folgende Worte in eine Tafel gehauen:

Lavato flagitia non solum faciem.

Das ist:

Wasche die Laster ab / und nicht nur das Angesicht.

Zu unterst aber stehet folgendes:

Copia tantum nos perdit.

Das ist:

Nur der Uberfluß allein verderbet uns.

Das Wasser, so daselbst vorbey fliesset, wird beynahe einer von den grösten Flüssen in der Insul seyn.

Himera,

die gar alte Stadt nun, betreffend, so ware selbige hiebevor überaus sehr berühmt,

rühmt, wird heut zu Tage nicht mehr Himera, sondern Sciacca genannt, ist erstlich von denen zu Zancla erbauet, 200. und 40. Jahr aber nach ihrem Anfang, im ersten Carthaginensischen Krieg, von Hannibale, dem tapffern Kriegs-Fürsten, zerstöhret worden. Weil nun dieser Ort der Stadt sehr gut ware, als als hat sich Kayser Augustus derselben wiederum einesmal erbarmet, und sie zu einer Römischen Colonie gemachet. Wie solches eine uralte Inscription allda, annoch anzeiget. Von Antiquitäten werden noch daselbst gesehen etliche Aquæductus, oder Wasser-Leitungen; Item, ein Amphitheatrum, eine Marmorsteinerne Pyramis, und ein guter Theil von Astenii Haus, welchen, als einen grossen Schatz-reichen Mann und grossen Stiffter vieler denckwürdigen Dinge, Cajus Verres, der Römische Feld-Herr/ durch Beraub- und Plünderung, endlich in Armuth gebracht hat.

Eben

Eben dieser gedachte Astenius, hatte einen gantz silbernen Cupidinem, mit einer Fackel in der Hand, welcher hernach von Thermis in den Tempel Veneris Ericinæ gebracht wurde.

Cefaledi,

oder Cefala, Lateinisch Cepholædis oder Cepaludium genannt, ist eine am Meer gegen Mitternacht der Insul bey einem Vorgebürg gelegene artige Stadt, sie hat einen guten Hafen und Bißthum, welche nach Messina gehöret. Es wird diese Stadt von einem auf einem Hügel hoch-liegenden Schlosse beschützet. Sie wurde von König Roger in einem Winckel eines zähen Felsen erbauet, da es zuvor auf dessen Spitze gestanden.

Patti,

eine kleine Stadt, zwischen Melazzo und Cifalu gelegen, allwo ein Bischöfflicher Sitz, unter das Ertz-Bißthum

von Messina gehörig. Sie wird in Lateinischer Sprach Parta und Partæ genannt. Nachdem Graf Rocherius die Saracenen gedemüthiget hatte, erbauete er diese Stadt nahe bey der Gegend, wo sonsten Tyndaro gestanden, Pabst Bonifacius XIII. beehrte sie mit der Würde eines Bißthums. Pirrhus Roccus in Siol Sancta, Verrari in Lex. Germ. Daselbst kam Anno 1719. den 28. Martii die Kayserliche Armee zum Entsatz der belagerten Stadt Melazzo ans Land, und marchirete hernach gegen das Lager der Spanier nach Franca Villa.

Franca Villa.

Ist ein mit Mauren umgebenes artiges Städtlein im Thal von dieser Stadt benahmet, zwischen Randazzo und Taurminia liegend. Bey dieser Stadt hat sich Anno 1719. das Lager unter dem Marquis de Lede von dem 29. Martii

tii bis 1720. in dem April verschantzt gehalten, denn obgleich der Kåyserliche General Mercy den 20sten bis 26sten des Monats Junii gegen die Spanier mit seiner unterhabenden Kåyserl. Armee zweymal angesetzet, so hatten sich doch die Spanier durch die Sicilianer dergestalt verstårcket und verschantzet, daß man sie nicht delogiren konnte. Doch verursachten diese blutige Actiones, daß die Kåyserlichen die Stadt Messina samt ihren Citadellen von der Spanischen Armee abschnitten und eroberten.

Randazzo,

oder auch Randasso, eine kleine Stadt am Flusse Catana, ist etwas fortificiret, und leben deren Einwohnere mehrentheils von der Fischerey.

Nicosia.

Liegt an einem hohen Berge, und ist eine feine Stadt, nicht weit vom Fluß Jaretta.

Rachabulto,

Ein artig- und wohlbefestigtes Städtlein an dem Fluß Jaretta gelegen, deren Innwohnere sich meistentheils mit Kauffmannschafft ernähren.

Sanct Marco,

eine kleine Stadt, aber sehr Volckreich, hat ein Bißthum, unter dem Ertz-Bischoff nach Messina gehörig.

Scaletta,

ein Fort, das An. 1709. von den Käyserl. erobert worden.

Nun kommen wir zu dem andern obberührten Vorgebürge, welches genennet wird:

II. Val di Noto, Lateinisch Vallis Netina, es ligt unter Val di Demona Sudwerts, wo das Capo Passaro darinn lieget. Worinnen also

Syra-

Syracusa,

Von etlichen auch **Saragosa**/ Lateinisch Syracusæ, mit dem Zunahmen aber die **Getreue** genannt, auf einer felsichten Halb-Insul, Orcygia genannt, liegend, kan billich die **alleredelste** / sowohl von Alters als Würde wegen, ja auch noch die **mächtigste** betitult werden. Dann deren Lager nicht sowohl von Natur schutzbar und veste, sondern auch beydes zu Wasser und Land sehr anmuthig und lustbar anzuschauen fället, massen sie recht zwischen zweyen fürtrefflich-schönen Meer-Häfen, gegen Peloponeso zu gelegen, und auch mit überaus stattlichen dreyfachen Mauren, sich bevestiget und umgeben befindet.

Diese zwey fürtrefflichen See-Häfen nun bey gedachtem Syragosa, werden zum Unterscheid heut zu Tage Porto Maggiore, und Porto Picciolo, oder der **Grosse** und **Kleinere** genennet.

Da

Da denn der Mund und die Einfahrt des Grössern, sich allein auf 500. Schritt breit erstrecket. Es schliessen und vereinigen sich aber beyde besagte See-Häfen, durch Zusammenstossung und Einfliessung so schön und zierlich miteinander, daß sie einen Theil der Stadt (welches die Insul genennet wird) mit einem gar engen und kleinen Canal, gleichsam von selbiger durchschneiden und absondern, damit sie zusammen kommen, welche Insul, oder solcher Weise abgeschnittenes Theil, dann durch eine Brücke der Stadt wieder angehänget ist.

Diese Stadt nun, als die vormals ein Ertz-Bischöfflicher Sitz war, anitzo aber nur ein Bischöfflicher, unter den Ertz-Bischoff von Mont-real gehörig, ist, wurde nach Dionysii Halicarnensis Bericht von Achia, einem von Herculis Nachkommen / so von Corintho gekommen / erbauet / ums Jahr nach der Welt-Erschaffung 3190. ungefähr

700.

700. Jahr vor unsers Heylandes Geburt. In denen folgenden Zeiten hat sie immer mehr und mehr an Grösse und Ruhm zugenommen, ja eine von den edelsten, so die Griechen besassen. Strabo sagt, daß sie 180. Griechische Stadien in Umfange gehabt.

Sie war in vier Theile unterschieden, dessen erste Stadt oder Haupt-Theil die ersterwehnte Insul ist, welche von den zweyen Meer-Häfen, so schön umarmet und eingefasset, als ob sie recht in derselben Schos sässe.

An dem Ort auch, allwo die so genannte Vestung Marcker stehet, ware hiebevor der Tyrannen Schloß und Königs Hieronis Pallast gewesen; dann diese Stadt war einig und allein vor sich, schon von uralten, ja gar von ihren ersten Zeiten an, so mächtig, prächtig und hochmüthig, daß sie sich selbst eigene Könige aufgeworffen, und vor allen andern insolent hervor gethan.

Deß-

Deßgleichen auch gedachter Hiero einer, und zwar der erste gewesen. Woraus dann die einheimische Kriege entstanden, so die **Messinenser** / (welche nicht geringer seyn wollten) mit diesen Syracusanern geführet, darein sich auch nachgehends die Neidsüchtigen **Carthaginenser** geflochten, ja so gar die **Römer** durch Bündnüssen und Hülff-Leistung mit intriciret und einverwickelt worden, welche letztlich den besten Theil darvon gezogen, daß es das gantze Land entgelten muste, und dardurch an das **Römische Reich** / unter der Römer Botmässigkeit geriethe.

Soviel kunte diese einige Stadt **Syracusa** / durch ihren Pracht und Hochmuth, Veränderung und Unruhe in einem gantzen Reich anrichten; und hatten nachmalen die Römischen Land-Pfleger, in obermeldten Schloß oder Königs **Hierons** Pallast, Ihre Schätze gesammlet, und verwahrlich darinnen auf-

aufbehalten. Da doch vorhero (nach Plutarchi Aussage) ehe, und als es die Römer an sich bekommen, eine solche Anzahl und Vorrath von Wehr und Waffen darinnen gelegen, daß man darmit siebenzig tausend Mann ausrüsten können. Welchen Waffen-Schatz aber die Römer herausgenommen, und auf eine lange Zeit, einen andern hinein geleget, so die Uneinigkeit verursachet hatte.

Unter Kayser Carolo dem Fünfften hatte man an diesen Ort der so genannten Insul/ nebst vielen andern verfallenen Gebäuen und schönen Statuen, einen Marmorsteinernen Kopf gefunden, darein diese Wort gehauen waren:

Extinctori Tyrannicæ.

Zu Teutsch:

Dem Austilger der Tyranney.

Weilen nun mehrbesagter Ort die so geheißne Insul sehr vest, und von gar wenig

nig Personen kan verwahret werden, als wolte zu der Römer Zeiten, der kluge Held Marcus Marcellus (vielleicht der Uneinigkeit zu wehren) nicht zugeben, daß sich jemand da hinein, ausser seinen Soldaten, wohnhafft niederliesse, und darinnen wäre.

Es waren auch in besagter Insul hiebevor, unter andern vornehmen Tempeln / zwey sonderbar fürtrefflich zu sehen, deren einer der **Abgöttin** Dianæ zu hohen Ehren aufgerichtet, und gegen St. Paul über stunde, an dem Ort, welchen man Resalibram nennet, welche itzo die Dom-Kirche zu St. Lucas ist, der andere war der Minervæ geweihet, darvon noch auf diese Stunde auf jeder Seite dreyzehen schöne Captälen und übrigen Zierden vorhanden, wird heut zu Tage von dem Bischoff allda bewohnet.

In diesem Tempel ware des Agathoclis / auch eines Syracusanischen

Köni-

Königes / und zwar eines Hafners Sohns, gethane Feld-Schlacht zu Pferd, mit sonderbarer Kunst abgemahlet, wie ingleichen das Haupt Medusæ, mit Schlangen eingewickelt. Auch die Thüren waren von Gold und Elffenbein, mit grossen güldenen Knöpffen, von wunder-schöner Arbeit gemachet. Das Dach aber fiele Anno Christi 1100. unter währenden Meß-lesen allda ein, und erschluge viel Volck.

Das schönste Stuck der Antiquität, welches allda noch übrig ist, bestehet in einer Wasser-Leitung / welche in einem Felsen gehauen, und das Wasser über zehen Meilen lang in den Hafen bringet.

Ausserhalb der Stadt siehet man die Fontaine des berühmten Brunnen ARETHUSA, welche aus einem Felsen eine grosse Menge Wassers ausgiesset. Die Poeten haben darvon sehr viel gedichtet. Man sagt, daß selbiges aus

dem

dem gelobten Land komme, und durch einen Canal unter der See bis dahin geleitet werde. Der stärckste Beweiß hiervon gründet sich auf eine Fabel, wasmassen nemlich ein Pilgrim, als er mit einem höltzernen Becher aus dem Fluß Alpheus, welcher bey Peloponesus in die Erde schiesset, Wasser geschöpffet, selbigen unversehens hinein fallen lassen, und weilen er sieben Pistoletten darinnen stecken behabt, um sich deren im Fall der Noth zu bedienen, denselben zu seiner grossen Betrübnis verlohren. Hierauf seye er zu Schiffe gangen, um wieder in Europam zu seglen, und in Sicilien angeländet, da er dann zu allem Glück zu der Fontaine von Arethusa gekommen, und seinen Becher allda schwimmen sehen, welchen er dann nicht allein an den sieben Pistoletten, sondern auch an andern Zeichen vor den seinigen erkennet. Heut zu Tage wird er eben nicht gar zum vielsten æstimiret,

und

und vergleicht sich selbiger fast besser einem Teich / darinnen man die Tücher wäschet, als einem Brunnen, ist beynebst an sich selbst gar gesaltzen, und gantz unanmuthig zu geniessen.

Das andere Stadt-Theil von Syracusa / als eine gleichsam abgetheilte und absondere Stadt, ware Achradina genannt, sie lage an dem Meer, hat auch einen sehr schönen Platz, darauf Cajus Verres seines Sohns nackende Bildnus / auch sich selbst eine Statuam zu Pferd oder Ritter-Säul aufrichten liesse. Uberdiß hatte es einen besondern Tempel der Einigkeit gewidmet, allda; welchen aber die Syracusaner allem Ansehen nach, nicht groß müssen geachtet haben, oder selten darein kommen seyn, massen ja zur selben Zeit so wohl daselbst, als in gantz Sicilien / nichts wenigers als die Einigkeit floriret, sondern eitel Uneinigkeit und Mißverständnis vielmehr im Schwange gehet.

Nebst

Nebst diesem sahe man auch einen herzlichen Tempel des Jupiters Olympii, und in äussersten Theile der Stadt, gegen Mitternacht, einen hohen Thurn, den man heut zu Tage noch die **Griechische Stiege** nennet.

Item, an weltlichen Gebäuden, ware allda ein schön Prytaneum, oder solcher Ort, darinnen die **Richter** und **Rathsherren** zusammen kommen. Und dann auch noch ein anderes Rathshauß, so sie Buleuterium hiessen.

Die **dritte Stadt** führte von dem **Tempel des Glücks**/ so darinnen gestanden, ihren Namen her, daß sie Tycha genannt wurde. Sie hatte ein gewaltiges Schloß, welches von Livio, Exapylum; von den jetzigen Einwohnern aber Bellisi-**Berg** genannt ist.

In dieser Stadt nun hatte es einen **hohen Felsen**/ Epipole benahmset, worneben des Dionysii **Pallast** oder Kampf-Schule und Uhrwerck gewesen. Item: Æscula-

Æsculapii Tempel / und Peanis Bildnus. Benebst auch einer von den drey schönsten und berühmtesten Statuis, so jemalen in der Welt dem Jupiter seynd aufgerichtet worden. Deren eine in Macedonien, welche aber Flaminius nacher Rom geführet, und solche in das Capitolium gesetzt. Die andere in Ponto, an der Enge des Meers, und die dritte in diesem Syracusanischen Tycha allhier gestanden.

Auch ware zu unterst an gedachter Stadt, des fürtrefflichen Corinthiers Timolionis Lust-Haus gestanden, so Ihme die Bürgerschafft zu Syracusa, wegen seiner getreuen Dienste, verehret hatte.

Die **vierdte Stadt** oder Theil von **Syracusa/ hiesse Neapolis** / und stunde an demjenigen Ort, wo man es heut zu Tage li Murali nennet. In dieser Stadt ist ein gewaltiges Theatrum, so noch fast gantz: Und nicht fern davon

ein sehenswürdiges Amphitheatrum ge-
standen.

Ferner, zwey Tempel, welche König
Hiero bauen lassen, deren einer der Ce-
reri, und der andere der Bacchæ gewied-
met ware. Dann auch, eine gar schö-
ne Statua von gewaltiger Grösse, de
Apollinis, Themistes genannt.

Die sehr künstliche Captäle auch,
welche zu Syracusa hiebevor auf den
Säulen in dem Tempel gestanden,
wurde vom Marco Agrippa einsten na-
cher Rom geführet, und in das Pan-
theum allda aufgesetzet, und wann noch
überdas dem Geschicht- und Naturkün-
diger Plinio zu glauben, so meldet selbi-
ger, es seye auch ein so fürtreffliches
Kunst-Bild zu mehrgedachten Syra-
cusa gestanden, welches sich einem hin-
ckenden Knaben mit einem bösen Ge-
schwär so eigentlich verglichen, daß die-
jenigen, die das Bild angesehen, vermey-
net, es müsse derselbe Knab von dem
Ge-

Geschwär etwas Schmertzen empfinden, so naturel und zierlich seye solches ausgearbeitet gewesen, daß man es dahero ohne Grausen und Mitleyden nicht wohl habe beschauen mögen.

Es befindet sich auch bey dieser vierdten und letzten Stadt oder Theil derselben eine sehr grosse Klufft in die Felsen hinein, annoch heut zu Tage zu sehen, daraus man vorzeiten die Steine zu den Gebäuen gehauen. Solche Klufft nun, wurde letzlich zu einer Gefängnus gemacht, in welche nicht nur die Ubelthäter von Syracusa / sondern auch aus andern Städten des Landes, wann sie etwas grosses verwircket hatten, geworffen wurden. Und war solches eben derjenige Ort, darein die Sicilianer einsmals die gefangenen Athenienser geworffen, wie hievon bey dem Thucidide, von der Gefangenschafft Nyciæ und Demosthenis mit mehrerm zu lesen.

Daß nun also diese treffliche Stadt sehr mächtig und in allem wohlversehen, vor gar uralten Zeiten müsse gewesen seyn, lässet sich nicht allein aus obgedachten Umständen genugsam schliessen und abnehmen, sondern es bezeuget es auch die fast Frucht-lose Belägerung, welche einesmalen der gewaltige Kriegs-Fürst Marcus Marcellus, mit einer sehr grossen und ungeheuren Heeres-Macht drey gantzer Jahr darvor gehabt, und doch endlich nicht anderst, als durch Verrätherey einnehmen kunte.

Denckwürdig ist auch, daß eben gedachter Marcellus, als er die eingenommene Stadt, an etlichen Orten mit Feuer angestecket sahe, darob geweinet, und bey sich selbst mit grossem Bedauren reifflich erwogen: Daß eine so schöne Stadt, die zuvor bey nahe gantz Sicilien unter sich gebracht, die Athenienser etlichemal geschlagen, mit den Römern Freundschafft gepflogen, so viel

gewal-

gewaltige Männer erzeiget, und in Majestätischer Thron-Würde regieret, sollte itzund auf einmal, ja gleichsam in einem Augenblick zu Grunde gehen, und in Aschen gelegt werden. Befahle demnach in so guter Erinnerung von Stund an seinen Soldaten, daß man augenblicklich den angesteckten Brand an allen Orten wieder dämpffen und auslöschen, der guten Stadt verschonen, und nicht das geringste daran verderben sollte; weilen er schon vergnügt wäre, mit den grossen Reichthümern, welche er in deroselben bekommen, wollte also seiner Rache, das unschuldige Holtz und Steine, auch die mit so grosser Mühe und Unkosten viel herrliche verfertigte Gebäude, nicht entgelten lassen, in Betrachtung, daß ihme doch diese nicht, sondern nur die Einwohner Widerstand gethan, die er ja genugsam gestrafft hätte. Dann es nicht zu beschreiben, was für einen unglaubigen Schatz er

von Syracusa nach Rom hinweg geführet.

Diese Stadt kam nun also unter der Römer Gewalt A. R. 542. und in 210. Jahre vor unsers Heilandes seeligmachenden Gnaden-Geburt.

Jedoch erholte sie sich an Reichthum und Gewalt wiederum zimlicher massen, wie sie denn zu den Zeiten Ciceronis drey Mauren, drey Castelle, und ein Marmorsteinern Thor hatte und 12000. Mann nebst 400. Schiffen aufbringen kunten.

Hierbey ist nöthig anzumercken, daß der Mathematicus Archimedes, welcher bey der Eroberung getödtet wurde, diese Stadt durch seine Kunst mehr, als die Bürger und Garnison durch ihre Waffen also beschützte, daß sie nicht so leicht erobert werden kunte.

Allein, wie erst gedacht, nachdem sie sich wiederum erholet, und die alte Wunde gleichsam verschmertzte, auch

sich

sich der Römer Gewalt auf ein neues zu widersetzen anhube; da kame erst Pompejus, welcher solche auf das äusserste zerstörte, und fast gantz und gar zu Boden risse. Doch wurde sie nachmalen von Kayser Augusto, an dem Ort gegen der Insul/ wiederum so viel erbauet, als er gedachte, daß den Einwohnern zur Unterhaltung vonnöthen wäre. Allein, sie wurde gleichwolen zu einer andern Zeit nach diesem abermal von den Saracenen Anno Christi 884. eingenommen und jämmerlich verwüstet, nach welcher Zeit sie niemals wiederum ihr voriges Ansehen hat erlangen können.

Es würdiget auch diese herrliche altberühmte Stadt billich, aus vielen ihrer fürtrefflichen Männer, welche gleichsam in ihrem Schoß bevor kommen und gezeuget, ja durch deren unsterblich-erworbenen Lob-Ruhm dero Herrlichkeit noch mehr gefördert worden; Einige

der vornehmsten, als eine sonderbare Denckwürdigkeit, allhier bey ihrer Beschreibung noch mit beyzusetzen, und sind theils derselben folgende:

Hiero,

Der erste König in Syracusa / so eine wunder-schöne Person, doch dabey ein sehr unruhiger kriegerischer Kopf; er hatte aber gelehrte Leute sehr lieb und hoch gehalten, und sagte von ihnen: **Daß sie das Ruder eines Reichs seyn.**

Hermocrates,

Ein fürtrefflicher Kriegs-Fürst und Orator.

Callicrates,

Von Gemüth und Kriegs-Erfahrenheit ein gar fürtrefflicher Mann.

Heraclides,

Ein gewaltiger Held.

Zena-

Zenagoras,

Der die grosse Galeeren erfunden.

Diocles,

Ein fürtrefflicher Gesetz-Geber.

Theocritus und Epimarchus,

Zwey so Sinn-reiche Poeten, deren einen Plautus, den andern Virgilius selbst imitiret, und ihre Gedichte zu einem Muster sich genommen haben.

Lysias,

Ein trefflicher Redner.

Cymias,

Ein scharffsinniger Philosophus.

Sophon,

Ein gar subtiler Poet, dessen Schrifften von Platone sehr hoch gehalten worden.

Plato,

Ein alter Philosophus.

Philemon,

Ein alt-berühmter Poet, hat 90. Jahr gelebt, und gar viel Comödien geschrieben, ward letztens zu einem starcken Lachen bewegt, daß er daran gestorben. Dann als er einst gesehen, daß ein Esel aus Unachtsamkeit vor einem Kram-Laden so viel schöne Feigen gefressen, sagte selbiger zu den Knaben: Er sollte dem Esel auch einen Trunck Wein geben, damit ihm die viele Feigen nicht schaden, oder das Hertz abdrücken möchten, und geriethe darob in ein solch starckes Lachen, daß er den Geist ausbliesse.

Themistogenes,

Ein gelehrter Mann, der von Cyro, dem König in Persien, gar viel schöne und denckwürdige Sachen geschrieben.

Dionysius Major,

Welcher aus Furcht vor Verrätherey einen Graben um sein Bette machen ließ,

ließ, und die Fall-Brücke allezeit selber aufzog. Wer auch bey ihm Audienz haben wollte, der muste sich nackend ausziehen, und andere Kleider anlegen, die ihm von den Trabanten gegeben wurden.

Er kauffte von einem Philosopho, der am Marck saß und profitirte Weißheit, diesen Spruch: Quicquid agis, prudenter agas, & respice finem, d. i. **Was du thust / so bedencke das Ende / so wirst du nimmermehr übels thun /** vor 600. Gülden, führete denselben von solcher Zeit an öffters im Munde, und rettete sein Leben damit, als nemlich sein Barbierer von den Malcontenten bestochen war, daß er dem Tyrannen die Kehle abschneiden sollte, ließ aber darüber das Messer aus der Hand fallen, und bat um Verzeyhung.

Von selbiger Zeit an ließ er sich von seinen Töchtern den Bart scheren, und als dieselbe groß wurden, trauete er

auch denen nicht mehr, sondern brandte sich selbst den Bart ab mit glühenden Kohlen.

Einem Schmeichler ließ er wegen eines auserlesenen Panegyrici, die Zunge zum Hals heraus reissen oder schneiden, als wenn sie wegen ihrer Beredsamkeit verdienet hätte, daß sie den Göttern zu Ehren in dem Tempel aufgehangen würde.

Dem Jovis-Bilde ließ er den göldenen Mantel nehmen, und einen leinen Kittel darfür geben, und sagte: **Der güldene wäre im Sommer zu schwer und im Winter zu kalt.**

Dem Bilde des Æsculapii ließ er den goldenen Bart abnehmen, und gab vor: **Es würde ihm wohl ein anderer wachsen.**

Dionysius Junior,

Ward wegen seiner Grausamkeit zweymal verjaget; das anderemal nahm er seine

seine Zuflucht nach Corinth, allwo er einen Schulmeister agirte, und in dieser Qualität sein Leben beschloß.

Sein grössester Schmeichler war Damocles, welchen Dionysius einsmals fragte: **Ob er dann auch begehre zu seyn / was er wäre?** Und als Damocles nicht widersprochen, hat ihn Dionysius vor eine wohlzugerichtete Tafel, auf einen guldenen Sessel gesetzt, und ihm durch seine Kämmerlinge lassen aufwarten. Da nun Damocles in so grossen Ehren und Freuden gesessen, nahm Dionysius ein scharff Schwerd, und henckte dasselbe oben an die Bühne an ein schwach Roß-Haar. Damocles erschrack, sahe das über ihn hangende blosse Schwerd mit weit grösserer Furcht, als mit Freuden die mit den köstlichst-besetzten Speisen versehene Tafel an, bate dahero wehmüthigst den Tyrannen, um ihm die Erlaubnis zu schencken aufzustehen, er wolle diese Glückseeligkeit

ligkeit die Zeit seines Lebens nimmermehr begehren.

Als eine alte Matron für Dionysium gebetten, und denselben von GOtt alles gute gewünschet, fragt sie Dionysius, warum sie das thäte, so doch niemand von seinen Unterthanen für ihn bete? Antwortete sie: Sie thäte solches darum, damit kein ärgerer nach ihm folge.

Er sprach auch Aristidem um eine Tochter an, derselbe antwortete ihm aber: **Er wollte lieber seine Tochter todt im Grab / dann lebendig an einen so grausamen Tyrannen verheyrathet sehen.**

Als er auf eine Zeit mit dem Ballen spielte, und seinen Mantel und Wehr einem Knaben aufzuheben gegeben, sagte einer zu ihm: **Vertrauest du dann diesem dein Leben?** Dionysius darüber erzürnt, befahl nicht nur diesem, sondern auch dem Knaben sein Leben zu nehmen.

Damon

Damon und Pythias hatten eine solche aufrichtige Freundschafft untereinander, daß einer vor dem andern das Leben lassen wollte, da solches Dionysius gesehen, hatte er beyde leben lassen und zu ihnen gesprochen: **Dieweil ihr zwey so gute Freunde untereinander seyd/ so laßt mich den dritten seyn.**

Es wird von ihnen unter andern diese Histori oder vielmehr Fabel noch erzehlet:

Da nemlich diese beyde Hertzens-Freunde eine zimliche Zeit mit einander und bey einander zugebracht, so fügte es das Verhängnis, daß ihre Personen getrennet wurden; dieser lebte in Syracusa, jener aber in einem andern Ort Italiens, sie unterhielten aber ihre Aufrichtigkeit durch stetiges Schreiben; Und weil sich Pythias in ehelichen Stande einzulassen gesinnet, zu dem Ende sich auch eine schöne Dame erkiessen, und davon seinem geliebten Da-

mon Nachricht ertheilte, als nahm ihm Damon vor seinen Freund den Pythiam erstens heimzusuchen, kam derowegen nach Syracusa, gab sich kund, daß Damon aus Italien da wäre, worüber Pythias so erfreuet, daß er suchte alles ersinnliche Vergnügen seinem Geliebten zu erzeigen. Damon sahe einstens des Pythiæ Liebste über den Essen recht an, und als er seine Gedancken deßwegen bey sich hatte, sprach er des andern Tages zu Pythia: **Mein Hertzens-Freund/ ich muß euch was klagen/ denn wegen unserer aufrichtig-gepflogenen vertrauten Freundschafft trage ich kein Bedencken/ solches euch zu offenbahren.** Was ists? versetzte Pythias. **Mein Freund** / antwortete Damon, **ich bin über alle massen in eure Liebste verliebet / und habe ich die Einbildung/ daß wann ich sie nicht bekommen würde/ ich des Todes seyn müste.** Pythias sagte ohne alles Entsetzen:

setzen: So lieb habe ich euch / daß wann sie nur ihren Willen darein gibt / will ich solches mit gröster Zufriedenheit zugestehen / und sie euch übergeben. Pythias erzehlte seiner Liebsten des Damons Anliegen, redete ihr auch noch überdas zu, sie sollte sich darzu erklären, und weil endlich Pythiæ gewesene Liebste damit zufrieden, als überkam solche Damon und zog mit ihr vergnügt nacher Hause. Allein er hatte darauf weder Glück noch Segen, und geriethe nach Verliehrung seiner Güter in eine solche Armuth, daß er fast betteln muste; und weil vor Unmuth seine Frau gestorben, als nahm er sich vor seine Reise nach Syracusa vorzunehmen, in Hoffnung, er würde bey seinem Geliebten seine Aufenthalt Zeit Lebens finden. Da er nun in Syracusa anlangte, schämte er sich mit so zerrissenen Kleidern zu ihm zu gehen, absonderlich weil Pythias diese Zeit ein Raths-Glied worden, beherber-

herbergete derowegen des Nachts in einem Keller-Loch vor eines Kauffmanns Thüre, und des Tages gieng er betteln. Nun trug sichs zu, daß in demselben Hause, davor er lage, einer die Nacht umgebracht wurde; man suchte den Thäter, und grief diesen im Keller-Loch an, er vermeynend, sein elendes Leben dardurch abzuhelffen, und sagte: **Er wäre der Thäter.** Deßwegen wurde er vors Gericht geführet, um allda sein Todes-Urtheil anzuhören. Nun war dazumal zu Syracusa der Gebrauch, daß zwey von denen Raths-Personen die Missethäter nach den Gerichts-Platz begleiten musten; wie nun der Process geschahe, sahe Pythias der eine, den armen Sünder zu verschiedenenmalen an, deßgleichen auch Damon thate. Wie sie nun fast an dem Ort, da die Execution geschehen sollte, ankamen, fragte Pythias: Ob er nicht Damon wäre sein werther Freund? Ach leyder! versetzte er,

er, ich bin der Unglückliche. Halt! sagte Pythias, dieser ist der Thäter nicht, sondern ich; ich will sterben. Damon sagte: Nein, dieser ist es nicht, ich bin der Thäter, ich muß sterben. Dieses währete so eine Weile, bis endlich der rechte Thäter aus dem Hauffen der Zuschauenden sprange, alle Umstände und Ursachen erzehlete, daraus klar genug war, daß er der Thäter seyn müste, deme dann auch sein Recht wiederfuhre; Pythias und Damon aber wurden vor Dionysio geführet, deme sie dann die Ursache, warum einer vor den andern hätte sterben wollen, erzehlen musten, nach Anhörung dessen, wäre Dionysius in folgende, zwar oben schon gedachte Worte ausgebrochen: **Er wolle der dritte Freund seyn**; gabe hierauf Damon grosse Gaben und liessen ihn wiederum nach Haus ziehen.

Aristippus,

Ein gelehrter und wohl-beredter, doch

darbey auch theils lächerlicher Philosophus, er lachte einesmals den possierlichen Diogenem aus, wurde aber von solchem doppelt wieder bezahlt, und weit mehrer ausgelachet.

Agathocles,

Eines Hafners Sohn, der wegen seines sonderbaren hochweisen Verstands, von den Syracusanern zum König erwählet worden. Er ließ sich das Essen in güldenen und zugleich irrdenen Gefässen fürtragen, damit ihm seine geringe Herkunfft nicht möchte aus dem Gedächtnus, und ihme ein Hochmuth ankommen. Und weil er bey der Tafel gerne die Zähne stöcherte, so ward ihm ein vergiffteter Zahnstocher zu practiciret, darüber fieng das Zahnfleisch an zu faulen, und der König muste mit grossem Schmertzen sterben.

Callias,

Ein fürtrefflich-berühmter Historicus, so

so des erstgedachten Königs Agathoclis Leben artig beschrieben.

Und dann letztens, der über alle andere hochberühmte und erfahrne Mathematicus:

Archimedes,

Welcher durch seine Kunst und Scharfsinnigkeit allein den tapfferen Kriegs-Helden Marcum Marcellum, in Belagerung der Stadt Syracusa / so lang aufgehalten und verhindert, daß er solche nicht bekommen kunte, wurde doch letztlich in dem verrätherischen Einfall unbekandter Weise, ob seiner Kunst und Arbeit erschlagen. Marcellus hierauf, als er solches erfuhr, ware sehr über die Soldaten ergrimmet, daß ein solcher fürtrefflicher Mann von ihrer plumpen Faust ertödtet worden, deme sie alle nur noch das wenigste an Verstand nicht gleich wären. Liesse demnach ihme zu einem ewigen Gedächtnus, ob er schon

sein Feind gewesen, ein Grabmahl und Epitaphium allda aufrichten.

Es solle aber eben dieser Archimedes annoch bey seinen Lebzeiten von seinen Freunden gebetten haben: daß, wann er stürbe, oder etwan ungefährer Weise umkäme, sie ihme auf sein Grab eine Sphæram oder Welt-Kugel setzen sollten, zum Andencken, wer er gewesen? Welches dann auch der berühmte Römische Redner Cicero zu seiner Zeit, als er Land-Pfleger in Sicilien gewesen, annoch so gefunden, und mit Augen selbst angesehen haben solle.

Das itzige Syracusa oder Syragosa liegt auf der Halb-Insul Ortygia, und ist mit Felsen umgeben, wodurch die Stadt sehr fest gemacht wird. Es sind noch die Rudera der vorigen Stadt und ihrer kostbaren Aufführung allda zu sehen, wovon man aber die raresten Sachen von Marmor nach Rom gebracht hat. Sie hat ein festes Schloß und

einen

einen guten Hafen. Thucydides, Diodorus Siculus, Titus Livius Lib. 24. Plutarchus in Marcell. Cicero in Verrem. Justin. Polyb. Leand. Alberti descript. Siciliæ. Cluver. descript. Sicil. Vinzenzo Mirabella antiqua Syracusa, Giacomo Bonaani l'antiqua Syracusa illustr. Fazell. histor. Sicil. Roch. Pirrhi not. eccles. Siciliæ Borchard. chau. l. c. 18.

Sie erlitte in dem entsetzlichen Erdbeben, wie oben schon erinnert im Jahr 1693. einen mercklichen Schaden.

In der Gegend der Stadt Syracusa ist ein **Brunn** / der an und für sich selbst nicht starck fliesset; so bald aber eine Anzahl Personen dahin kommen zu trincken, **vermehret sich die Quelle** augenblicklich.

Daselbst sind noch **zween** andere **Brunnen**/ nahe beysammen, davon der eine Menschen und Vieh **fruchtbar**; der andere aber **unfruchtbar** machet.

Bey

Bey Syracusa ist ein so vortreffliches Echo / welches ein gantz Lied ordentlich und unterschiedlich wieder nachklinget.

Nicht weit von Syracusa ist die berühmte Grotte des Dionysii, welche viel grösser und merckwürdiger ist, als die Pozzuolo, welche eine gantze Italiänische Meile lang, in einem Felsen gehet, worüber auch noch des berühmten Poeten Virgilii Grab zu sehen, befindlich; dann man siehet darinnen eine vollkommene Stadt in Felsen gehauen / mit grossen Pallästen, unter-irrdischen Gassen und Plätzen und andern Wunderswürdigen Gebäuden, und das alles unter der Erden. Die Höle ist von dem vortrefflichen Mathematico Archimede zu Zeiten des Tyrannen Dionysii angeleget und ausgehauen, welcher sich wie öffters Erwehnung geschehen, in Syracusa aufgehalten und seine Wohnung allda gehabt.

Diese

Diese Grotte ist weit bekandter und berühmter als die Grotte del Cane, ingleichen als die wunderliche Grotte der Sibyllæ Cumanæ, nicht weit von Napoli im Grunde der weyland berühmten Stadt Cuma, allwo die vornehmste und unter den beruffenen **Prophetischen Weibern**/ die Sibylla Cumana, wohnhafftig gewesen. In welcher Grotte noch heutiges Tages ein weiblich Gespenst soll anzutreffen seyn, welches der berühmte **Schottische Edelmann** Butler auf seinen Italiänischen Reisen will gesehen haben.

Wie auch, als die wunderliche Grotte oder Höhlen zu **Filleck** / bey **Kirchdrau** 2. Meilen von **Leutsch** / darinnen das Wasser zu Toff-Steinen wird, womit man wegen ihrer Härte füglich wölben kan.

Ebenfalls, als die Grotte zu Kiow. Davon siehe Becmann. Histor. orb. ter. Geograph. p. 619.

Und endlichen mehr in Ruff, als die grosse Grotte nicht weit von Aleppo, in welche 53000. Pferde auf einmahl können gezogen werden.

Und soviel seye hier von der Welt-bekandten und uralten **Sicilianischen Stadt Syracusa** / sambt theils ihrer berühmten und fürtrefflichen Männer, welche aus selbiger entsprungen, wie auch, wie es nach dem heutigen Zustand beschaffen, gedacht. Wir schreiten nun zu einer andern, nemlich

Augosta,

Lateinisch Augusta genannt, einer See-Stadt in Oestlichen Theil unserer Insul, sonst auf einer Halb-Insul gelegen. Sie ist wohl forticiciret von Kayser Friederico II. erbauet, und hat einen geraumen und sehr bequemen Hafen; sie lieget 18. Meilen Südlich von Catana, und 25. Nordlich von Syracusa, Diese Stadt gerieth An. 1693. im Januario

rio bey entstandenem schröcklichen Erdbeben durch einen unglücklichen Zufall in gäntzlichen Ruin, indem das Meer so starck auf sie hineingestürmet, daß sie gäntzlich überschwemmet oder in einen grossen See oder Meer verwandelt worden; eben zur selbigen Zeit, als das Castell, so mit unterschiedenen Fässern Büchsen-Pulver versehen, von Wetter angezündet, in dem Brand gerathen und zerschmettert worden. Nun kommen wir in der Beschreibung auf

Neto,

Lateinisch Nea, Netum, Neetum, eine sehr alte und anjetzo grosse, von dem besten Adel bewohnte, Volckreiche Stadt in Sicilien, die gleichsam die Haupt-Stadt der Provintz, so nach ihr Val di Noto genennet wird, und eines von den drey Theilen ist, worinn Sicilien eingetheilet, und auf der Südlichen Seite der Insul liegt, so daß es gegen Norden il Val di Dernona, gegen Abend il

Val di Mazzara, und gegen Mittag die Africanische See hat. Die Stadt Noto ist mit hohen Felsen und rauhen Thälern umgeben, und liegt 8. Meilen von der See, gegen den Ausfluß des Flusses Abiso, zu nahe bey dem Vorgebürg Passaro. Sie ist durch das Erdbeben An. 1693. gäntzlich ruinirt worden, daß kaum ein Stein auf den andern geblieben, auch über 3000. Menschen elendiglich ihr Leben einbüssen musten. Nun kommen wir auf

Leontini oder Lentini,

Vorzeiten Leontinum genannt, 18. Meilen Sudwärts von Catana, und 28. Nordwärts von Syracusa gelegen, war eine sehr reiche und wohl-bevölckerte Stadt, deren Lager gegen den Berg Ætna zu sich befindet, hat sehr viele Sümpffe, zween Bühel und drey Thäler; wird auch von ihren alten Gebäuen annoch ein dreyeckigter Thurn allda gese-

gesehen, und ist das Erdreich daselbst, an Getraid und allerhand Gemüß, über die massen fruchtbar, wie es dann von alten Zeiten her, und unter allen Städten in gantz Sicilien/von solcher Fruchtbarkeit und Getrayd-Segen das Lob gehabt hat, daß es absonderlich in ein Sprichwort dahero erwachsen, und die Burger allda, Principes rei frumentariæ, oder die **Fürsten des Geträids**/ genannt worden. Nicht minder gibt es viel Vieh und Gevögel bey selbiger, und deren Gegend herum, ab.

In dieser Stadt ist auch der berühmte Redner Gorgias, als des Empedoclis Lehr-Jünger, und des Isocratis Præceptor, bürtig und wohnhafft gewesen, welcher mit seiner wundersamen Wohlredenheit ein so merckliches Gut zusammen gebracht, daß er dem **Abgott** Apollini so gar, einen gantz guldenen Götzen daselbst in den Tempel gestifftet und verehret hatte. Sie ward Anno

1693. dermassen ruiniret, daß nicht ein eintziges Haus aufrecht stehen bliebe, und 4000. Einwohner erschlagen worden.

Einer Nahmens Leontinus Alanus, ein Præsident des Hof-Gerichts in Sicilien, war auch ein Mitanstiffter der **Sicilianischen** schon bekannten Vesper An. 1282. Nachgehends war er Willens mit denen Frantzosen Friede zu machen; als aber die Sicilianer davon Wind bekamen, liessen sie ihn durch die Spanier greiffen, und in das Gefängnis werffen, worinn er zu Belohnung der Verrätherey, das Leben einbüssen muste. Turquet. histor. Hispan. Nun folget:

Terra Nuova,

Eine kleine Stadt aber sehr Volck-reich, am Flusse gleiches Nahmens, welcher alsobald ins Meer gehet. Sie hat einen schönen Hafen und Schloß, und füh-

führet den Titul eines Herzogthums. Wir schreiten nun fort auf

Motya,

Welches ein kleines Städtlein am Meer, doch noch ziemlich Volck-reich, sie wurde An. 1693. von dem Erdbeben ziemlich erschüttert, aber wiederum gebauet, sie liegt nicht weit von dem Campo passato, welche ehemal Promontorium Pachinum geheissen. Es folget nun aber

Modica,

Ein kleines Städtlein am Fluß Acellaro, sie wurde ebenfalls im Erdbeben An. 1693. zimlich verwüstet, ihre arbeitsame Inwohner aber haben sie wiederum in einen guten Stand gebracht, worinnen es sich noch biß diese Stunde sich befindet.

Camerana,

Eine gar uralte Stadt des Sicilianischen

schen Landes, wegen deren Annius von Viterbo in den Gedancken stehet: Es seye solche von des Noäh gottlosen Sohn Cham erbauet, und ihme also nachgenannt worden. Andere aber wollen, daß selbige die **Geloner** eine vornehme Familia von Syracusa also geheissen, zu bauen angefangen, und zum ersten bewohnet hätten: Deme seye nun wie ihm wolle, so ist doch dieses gewiß: daß die **Syracusaner** / nachdem solche schon eine gute Zeit gestanden, sie einsten mit ihren Burgern besetzt, und zu einer Colonie und Pflantz-Stadt gemachet haben. Sie wurde aber auch hernachmalen wegen einer Rebellion von den Syracusanern selbst wieder zerstört, wiewohlen sie doch nicht lang in den Aschen lage, sondern von dem so genannten **Gelona** / einem Könige zu Syracusa, nachgehends weilen es von seinem Geschlecht herrührte, auf ein neues erbauet wurde.

Was

Was nun auch mit gar wenigen die Gelegenheit dieses Orts anlanget, so ist selbiger, sowohl die Stadt als Gegend, wegen des Flusses **Gela** und der allda häuffig sich befindenden grünen Bäumen, sehr lustbar, auch dahero von dem trefflichen Poeten Pindaro, in seinen schönen Gedichten, etlichmal von ihr gedacht worden. Leand. Alberti descript. Ital. Rogissat Delices de l'Italie. Nun folget

Ragusa,

So eine gantz kleine Stadt, doch aber sehr Volck-reich ist, bey ihr hat der Fluß Ragusa seinen Ursprung.

Wir kommen nun auch auf die **dritte** und letzte Eintheilung Siciliens / so

Val di Mazara,

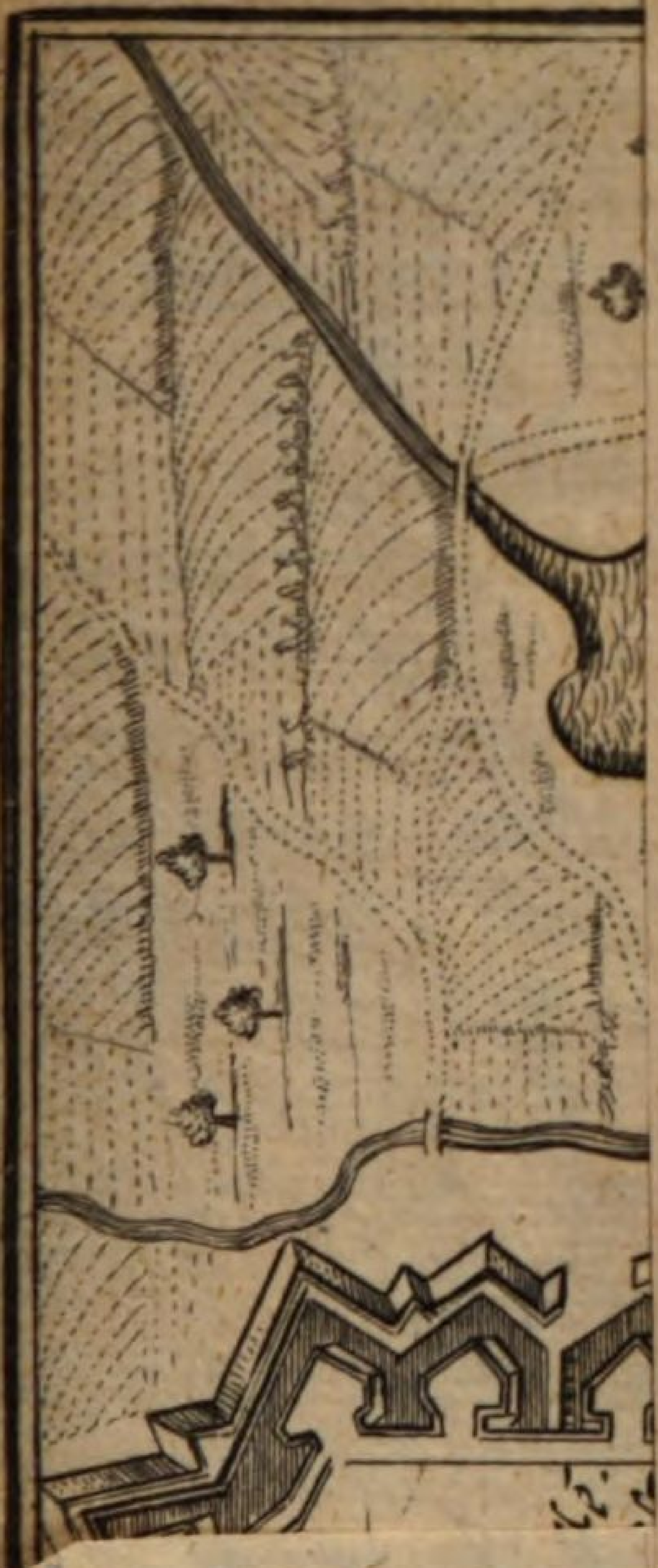
Lateinisch Vallis Mazaræ genennet wird, es liegt Westwärts, allwo das Capo

Bœo, Lat. Lilybæum, vorhanden, weil es zugleich mit gegen Africam in Libyen siehet. Worinnen

Palermo,

Lateinisch Panormus, Pahermium und Littus Pulchrum genannt, sie hat mit Messina, wegen des Reichthums und der starcken Handlung, allezeit um den Vorzug gestritten; indem alle beede sich anmassen, die Haupt- und Cron-Stadt zu seyn; jedoch weil die Vice-Könige zu Palermo zu residiren pflegen, und die allerschönsten Gebäude darinnen gefunden werden, so hat Messina nachgeben müssen. Sie lieget in einer sehr angenehmen Gegend, an dem so genannten Fluß, Formosa; dahero sie dann auch ja mit allem Recht wegen solches schönen Flusses Namens, die Schöne und Wohlgestalte billich möchte betitult werden. Sie wird einer Seits von dem Tyrrhenischen Meer

p. 532.



p. 346

an
sie-
er-
ge-
ei-
be-
ei-
ber
rer
nd
ei-
uf
nd
sen
a-
an
er-
ne,
all-
er-
n,
ht,
igt
nd

Bœ
es
sieh

Lat
Lic
M
der
V
ann
St
Kö
gen
dar
sin
ein
so g
sie i
sol
Sc
te
S

begran-

begräntzet und angefeuchtet/ woselbst man sie mit sehr grossen Mauren umgeben siehet, nebst einer nahe an dem Meer erbaueten Citadelle, Castella Mare genannt; ander Seits aber ist es mit einer feinen Ebene umgeben, welche Ebene dann wiederum mit Bergen von weitem herum eingeschlossen; es sind aber selbige Berge nicht von sonderbarer Fruchtbarkeit, sondern gantz leer und ohne Bäume, daß demnach nur die einige Gegend und der Boden, worauf die Stadt stehet, die fruchtbareste und lieblichste unter allen darum heissen mag, als an welcher sehr schönen Situation und Lust-reichen Prospect man wohl recht die Augen nach allem Vergnügen weiden kan. Allerhand schöne, gute und delicate Früchte werden allda häufig gefunden, und in denen überaus schönen Zier- und Nutz-Gärten, durch fleißige Bauung hervor gebracht, worzu dann ein nicht geringes beyträgt

und Beförderung giebet die Menge unterschiedlicher Lust-reichen und reinen Bächlein, welche die Wiesen und Gärten theils durchschliessen, und selbige nach aller Möglichkeit und Bequemlichkeit, zu gutem Wachsthum wässern und anfeuchten.

Was die allererste Erbauung und Grund-Legung dieser Königlichen Residenz-**Stadt** anlanget, so sind etliche der Meynung, sie seye von Hermodano, welcher mit fünff und zwantzig Schiffen in Sicilien geseegelt; zum ersten erbauet, und von ihme **Hermonda** genannt worden.

Andere aber wollen: Es habe die **Sibylla** von **Cuma** an diesem Ort eine **Burg** erbauet und etliche Griechen dahin geführet, welche nachmalen wegen des Orts fürtrefflicher Gelegenheit, diese Stadt angefangen, und von der gewaltigen **Schiff-Lände** Panormum geheissen.

Die

Die Einwohner der Stadt selbsten aber, zu deren noch grössern Glori und Alterthum behaupten, es seye gedachtes Palermo von den Chaldäern und Syriern / fürnemlich aber durch diese von Damasco, zum ersten erbauet worden, welches sie dann, zu dessen mehrer Bekräfftigung mit einer uralten Chaldäischen Inscription (so man ob der Porten delle Pratelle allda folgenden Inhalts gefunden) annoch heut zu Tage beweisen, also lautende:

Es ist kein anderer GOtt / dann allein der wahre GOtt; Es ist kein anderer mächtig / dann aber derselbe GOtt; Es ist kein anderer HErr der Heer-Schaaren / dann eben derselbe GOtt. Dieses Thurns Verweser und Fürgesetzter ist Sephu / der Sohn Elgast / so ein Sohn Esau gewesen / welcher Esau Jacobs Bruder / und Jacob Isaacs Sohn / Isaac aber

Abrahams Sohn gewesen: Des Thurms Nahmen war Baych.

Neben dieser Inscription nun, zeigen sie noch eine andere hervor, darinnen die ersten Einwohner gedachter Stadt, folgendes Inhalts sind aufgezeichnet:

Bey Isaacs Abrahä Sohns Lebzeiten/ ist eine Gesellschafft Chaldäer/ darunter viel aus Damasco und Phönicia gewesen/ in diese dreyeckende Insul kommen/ und haben an diesem lustigen Ort/ welchen man hernach Panormum geheissen/ ihre ewige Wohnung gebauet.

Dem seye nun, wie ihm sey, so ist doch gewiß, daß diese Stadt Palermo überaus alt, und schon lang vor dem ersten Carthaginensischen Krieg, mächtig bewohnt und vest gewesen seye. Wie sie dann damalen von Aulo Equilio und Cajo Cornelio, als Burgermeistern zu

Rom, indem selbige mit drey hundert und fünff Galeeren von Messina dahin geseegelt, eingenommen und die Carthaginenser daraus geschlagen worden. Worauf sie so folgends die Römer mit einer guten Besatzung versehen, und nachdem sie deren Treue genugsam erkandt, selbige auch zu einer **Römischen** Colonie gemachet.

Solchem nach und dahero ist mehr gedachtes **Palermo** noch auf diese Stund für eine der ältisten, schönsten, prächtigsten, ja gar reichsten und besten Städte, nicht allein in gantz **Sicilien**/ sondern auch in Europa gehalten.

Rogerius oder **Rogier**/ der dritte König in **Sicilien**/ hat diese Stadt schon mit vielen Zierrathen und Pasteyen oder Vorwehren, zu seiner Zeit versehen und vermehret.

Sie bestehet heut zu Tage in vier sonderbahren Abtheilungen, oder gleichsam wie **Syracusa** (darvon hie oben

gedacht)

gedacht) in vier Städten: deren **erste Harmunda**/ vor diesem die **Alt-Stadt**/ itzt aber die **Prächtige** und **Stoltze** genannt.

Die **andere** wird **Neapolis** oder **Neustadt** geheissen, und lieget auf der Mittag-Seiten in Gestalt eines halben Monds, an die alte Stadt anstossend, oder selbige gleichsam einfassend.

Das **dritte Theil**/ so heut zu Tag Transpapireto genannt, nimmet seinen Anfang von dem Pallast, und den Bächlein oder kleinen **Wässerlein Papireto**/ selbiger Seits, und gleichsam über solches hinüber gelegen, hat auch eine Schwibbögige Mauer allda, so mit der Alt-Stadt angehängt, und sich also vereiniget, bey einem Thurn, welcher **Farat** genannt wird. In diesem Stadt-Theil nun, sind unterschiedliche schöne Kirchen, als erstlich die Cathedral-**Kirch** zum **Heiligen Creutz**/ dann ferner des **Heil. Hippolyti**/ wie auch des **Heil. Augustini**/

gustini/ und der Eremiten Versammlung, allda zu sehen. Das Flüßlein Papireto / theilet die Stadt gleichsam in zwey Theile voneinander, und fliesset selbige mitten hindurch. Auch sind sehr viel Häußer an dieses Wässerlein gebauet, darinnen man Mehl machet und zubereitet, und das Wasser so dann in den See-Haven ausgeleitet wird.

Das vierdte Theil der Stadt, nimmt den übrigen gantzen Platz auf der einen Seiten der Alt-Stadt ein, allda es mit einer starcken Pastey oder Castel Rocca genannt, an dem Meer gebauet, versehen, um den trefflichen See-Hafen darvon zu beschützen.

Käyser Carl der Fünffte hat diesen Ort nachmalen noch mehrer bevestiget, auch mit Wällen und Mauren auf das beste versehen. Und solle dieses Palermo als die Königliche Residenz-Stadt, nach der Erdmesser Ausrechnung in ihrem Umkreiß vier Meilen weit seyn.

Die

Die drey alten Thore haben sehr hohe Thürne von Quater-Steinen. Es befinden sich Steine daran mit sehr alter Schrifft, welche von dem Alterthum der Stadt zeugen. In dem Hafen können die allergrösten Last-Schiffe bis an das Land anfahren und Ancker werffen.

Es ist ein Ertz-Bischöfflicher Sitz, samt einer Universität daselbst, ausser dem aber ist sie eine von den schönsten Städten in Italien, so wohl weil sie auf einem fruchtbaren Feld lieget, lustige Gärten, gute frische Wasser, gesunde Lufft, und in derselben eine Menge der delicatesten Gevögel hat; als auch wegen ihrer schönen und weitberühmten Handelschafft und vornehmen reichen Bürgern. Daß sich also keinesweges zu verwundern, daß die **Könige** dieser Insul daselbsten Hofe zu halten, sich belieben lassen, auch noch heutiges Tages, die Vice-**Könige** / das **Parlament** / ja fast die gantze Herrschafft ihre Resi-

Residenz und Wohnung allda genommen. Weilen sie sich doch keinen anmuthigern und Lust-reichern Ort unter allen, weder diesen erwehlet und aussehen kunten.

Ihre Strassen sind breit und lang, und trachtet man alle Tage dahin, dieselben noch mehrers zu erweitern, und mit allerhand prächtigen Gebäuen zu beeden Seiten auszuzieren. Die zwo fürnehmsten und lustbarsten Strassen, Cassaro und Strada nova durchschneiden einander gerade in der Mitte, mit herzlichen Palästen und prächtigen Kirchen gezieret, jene aber ist der gewöhnliche Spazier-Weg.

Die öffentliche Plätze, deren viel darinnen sind, sind alle mit köstlichen Spring-Brunnen versehen. Auf dem grossen Platz vor des Statthalters Pallast stehet das Bildnis Philippi IV. mit einem schönen Gegitter umgeben, auf dessen Fuß-Gestelle die Victorien dieses gros-

grossen Monarchens zu sehen; Es ruhet auf vier Statuen, so die Haupt-Tugenden dieses Fürsten vorstellen sollen. Das gantze Werck ist von weissen Marmor gemacht, und sehr schön anzusehen.

Auf einem andern Platz findet man Kaysers Caroli V. Bildnus von Metall auf einem Marmorsteinern Fuß.

Auf dem Platz, wo beede Haupt-Strassen sich scheiden, stehet ein kostbahrer Pallast, ein schöner Spring-Brunnen und vier Bildnüsse von Spanischen Königen: Nemlich vom Kayser Carln dem V. und Philipp. dem II. III. und IV.

Auf eben diesem Platz, gerade gegen dem Rahthause über, stehet noch ein Spring-Brunnen, welcher mit allem Recht den Namen hat, daß er der schönste in gantz Europa sey: Er hat unterschiedliche Wasser-Becken über einander, welche mit Gallerien unterschieden

den seynd, auf welche man steigen, und die vielfältigen Thiere besehen kan, so das Wasser auf vielfältige Manier ausspeyet. Alles ist von Marmor, und mit einer ungemeinen Menge allerhand Figuren gezieret.

Die **Dom-Kirche** allda ist über die massen künstlich, von dem schönsten Marmor gebauet, auch mit Mosaisch- und Arabischer Arbeit auf das allerfürtrefflichste gezieret. In welcher nicht allein nebst andern grossen Herren, **Käyser Friederich der Erste** / und dessen Sohn, **Kayser Heinrich** / in gar grossen Gräbern von **Porphyr** / wie ingleichen auch **Königin** Constantia und **Herzog Wilhelm** / in schönen weissen Marmorsteinernen Särgen begraben liegen.

Auf einer Seite dieser Kirche ist ein sehr reicher Spital für die Krancken und Findel-Kinder (deren jederzeit eine grosse Anzahl beysammen, auch gar reichlich und

und wohl versorget werden) zu sehen.

Auf der andern Seite hergegen befindet sich derjenige Ort, allda König Rogier / beede Willhelm / Tancredus, Kayser Heinrich und Kayser Friederich / dessen Sohn; Item, Manfredus und Petrus von Arragonien / zu Königen über gantz Sicilien gecrönet wurden.

In der Haupt- und Cathedral-Kirche des Ertz-Bischoffs, ist der Leichnam der Heil. Rosalien zu sehen, deren zu Ehren in Palermo ein Frauen-Orden gestifftet worden, nachdeme deren Leichnam An. 1625. in einer Hölen des Berges Peregrino / woselbst sie nach einem Gottsfürchtig- und streng-geführten Leben gestorben, ohngefähr gefunden wurde. Die Bürger zu Palermo hatten diese Heilige Jungfer, vorhero schon als Patronin ihrer Stadt verehret, ohne zu wissen, wo deren Leichnam

verwahrlich aufbehalten würde: Also haben sie nun denselben aufgesuchet, und brachten die Gebeine in einer öffentlichen Procession nach der Stadt, und in die Cathedral-Kirche.

Das **Kauff-Hauß** la Doana genannt, ist vorzeiten ein Königlicher Pallast gewesen, von Andrea Claramonte erbauet.

Weilen nun auch eine fast unzählbare Menge Volcks in gedachtem Palermo wohnet, also ist dahero die schärffeste Inquisition oder das höchste Recht, so irgend in einem Lande seyn mag, und von ihnen Santo Officio oder das heilige Amt genannt wird (um die Leut desto besser im Zaum zu halten) dahin verlegt worden. Diese erst-erwehnte Inquisition aber ist fürnemlich also beschaffen: Daß nicht nur die Evangelische und Durchreisende daselbst in höchsten und äussersten Gefahren, sondern auch die Spanier, Italiäner und Einwohner

wohner selbst, vom Unglück nicht befreyet sind. Dann, so einer irgend fluchet, oder von Religions-Sachen; Item, von der Priesterschafft und dergleichen, schimpflich redet, der wird dann alsobald eingezogen, und fürnemlich, wann er keines grossen Vermögens und Ansehens, jämmerlich tractiret.

Vor etlich Jahren haben sich ihrer zwey auf der Gassen gebalgt, und der eine über den andern das Rappier ausgezogen; darauf ein Burger zu ihnen gesagt: Sie sollten zufrieden seyn, es stehe nicht wohl, daß einer gegen seinem Nächsten das Wehr zuckt. Dieser mit dem Rappier sagte: **Sein Widerpart seye nicht sein Nächster.** Nun was geschicht? Diß Wort wurde durch einen heimlichen Ausspäher der Inquisition angezeigt, der solches gesagt, daß namentlich **derjenige / mit welchem er gezanckt / nicht sein Nächster sey /** wurde ohnverzüglich ins Gefängnus geworffen,

worffen und wenige Tage hernach gerichtet, da man dann das Urthel verlesen, wie solches jederzeit offentlich auf einer hohen Brücke geschicht, und wurde anders nichts vermeldet, als daß dieser N. hiemit soll vom Leben zum Tod gebracht werden, weil er gesagt: **Sein Widerpart seye nicht sein Nächster.**

Unter andern fürtrefflichen Männern, welche zu **Palermo** gebohren, ist vor allem Aufzeichnungs-würdig, der hochgelehrte Sinn-reiche Poët ANTONIO da BOLOGNA, welcher viel schöne Gedichte, und ein treffliches Buch von **Königs Alphonsi des Ersten** denckwürdigen Reden und Thaten geschrieben, auch sich selbst nach vielfältiger Erinnerung seiner Sterblichkeit und dieses Jammerthals, zu einem Andencken der Nachwelt folgendes gottseelige Epitaphium oder Grab-Schrifft aufgesetzet:

Quærite Pierides alium, qui ploret
amores,
Quærite, qui Regum fortia fa-
cta canat,
Me Pater ille ingens, hominum Sa-
tor atque Redemptor
Evocat, & sedes donat adire
pias.

Zu Teutsch:

Auf Musen! schauet um, ob ihr möcht
einen sehen,
Der eure Lieb beklagt und grosse
Thaten preist;
Ich achte dieses nicht, und will jetzt
dahin gehen,
Wo mir mein Heyland Rast und
beßre Wohnung weist.

Um diese Stadt wächst auch ein nicht geringe Menge Zucker. Sein Gewächs ist ohnweit des Meers. Der Boden muß wohl gemistet werden, und im

im Mertzen stößt man in den Grund etliche knöpffichte Stück von dem Zucker-Rohr, begeust es fleißig den Sommer durch, und bricht die Blätter fleißig ab, wo es zuviel geil werden wollte. Am St. Andreas Tag bricht man die Rohr ab, und läst die Wurtzeln stehen für das künfftige Jahr. Die Rohr schneidet man in kleine Stücklein, und siedet den Safft darvon in einem Kessel, und seyhet ihn durch ein Tuch. Es wird dieser Safft zum andern- und drittenmahl gesotten, bis die Unreinigkeit darvon kommt.

Nicht weit von Palermo liegt ein Boden, der heist Cifala, da ist eine Quelle heisses Wasser, so den Krancken sehr heilsam ist.

Nicht weit von Palermo an dem Toscanischen Meer, ist ein Gebürge oder Felsen / welcher zufälliger Weise einen Kopf mit langen Haar-Locken und einer Kaysers-Crone gezieret, de-

nen abbildet, die es von weiten und an einer besondern Stelle betrachten.

Im Jahr 1676. den 2. Jun. wurde die Spanisch- und Holländische Flotten in dem Hafen von Palermo von dem Französischen Admiral du Quesne angegriffen, in Brand gesteckt, und sehr ruinirt; worauf folgenden Tages in der Stadt zwischen der Burgerschafft und dem Bischoff ein Auflauff entstunde, weil dieser das Geschütz nicht auf die Wälle bringen lassen, die Stadt für einem besorglichen Angriff der Feinde zu defendiren, zu allem Glück hatte sich der Bischoff bereits unsichtbar gemacht, als das Volck in seinen Pallast eintrange. Zween Messineser nahmen sie aus der Gefängnis, und liessen ihnen und einem Franzosen die Köpffe für die Füsse legen: Auch stürmeten sie des Printzen Balbino von Messina, der sich einige Zeit vor gemeldter Aufruhr nach Palermo begeben hatte, schöne Wohnung,

und

und theilten die Mobilien unter die Soldaten, welchem im jüngsten See-Treffen Schiffe und anderes eingebüsset hatten. Das Bildnus des Königs von Spanien trugen sie durch die gantze Stadt und riefen überlaut unaufhörlich: **Lang lebe der König in Spanien.**

Anno 1693. den 11. Januarii erlitte diese Stadt durch das grosse Erdbeben gleichfalls einen zimlichen Schaden an ihren neuesten Gebäuden; der aber nicht so unersetzlich, als wie in den andern Sicilianischen Städten war.

Im Jahr 1708. wollte der General Muhani die Besatzung zu **Palermo** verwechseln, und einige Franzosen in die Stadt und in das Castell legen; da hingegen die daselbst gelegene Sicilianische Soldaten auszuziehen sich weigerten, unter dem Vorwand, daß sie eben so wohl als die Franzosen König Philippo dem V. treue Dienste leisten könnten,

ten, zumal ihre Weiber und Kinder in der Stadt wohneten. Als nun die Franzosen sich unterfangen wollten, selbige mit Gewalt heraus zu jagen, kam es zu einem scharffen Kampf, und büsseten auf beyden Seiten unterschiedliche das Leben ein, bis zuletzt die Sicilianer, welchen die Einwohner beystunden, den Sieg behielten.

Anno 1713. den 24. December wurde der Herzog von Savojen Victor Amadeus als König von Sicilien allhier gecrönet, dergleichen in diesem Königreiche in vielen Seculis nicht geschehen. Es hat sich aber diese Stadt nachgehends der Savoyschen Regierung sehr widersetzet, und sonderlich keine Savoysche Besatzung einnehmen wollen.

Im Jahr 1718. gieng diese Stadt an die Spanier über, welche sie aber 1719. wiederum hergeben musten.

Der Cardinal Jannetin Dorea, Ertz-Bischoff dieser Stadt hat Anno 1625.

Ordi-

Ordinationes Synodales heraus gegeben. Manfred. de Majest. Panorm. Leand. Alberti desc. Ins. Sicil. Augustin Iveges, Palermo nobile. Nun kommen wir auf

Mazara,

von den Lateinern Mactorium genannt, ein Bischöfflicher Sitz, davon das gantze Thal und der dritte Theil der Insul den Namen hat, ist ein fester Ort und hat einen guten Haven, und war weyland der Saracenischen Prinzen Residenz. Nun schreiten wir fort auf

Trapano,

oder Trapani, Lateinisch Drepanum, ein See-Hafen, auf der Westlichen Küste gegen das Vorgebürge von Marsale oder Cocco zu. Der Lateinische Nahmen Drepanum kommt her von dem Griechischen Wort δρεπανὴ, welches so viel heist als eine Sichel, weil

nemlich ihre Gelegenheit einer Sichel ähnlich siehet.

Sie hat nahe dabey gegen Süden zu eine kleine Insul, oder vielmehr einen Felsen, welche sich in die See hinein erstrecket, Columbara genannt wird, und ein sehr festes Citadell; diese Stadt liegt unten an einem Berge, so vormals Erix hieß, ietzo aber Trapani genennet wird, allwo die Rudera von der alten Stadt, welche auch Erix hieß, anjetzo aber Trapano-Begio genannt wird, zu sehen sind. Diese wurde Anno 488. von dem Carthaginenser Amilcare erbauet und 6. Jahr hernach von Attilia Calatino einem Römischen General eingenommen; sie ist wohl bevestiget, und hat einen sehr grossen Haven auf der Mittag-Seite der Stadt, darein die allergrösten Rang-Schiffe gar bequem einlauffen können, welcher so schöne Portus oder Schiff-Lände hat, welche diesen Ort zu einer stattlichen Handel-

Stadt

Stadt gemacht, darinnen treffliche Kauffmannschafft getrieben wird. In und um die Stadt herum, findet man noch Merck-Zeichen der ältesten Monumenten und Gebäuen.

Kayser Carl der Fünffte/ hat mit einem Durchschnitt das Meer rings herum leiten lassen, daß es nun (wie oben schon in etwas gemeldet) auf einer Insul liegt.

Die Stadt ist mit grossen Steinen schön gepflastert, und die darbey befindliche kleine Bächlein, führen einen gantzen schwefelichten Geschmack mit sich, welches aber wieder viele Kranckheiten gar nutz- und dienlich gebrauchet wird. Etwan bey tausend Schritt weit von der Stadt, hat es einige warme Bäder. Die Inwohner dieser Stadt haben anitzo den Ruhm, daß sie die besten Seefahrer in gantzen Sicilien sind; es ist daselbst auch eine Corallen-Fischerey, welche aber klein sind, und keine gute

Farbe haben. Die Römer und Carthaginenser hielten diese Stadt sehr hoch, beydes wegen ihres Hafens und der nahen Passage in Africa. Polybius, Cellarius Lib. II. c. 15. Cluverius.

Lilybæum.

War vor Zeiten eine gar fürnehme und reiche Stadt gegen Africam hinaus gelegen, sie ist aber jämmerlich verwüstet und so zugerichtet, daß darvon nichts mehr, als noch etliche alte Gemäuer zu sehen. Worunter dann sonderlich ein sehr wunderliches Gebäu sich übrig befindet, mit etlichen Stiegen und finstern Gewölben, etwan wie ein Labyrinth und irrige Gefängnus oder Begräbnis zu vergleichen. Item, auch noch ein alter Tempel, nebst einem Schöpf-Brunnen, worbey der Sibyllen von Cuma ihr Grab gewesen seyn solle.

Nicht ferne von diesem Lilybæo, werden annoch diejenigen Wunder-grossen

sen Stein-Gruben gesehen, aus denen die Stadt-Mauren zu **Carthago** in Africa gebauet worden. Weilen nun selbige Stadt gar wohl hiebevor gelegen ware, als wurde nachgehends eine andere, namentlich

Marsala

daran gebauet, welche heut zu Tage noch zimlich bewohnet wird, sie wurde währenden Carthaginensischen Krieg von den Römern erbauet, und ist wider die Türckische See-Räuber gar wohl bevestiget; sie kunte eine zehenjährige Belagerung aushalten. Sie hat einen schönen Hafen, und gehen die Studien allda wohl im Schwang. Nahe bey dieser Stadt erhielten die Römer unter Attilio Regulo wider die Carthaginensische Flotte einen ungemeinen Sieg. Demnach verfügen wir uns auf

Salemi,

Eine wohlbewohnte und mit vielen Ein-

wohnern besetzte Stadt, sie liegt auf einem erhabenen Grunde bey dem Flusse Selims/ 18. Meilen Nordwärts von Masara, und wurde vor Zeiten Alicia genannt. Nun kommen wir auf

Segesta,

Diese Stadt hat Æneas, als selbiger einsten von Carthago kame, und in Italien geseegelt, allda erbauet, solche auch nach Acesta, einem fürtrefflichen Helden von Troja (den er samt andern seinen Gesellen darinnen hinterlassen) Acestam geheissen und benennet, welcher Name dann nachmalen mit der Zeit, in das Wort Segesta, wie es anitzo genannt, verkehret und verändert wurde. Sie nahme von Tag zu Tag, an Gewalt und Reichthum anfangs hefftig zu, und bekame auch einen sonderbahren Tyrannen oder Fürsten zum Regenten allda; wurde aber nachmahlen von den Carthaginensern eingenommen und geplündert,

dert, welche dann die sehr schöne Statuam, so der Dianæ gewidmet, von dar mit sich hinweg nahmen, und nach Carthago führten. Allein sie wurde nach diesem einsten von dem tapffern Scipione ihnen wieder abgenommen, und zu Segesta an ihren alten Ort gestellet. Letzlichen stahlen doch selbige des Caji Verris Diener, und führten sie mit Gewalt davon, unerachtet daß die Weiber mit grossem Geträng nachgeloffen, und der stummen Leb-losen Abgöttin, nebst vielen Weinen, Klagen und Geschrey, Rauchwerck und Opffer vorgetragen, damit sie ja nicht von dannen weichen sollte. Allein das ohnmächtige, dabey aber Kunst-prächtige Götzenbild wurde gleichwohl fortgeschleppet, und nach **Rom** gebracht, allwo es noch bis auf diese Stunde, als ein herrliches Kunst-Bild aufgehaben und zu sehen ist.

Diese Diana nun ware von feinem Metall gegossen, und hatte einen Köcher

über die Schulder herab hangen, in der rechten Hand eine Fackel, in der lincken einen Bogen, alles mit sonderbarer Kunst gemachet.

Als auch einstens ein berühmter Künstler, mit Nahmen Paterculus, Æmilio Censorino, dem Tyrannen zu Segesta allda, ein von Ertz künstlich-gemachtes **Pferd** verehrt hatte, in welchem man die Menschen verbrennen sollte; muste solches Prob-Stück der Künstler, zum Danck seiner so grausamen Invention, eben wie Perillus mit dem **Ochsen** / an seinem eigenen Leibe, selbst leisten und sehen lassen; andern zu einem Abscheu, solche erschröckliche Marter-Kunst-Stück, welche sonst zu nichts taugten, dann nur die Menschen darmit zu quälen, nicht mehr zu erfinden, sondern ihre Zeit und Nachsinnen besser anzuwenden. Und dieses sey auch von Segesta gedacht. Wir begeben uns ferner auf den denckwürdig- und berühmten **Berg**

Erice,

Erice,

Heut zu Tag aber Mont St. Giuliano geheissen, dieser Berg, ist nach dem bekandten Æthna (der sonst wie unten gehört, auch Mont Gibello oder Monte Gimbello genannt wird) der fürnehmste in gantz Sicilien. Wird von Thucidide, Strabone, Polybio, und noch andern alten Geschicht-Schreibern mehr insgemein Erix genannt. Darauf vor gar alten Zeiten einer von den allerreichesten und berühmtesten Tempeln gestanden, welchen die Heyden der Abgöttin Venus zu Ehren, erbauet und aufgerichtet hatten. Gedachter Berg hat seinen ersten Nahmen von Erice, einem gewaltigen Helden, welchen Hercules unten darbey, als er mit Gerionis Ochsen daselbst durchzogen, erschlagen, und wie es dazumal gebräuchlich ware, selbigen in einer Höle begraben.

Als

Als auch einstens der Tempel auf diesem Berg eingefallen, wurde Käyser Tyberius, von den Burgern zu Segesta bittlich angesprochen, daß er doch denselbigen wieder bauen und zurecht bringen möchte lassen, in Ansehen, weil solcher von dem Könige Ænea, dem ersten Urheber und Vatter der Römischen Monarchie (aus dessen Geblüt er gebohren,) ja wäre aufgerichtet worden.

Unten am Berge ware auch zu alten Zeiten eine schöne Stadt und herzlicher Tempel gleiches Nahmens gestanden, welche dann einsten Lucius Junius, gewesener Burgermeister zu Rom/ in dem ersten Carthaginensischen Krieg/ mit grosser Geschwindigkeit eingenommen hatte.

Zwischen erstgedachten Berg Erice, und der Stadt Syracusa, ware ferners auch, als in dem Mittel der gantzen Insul, dahero der Ort auch Umbilicus

Sici-

Siciliæ benamset, die berühmte Stadt Enna/ so heut zu Tag

Castro Joanni

genannt, sie liegt 13. Meilen von St. Philippo d'Arigone gegen Mittag, auf einem sehr hohen Felsen, zu welchem alle Zugäng abgeschnitten, ingleichen ein vortrefflich herzliches Schloß; darinnen der berühmte Tempel Cereris gewesen, welchen die Sicilianer insgesammt mit äussersten Aberglauben vorzeiten verehret und hochgehalten hatten. In diesem Tempel nun waren Cereris und Bachæ der Heidnischen Abgöttinnen des Getraids und des Weins, sehr grosse von Marmorstein gehauene Bildnüsse, wie dann auch noch eine andere Ceres, von Metall sehr alt und künstlich, doch etwas geringerer Grösse zu sehen. Aussen vor dem Tempel aber stunden Cereris und Triptolemi gar grosse und hohe Bildnüsse, darunter die

gedach-

gedachte Ceres, eine überaus künstliche Victoriam, oder Göttin des Siegs, in der rechten Hand truge, welche auch von Cajo Verre, mehr-ermeldten Römischen Land-Vogt, gleich andern entwendet und hinweggeführet wurde. Weilen es nun in dieser Gegend herum, als an einem sehr lustbaren Ort und gar anmuthigen Feld-Boden, fast das gantze Jahr durch allerhand schöne und wohlriechende Blümlein allda wachsen hat, als haben die aberglaubischen Alten in ihren Gedichten dafür gehalten und vorgegeben: Es hätte daselbst Ceres, die verlohrne Proserpinam gesucht.

Friedericus der II. hat sich lang daselbst aufgehalten, und ist dessen Burg noch zu sehen. Ohnferne von dieser Stadt sind die Saltz-Berge; wie auch ein See / von welchem man sagt, daß er unergründlich sey. Insgemein nennet man ihn den See von Proserpina, weilen

weilen die Leute daselbst darfür halten, daß die Proserpina daselbst geraubet worden. Nun nehmen wir für uns

Mont Reale,

Lateinisch Mons Regius oder Regalis, eine kleine Stadt, sie ist mit Mondevi in Piemont nicht zu vermengen, sie liegt etwann bey 4. Meilen weit von Palermo, und hat einen Ertz-Bischöfflichen Sitz, worzu sie Anno 1183. vom Pabst Paulo III. gemacht worden; der Ertz-Bischoff hält sich auch daselbst auf. Es ist daselbst ein alt Schloß auf einem hohen Felsen, welches die Stadt commandirt, wie auch unter andern eine sehr schöne und reiche Kirchen, mit dem allerköstlichsten Marmor und vielen herrlichen Kunst-Stücken mehr gezieret. Darinnen **König Wilhelm der Böse**/ samt seinem Sohn, **König Wilhelm dem Frommen**/ wie auch **König Ludwig aus Franckreich**/ über die massen

statt-

stattliche Begräbnüssen haben. Die Ertz-Bischöffliche Kirche wurde von Wilhelmo dem **Gütigen** / Könige in Sicilien erbauet.

Hieronymus de Vierriero hat daselbst An. 1622. einige Bischöffliche Verordnungen heraus gegeben. Leander Alberti, Pauddrant, Pater Michael de Gijudico descripzione del Monasterio di Montreale. Nun folgt

Castel amar,

Ein schönes aber offenes grosses Städtlein am Flusse Bartholomæi, davon das Vorgebürge den Nahmen hat Capo d'Amar, der Hafen daselbst ist nicht viel werth, die Gegend des Meers Golfo de Cabo d'Amar genannt. Wir lassen nun dieses Ort, gehen und kommen auf

Grigento oder Gergenti,

Sonst Agrigentum genannt, diese

Stadt

Stadt hat ein Bißthum, so ehemal unter das Ertz-Bißthum von Syracusa gehörte, itziger Zeit aber unter dem von **Palermo** stehet. Es hat selbige ihren Nahmen von dem Berge Aggragas, dessen Virgilius Meldung thut, als Bochartus weitläufftig dargethan. Bayle aber führet solchen her von dem Flusse Agragas. Sie gabe weder an Gebäuen noch Reichthum ehedessen dem prächtigen Syracusa etwas nach, sondern sie war selbiger, wo sie solche nicht übertroffen, doch fast in allem gleich. Von deren Vortrefflichkeit dann viel curieuse und vortreffliche Denckwürdigkeiten, (weßwegen sie billich über andere Städt sich zu erheben Ursach gehabt,) zu bemercken allhier vorfallen.

Es ist aber diese schöne Stadt, rings umher, sehr wohl mit vesten Mauren umgeben, benebst von dem Meer bey die achtzehen Spanische Meilen weit abgelegen, auch dieweil es gegen Mittag

und Niedergang zimlich felsigt und hüglig, also ist es selbiger Seits, mit vielen rinnenden Bächlein und Kießel-Flüßlein umgeben und versehen. Herentgegen auf der Mitternacht-Seite schliesset es sich mit einem wohl-bevestigten schön-erbauten Schloß; daß also allda nur ein eintziger Eingang in die Stadt offen stehet.

Das Volck, so sich an diesem Ort zum ersten niedergelassen, solche berühmte Stadt anzufangen, soll aus Jonia dahin kommen seyn, es ist aber vielmehr selbige aus der Stadt Gela, welche von Doriern herstammete, geführet worden, und hatte nach Griechischer Art, eine gar feine Policey gehalten, auch von Tag zu Tag dermassen zugenommen, daß ihr Reichthum unzuzehlen gewesen; und gleichwie sie an Gütern zugenommen, also nahmen ihre Burger an Tugenden ab und Wollüsten zu, dahero Ælianus versichert, Plato habe gesagt:

sagt: Agrigentini deliciis quotidie ita se dedunt, ac si crastino die morituri: domos vero ita exstruunt; quasi nunquam morituri. Zu Teutsch: Die Agrigentiner ergeben sich denen Wollüsten von Tag zu Tag in solcher Ubermaas, als wenn sie morgen sterben; und bauen Palläste, als wenn sie ewig leben würden.

Phalaris machte sich zum Tyrannen von Agrigent in der 51. Olympiade, um das 183. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, und erhielte sich ungefähr 16. Jahr. Dieser Phalaris ware den Künsten und Tugenden also ergeben, daß auch zwey sonderbare Denckwürdigkeiten, zu einem ewigen Gedächtnus von ihme aufgezeichnet worden.

Erstlich: Daß er Stesichorum von seiner vortrefflichen Geschicklichkeit wegen, wiederum zu Gnaden angenommen, und ihme gäntzlich verziehen, der ihm doch nach dem Leben gestrebet hatte.

Ja

Ja auch als selbiger gestorben, ließ ihme Fürst Phalaris gar, um seiner Kunst halben bey dem Berg Ætna, zu ewiger Gedächtnus, noch ein Grabmahl aufrichten.

Die andere denckwürdige That dieses Fürsten, ware folgende: Da ihme A. M. 3378. vor Christi Geburt 570. der grosse Künstler Perillus von Athen/ einen aus Ertz sehr künstlich zubereiteten Ochsen/ die Leute darmit zu martern verehret hatte; dann selbiger war innwendig hohl, daß man einen Menschen hinein stecken, und darinnen gleichsam durch das Heiß-machen braten kunte, welcher auch in solcher Marter, wann er winselte, gleich als ein Ochs brüllete. Phalaris, als ein Liebhaber der Künste, nahm solches Geschenck zwar an, allein er verwunderte und erzürnete sich nicht wenig über solche grausame Marter-Erfindung, dahero er von Stund an Feuer unter den Ochsen heitzen, den Künstler

Peril-

Perillum hinein stecken, und selbigen zur Prob und Tranckgeld seiner neuen Kunst, darinnen selbst verbrennen, und genug abbrüllen liesse.

Alcomon wurde Meister über die Stadt nach dem Phalaris, und hatte zum Nachfolger Alcanderum, der ein frommer Fürst war; nach diesen Theoronem und Thrasideum. Nachdem ist selbige Stadt unter der Carthaginenser Bottmäßigkeit kommen, in der 93. Olympiade, um das Jahr 347. von Erbauung der Stadt Rom, als eben diese Carthaginenser in Sicilien gelandet, überrumpelten sie diese Stadt bey Anfang des Winters.

Diese Carthaginenser nun schickten diesen künstlichen Ochsen nach Africam, und liessen ihn als ein Siegs-Zeichen zum Schimpf und Spott der Agrigentiner aufrichten: Allein Scipio brachte ihn wiederum von dannen nach Agrigent, verehrte ihn wiederum der

Bürgerschafft, und sagte: Sie sollten billich bedencken / ob es den Sicilianern nützlicher seye ihren Tyrannen zu dienen / oder aber den Römern zu gehorchen / weil sie hie ein Denck-Zeichen haben geübter Tyranney / und der Römer Freundlichkeit. Und nachdem er die Carthaginenser aus Agrigent herausgejagt, setzten sich die Römer darinnen feste.

Zuvor war selbige eine der vornehmsten Städte in Sicilien, schön, groß und Volckreich, wie schon gehört.

Derjenige Ort selbiger Stadt, so ihnen zur Vestung dienete, soll durch den berühmten Baumeister Dædalum nach Zerstörung der Stadt Troja aufgerichtet worden seyn, welcher dann diesen Ort so wohl bevestiget, daß er durch drey oder vier Mann kunte defendiret werden, welches auch König Carolum bewog, daselbst zu residiren und seine Schätze dahin bringen zu lassen.

Dio-

Diodorus Siculus hat uns eine herrliche und ausführliche Beschreibung davon zurück gelassen.

In dieser Stadt war ein Tempel dem Abgott **Jupiter** zu Ehren aufgerichtet, dessen gleichen (ausser zweyen) in der gantzen Welt an Schönheit nie gewesen, und wäre selbiger gleichwol noch weit schöner, grösser und prächtiger erbauet worden, wann nicht solches der Carthaginensische Krieg, so darzwischen kommen, verhindert hätte. Die Länge dieses Tempels nun, ware 340. Schuhe, die Breite 60. die Höhe aber 120. Er stunde auf schönen Säulen, schiene von aussen herum gantz rund, und ware doch innwendig viereckigt. Im Vorhof dessen sahe man zur einen Seiten der so genannten Giganten- oder Riesen-Krieg / mit sehr grossen Bildern: auf der andern aber die Zerstörung **der Stadt Troja** / gar künstlich in Stein gehauen. Es stunde auch

nahe bey diesem Tempel allda Phalaridis, des Fürsten zu Agrigento Pallast, welcher herzlich und prächtig genug anzusehen war.

Es ware auch noch überdiß ein Hercules in erwehntem Agrigent gestanden, dessen Kunst und Schönheit davon alle andere Bilder und Statuen weit übertroffen, und demnach Cicero, welcher die Kunst sehr wohl verstanden, als er solches sahe, frey darob bekennen muste: **Er habe dergleichen Stücke niemals gesehen.** Es ware dieser Hercules bey den Innwohnern in so grossem Estim und Hochachtung, daß ihme die Leffzen und Kien wegen des häuffigen Küssens, so sie diesem Bilde aus Veneration thaten, letztens fast gantz weggelecket.

In dem Tempel des Æsculapii allda sahe man ein Apollinis-Bild hinein verehret, von dem Welt-berühmten Meister Myrone gemacht, dessen Nahme

me anbey mit silbernen Schrifften daran verzeichnet zu finden.

Was auch der Tempel Palladis daselbst für ein fürtreffliches Gebäu gewesen seyn müsse, ist aus dem abzunehmen: Daß einer, mit Nahmen Gillias, als der Feind in die Stadt kommen, denselben mit Feuer selbst angestecket, und samt etlich fürnehmen Bürgern, freywillig darinnen verbrandt, damit ja solcher sonst nicht geplündert und verwüstet würde.

Es ware sich auch nicht wenig über denjenigen **Weyher** zu verwundern, welchen mehr-ermeldte Agrigentiner in ihrer Stadt allda gebauet, damit sie sich in demselben mit Schwimmen üben könnten.

Dieser **Weyher** nun hatte in seinem Bezirck 1000. Schritt, er ware sechzig Schuh tief, voller schönen Fische und Schwahnen. Ist aber heut zu Tage gantz verwachsen, und zu einem

Feld worden, darauf vielerley Stauden wachsen.

Nicht minder ware hiebevor, diese Stadt, der schönen Pferde halben sehr berühmt gewesen. Und wann auch dem Plinio zu glauben, so meldet selbiger: Daß man gar etlichen Pferden zu Agrigent stattliche Begräbnüsse und grosse und kostbare Pyramides aufgerichtet habe.

Bey der Stadt allda findet man eine grosse Stein-Grube la Cavetta genannt, aus welcher vor Zeiten die gefangene Carthaginenser grosse Marmorsteinerne Säulen hauen, und auch den erstgedachten Weyher graben musten. Auch nicht gar weit davon, ward vor diesem ein Saltz angetroffen, welches im Feuer zerschmoltzen, im Wasser aber gestanden, und hart worden.

Es war auch daherum eine Brunnquell, davon man ein trefflich Purgier-Oel gezogen.

Sonsten

Sonsten ist dieser Ort sehr berühmt worden durch die Geburt des

Empedoclis,

eines gelehrten Philosophi, und in allen Künsten sehr erfahrnen Manns, welcher doch, nebst seiner sonst besessenen Wissenschafft, diese absurde und greuliche Lehr und Meynung geführt: **Daß die Seele des Menschens nichts anders seye / als das Geblüt um das Hertz herum.** Deme auch hierinnen beygepflichtet und nachgefolgt, dessen Enenckel Empedocles, so ein gelehrter Tragœdien- oder Trauer-Spiele-Beschreiber gewesen.

Ferner auch wegen des

Carcini,

eines herrlichen Poetens, so Tragœdien geschrieben.

Nicht weniger wegen des

Acronis,

eines fürtrefflichen Philosophi und Medici.

dici, welcher noch vor Hippocratis Zeiten gelebt.

Item auch wegen des

Metelli,

von welchem der weise Plato die Music gelernet.

Ist also genugsam bekandt und wissend, daß die vornehmsten unter den Gelehrten, aus allen Ländern sich in Sicilien begeben, und auch Plato selbst mit grossem Pomp, als gleichsam ein Abgott zu seiner Zeit darinnen empfangen worden.

Es hat diese Stadt durch die Streifferegen der Saracenen viel erlitten, und nachdem selbige aus der Insul Sicilien vertrieben, ist sie andern Regenten unterworffen worden, so darinnen geherrschet haben. Und ob diese Stadt gleich heut zu Tage nicht so groß, noch auch so berühmt ist, als sie sonsten gewesen, so ist sie doch ebenfalls eine ansehnliche Stadt.

Es

Es gibt daselbst sonderbare Seen von Saltz-Wasser, in welchem alle Menschen, wann sie auch gleich des Schwimmens unerfahren, als ein Holtz oben auf schwimmen. Polybius Lib. 9. c. 7. Virg. Æn. v. 704. Strabo lib. 6. Plinius Lib. XXXI. c. 7. Thucydides Lib. 6. Diodorus Siculus Lib. XIII. & XV. Ælianus Lib. 1. cap. 33. Stephanus Byzantinus, Livius Lib. 23. Leander Alberti Descript. Italiæ, Cluverius Descript. Siciliæ, Falcand. histor. Siciliæ.

Um dieser Stadt Gegend sind auch die Malucabi, so eine Art der Mofeten sind, zu finden. Durch das Wort Malucabi aber wird nichts verstanden, als eine gewisse kleine Gegend, welche sichtbarlicher Weise fermentiret, und mit stetiger Bewegung über dem Erdboden kochet, auch zuweilen da und dort zu einem kleinen Hüglein oder Berglein aufschwillet, welcher, wenn er sein gewisses

Maas bekommen, zerreist, und in ein Loch zusammen fällt, aus dem ein trübes, kothiges, schweflichtes Wasser hervor quillt. Das Loch aber in der Mitten eines jeglichen Hügels oder Bergleins ist sehr tief, und gehet Schnurrichtig hinab bis ans Centrum der Erden. Und wenn die Bauren einem was wunderliches zeigen wollen, werffen sie eine Spitz-Ruthen oder anderes Rohr hinein, welches, wenn es von denenselben verschlungen, und eine Weile darinnen behalten worden, über eine andere Weile wieder aus der Erden mit Gewalt zum Loche heraus kommt, als wenn es der Wind heraus bliese, oder auf einem Bogen herauf geschossen würde. Und diese Hügel, welche man mit sehenden Augen siehet zu- und abnehmen, verschlingen und bringen wieder hervor nicht allein die Spitz-Ruthen, sondern alle leichte Cörper, sowohl hier, als in andern Orten dieses Landes.

Sie sind, eines von dem andern, 6. oder 7. Geometrische Schuhe entlegen, und nach zwey oder drey Jahren schliessen sich diese Löcher wieder zu, und thun sich an einem andern Ort, so dem ersten nahe liegt, wieder auf. Diesem füget Sylvius in seinen **Curiösen Anmerckungen über ein und andere natürliche Dinge**/ in der 22. Anmerckung noch eine Beschreibung bey von etlichen andern Löchern, aus welchen tödtliche und schädliche Dienste empor steigen.

Und dieses sey auch von Agrigent zur Genüge gesagt, doch ehe wir die Beschreibung von diesem Königreich Sicilien völlig schliessen, so ist nöthig, auch dessen Wappen anzuführen. Es ist aber das Wappen von Sicilien ein **Andreas-Creutz durchschnitten:** Oben und unten siehet man 4. rothe Pfähle, im guldenen Felde, wegen des Königreichs Arragonien, dessen König Petrus Anno 1282. nach der so genannten

Sicilianische Vesper, da alle Franzosen auf selbiger Insul todt geschlagen worden, das ihm von Conradino im Testament vermachte Reich eingenommen. Zu beyden Seiten zeiget sich ein schwartzer Adler, mit einem rothen Schnabel und Füssen in silbernem Felde, welches Wappen des Königreichs Sicilien vielleicht vom Kayser Friederico II. und dessen Vatter Kayser Henrico IV. der dasselbe innen gehabt, seinen Ursprung haben mag.

Nachdem wir nun also die vornehmste Insul auf dem Mittelländischen Meer, nemlich das Königreich Sicilien nach ihren alten und neuen Zeiten abgebildet, auch deren Nahmen, Ursprung, Inwohner, Beherrsch- und Regierung, ihre Könige, Landes Frucht- und Nutzbarkeit, auch deren vortreffliche, alte und rare Antiquitäten, oder noch überbliebene Rudera, soviel als

möglich,

möglich, beschrieben und abgehandelt haben; als wenden wir uns auf die alte Insul **Sardinien** / welche fast zu gleicher Zeit, gleiche Fata mit Sicilien erfahren, wie dann bey Beschreibung dessen ihrer hin und wieder gedacht worden: Dahero melden wir nun in beliebter Kürtze, daß diese Insul

Sardinia /

welche ihre alte Inwohner **Sardegna** / oder auch Sandaleotis und Ichnusa, von der Figur einer Fuß-Sohlen, genennet, eine um und um von dem Mari Mediterraneo, oder Mittelländischen Meer, umgebene Insul und kleines Königreich an der West-Seite Siciliens gelegen, seye.

Sie ist fast zweymal so lang als breit, und hat gegen **Aufgang** das Tyrrhenische; gegen **Mittag** das Africanische; gegen **Sonnen-Untergang** das Sardinische Meer, und gegen **Mitternacht**

ein Fretum oder kleine Meer-Enge, ungefähr 8. Italiänische Meilen breit, so diese Insul von Corsica abschneidet und unterscheidet; ihre Länge erstrecket sich von dem sieben und dreysigsten bis in den vierzigsten Grad, nemlich von dem Vorgebürge Tavalero, bis an die Enge des Meers gegen Sardinien, an die Vorgebürge Sos Vominis oder Præda, so bey oder über 45. Italiänische Meilen austräget; deren Breite erstrecket sich von der Mitte des dreyßigsten bis zu End des ein und dreyßigsten Grads, und hält von dem Vorgebürge Capo di Argentera genannt, over von dem Vorgebürge de la Cassa, insgemein Promontorio Gorgitano betitult, bis an das Vorgebürg Capo Comin, oder Promontorium Columbarium, bey die 26. Meil-Wegs. Im Umkreiß begreifft sie 562. Italiänische Meilen, und ist also fast so groß, wie auch so fruchtbar, aber nicht so wohl

als

als Sicilien angebauet. Sie wird nebst der Insul Sicilien vor die grosse im Mittelländischen Meer gehalten, wie bald mit kurtzem zu sehen. Ihren Nahmen soll sie von Sardo, einem Sohn des starcken Herculis, her haben.

Diese gantze Insul nun liegt zwischen dem Königreich Neapel und denen Insuln:

I. Majorca,

so eine viereckigte Insul ist, deren Länge in die 25. Meilen gerechnet, und deren gantzer Umfang 120. Italiänische Meilen austrägt. Sie ist reich an Getraide, Wein, Saltz, Oel, Wildpret; sie hat auch gute Käse, so nach Franckreich geschicket werden, und Wälder von Myrten; aus deren Blüten ein schönes Hartz, so wohlriechend als Weyrauch, geläutert wird. Die Berge dabey sind sehr lustig, auch nicht unfruchtbar.

Ihre

Ihre Einwohner sind der Rauberey sehr ergeben, und sind durchgehends gute Schleuderer, vor Zeiten hielten sie es mit den Phöniciern und Carthaginensern wider die Römer, von welchen letztern sie endlich bezwungen und unterwürffig gemacht worden.

Nach diesen kamen die Mohren hinein und machten ein Königreich daraus, und nahmen Ebusam und Yvicam darzu: Allein König Jacobus aus Arragonien jagte sie heraus, und brachte sie an Spanien.

Im Jahr 1707. hat sie sich König Carls Bottmäßigkeit unterworffen, sie ist aber An. 1715. von Philippo V. wieder eingenommen worden. Ihre Haupt-Stadt hieß vor Zeiten Palma, anjetzo aber Majorca, so einen prächtigen und mächtig-grossen Hafen und einen Bischoff, welcher nach Valentiam gehörig, hat. Der Pallast, darinnen der Vice-Roy wohnet, ist prächtig, wie auch die

Bischöffliche Kirche. Die Stadt hat über 6000. wohlgebauete Häuser und 10. Thore mit einer guten Mauer. Die Gärten in der Stadt sind voller Bäum und lustig.

Es ist auch eine Universität daselbst, worauf Raimundus Lullius dociret hat, dessen Schrifften noch itzo daselbst æstimiret und hochgehalten werden. Die Stadt samt ihren Gärten werden von einem Fluß durchwässert.

Alcadia ist noch eine Stadt und Puglienza ein Flecken darinnen.

II. Minorca,

so eine Schwester von Majorca ist, sie liegt 5. Meilen von ihr und hat im Umfang 33. Meilen. Man hat allda eine gute Vieh-Zucht, und werden auch Maulthiere daselbst gezogen. Das Saltz ist hier sehr häuffig, und wird in andere Länder abgeführt. Die Einwohner sind gute Schiff-Leute, und werden

den mehrentheils dieser Wissenschafft wegen zu Capers gebrauchet.

Sie gehört seit dem Utrechtischen Frieden 1713. dem Könige von Groß-Brittannien, und sind die Oerter: Citadella, Maon, Porto Mahone, &c. darinnen.

III. Yvica,

oder Ivica, olim Ebusus, und hat diese Insul 25. Meil in Umfang, ist auch mit aller Nothdurfft versehen. Sie liegt etwa 12. Spanische Meilen vom festen Lande, Wein, Getraid, Oel und Saltz hat es sehr viel, und kan sowohl Spanien als Italien Saltz davon bekommen.

Die Oerter darinnen sind: 1.) Yvica oder Ivica, die Haupt-Stadt, ist wohl gebauet und ziemlich verwahret: Die Einwohner halten viel vom Respect.

2.) Tino, ein kleines Städtlein.

3.) Sc.

3.) St. Hilario, ein kleiner Flecken, wo guter Wein wächset, und ist sich zu verwundern, daß in dieser Insul kein einiges Ungeziefer oder gifftiges Thier zu finden, da doch ihre Nachbarn daran keinen Mangel haben.

Anno 1707. ergabe sie sich an Caroli III. Trouppen, und Anno 1715. den 10. Junii hat sie Philippus V. wieder einnehmen lassen.

Es hat diese Insul **Sardinien** an verschiedenen Baum- und Garten-Früchten, an Waitzen und andern Getraid, wie auch Wein, und nicht minder an groß- und kleiner Vieh-Zucht, nicht nur wenigen, sondern grossen Uberfluß, dahero auch das Fleisch und Käß sehr wohlfeil da, und die Kauffleut grosse Handthierung und Handlung treiben mit den Häuten, die sie samt den delicaten Käsen in Italien und Spanien ebenfalls in grosser Menge führen und überschicken.

Die

Die Einwohner haben viel zahme und wilde Pferde, und ob sie schon nicht so groß, wie in andern Ländern die Pferde zu seyn pflegen, so sind sie doch in der Stärcke, Schöne und Behändigkeit ihnen nicht weniger gleich.

Die Menge des Korns, so darinnen wächst, ernährt nicht nur die Innwohnenden, sondern es gibt auch Italien ein ziemliches darvon, wie nicht weniger Spanien.

An wilden und zahmen Thieren hat es ebenfalls keinen Mangel, dann es sind daselbst Hirschen, Schweine und Dam-Thiere, samt noch vielen andern zu finden.

Insonderheit gibt es da Thiere, welche Mosfuli oder Muffel-Thiere genennet werden, davon die Einwohner fast gäntzlich leben; dieses Muffel-Thier ist fast einem Hirschen an Haut und Haaren gleich, nur daß die Hörner und die Ohren gekrümmt seyn, gleichwie an einem

nem Widder, es ist auch so groß, als ein mittelmäßiger Hirsch, seine Speise ist Gras, sein Aufenthalt aber in den rauhen Thälern und Bergen, es hat einen schnellen Lauf und gibt eine delicate Kost.

Es ist kein Wolff in gantz Sardinien zu finden, noch viel weniger ein ander schädlich Thier, ausser der schlaue Fuchs, welcher so groß, wie die in Italien zu seyn pflegen, und so starck, daß er einen grossen Widder, ein Kalb und eine Geiße umzubringen vermögend ist; auch sind daselbst sehr kleine Thierlein, Solifuga genannt, welche einem Frosch ähnlich sehen, anzutreffen.

Kein gifftig Thier ist in dieser Insul nicht zu finden, doch melden die meiste Authores, daß daselbst ein Kraut, dem Ansehen nach wie Petersilien, welches dem, der es geniesset, die Sennen zusammen ziehet, und ihn lachendes Mundes in den Tod schicket, wo nicht bey Zeiten geholf-

geholffen wird; daher das Sprichwort: Risus Sardonicus entstanden.

Es finden sich auch daselbst viel Fisch-reiche Wasser, besonders aber um Oristangen, allwo viel Fisch-reiche Seen zu sehen.

Das Wasser ist an vielen Orten sehr gut, süsse und geschmackhafftig, absonderlich wo es bergigt ist, als um die Stadt Calaris oder Cagleari, die an einem Berge liegt. Es findet sich auch viel heiß Wasser darinnen, wie auch warme Bäder, welche aber zu unsern Zeiten sehr ins Abnehmen gekommen.

Viele geben vor, es seye in **Sardinien** ein Brunnen, welcher die Diebe verrathen soll, so sie ihre Hände daraus waschen, oder ihre Augen damit benetzen; wann sie schuldig, so erblinden sie; wann aber sie keinen Theil an dem ihnen beschuldigten Laster haben, bekommen sie ein hell- und klares Angesicht, ob es

aber

aber gewiß, lässet man dahin gestellet seyn.

Ferner ist in dieser Insul ein Brunnen zu sehen, welcher durch seinen Lauf die Länge und Kürtze des Tages anzeiget, zu Nachts aber nicht fliesset.

An Bergwercken, Minen und Silber-Gruben, bevorab bey der Kirchen-Stadt, zu Latein Ecclesiarum Civitas genannt, findete sich gewiß gantz kein Mangel, woferne nur die Einwohner selbst solche graben möchten.

Plinius gibt vor, daß man in Sardinien Alaun-Berge hätte, deren sich aber heutiges Tages, ungeachtet es sehr viel mit allem Ernst bekräfftigen wollen, keiner mehr zeiget.

Hingegen finden sich desto mehrere Saltz-Gruben, vornemlich bey der Stadt Calaris, in welche zu Winters-Zeit die Einwohner das Meer-Wasser lauffen und verseygen lassen, da sich dann im Heu- oder August-Monat so häufig Saltz

Saltz sich zeiget, welches fast nicht zu erschöpffen ist. Uberdas findet man gute und schöne Corallen da, welche schier alle andere übertreffen sollen, doch werden wenig weisse darunter gesehen.

In dieser Insul werden sehr schöne und starcke Hunde, die so groß als die Englischen Doggen sind, erzogen; nebst diesen gibt es eine solche abscheuliche Menge Katzen daselbst, daß die Einwohnere so viel Katzen, als sie Kammern haben, halten müssen.

Die Lufft betreffend, so ist solche zimlich ungesund und sehr schwer, weil solche wegen der Nordwärts liegenden hohen Berge nicht frey hindurch streichen kan. Vorzeiten schickten die Römer diejenige ins Exilium oder Elend, oder unter einem andern Prætext dahin, welchen man gerne vom Leben geholffen hätte, deßwegen sie auch noch zu dieser Zeit eben so gar Volckreich nicht ist, dahero in diesem Stuck mit Sicilien oder

Neapolis nicht kan verglichen werden, alldieweilen in diesem Land gar offt zu Sommers-Zeit sehr viele Pestilenziali-sche Kranckheiten sich einschleichen. Und hat das Land diese wunderliche Eigen-schafft, daß, wo das Erdreich am fruchtbaresten, die Lufft am ungesunde-sten ist; woher aber solches entstehe, ha-ben sich schon sehr viele die Mühe ge-nommen nachzusinnen, doch niemals den eigentlichen und warhafften Grund davon ergründen mögen.

Vor alten Zeiten ist schon dieses Königreich starck bewohnet gewesen, wie Plutarchus im Leben Romuli anzeigt, und werden sonderlich vor eine ihrer In-wohner die Tuscier benamset, die Pœnen, die Griechen, und nach diesen die Hispa-nier, die unter dem Hauptmann Nora-ca, die auch die Stadt Noram erbauet haben, (welche Stadt aber zu unsern Zeiten nicht mehr vorhanden, man wolle dann für dieselbe den schlechten

Flecken Nurum nehmen) dahin gekommen sind. Man findet noch gar alte Gebäu in Bergen, und in andern rauhen Oertern, deren Gemäuer sich in der Höhe zu spitzen, gleichwie die Thürme, sie seynd von grossen Steinen gemacht, und haben enge Thürlein, in der Dicke der Mauren gehen Staffeln über sich in die Höhe. Plinius gibt vor, daß die Ilienser oder Trojaner vor langen Zeiten diese Insul bewohnet haben. Nach ihnen haben solche die Africaner, so kurtz zuvor darein genistet, ausgetrieben, da dann die Stadt Calarim erbauet worden.

Etliche Jahre hernach, da die Römer und Carthaginenser sich nicht wohl miteinander dieser Insul halber vertragen kunten, geriethen sie einander in die Haare, doch blieb endlichen Sardinien unter der Gewalt der Römer, und ob sie schon wieder von ihnen, wenig Zeit hernach abzuspringen gesucht, so wurde doch

doch von den Römern T. Manlius Torquatus geschickt, diese Insul wieder zum Gehorsam zu bringen, der auch so sieghafft war, daß er nicht nur 30000. Mann der Sardinier erschlagen, sondern auch 14000. Africaner, so ihnen zu Hülff eylten, in die Pfanne hieb, auch überdiß die drey Feld-Herren, Haßdrubal den Kahlkopff, Magon und Hannon zugleich gefangen bekam, und den ersten mit 1500. Gefangenen nach Rom führte.

Deßwegen schreibt Plinius, daß Calaris eine Besatzung und Stadt der Römischen Bürger sey, und an Lysibons-Thurn gebauet. Nachdem aber das Römische Reich in Abfall gerathen, haben die Africaner wiederum Sardinien beherrschet und ein eigenes Königreich daraus gemacht. Da aber diese denen Benachbarten mit unausgesetzten und steten Raubereyen sich verdrießlich und gefährlich machten, und mit nichts als

Rauben und Plündern ihr Leben zubrachten, ware weiter nichts übrig als nur darauf bedacht zu seyn, wie diese verdrieß- und verderbliche Nachbarn und Feinde mögen weggetrieben und aus dieser Insul ausgerottet werden; dahero endlich Anno 1144. die zwey Republiquen Genua und Pisa sich miteinander verstanden, weil der Pabst denen Pisanern An. 1132. das Königreich Sardinien schenckte, einen Bund gemacht, und sind denen Africanern auf den Leibe gegangen, da es dann ihnen nach zwar ein und andern Widerstand, gehaltenen Schlachten dergestalt geglücket, daß sie von dieser Insul Meister wurden.

Nach vollbrachten Krieg und Sieg gedemüthigt- und ausgetriebenen Feinden fiengen sie an diese Insul unter sich auszutheilen, da dann die Pisaner ihren Theil, den sie besonders beherrschet, Caput Calaris, das ist, die Hochherrlichkeit;

keit; die Genueser oder Lugures ihren Part Caput Lugudori genannt.

Allein dieses hatte gleichfalls einen kurtzen Bestand, denn als diese wegen der Nutzniessung, sich nicht miteinander stellen kunten, und deßwegen ihre Feindschafft in offentlichen Kriege ausbrach, einander sehr abmatteten, und von Geld-Mitteln entblösten, behielten zwar die Genueser einiger massen die Oberhand; doch besassen sie solches auch nicht lang, dann es gewanne ein gantz anders Aussehen mit dieser Insul als Friedericus I. der Röm. Kayser im Jahr 1164. nach Italien kam, denn er machte Barizonem einen Grafen zum König, und übergab ihm diese Insul völlig zu beherrschen.

Im Jahr Christi 1237. brachte Encius oder Henricus, ein natürlicher Sohn Kaysers Friederici II. durch Heurath mit der Königin Adelusia dieses Königreich an sich, und folgends in des Kaysers Gewalt.

König Jacobus aus Arragonien bemächtigte sich dieser Insul mit Hülff und Einrathen Pabsts Bonifacii VIII. da es dann bis auf diese Zeit unter Königlicher Spanischer Gewalt verblieben, und durch Königliche Stadthalter oder Vice-König verwaltet worden.

Die Spanier versprachen Antonio von Bourbon für Navarra diese Insul, und zogen ihn dardurch von der Protestantischen Parthey ab, hielten aber ihr Versprechen, als wann sie es niemals gethan hätten.

Nachdem König Carl der II. von Spanien ohne Leibes-Erben, aus beeden Ehen, als mit der Prinzeßin von Orleans Maria Louise de Valois, und mit der Neuburgischen Prinzeßin Maria Anna erzeuget zu haben, Anno 1700. verstorben, und Duc d'Anjou auf Anstifften seines Herrn Groß-Vatters unter [illegible] falschen Prætext Spanien sich [illegible] macht, versicherte er sich gleich-

gleichfalls dieser Insul, und besetzte sie mit Französischen Trouppen, welche sie auch so lang innen hatten, biß der Englische Admiral Leacke bey Barcellona, nachdem er seine aufgehebten Trouppen ans Land gesetzet, mit seiner Flotte die Ancker wieder aufgehoben, und den 14. Augusti An. 1708. vor der Haupt-Stadt Cagliari anlangte. Denn nachdem er daselbst ankame, liesse er sogleich dem Gouverneur dieser Stadt zu wissen thun, daß er die Stadt ihme abtretten sollte, in Weigerungs-Fall aber, wann seine Flotte genöthiget würde, eine formliche Belagerung vorzunehmen, sollte er versichert seyn, daß er und die Seinige ein schlechtes Tractament würden zu erwarten haben. Allein er erhielte eine abschlägige Antwort, wie sich denn selbiger diese Stadt zu vertheydigen anfänglich alles Ernsts angelegen seyn ließ, deßwegen man auch der Stadt durch di e Bomben der Flotte scharff zu-

 setzte;

setzte; dahero der Gouverneur genöthiget, sich den 17den nach der Insul Corsica zu entfliehen, worauf sich das belagerte Cagliari mit Accord ergab, und die sämtliche Inwohner sich vor Ihre Maj. Carl III. erklärten.

Nach dieser Zeit hat man Alliirter Seits im Nahmen Caroli III. Königes in Spanien von der gantzen Insul Possession genommen und die Franzosen, den Weg nach Franckreich zu nehmen, gezwungen.

Uberdas wurde, vermög des Baadischen Friedens, Sardinien aus der Spanischen Erbschafft, Carolo III. als itzig-Glorwürdigst-regierenden Kayserl. Maj. zugeeignet.

Im Jahr 1717. ward dieses Königreich von den Spaniern unvermuthet angefallen, und unter die Bottmässigkeit Philippi V. gebracht; allein sie kunten solches nicht lang behaupten, sondern musten sie im Jahr 1719. darauf wieder-

wiederum denen Kayserlichen überlassen.

Ihre Einwohner sonsten betreffend, so seynd sie sehr starck und der Arbeit wohl gewohnet, etwas braunlecht an der Farb von wegen der grossen Sommer-Hitz. Sie achten nicht viel die unnöthigen Complimenten und Höflichkeiten, sondern machen ihre Sache und freundliche Bezeugungen gegeneinander mit wenig Worten und schlechten Ceremonien. Sie legen sich sehr emsig auf die Vieh-Zucht, und haben grosse Freud an dem Jagen und Fischen, seynd annebenst mit einer schlechten Kost und Trunck zufrieden, also, daß bey dem gemeinen Volck Brod und Wasser das meinste thun. Die in denen Städten, Flecken und Dörffern wohnen, leben sehr einig und friedlich mit- und gegeneinander, derowegen sie bey diesen Zeiten von denen vormaligen Inwohnern sehr viel unterschieden seynd, als welche sowohl

[illegible]

zu Wasser als zu Land nichts mehrers, als das Diebs-Handwerck mit Rauben, Morden, Sengen und Brennen getrieben haben.

Uberdas hatten die alten Sardinier ein Gesetze, welches denen Söhnen befahl, die Vätter, welche von hohem Alter ausgemergelt waren, mit einem Brügel todt zu schlagen, aus Beysorge, es möchte die Schwachheit ihres Verstandes sie dahin bringen, daß sie einen Fehler begiengen, welcher ihre Familie oder dem gemeinen Wesen nachtheilig wäre.

Wann vor Zeiten das gemeine Bauers-Volck etwann eines Heiligen Fest begehen wollten, hörten sie am Morgen eine Messe, und hernach sprungen sie den gantzen Tag und Nacht in demselbigen Tempel, sungen leichtfertige Lieder, Frau und Mann tantzten miteinander, stachen Schweine und Widder, und verzehrten sie, und also wurde

der

der heilige Tag von ihnen mit grossen Freuden celebriret: Etliche zogen auch ein Thier über ein Jahr zu Ehren eines Heiligen auf, welches sie darnach an seinem Tage mit bester Lustbarkeit verzehrten, und wann eines Haus-Vatters Gesind zu wenig gewesen, das geschlachtete Thier aufzuessen, luden sie verschiedene ihrer guten Freunde zu sich, und verzehrten solches miteinander.

Diese Völcker hatten vorzeiten ihre eigene Sprache, nachdem aber selbige von vielerley Nationen beherrschet wurden, so bedienen sie sich anitzo in denen grossen Städten meistens der Spanischen Sprache, absonderlich wie sie in Catalonia geredet wird.

Die in den kleinen Orten Wohnende haben noch etwas von ihrer alten Sprache behalten, dahero kommt es, daß sie bald an diesem, bald an jenem Ort corrupter reden, und ihre Meynung undeutlich zu verstehen geben können.

Das Sprichwort: Sardi venales, soll, wie einige vorgeben, daher kommen seyn, weil Gracchus nach Eroberung dieser Insul eine so grosse Menge von Gefangenen mit sich hinweg geführet, daß selbige in langer Zeit nicht verkaufft werden kunten. Hingegen melden andere, daß es daher komme, weil die Sardinier eines veränderlichen Gemüths und dahero leichtlich durch Geld zu allerhand Verrichtung- und Ausübungen können erkauffet und verleitet werden.

Was die Regierungs-Art betrifft, so geschicht solche durch einen Vice-Roi, welchem das Volck gleich ihren rechtmäßigen König alle gebührende Veneration und Ehrerbietung bezeiget. Doch hat sich Anno 1668. der gemeine Pöbel wider den gewesenen Vice-Ré Comte de Camerano aufgelehnet, und ihn in ihrer wütenden Raserey mit einer Kugel tödtlich verwundet.

Die Residenz des Vice-Roi ist zu Cagliari in der Haupt-Stadt, woselbst er zwar eine gute Bedienung von vielen Herren und Grafen hat, doch hat er sich vor der Barbarischen Canaille wohl vorzusehen.

Die Verwaltung der Reichs-Geschäffte geschiehet in der Audienzia. Es hat auch einen Königlichen Inquisitorem daselbst, welcher souverain; und einen Commissarium Cruciatæ cohortis, welcher allein dem Päbstlichen Stuhl unterworffen ist.

Um die Insul **Sardinien** herum liegen:

I. Corsica,

so den Nahmen von Cyrno, Herculis Sohn, und 1200. Jahr vor Christi Geburt soll schon bewohnt worden seyn. Den Lateinischen und heutigen Nahmen soll ihr ein Weib Corsica beygeleget haben, als welches aus Ligurien eine

Colonie dahin abgeführt. Nach der Zeit ist sie von vielen beherrschet worden.

Die ersten Herrscher waren die Hetrurier, welche 450. Jahr vor Christi Geburt sie besessen haben.

Nach ihnen kamen die Carthaginenser, welche sie bis auf den ersten Punischen Frieden, das ist ungefähr 148. Jahr, besessen.

Im ersten Punischen Friedens-Schluß musten die Carthaginenser diese Insul, wie alle andere, im Mittelländischen Meer denen Römern abtretten. 3719. ward sie in eine Römische Provintz verwandelt, und seit selbiger Zeit haben sie die Römer 1082. besessen, nemlich bis Anno 852. Dann wie die Saracenen um selbige Zeit im Mittelländischen Meer den Meister spielten, bemächtigten sie sich auch der Insul Corsica, und vertrieben die bezwungene Einwohner nach Italien, beherrscheten auch selbige 232. Jahr.

Als

Als aber der Pabst denen Pisanern Anno 1132. das Königreich Sardinien schenckte, besorgten die Genueser nicht unbillich, es möchte ihnen auch jemand Corsica vor der Nase wegnehmen, griffen also beyzeiten zu, und jagten Anno 1144. die Saracenen von dannen.

Hiermit waren nun die Römische Päbste, die Pisaner, ingleichen die Könige von Arragonien übel zufrieden und protestirten hierbey darwider aufs heftigste. Ja es kam zwischen denen Pisanern und Genuesern zu blutigen Kriegen, doch behielten die Genueser die Oberhand.

Nachdem nun die Compera di St. Georgio an Mitteln stattlich zugenommen, erhandelten sie von denen Genuesern das Regiment dieser Insul, welches folgender massen administriret wird:

Der General-Gouverneur samt einem Cantzler und Fiscal wird alle zwey Jahr abgewechselt, der Commissario

dell'

dell' Ajazzo hat die hohe und niedrige Jurisdiction. Der Commissario generale di guerra dirigirt die Kriegs-Affairen.

Die übrige Bedienten sind die Amt-Leute, Potestates und ihre Lieutenante, welche alle andere Sachen expediren, und in denen beyden Haupt-Städten, Bastia und Ajazzo residiren.

Von des Gouverneurs Sentenz wird nach Genua appelliret.

Die Stände des Königs haben immerzu zwey Deputirte aus gedachten beyden Städten, samt sechs Syndicis jenseits des Gebürges und 12. Syndicis disseits des Gebürges zu Genua residiren, welche das Interesse dieses Staats observiren sollen.

Es führt diese Insul den Titul eines Königreichs, gegen Abend und Mitternacht hat sie das Genuesische Meer, gegen Morgen das Tuscanische, gegen Mittag die Insul Sardinien, von welcher sie nur 5. Meilen entfernet ist.

An

An der See-Kante ist sie voller gä-
hen Hügel und Felsen, innwendig fehlt
es auch nicht an Bergen, welche das Land
zimlich unfruchtbar machen, ausgenom-
men an solchen Orten, wo die Felder mit
genugsamen Wasser angefeuchtet wer-
den können. Dann an selbigen Orten
sind sie über die massen fruchtbar und
tragen überflüßig edle Früchte und herr-
liche Wein, Feigen, Baum-Oel, Hartz,
Wachs, Honig, wiewol einige dieses
letzte vor bitter und ungesund halten
wollen. Die Wälder haben viel Buchs-
und Eichen-Bäume, lieffern auch in ge-
nugsamer Menge anderes zum Schiff-
Bau dienliches Holtz.

Es fehlet auch nicht an Bergwer-
cken, dann diese Insul hat Gold- Silber-
Kupffer- Eisen- und Bley- Minen: In
der Graffschafft Nebia sind auch Alaun-
Gruben, und unweit St. Fiorenzo etli-
che Saltz-Suden.

In dem tieffen Thal bey Niolo, so
stetig

stetig mit Schnee bedeckt lieget, findet man auch schöne Crystallen, und auf der Küste zwischen dieser Insul und Sardinien findet man viel Corallen, und der Stein Catochites wird allein auf dieser Insul angetroffen, welcher gleich einem Leim an den Fingern kleben bleibet. Daher der Vers:

Hanc solam perhibent Catochitem gignere terram,
Corporibus lapis hic ceu glutine tactus adhæret.

Zu Teutsch:

Der Catochites-Stein wächst hier und dient zur Zierd,
Bleibt klebend wie ein Leim, wann man ihn nur berührt.

Unter den Mineralischen Wassern und Bädern sind berühmt die warme Schwefel-Bäder, Bagni di Pietra Pola genannt, das von Povera curirt die Wassersucht.

Die

Die Insul ist reich an Schaafen und Rindern, ingleichen an Pferden, die frech und muthig, wie dann auch die Jagd-Hunde schön und groß. Unter den wilden Thieren mercket man als etwas besonders das Thier Muffoli, welches nirgends als hier und in Sardinien gefunden wird. Es ist einem Widder gleich, hat Haare und Fell wie ein Hirsch, Hörner wie ein Widder um die Ohren gekrümmet, auch überaus hart, gleicht an der Grösse einem mittelmäßigen Hirschen, nähret sich von Kräutern, laufft überaus geschwind, und hat ein vortrefflich geschmackes Fleisch.

An Fischen hat das Land gleichfalls keinen Mangel, so wohl wegen der Fischreichen See als Flüssen, unter denen sind die vornehmsten Gelo, Tavignano und Segano.

Die Einwohner haben jederzeit schlechten Ruhm bey ihren Nachbarn und Ausländischen gehabt, so daß auch

gar

gar ein Sprichwort daraus geworden: Man solle keinem Corsen trauen, er sey gleich lebendig oder todt; weil man ihnen Schuld giebet, daß sie rachgierig, untreu, wild und unbändig seyn.

Indessen muß man ihnen doch das Zeugnis geben, daß sie starck von Complexion und gute Soldaten, weßwegen sie auch von verschiedenen ausländischen Potentaten zur Leib-Garde angenommen worden, dann sonderlich die Päbste ihnen eine Leib-Wacht daraus bestellet gehabt. Welche aber nunmehro, vermöge des zu Pisa mit Franckreich geschlossenen Vergleichs abgeschaffet worden, weil sie den Französischen Ambassadeur Mons. de Crequi affrontiret.

Diese gantze Insul, welche ungefähr 120. Welsche Meilen lang, 50. breit und im Umkreiß auf 325. gerechnet wird, wird durch das Gebürge, welches sie in ihrer Sprache Sierra nennen, in cismontanam & transmontanam, das ist, in

in diß- und jenseits des Gebürgs, getheilet. In beyden waren vor diesem 33. considerable Städte, so durch Erdbeben und andere Zufälle grösten Theils ruiniret, doch sind noch darinnen 5. Bischöffliche Sitze, und unter selbigen nachfolgende vornehme Städte.

Im Nordlichen Theil:

Corte,

auf einem gähen Felsen, und zwar auf dem Mittel-Punct der Insul, die weitläufftigste unter allen.

Bastia,

die Haupt-Stadt der gantzen Insul, eine gute Vestung und Hafen, auch Residenz des Gouverneurs.

Nebio,

eine Grafschafft, wegen des Eisens und und Alauns wohl bekandt.

Calvi,

eine gute Vestung und Hafen, an der

West-

Westkante von Corsica, nebst einem feinen Schloß und Bischoffthum.

Aleria und Mauriana,

vor diesem Römische Colonien, sind mehrentheils gantz verwüstet.

In dem Südlichen Theil lieget:

St. Bonifacio,

ein wohlgebaueter und befestigter Ort, auf der äussersten Spitze dieser Insul nach Sardinien zu, daher auch diese Meer-Enge il Freto di St. Bonifacio genennet wird, hat einen so sichern und schönen Haven, daß auch die grossen Schiffe ohne Gefahr hier aus- und einlauffen können: Vor diesem hieß dieser Ort Portus Syracusanus.

Ajazzo,

liegt zur lincken Hand am Meer, hat einen schönen Hafen und Vestung, mit Teutscher Guarnison besetzt, ingleichen ein Bißthum. Hieher wird alle zwey

Jahr

Jahr ein Commissarius generalis von Genua geschickt, nebst einem Cantzler und Secretario.

Portovechio.

ist eine mittelmäßige Stadt an einem weiten Meer-Busen.

Die Einkünffte dieses Königreichs sind bey weitem so erträglich nicht, als mancher sich wohl einbilden sollte, das meiste gehet wiederum auf die kostbare Guarnison, dahero es wenig überschiesset.

II. Sind sehr viel kleine Insuln um Sardinien herum, als Zavara oder Asinaria, Planaria, di St. Pietro, di St. Antioco, Palma, Ferrata, o dei Carbonari, Tavolara, aber alle von schlechter Importanz.

Das Königreich **Sardinien** aber selbst, wird gemeiniglich in das Ost- und **Westliche Theil** getheilet. Das Ostliche nennet man Capo di Cagliari, das **Westliche** aber Capo di Lugodori.

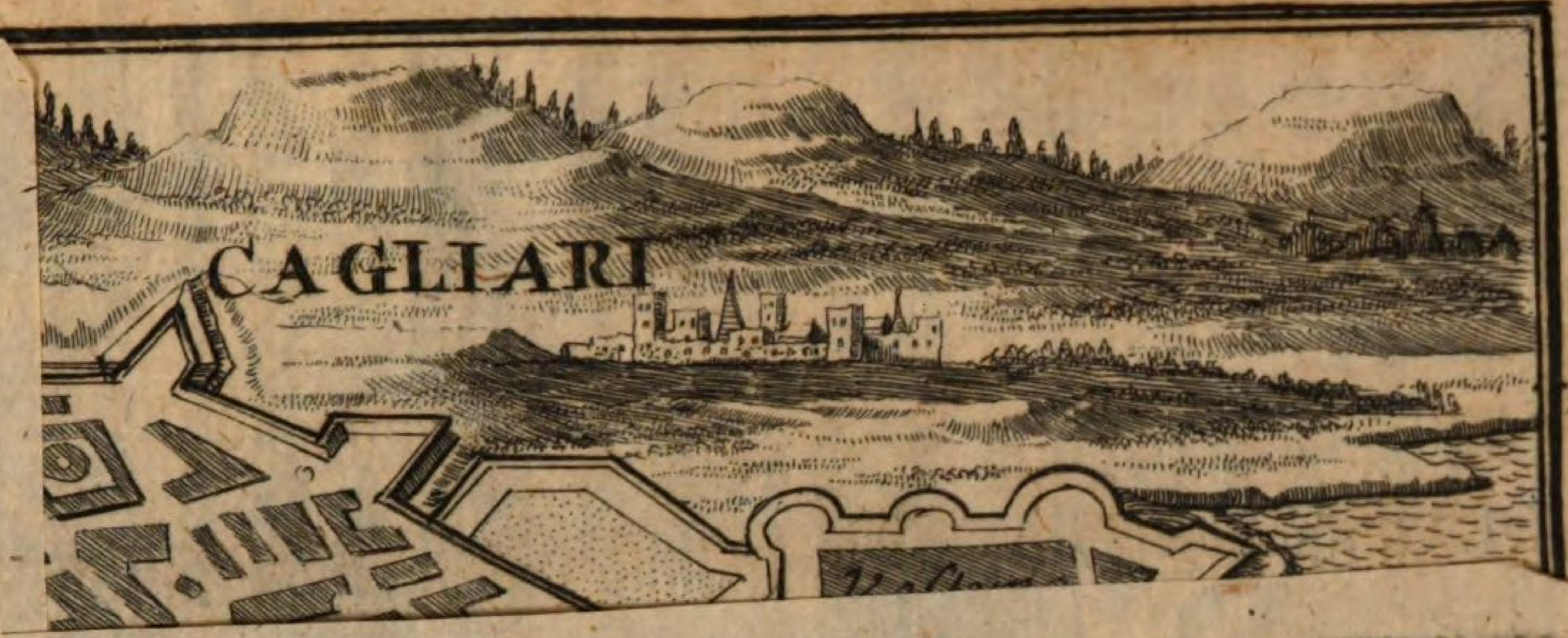
Die

Die vornehmsten Oerter sind von Sardegna oder Sardinia. Erstlich:

Cagleari,

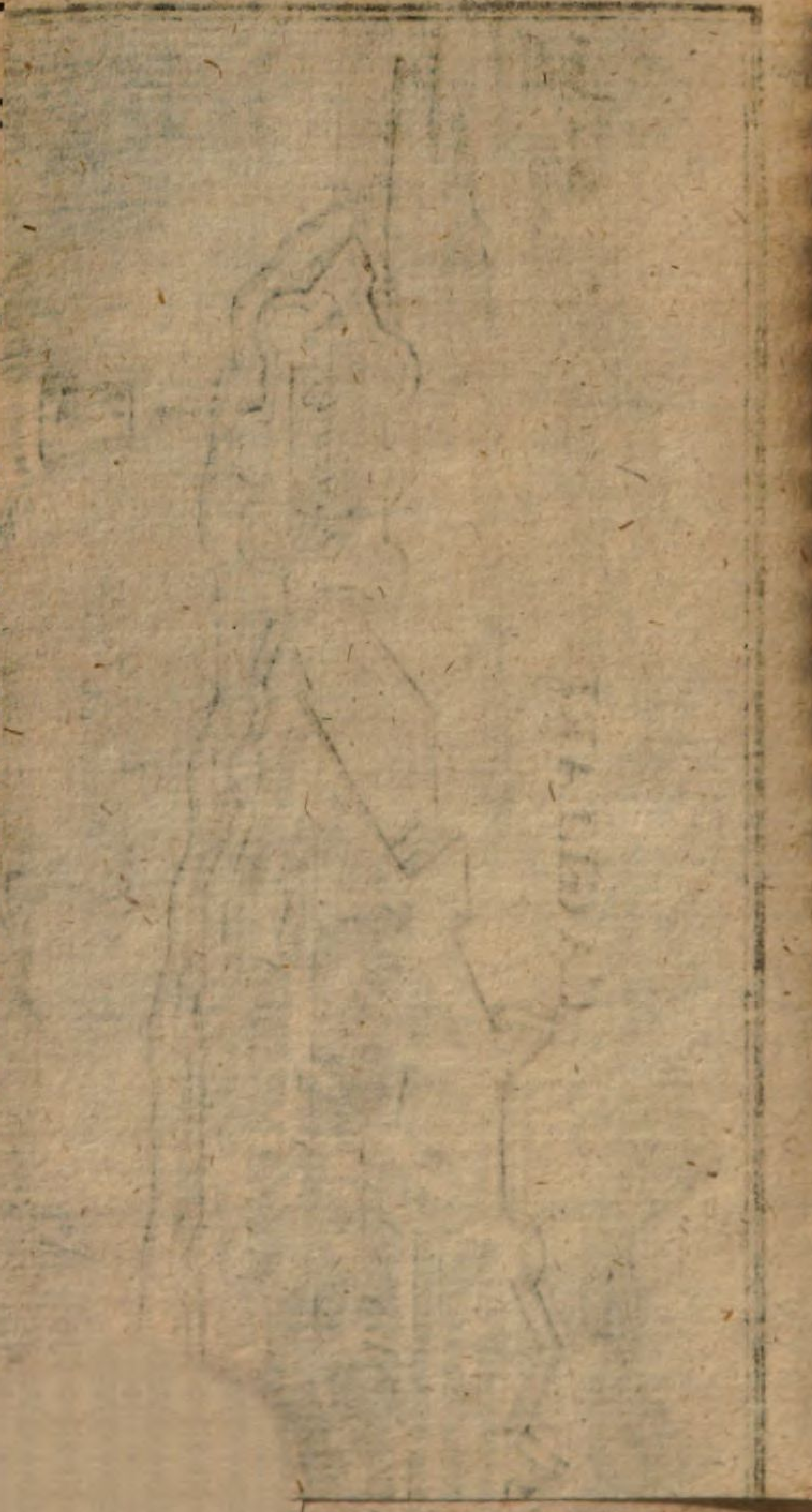
Cagliar oder Caillari, Lateinisch Calaris, die Haupt-Stadt der Insul Sardinien, ein Ertz-Bischöfflicher Sitz und Residenz des Vice-Königs und Statthalters, sie hat einen guten und vortrefflichen Hafen, woraus im Jahr 1542. Carolus der V. auf Goleta zugeschiffet, und eine Academie, welche aber eben nicht so starck frequentirt wird. Die Stadt wird eigentlich in vier Städte eingetheilet, unter denen die Mittel-Stadt eigentlich diese Calaris ist; die andern aber sind nur wie Vorstädte: Villa nova liegt gegen Morgen: La Gliapola oder La Marina gegen Mittag, und Stampar gegen Abend. In dieser Stadt ist ein gevierdter Thurn, sehr groß und hoch, von lauter Marmorstein, welchen die Pisaner gebauet haben.

p. 468



Sar

Ca
die
ein
der
ter
che
Ca
uni
nic
S
ein
S
ani
Vi
Gl
un
S
gr
we



Es floriret auch die Handlung daselbst, viel Edelleute aus der Insul halten sich da auf, das nahe darbey gelegene Vorgebürge bekommt davon seinen Nahmen, daß es Capo Cagliari heist, sie hat verschiedene Privilegia und Freyheiten, so sie von den Arragonischen Königen empfangen ihrer Treu und Wohlverhaltens wegen, so sie bemeldten Königen erwiesen hat. Sie ist schon sehr lang eine Bischöffliche Stadt gewesen, indem bereits der berühmte Lucifer Bischoff daselbst war unter der Regierung Constantini des Grossen und des Jüngern. Wie denn An. 1639. ein Buch zu Cagliari gedruckt worden mit diesem Titul: Defensio sanctitatis beati Luciferi, nec non primatus Archiepiscopi Calaridani. Sie ist zu erst von den Carthaginensern auferbauet, von Graccho aber ruiniret worden. Die Natur und Gelegenheit macht sie fest, indem sie oben auf einem Hügel gelegen, und unten einen vortrefflichen grossen Hafen hat, da Kauffardey

einlauffen. Sie hat eine schöne Dom-Kirche, und ist von der Jurisdiction des Vice-Ré exemt, indem sie ohnmittelbarer Weise, von ihrem allgemeinen Raths-Collegio regiert wird. Livius Lib. XXX. Leand. Albert. Descript. Ital. Miræus Not. Episc. Orb. Im Jahr 1708. würde sie von dem Englischen Admiral Leacke bombardirt, als sie sich unter Oesterreichische Devotion zu begeben wegerte. Anno 1717. wurde sie von denen Spaniern eingenommen, welche aber wiederum selbiges quittiren musten. Nun lassen wir diese Stadt fahren, und kommen in der Beschreibung auf

Oristan,

oder Oristagni, Lateinisch Arborea oder Usellis, an seinem Golfo, sie ist das Haupt des Marggrafthums gleiches Nahmens, und ein Ertz-Bischöfflicher Sitz; und ungeachtet sie ein zimliches grösser ist als Cagliari, und einen sehr bequemen Hafen hat, so ist sie doch nicht

gar

gar starck bewohnt, weil daselbst die Lufft ungemein ungesund und dick ist, wegen der vielen faulen Pfützen. Die Seen und Sümpff seynd sehr Fisch-reich, und fließt neben dieser Stadt hin das gröste Wasser, so in Sardinien ist. Ehedessen hat diese Gegend um diese Stadt herum Arborea geheissen, aber itzt pflegt man es die Marck von Oristagni zu nennen. Ihre Marggrafen, die sie ehemals besessen, sind nun auch nicht mehr zu finden, weil ihre Widerspenstigkeit es dahin gebracht, daß sie ihrer Herrschafft beraubt wurden. Nun folgt

Turris,

oder zum Thurm, sie ist vor Zeiten eine feine Stadt, und eine Besatzung der Römer (wie Plinius schreibt) gewesen. Ptolomæus nennet sie Turrim Bissonis, ist gegen Mitternacht am Gestade des Meers gelegen, wie dann am selbigen Ort verfallene Gebäu noch zu sehen sind, die man Portum Turris nennet, nachdem sie aber ruinirt und verderbt wor-

den, hat man zwölff Welsche Meilen von ihr aufgebauet

Sassari,

Lateinisch Sassaris, oder Publium, und Turris Libysonis nova, sie liegt in der Provintz Capo di Lugodori, 28. Meilen von Cagliari gegen Nord-Westen, hat ein Ertz-Bisthum, so von Torre dahin verlegt worden. Diese Stadt ist zimlich groß, aber schlecht bevestigt, und soll nebst Terra nova, einen guten Haven haben. Sie war von König Francisco aus Franckreich geplündert, allein die Sardinier jagten solchen Raub ihnen wiederum ab. Wir schreiten nun zum

Castel Arragonense

oder Empurias. Lateinisch Emporiæ, ist in dieser Insul am West-Theil, Nordwerts an dem Fluß Termo oder Termi, sonst auch Arragonense genannt, samt einem nach Torre oder Sassari gehörigen Bistum gelegen. Diese Stadt ist sehr wohl bevestiget, hat einen guten Haven, und

ein festes Citadell. Die Arragonier haben ihr den Nahmen Arragonense gegeben, weil sie die erste Stadt gewesen, welche sie in Sardinien eingenommen. Bauddrant, das Bisthum ist mit dem zu Terra Nuova, so 16. Meilen gegen Osten oder Morgen davon liegt, vereiniget. Nun folget

Bosa,

Bisa, Lateinisch Bossa, ist ein unter Sassari, davon es 12. Meilen gegen Mittag entlegen, gehöriges Bisthum, und befindet sich in der Abend-Seite bey dem Auslauf eines kleinen Flusses, zwischen Oristan gegen Mittag, und Sassari gegen Mitternacht. Sie ist eine sehr alte Stadt, derer Ptolomæus und Plinius Meldung thun. Wir kommen aber auf

Algheri

oder Algaria und Cojax, Lateinisch Cojax Algerium und Toras genannt, an seinem Golfo, ist klein, jedoch sehr wohl gebauet und zimlich Volck-reich, es hat

einen Bischöfflichen Sitz, unter den Ertz-Bischoff zu Sassari gehörig, es ist allda eine starcke Corallen-Fischerey. Wie bey Cluverio zu ersehen.

Terra nouova,

Lateinisch Terra nova, eine kleine Stadt zur Rechten am Meer, hat einen profitablen Haven, welcher fleißig besuchet wird.

Orani,

eine feine Stadt mitten im Königreiche, sie ist sehr wohl bewohnet, und hat einen guten Boden um sich herum.

Das Wappen von Sardinien, ist ein rothes Creutz im silbernen Felde, so in jeglicher Ecke einen schwartzen Mohren-Kopf mit einer silbernen Binde neben sich hat. Dieses denen Saracenen abgenommene Königreich ist vom Pabst Bonifacio IV. König Jacobo II. in Arragonien geschencket worden.

E N D E.

Register
Aller in diesem Wercklein enthaltenen Merckwürdigkeiten.

Achradina 311
Acronis 391
Æolides, wie sie von denen Geographis beschrieben werden 38
Æolus, woher er gebürtig/ 43. erfunde die Schiffahrt auf dem Meer mit fliegenden Seegeln / 43. die einfältigen Sicilianer nenneten ihn einen Gott des Windes 43
Ætna, 247. wird von den Eiwohnern Mont Gibello genennet/ 247. ist deren schädlichsten Bergen einer / ibid. Beschreibung dessen / 248. seq. deren verschiedene Feuersbrünste / wer sie ausführlich beschrieben 255
Agathocles 322
Ajazzo 430
Alcandarus 385
Alcomon 385
Aleria 430
Algheri oder Algaria 437
Alicuri 37
Alphonsus, König in Sicilien 123
Amphinomus 243
Anapius 243
Antonello da Messina 229
Appius Claudius, ein Römischer Bürgermeister/ kommt zu erst übers Meer und überwindet den König Hieronem von Syracusa 48
Archimedes 318. 333. 336
Aristippus 331

Arethusa, ein schöner Brunnen in Syracusa/ 309
die Poeten haben sehr viel davon gedichtet 309
Augen scharffe eines Sicilianers 5
Augosta, 338. litte durch Erdbeben grossen Schaden 339
Augustus der Kayser hat ungemein scharffe Augen gehabt. 6
BArbarosa/ der berühmte See-Rauber verheerte die Insul Lipara 36
Barck/ was es vor ein Ort in Sicilien 143
Bardiaxis 243
Basilazzo 38
Bastia 429
Begebenheit curiöse 360
Bellisi-Berg 312
Berg Erix, 172. Enna, 172. Montgibel, 172. Bellisi 312
Bianca 38
Bings/ Englischer Admiral/ schlägt die Anjouistische Flotte gäntzlich 207. 208
Bosa 437
Brunnen curiöser/ 306. 307. schöner in Syracusa 309
wunderwürdiger/ 335. so fruchtbar macht/ 335.
so unfruchtbar macht ibid.
CAgleari, Cagliar oder Caillari 432
Calabria 29
Callias 343
Calvi 429
Camerana 343
Camerina, eine See/ wird weder Sommer noch Winter kleiner noch grösser/ 40. ein Sprüchwort davon/ 40. dessen Eigenschafft ibid.
Campi piorum nahe bey Catanea, woher sie den Nahmen 243
Caprea 39

Carcini 391
Carl Duc d'Anjou wird vom Pabst Clemens wider Manfredum in Sicilien zu Hülff angeruffen/ 92. wird von ihm zum König gecrönt/ 92. wird überwunden und überwindet wiederum Conradinum, 99. führte denselbigen samt noch verschiedenen zum Schauspiel im Land herum/ 101. läßt Conradinum, samt noch verschiedenen Grossen / zu Neapolis auf dem Marckt schändlich hinrichten/ 103. was er auf Conradini Grab für eine Grabschrifft setzen lassen/ 110. läßt sich zum König in Jerusalem ausruffen/ 114. kommt seinem Bruder zu Hülff/ 114. stirbt vor Kummer/ 120. seine Gemahlin 120
Carolus, Ferdinandi Catholici Sohn / wird zu Gent in Flandern gebohren/ 127. wird König in Spanien und zwar der Erste dieses Nahmens / 127. als Kayser aber der V. dieses Nahmens / ibid. dessen Vormund / 127. dessen Hofmeister / ibid. überwindet König Franciscum I. in Franckreich in der Schlacht bey Pavia und bekommt ihn gefangen/ 128. dessen Leben und Thaten ibid.
Carthaginenser führen grosse Kriege wider Sicilien 48. mit den Römern 49
Castel Amar 380
Castel Arragonense 436
Castro Joanni 377
Catania / 240. 241. hat einen bösen Nachbarn an dem Berg Ætna, 241. daselbst sind die Zeichen und Inscriptiones des Alterthums gefunden worden/ 241. 242. Curiose Begebenheit zweyer Jünglinge daselbst / 242. dessen Schloß beschützet den Eingang des Hafens/ 244. von dar war der berühmte Wassermann Colo mit dem Zunahmen Pesce gebürtig/ 243. wurde von Friederico II. gäntzlich

verwüstet/ von Arragoniern aber wieder erbauet/ 245. wurde von Carolo V sehr befestiget/ 245. deren Hafen ist sicher/ 245. deren Einwohner suchen bey St. Agatha Schutz/ wenn der Berg Ætna wütet und tobet/ ibid. litte An. 1669. und An. 1693. sehr grossen Schaden vom Erdbeben. 246
Cefaledi 299
Charybdis / was es ist / 30. was Welsch in seinem Itinerario davon sonderbares schreibt 30. 32
Cocanicus, ein See in Sicilien / wirfft eine schöne Menge gutes Saltz aus 40
Cola, ein berühmter Wassermann 243
Conradinus, der rechtmäßige Erb von Sicilien und Neapolis/ wird von Carl Duc d'Anjou vertrieben/ 93. sucht sein Recht zu behaupten/ 94. wird von den Gibellinern zu Hülff geruffen/ ibid. überzieht d'Anjou mit Krieg/ 96. 97. seqq. muste die Flucht ergreiffen/ 99. wird durch seinen Ring verrathen/ ibid. wird zu Neapolis auf dem Marck schändlich hingerichtet/ 103. dessen Worte/ so er zu dem Protonotario, der ihm das Urtheil vorlaß/ sagte/ 105. die er an das Volck gethan / ibid. befiehlt Heinrich Truchsessen von Waldburg seinen Wappen-Ring und Handschuh König Petro von Arragonien zu überbringen / 108. was von ihme und Friederico merckwürdig. 109
Conradus I. König in Sicilien/ 90. wird von seinem Bastard Bruder mit Gifft hingerichtet / 90. dessen Gemahlin und Kinder 90. 91
Corsica 421
Corte 429
Crönungs-Ceremonien Herzogs von Savoyen 176
Cumena Sibylla 337
Cyclopen, was es vor eine Art Völcker 42
Cymias 321

Dæda-

DÆdalus, ein berühmter Baumeister 386
Damocles 325
Damon 327
Diana 373
Didyme 37
Diocles 321
Dionysius Junior, 323. Dionysius Major 322
Domainen-Stand in Sicilien/ was darunter verstanden werde 169
ECho/ so ein gantzes Lied nachklinget 336
Empedoclis 391
Enna, Berg 172
Entius oder Henricus, ein natürlicher Sohn des Kaysers Friederici II. brachte durch Heurath das Königreich Sardinien an sich/ 81. 413. wurde von den Bononiensern gefangen 88
Epimarchus 321
Erdbeben/ thut zu Messina grossen Schaden/ 232. zu Taormina 239. ruinirt völlig Catanea 246. so Anno 1693. in Sicilien geschehen 265. zu Augusta 271. wunderwürdige Begebenheit dabey 272. 273. seq. zu Minco, 277. zu Palermo 281. geschehen nirgends so viel als in Sicilien/ 285. 286. verursacht zu Syracusa grossen Schaden/ 335. zu Augosta, 339. zu Neto, 340. zu Lentini, 342. zu Palermo 365
Erice 375
Erix, ein Berg in Sicilien 172. 375
Evonimo 37
FAgnonana 38
Felicure 37
Felsen/ zeiget einen Kopff mit langen Haare und einer Kaysers Crone 363
Ferdinandus der gerechte Infant von Castilia, wird König in Arragonien und Sicilien [illegible] starb ibid.

Ferdinandus Catholicus, 124. wird schon zu Lebzeiten seines Vatters zum König in Sicilien gekrönet/ 124. er brachte Navarra, Leon/ Arragonien und Castilien wieder zusammen / 124. unter ihm gewahn Spanien ein grosses Ansehen/ 124. verjagte die Mohren und Juden völlig aus Spanien 125. auf was Art er den Titul eines Catholischen Königs überkommen / 126. starb ibid.
Feuer-Backen/ 8. deren Gebrauch ist sehr alt 8
de Firangesani läst Conradinum gefangen nehmen/ und liefferte selbigen Carln von Anjou aus 100
Franca Villa 209. 300
Franciscus I. König in Franckreich / wird von Carolo V. in der Schlacht bey Pavia überwunden und gefangen / 128. muste aber Aufruhr halben auf Neapolis und Sicilien sich begeben 128
Frantzosen müssen in der Sicilianischen-Vesper viel ausstehen / 116. 117. seq. flicken sich wieder in Sicilien ein 131
Fretum Siculum, ist sehr eng bey Sicilien/ 29. darauf wird jährlichen im May der Schwerdt-Fisch gefangen. 34
Friederich Kaysers Henrici VI. Sohn / wird zum König in Sicilien gekrönet/ 63. wird zum Römischen König gekrönet/ 65. wird nach vielen vorher ausgestandenen Fatalitäten / zum Kayser erwählet / 70. läst seinen Printzen als noch ein Kind zum Röm. König erwählen / 70. erneuerte den Land-Frieden / 70. muste einen Zug in das gelobte Land thun/ 71. sein Sohn trachtet seinen Vatter vom Thron zu bringen/ 75. läst seinen Sohn der Königl. Würde entsetzen / und nach Apulien gefänglich führen 75
Friederich demüthigte die rebellischen Longobarden/ 83. sein Sohn Henricus stirbt in Sicilien / 83.

machte

machte Friedericum von Oesterreich zum Hertzog daselbst/ 84. wird abermal in Bann gethan/ 84. der Pabst erreget viele Kriege und Unruhe wider ihn/ 86. ihm wird mit Gifft vergeben/ 89. deren Gemahlin und Kinder 89
Friedericus der Alber / folgt seinem Bruder in der Regierung von Sicilien/ 122. starb 122
Friedericus wurde zum König in Sicilien gekrönet 121. führte Krieg mit Carolo und seinem Bruder König Jacob in Arragonien/ 121. ingleichen mit Roberto III. starb 121
GAleotus Bardiaxis 243
Geld/was vor eines in Sicilien gebräuchlich 27
Gergenti 380
Gewohnheit lächerliche in Sicilien 26
Gorgias, der berühmte Redner 341
Grigento, 380. was daselbst ehedessen zu sehen 387
Grotte des Dionysii, 336. die zu Pozzuolo, 336. del Cane, 337. Sibyllæ Cumenæ, 337. zu Filleck 337. zu Kiow/ ibid. ohnweit von Aleppo 338
Grube la Cavetta 390
HAdrianus von Utrecht/ wird des Kaysers Caroli V. Hofmeister/ 127. wird Pabst 127
Harmunda 352
Hermocrates 320
Henricus VI. überziehet Rogerium den König in Sicilien mit Krieg/ 61. läst selbigen/ nach dem er ihn gefangen bekommen/ in ewige Gefängnis setzen/ 62. seinen Sohn Wilhelm ließ er blenden/ und ins Gefängnis werffen/ 62. bemächtiget sich Neapolis und Sicilien/ 63. läst seinen Sohn zum König in Sicilien krönen/ 63. von ihm empfangen die Könige in Cypern und Armenien die Cron/ und Angelus der Griechische Kayser zahlte einen jährlichen Tribut, 63. 64. sti- 64

Hertzog von Savoyen/ wird von verschiedenen Europäischen Printzen und Staaten/ vor einen König in Sicilien erkandt/ 133. hat schon vorhero den Titul Königliche Hoheit geführet/ 134. begibt sich nach Sicilien/ umb daselbst sich krönen zu lassen/ 137. wird gekrönet/ 176. hält eine Rede an die versamleten Stände in Sycilien 203
Hiera 37
Hiero König von Syracusa/ wird von Appio Claudio Römis. Burgermeist. bekriegt und überwunden 48
Hiero der erste König in Syracusa 320
St. Hilario 403
Himera, 297. wie sie heut zu Tag heisset/ wer sie erbauet/ zerstöret/ und deren Antiquitäten 298
JAcobus wird König in Arragonien / wird zum König in Sicilien gecrönet/ 120. wollte König Carolo von Neapolis Sicilien wieder zustellen/ ibid. kunte es aber nicht zu Werck richten / weil die Sicilianer Fridericum zu ihren König erwählten. 121
Jannetin Dorea, Ertz-Bischoff 366
Inquisition Spanische / wann und wie sie ihren Anfang genommen 125
Insuln kleine/ sind sehr viel um Sicilien zu sehen. 29
Joannes, König von Navarra / wird König in Arragonien und Sicilien/ 123. er zeugte den grossen König Ferdinandum Catholicum, 124. starb. ibid.
KIrche zu Messina / ist ein überaus prächtiges Gebäu 223
Klufft grosse bey Syracusa 315
König in Sicilien / ob er auch in Geistlichen Sachen das Oberhaupt / wie in den Weltlichen seye / 20 was er vor ein besonders Recht habe. 26
Kriegs-Stand in Sicilien / woraus er bestehet 169
LAcus Cocanicus, ein See/ wirfft täglich eine gute Menge schönes weisses Saltz aus 40

Leichnam der H. Roſalien/ wo er zu ſehen 358
Lentini 340
Leontini 340
Levanſus 38
Lilybäum 5. 370
Lipara, Inſul/ deren Beſchreibung/ 35. die Weiber daſelbſt trincken keinen Wein/ und warum 37
Liſca 38
Ludwig folgte ſeinem Vatter dem König Peter in Sicilien in der Regierung/ 121. ihm machten die Herren von dem Hauſe Claramonte viel zu ſchaffen/ 121. ſtarb 121
Lyſias 321
MAjorca 399
Malucubi 393
Mamertiner aus Calabria/ erobern Meſſina/ machten mit den Römern Freundſchafft wider den König Hiero zu Syracuſa und die Africaner 221
Manfredus wirfft ſich zum König in Sicilien auf/ 91. wird von Carln Duc d'Anjou überwunden / und in der Schlacht todt gefunden / 92. deſſen Gemahlin und Kinder 93
St. Marco 302
Marcus Marcellus, 316. 333. erobert die Stadt Syracuſa, 317. ſamt der gantzen Inſul Sicilien 50
Maretinus 38
Marſala 371
Martin/ König von Arragonien / erobert gantz Sicilien von ſeinem Sohn König Martin / 122. ſtarb ibid.
Mauriana 430
Mazara 367
Meſſina/ um ſie herum gibt es viel Seyden/ 14. 214. führte Krieg wider den König Hieronem zu Syracuſa, 48. daſelbſt nahm d[illegible]ſche Veſper ihren

ihren Anfang / 116. 231. überkommen die Anjouistischen Spanier / 209. ergibt sich wiederum an die Kayserlichen / ibid. deren Erdboden umher ist nicht gar sehr von Getraid fruchtbar / 217. aber eine grosse Menge Maulbeer-Bäume / 217. woher sie ihren Nahmen bekommen / und wie sie solchen verändert / 218. von wem sie zu erst bebauet / 220. Antiquitäten daselbst / 222. kommt an die Saracener / 224. sie wird heut zu Tag die Edle genennet / 225. hat einen vortrefflichen See-Hafen / ibid. was daselbst sonsten schönes zu sehen. 228. darinn werden 19. Convent und Klöster gezehlet / 229. deren Universität ist berühmt / ibid. daselbst sind viele berühmte Männer gebohren worden / 230. wie deren Befestigungs-Wercker beschaffen / 230. deren Vorstädte / ibid. ist wegen starcken Seyden-Handels sehr berühmt / 231. erlitte An. 1693. durch das Erdbeben einen nicht geringen Schaden / 232. sie wird von dem Herzog von Savoyen besetzt / 237. von den Kayserl. berennet und eingenommen 237

Messiner erregen einen Aufstand wider den Vice-Ré, Marquis de Bayona, des Korn-Mangels halber / 129. 232. erklärten den König von Franckreich zum König in Sicilien. 129

Metelli 392

Minorca 301

Modica 343

Montgibel 172

Mont-Reale 379

Morgana Sicilianische / was es ist 216

Morges 44

Motya 343

Muffel-Thiere / was es für eine Art Thiere sind / 404

Muhani, Spanisch-Anjouistischer General 365

Mylazzo, 287. wer sie erbauet/ ist ungewiß/ 288 seq. nach dem Tod Caroli II. Königs in Spanien/ kam solche an den Hertzog von Anjou, 294. wurde von den Kayserl. Helden-müthig defendirt 295
NAmari 218
Naptica ein See/ führet ein so stinckendes Wasser/ daß es die Lufft vergifft 40
Nebio 429
Neapolis/ die vierdte Stadt von Syracusa, und was darinn zu sehen 313
Neapolis oder Neustadt 352
Neapolis/ wie es von Sicilien unterschieden 9
Neto 339
Nicosia 301
OBer-Hof/ was es in Sicilien ist 149
Ochs/ künstlich die Leute darinnen zu martern/ wurde von Perillo erfunden 383. 385
Orani 438
Oristan oder Oristagni 435
PAchynum 5
Palermo, 281. 346. wer sie erbauet/ 348. wie sie heut zu Tag beschaffen/ 351. was daselbst zu sehen/ 355. 356. seq was für vortreffliche Männer daselbst gebohren/ 361. allda herumb wächst eine grosse Menge Zucker/ 362. Anno 1713. wurde Victor Amadeus Hertzog von Savoyen als König in Sicilien gekrönet/ ergibt sich an die Spanier/ 366. kommt an die Kayserl. ibid.
Palicus, ein See in der Morcischen Terminey/ giest an dreyen Orten heisses Wasser aus 41
Palma 431
Palmaria, Palmarata 37. 39
Panaria 37
Paulana 39
Pare Rotto 37

Parlament Sicilianisches / wie dieses beschaffen / und worinnen es bestehe / 24. wie die Städte darinn zu sitzen pflegen 25
Patti 299
Pelorus 4. 218
Perillus, erfindet einen künstlichen Ochsen / die Leute darinnen zu martern / muste aber zu erst die Marter ausstehen 384
Pesce 244
Petrus König in Arragonien betrübt sich sehr / über den Todt Conradini, und setzt sich solchen zu rächen auf das hefftigste vor / 112. nimbt gantz Sicilien ein / bekommt Carolum, Carln von Anjou Sohn gefangen 118
Petrus III. König in Arragonien / kommt den Sicilianern auf ihr Begehren zu Hülff / 115. dessen Wort / so er dem Pabst Martino IV. zur Antwort auf die Frag ; worzu er seine Kriegs-Rüstung gebrauchte / gab / 115. wird zum König in Sicilien gekrönet / 120. führte starck Krieg mit Carolo dem I. und II. König von Neapolis und Philippo König in Franckreich / starb 120
Pharus 4. und Pharus 8
Phalaris, 383. was von ihme zu mercken 385
Philemon 322
Philippus I. Ertz-Hertzog von Oesterreich / vermählte sich mit der einzigen Tochter Joanna, Ferdinandi Catholici in Spanien / und vereinigte dadurch Spanien mit Oesterreich 126
Philippus, Caroli V. Sohn 128
Philippus III. König in Spanien / regierte durch seinen Vice-Ré das Königreich Sicilien 129
Phoenicusa 37
St. Pietro 431
Planasia 39

Plania 431
Plato 321
Pontia 39
Portovechio 431
Prochita oder Procita 39
Procita der Urheber der Sicilianischen Vesper / wo er gebohren / 39. berufft Petrum III. König von Arragonien den Sicilianern zu Hülff / 115. stellet sich närrisch / und geht mit einem Blaserohr herumb / den Leuten zu sagen / daß man umb Vesper-Zeit / alle Frantzosen umbringen solte 116
Pyrrho 48
Pythias 327
Quelle / so den krancken Leuten sehr heylsam ist / 363
Rachabulto 302
Ragusa 345
Randazzo 301
Recht / des Königs in Sicilien / was darinnen sonderbar 26
Reichs-Protonotarius, wer eigentlich in Sicilien 168
Richter von Palermo / was es vor eine Bedienung in Sicilien 152. 153
Ring / bringet Conradinum in die Gefangenschafft und umbs Leben 100
Rogerius Bosius 54
Rogerius, 55. 351. läst sich zu Palermo öffentlich zu einem König von Neapolis und Sicilien ausruffen / 56. ihme waren verschiedene Päbst sehr zu wider / ibid. führt mit dem Pabst Innocentio II. Krieg / und bekame ihn gefangen / 57. was vor einen Vers er sich auf sein Schwerdt ätzen ließ / ibid. hat Krieg mit dem Kayser Lothario, deren Gemahlinen und Kindern / 58. mit ihm hörte der Normanische Stamm ab 63

Salemi 371
Saline 37
Saracener überwinden und bekommen Sicilien 53
Sardinia, 397. deren Beschreibung und Fruchtbarkeit/ 403. die Lufft daselbst ist sehr ungesund/ 408. von wem solches jederzeit bewohnt gewesen/ 409. kommt an die Anjouistischen Spanier nach dem Todt Caroli II. Königs in Spanien/ 414. 415. 416. deren Einwohner/ 417. wie es eingetheilt/ 431. ist eine von den grösten Insuln im Mittelländischen Meer/ 2. bringt Entius ein natürlicher Sohn Kaysers Friederici II. durch Heyrath an sich/ 81. Duc d' Anjou überfällt und erobert dieselbige/ 207. wird von den Seinigen wiederumb geräumet 210
Sardinier/ was sie vor Alters für ein artiges Gesetz hatten/ 418. ihre Gebräuche wann sie ein Fest begangen haben ibid.
Sassari 436
Savoyen/ wann es den Titul Königliche Hoheit zu führen angefangen 134
Scaletta 302
Schaafen inn und umb der Stadt Catanea, müssen alle vierzig oder funffzig Täg das Fette aus den Ohren gezapffet werden 245
Scharfrichter/ so Conradinum und Friedericum enthauptet / ihme wird gleich wiederumb von einem andern der Kopff abgeschlagen 109
Sciacca 298
Scylla, 32. ist den Vorbeyschiffenden öffters sehr gefährlich/ 33. was die Alten davon zu sagen pflegen ibid.
Scylla, das Calabrische Vorgebürg zeiget einen Kopff mit Augen/ Nasen und Bart 225. 226
Secreto, wer also in Sicilien betitult 153

See-

See-Häven oder Schiff-Anländung in Sicilien 227
Segesta 372
Sibylla Cumena 337
Sicaner 44
Sicilianer vereinigen sich mit den Carthagniensern wider die Römer/ 50. beruffen heimlich durch Johann Prochyta König Petrum III. von Arrogonien/ wider die Frantzosen in Sicilien 115
Siculus 44. 45
Sicilianische-Vesper 116
Sicilia, 1. dessen Gräntzen und Länge/ ibid. ist die gröste Insul auf dem Mittelländischen Meer 2. hat ihren Namen offt verändert/ 3. 7. hat drey herrliche Vorgebürge/ 4. wie es ehedessen soll beschaffen gewesen seyn/ 6. 8. soll vor diesem mit Italien vereiniget gewesen seyn/ ibid. deren Länge und Breite/ 9. wie es wegen ihrer Fruchtbarkeit zu nennen/ 13. hat vortrefflichen Wein/ 14. und gutes Oel/ ibid. Saltz/ 15. schöne Bergwerck/ ibid. Vogelfang und Fischereyen/ 16. dessen Erdreich ist voll Feuers/ ibid. was von denen Innwohnern gesagt wird/ 17. was vor eine Sprache darinnen geredt wird / 19. was es mit dem Geistl. Zustand alldorten vor eine Beschaffenheit/ 20. die Regierung und Staat darinnen/ 23. ist sehr unsicher von Räubern/ 27. deren Einkünffte/Geld-Sorten/so allda gebräuchlich/ ibid. wie viel es Volck zu halten vermögend 28. hat vortreffliche Meer-Porten/ ibid. wie auch viel Hölen/ 30. die alten Scribenten meynen/ es seye der Landschafft Calabria anhängig gewesen/ 35. dessen Seen/ 40. und Flüsse/ 41. durch was für Völcker es von Anfang biß auf unser Zeit ist beherrschet worden/ 42. führte viel Krieg mit den Carthaginensern/ 46. 47. und 49. wird vo[n]

Marco Marcello gäntzlich eingenommen / 50. kommt an die Römer / ibid. an die Vandalen/ an die Saracener/ 51. an die Normänner/ 54. kommt an die Anjouistischen Spanier/ 132. an Savoyen/ 133. solches tritt der Hertzog dem Kayser wieder ab/ 208. wird von den Spaniern wiederumb dem Kayser eingeraumet / 210. wie es ehedessen von Ptolomæo, abgetheilet worden 213
Sicilianer / haben ungemein scharffe Augen 5
Sicilianische Morgana 215. 216
Sitz Päbstlicher/ bleibt länger als anderhalb Jahr ledig 83
Sophon 321
Sprichwörter : Er hat Lincei Augen / woher es entstanden / 6. Camerinam movere, woher es kommt/ 40. Sardi venales, woher sie kommen 420
Spanien und Oesterreich/wann sie das erstemal miteinander verknüpffet worden 126
Spanische Inquisition, wann und wie sie ihren Anfang genommen 125
Sperlingo, 295. was daselbst geschehen/ ibid.
Stein-Gruben / la Cavetta 390
Stein Catochites 426
Stramboli oder Strangoli 37
Syracusa, 303. war eine von den edelsten Städten in Sicilien/ 305. war ehedessen in vier Theil eingetheilet/ ibid. was vor Antiquitäten allda zu sehen waren/ und noch sind/ 308. 309. biß 313. was für vortreffliche Männer in ihnen gezeuget worden/ 323. wie es jetziger Zeit beschaffen/ 334. das Erdbeben thäte ihnen grossen Schaden 335
TAncredus, behauptete sein Königreich mit der Faust/ 60. wurde auf Anstifften des Pabsts Cœlestini, von dem Kayser Henrico VI. den Gestrengen zu genandt/ bekrieget/ gefangen/ und zur

ewigen Gefängnus verdammet/ 62. dessen Gemahlin und Kinder sind gestorben ibid.
Taormina oder Tauromino, von wem sie erbauet/ und woher sie den Namen bekommen/ 238. ehedessen war sie eine Perle des gantzen Siciliens/ ibid. die Lufft daselbst ist sehr gesund/ auch werden allda die besten Barben gefangen/ 239. diese erlitte durch das Erdbeben unsäglichen Schaden/ ibid. sie wird von den Spaniern eingenommen/ 240 kommt wieder in Kayserliche Hände ibid.
Termini, darff mit dem Termini im Neapolitanischen nicht confundiret werden/ 296. woher sie ihren Namen bekommen ibid.
Terra Nouova 342. 438
Theocritus 321
Themistogenes 322
Theoronis und Thrasideus 385
Tiers-Stand/ was in Sicilien darunter verstanden werde 169
Tino 402
Titular, was es in Sicilien heisse und bedeute 141
Torquemeda, ein Dominicaner-Mönch/ verursacht die Spanische Inquisition, 125. läst innerhalb 14. Jahren/ über 100000. Menschen den Procefs machen/ und auf die 6000. verbrennen ibid.
Transpapireto 352
Trapano 367
Turris oder zum Thurm 435
Tycha 312
Tyrann/ was es bey den Alten vor einen Verstand hatte 46
VAlle di Demona, 211. Valle Mazzara, 212. was für Städte darinnen liegen/ 345. Valle di Noto, 213. was für Städte darunter ligen 30

Vandalen/ wer sie seyen 51
Vice-Ré in Sicilien / wann sie ihren Anfang genommen 129
Victor Amadeus Hertzog von Savoyen / reiset nach Sicilien/ hält seinen Einzug daselbst/ 139. machte drey Ritter des Ordens dell' Annonciada 206
Umbilicus Siciliæ 376
Urbanus IV. Pabst/ rufft Carln von Anjou zu Hülff/ wider Manfredum in Sicilien an/ 92. machte ihn zum König in Sicilien unter gewissen Versprechungen 91
Vulcano 37
WAppen von Sicilien 395
Wappen van Sardinien 438
Wassermann berühmter 243
Widder/ so groß als mittelmässige Hirschen 405
Wilhelm der Böse/ überkomt durch die Succession Sicilien/ 59. wird vom Pabst Anacleto IV. in Bann gethan / samt seiner Gemahlin und Kinder ibid.
Wilhelm II wird der Fromme oder Gütige betitult 59. hülfft Pabst Alexandro III wider Kayser Friederich Krieg führen/ 60. bekriegt den Constantinopolitanischen Kayser: seine Gemahlin stirbt ib.
Wolff / ist keiner in Sardinien zu finden 405
XIfi, eine Art Fische/ wo sie zu finden/ und wie sie können gefangen werden 231
YVica, eine Insul / allwo Wein/ Getraid/ Oel und Saltz nach Nothdurfft vorhanden 402
ZEnagoras 321
Ziegen / eine Insul / worauf sich zum öfftern der Kayser Augustus Tiberius belustigte 39
Z[illegible] nemlich solcher häuffig umb Palermo [illegible] auch wie der Boden darzu muß [illegible] 363

[illegible] N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neue und accurate Vorstellung Der Königreiche Sicilien und Sardinien Darinnen entworffen und abgehandelt Dieser Königreiche mancherley Nahmens-Veränderung ... ; Benebst einer gründlich- und ausführlichen Beschreibung, was diese Königreiche ... durch grausame Erdbidem ... des ... Bergs Aetna

Nürnberg 1722

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.137
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095227-0
VD18 1257905X-001